

Was die Massen-Medien verschweigen:

US-Israelische Kolonial-Kriege

**Der Überfall
auf Libanon**

**als Auftakt zum Angriff
der USA auf**

den Iran

**Eine aktuelle und notwendige Textsammlung,
zusammengestellt von Ottmar Lattorf**

Was die Massen-Medien verschweigen. Band 3

US-Israelische Kolonialkriege oder Der Überfall auf Libanon als Auftakt zum Angriff der USA auf den Iran. Eine aktuelle und notwendige Textsammlung, herausgegeben von Ottmar Lattorf für den gemeinnützigen Verein Nabis, Bürger informieren Bürger e.V. Köln im August 2006.

Weitere Textsammlungen unter: www.was-die-massenmedien-verschweigen.de

Papierversionen der aktuellen Textsammlung, sowie Band 1 und Band 2 (Öl, Terrorismus und die geheime Außenpolitik der USA oder was wirklich hinter den Anschlägen vom 11.9 steckt) können bestellt werden unter tecumta@web.de oder unter 0221/ 34 11 82.

Spenden erwünscht auf das Nabis-Vereins Konto 8523326 bei der Stadtparkasse Köln, BLZ 370 501 98
Stichwort: Broschüren

Es fehlen in dieser Textsammlung noch die Einleitungen, der historische Rahmen und der Teil 2 (Wie der Angriffskrieg auf den Iran vorbereitet wird). Köln am 25. August 2006

Inhaltsverzeichnis:

Einleitungen

- **USA- Israel? Wie lange noch? Wer bedient eigentlich die Gefahrenmeßmaschinen der Welt?**
Von Eduardo Galeano

Eine kleine Chronologie

-
- **Israels Ziel ist die Auflösung der palästinensischen Nation!** Von Noam Chomsky und andere
- **Die beiden Israelischen Soldaten sind auf libanesischem Gebiet festgesetzt worden: THE TWO ISRAELI SOLDIERS WERE CAPTURED IN LEBANON**
- **Ursache und "Wirkungen" nicht verwechseln.** Eine Chronologie der Provokationen, zusammenstellung von Ellen Rohlf
- **Israels «neuer Naher Osten» von Amerikas Gnaden** von Tanya Reinhart, Tel Aviv

Das Grauen:

-
- **Verhungern in der Dunkelheit. Die Folgen der Bombardierungen des Gaza-Streifens**
von Virginia Tilley
- **Die traurige Realität im Libanon** Eine Auflistung der Kriegsziele. BBC, London
- **Ziel: Völlige Zerstörung. Was wird Israel tun, wenn es keine Flughäfen, Brücken, Elektrizitätswerke und »terroristischen« Hisbollah-Einrichtungen im Libanon mehr zu bombardieren gibt?** Von Andrea Bistrich, Beirut
- **«Das Abnormalste am Krieg, an jedem Krieg, ist die Normalität, mit der er hingenommen wird»** Rede des Schriftstellers Pedro Lenz in Basel während der Kundgebung «Nein zum Krieg im Nahen Osten»

Die Israelische Armee...

- **Israels Einsatz von chemischer Munition in Gaza** von Duraid Al Baik
- **Ärzte stellen bisher unbekannt Verletzungen fest.** Israelischer Oberst bestätigt «den Gebrauch neuartiger Munition und Waffen» von Manlio Dinucci

- **Israelische Armee setzt neue, unbekannte Waffen ein. Makabres Experiment mit «Directed Energy»-Waffen sowie chemischen/biologischen Wirkstoffen** von Prof. Dr. Paola Manduca, Genua
- **Krieg gegen die UNO** Von Werner Pirker
- **Israel zerstört in Libanon mit Uran-Bomben! DU-Munition muss von unserem Globus verbannt werden!** von Dr. Doug Rokke, ehemaligem Direktor des U.S. Army Depleted Uranium Project
- **Ölpest an Libanons Küste** Greenpeace Redaktion

Wer oder Was ist eigentlich die Hisbolla?

- **Zunächst holten sich israelische Elitetruppen von Hisbollah eine blutige Nase** von Rainer Rupp
- **Israel kann die Stimme der Hizbollah nicht zum Schweigen bringen.** Von Daniel McGrory, Beirut
- **Der Aufstieg der Hisbollah. Die Mitglieder der »Partei Gottes« gelten als neue Helden in der arabischen Welt. Ein historischer Rückblick.** Rainer Matthias

Juristisches

- **Mit welchem Recht wird der Libanon zerbombt?** Von Muriel Mirak-Weißbach, 26.07.06
- **UN- Definition der Aggression**
- **Resolution des Menschenrechtsrats zur Menschenrechtslage in den besetzten palästinensischen Gebieten**
- **Rechtsgutachten: Israel verübt Kriegsverbrechen**
- **Wieviel UN-Resolutionen hat Israel mißachtet? UN Resolutions Targeting Israel and the Palestinians**
- **VI. Genfer Konvention**
- **Israels Offensive in Libanon ist nach dem Völkerrecht ein Akt der Aggression und «ein grosses Verbrechen gegen den Frieden». UN-Generalversammlung muss aktiv werden!** von BRussells Tribunal
- **Internationales Kriegsverbrechertribunal für Israel gefordert!**
- **Amir Peretz in Marokko für Kriegsverbrechen angeklagt.**
- **Verbrechen und Kriegsverbrechen. Strafanzeige gegen Ehud Olmert, Amir Peretz und Dan Halutz**

Reaktionen

- **Schweiz ruft Israel zur Wahrung des humanitären Völkerrechts auf**
- **Aufruf an Europa! Appell der israelischen Friedensbewegung «Gush Shalom» an die Botschaften europäischer Staaten.**
- **100 000 demonstrierten in den Strassen Londons**
- **Petition an Tony Blair**
- **Gegen einen kommenden Weltkrieg muss Deutschland auf der Seite des Rechts stehen** von Karl Müller, Deutschland
- **»Israelis stoßen im Libanon auf Widerstand«. Nicht nur Hisbollah wehrt sich gegen die Aggressoren.** Ein Gespräch mit Said Dudin

Was will Israel?

- **Israel folgt klarer Strategie. Krieg nach Plan .** Von Rainer Rupp, Deutschland
- **Was will Israel?** von Ilan Pappé, Haifa*
- **Der Krieg gegen Libanon und der Kampf ums Öl** Von Prof. Michel Chossudovsky, Kanada
- **Die wirklichen Ziele des israelischen Kriegs im Libanon. Erklärung der Redaktion wsws (world socialist website), 22. Juli 2006**

Massen-Medien, Steigbügelhalter der modernen Krieg:

- **Medienboykott befördert Eskalation im Nahen Osten.** US-amerikanische (.und europäische Massen-) Medien berichten nicht über den gewaltfreien Widerstand und verschweigen Fakten. Ein Gespräch mit Alison Weir
- **Interview mit dem Libanesischem Botschafter.** Fox-News, USA
- **US-Medien: „Das ist unser Krieg!“** von Rainer Rupp
- **In Palästina ist die Hölle los!! Und uns will die Presse in Deutschland nicht informieren?!**
Von Viktoria Waltz
- **USA und Israel – freundliche Massen-Medien in Deutschland/Europa lancieren Ablenkungsmanöver:** „Strategischer Massenmord in London“
- **Rocky Horror Terror Show - Neue Folge,** aus einem Weblog von Mathias Brökers
- **The UK Terror plot: what's really going on?** By Craig Murray

Hintergrund: Die USA – Israel Verbindung

- **Geiseln erwünscht. Der Stellvertreterkrieg im Nahen Osten.** Von Moshe Zimmermann
- **Israels langer Arm nach Washington.** Die amerikanische Israel –Lobby behindert seit Jahren den Friedensprozess im Nahost – und setzt sich damit über die Mehrheit der jüdischen US –Bürger hinweg. Von Uhrs Gehring
- **Die USA – Israel Connection wird fortgesetzt.** Sharansky, Weisglass und die Amtseinführungsrede von Bush. Von Stephan Sniegowski, USA
- **Sie kamen - und verwüsteten das Land.** Von William A. M. Buckler, Australien
- **Die Neokonservativen und die Politik des „schöpferischen Chaos“** von Therry Meyssan, Paris
- **Überfall auf Libanon als Auftakt zum Angriff auf den Iran** Ein Gespräch mit Seymour Hersh

Die Resolution 1701

- **Wortlaut der Resolution 1701**
- **Die UN-Resolution zu Libanon berücksichtigt nicht, dass Israel einen Krieg gegen Libanon angefangen hat!** Von Prof. Dr. Michel Chossudovsky, Kanada

Meinungen

- **Morgen kann es zu spät sein.** Von Rebecca Khalad, Athen
- **Cheney begrüsst israelischen Angriffsplan.**
- **Stoppt die Israelische Terrormaschine!**
- **Die Welt muß handeln!** Maher Fakouhy
- **«Genug! Was zuviel ist, ist zuviel!».** Französische Juden gegen tödliche Offensive Israels
- **„Israel trägt in diesem Konflikt die Hauptverantwortung“** Prof. Fanny-Michaela Reisin über die Kritik der «Jüdischen Stimme» am Zentralrat der Juden in Deutschland und an der Politik Israels
- **»Israel testet die Reaktion der Weltöffentlichkeit«** Tel Avivs Aggression ist auch eine Warnung an Iran. Ein Gespräch mit Magdi Gohary
- **Keine Gefahr aus Teheran** Brief US-amerikanischer Exgeneräle an Präsident Bush: Kriegsvorbereitungen gegen Iran einstellen Von Rainer Rupp
- **„Die israelische Politik ist eine große Lüge“,** Interview mit Reuven Moskovitz, Israel

Mikis Theodorakis appellierte in seiner »Botschaft für den Frieden« im April 2002: »Der Israelische Ministerpräsident, gestützt durch seine mächtigen Förderer, mordet, vernichtet, macht Gefangene, peinigt wehrlose Menschen. Wer aber weiß nicht, daß die amerikanische Regierung einen Kriegsplan ausgearbeitet und in die Tat umzusetzen begonnen hat, der die Zukunft der Menschheit gefährdet. Wenn wir jetzt nicht diejenigen stoppen, die die Völker zu Terroristen erklären, um sie zu vernichten, dann wird es morgen zu spät sein. Wir, die einfachen Menschen unseres Landes, wissen: Wenn Palästina der Gnade der zeitgenössischen Eroberer überlassen wird, dann halten wir die Tür offen, um morgen die dunkelsten Kräfte passieren zu lassen, die die Menschheit je gekannt hat.«

USA- Israel? Wie lange noch?

Wer bedient eigentlich die Gefahrenmeßmaschinen der Welt?

Von Eduardo Galeano (IPS)

Ein Land bombardiert zwei Länder. Die Straffreiheit, mit der dies geschieht, würde Verwunderung hervorrufen, wenn sie nicht schon zur Gewohnheit geworden wäre. Einige verschüchterte Proteste sprechen von Fehlern, die gemacht worden seien. Wie lange noch wird der Horror »Irrtum« genannt? Dieses Gemetzel von Zivilisten entfesselte sich an der „Entführung“ eines Soldaten. Seit wann kann die Entführung eines israelischen Soldaten die Entführung der palästinensischen Souveränität rechtfertigen? Seit wann kann die Entführung von zwei israelischen Soldaten die Entführung des ganzen Libanon rechtfertigen?

Hisbollah existierte noch nicht, als Israel den Libanon durch die vorangegangenen Invasionen verwüstete. Wie lange noch sollen wir die Geschichte vom angegriffenen Aggressor glauben, der Terrorismus ausübt, weil er sich im Recht fühlt, sich gegen Terrorismus zu verteidigen?

Die Folterungen in Abu Ghraib, die weltweit ein gewisses Unwohlsein zur Folge hatten, sind nichts Neues für uns in Lateinamerika. Unsere Militärs haben diese Verhörtechniken in der »Escuela de las Américas« (Schule Amerikas) gelernt. Inzwischen hat die sogenannte Schule Amerikas zwar ihren Namen verloren, aber nicht ihre Methoden. Wie lange noch werden wir akzeptieren, daß man die Folter rechtfertigt, so wie es der Oberste Gerichtshof von Israel getan hat, im Dienste der Verteidigung des Vaterlandes?

Israel hat sechshundvierzig Empfehlungen der Generalversammlung und anderer Organisationen der Vereinten Nationen ignoriert. Die Vereinten Nationen empfehlen, beschließen aber nichts. Wenn die UNO etwas beschließen will, wird das vom Weißen Haus mit dem Vetorecht verhindert. Washington hat im Weltsicherheitsrat vierzig Resolutionen, die Israel verurteilten, mit dem Veto zu Fall gebracht. Wie lange noch agieren die Vereinten Nationen, als würden sie Vereinigte Staaten von Amerika heißen?

Seit die Palästinenser aus ihren Häusern und von ihren Ländereien verjagt worden sind, ist viel Blut geflossen. Wie lange noch soll das Blut fließen, damit Gewalt das rechtfertigt, was das Gesetz verbietet? Die Geschichte wiederholt sich, Tag für Tag, Jahr für Jahr und es stirbt ein Israeli für zehn Araber.

Der Iran entwickelt die Nuklearenergie. Wie lange glauben wir noch, daß so etwas als Beweis ausreicht, um das Land als eine Gefahr für die Menschheit anzusehen? Offenbar stört es die sogenannte internationale Gemeinschaft überhaupt nicht, daß Israel zweihundertfünfzig Atombomben besitzt, obwohl es ein Land ist, das offenbar kurz vor einem Nervenzusammenbruch steht. Wer bedient eigentlich die Gefahrenmeßmaschine der Welt? Hieß das Land, das die Atombomben über Hiroshima und Nagasaki abgeworfen hat, Iran?

Im Globalisierungszeitalter ist das Recht, Druck auszuüben, stärker, als die Ausdrucksfreiheit. Um die illegale Besetzung von Palästina zu rechtfertigen, wird der Krieg »Frieden« genannt. Die Israelis sind Patrioten und die Palästinenser sind Terroristen, und Terroristen lassen die Weltalarmglocken läuten. Wie lange noch werden die Kommunikationsmedien kommunikationsscheu sein?

Dieses Gemetzel ist nicht das erste und wird auch nicht – so fürchte ich – das letzte sein. Warum findet es im Stillen statt? Hat es dieser Welt die Sprache verschlagen?

Die Bombardements töten Kinder. Wie lange noch werden wir, die Kritiker der Verbrechen des Staatsterrorismus, Antisemiten sein? Sind die Juden, die darüber entsetzt sind, was da in ihrem Namen getan wird, auch Antisemiten?

Die Terroristen sehen sich alle ähnlich. Da gibt es seit den Zeiten des Kalten Krieges gegen den kommunistischen Totalitarismus Staatsterroristen, als respektable Machtpolitiker und private Terroristen als losgelassene Verrückte oder organisierte Verrückte. Alle berufen sich auf Gott, ob er nun Gott, Allah oder Jehova heißt. Wie lange noch übersehen wir, daß alle Terroristen das Menschenleben verachten und daß sie sich gegenseitig ernähren? Ist es denn nicht offensichtlich genug, daß in diesem Krieg zwischen Israel und Hisbollah die Toten Zivilisten sind, Libanesen, Palästinenser, Israelis? Ist es denn nicht offensichtlich genug, daß die Kriege in Afghanistan und Irak und die Invasionen von Gaza und Libanon Brutkästen des Hasses sind, die Fanatiker am laufenden Band produzieren?

Wir Menschen sind die einzige tierische Spezies, die auf die gegenseitige Ausrottung spezialisiert ist. Wir spenden 2,5 Milliarden US-Dollar täglich für Rüstungszwecke. Das Elend und der Krieg sind Töchter und Söhne des gleichen Vaters – wie ein grausamer Gott frißt er die Toten und die Lebenden. Wie lange noch lassen wir es zu, daß diese Welt, im Liebestanz mit dem Tod, unsere einzig mögliche Welt bleibt?

31.07.2006, www.jungewelt.de

Israels Ziel ist die Auflösung der palästinensischen Nation! Offener Brief gegen die israelische Kriegsführung

Das jüngste Kapitel im Konflikt zwischen Israel und Palästina begann, als israelische Sicherheitskräfte zwei Zivilisten aus Gaza entführten, einen Arzt und seinen Bruder. Über diesen Vorfall wurde beinahe nirgends berichtet, ausser in der türkischen Presse. Am folgenden Tag nahmen die Palästinenser einen israelischen Soldaten gefangen und schlugen einen Austausch gegen Häftlinge der Israeli vor – davon gibt es etwa 10 000 in israelischen Gefängnissen.

Dieses «Kidnapping» wurde als Verbrechen betrachtet, während die illegale Besetzung der Westbank und die systematische Aneignung der dortigen natürlichen Ressourcen – vor allem des Wassers – durch die israelischen Verteidigungs(!)kräfte als bedauerliche, aber unabwendbare Tatsache gilt. Dies ist typisch für die Doppelstandards des Westens.

Heute folgt Gewalttat auf Gewalttat; provisorische Raketen kreuzen den Weg von hochentwickelten Raketen. Letztere finden ihr Ziel üblicherweise dort, wo die enterbten und zusammengepferchten Armen leben und auf etwas warten, das man einst Gerechtigkeit nannte. Beide Arten von Raketen zerreißen auf schreckliche Weise Körper – wer ausser Feldkommandanten könnte das auch nur für einen Moment vergessen? Über jede Provokation und Gegenprovokation wird gestritten und gepredigt. Es folgen Argumente, Beschuldigungen und Schwüre, aber sie dienen nur dazu, die Aufmerksamkeit der Welt von einer lange währenden militärischen, ökonomischen und geografischen Praxis abzulenken. Deren politisches Ziel besteht in nicht weniger als der Auflösung der palästinensischen Nation!

Dies muss laut und klar gesagt werden, da diese Praxis – nur halb angekündigt und oft geheim – in diesen Tagen schnell voranschreitet. Nach unserer Meinung muss sie unaufhörlich und ewig als das, was sie ist, erkannt und bekämpft werden. •

Tariq Ali / Russell Banks / John Berger / Noam Chomsky / Richard Falk / Eduardo Galeano / Charles Glass / Naomi Klein / W.J.T. Mitchell / Harold Pinter / Arundhati Roy / José Saramago / Giuliana Sgrena / Gore Vidal / Howard Zinn

THE TWO ISRAELI SOLDIERS WERE CAPTURED IN LEBANON

The militant group Hezbollah captured two Israeli soldiers during clashes Wednesday across the border in southern Lebanon, prompting a swift reaction from Israel, which sent ground forces into its neighbor to look for them. The forces were trying to keep the soldiers' captors from moving them deeper into Lebanon, Israeli government officials said on condition of anonymity. [**Forbes 7/12/06**]

The Lebanese Shiite Hezbollah movement announced on Wednesday that its guerrillas have captured two Israeli soldiers in southern Lebanon. "Implementing our promise to free Arab prisoners in Israeli jails, our strugglers have captured two Israeli soldiers in southern Lebanon," a statement by Hezbollah said. "The two soldiers have already been moved to a safe place," it added. The Lebanese police said that the two soldiers were captured as they "infiltrated" into the town of Aitaa al-Chaab inside the Lebanese border. [**Hindustan Times 7/12/06**]

The Lebanese Hezbollah movement announced Wednesday the arrest of two Israeli soldiers in southern Lebanon. Lebanese police said that the two soldiers were arrested as they entered the town of Aitaa al-Chaab inside the Lebanese border. Israeli aircraft were active in the air over southern Lebanon, police said, with jets bombing roads leading to the market town of Nabatiyeh, 60 kilometers south of Beirut. [**Bahrain News Agency 7/12/06**]

TRANSLATION: According to the Lebanese police force, the two soldiers were captured in Lebanese territory, in the area of Aïta Al-Chaab close to the border, whereas Israeli television indicated that they had been captured in Israeli territory. [fr.news.yahoo 7/12/06]

In the afternoon, the scene changed in the streets of southern Lebanon, which was the target of 32 Israeli raids that mainly targeted areas near the area where the two soldiers were captured in Aita al Chaab, close to the border with Israel. [news.monstersandcritics.com 7/12/06]

According to the Lebanese police force, the two Israeli soldiers were captured in Lebanese territory, in the area of Aïta Al-Chaab, near to the border with Israel, where an Israeli unit had penetrated in middle of morning. [AFP 7/12/06]

The militant group Hezbollah said it captured two Israeli soldiers during clashes across the border in southern Lebanon on Wednesday. [chinabroadcast 7/12/06]

It all started on July 12 when Israel troops were ambushed on Lebanon's side of the border with Israel. Hezbollah, which commands the Lebanese south, immediately seized on their crossing. They arrested two Israeli soldiers, killed eight Israelis and wounded over 20 in attacks inside Israeli territory. [Asia Times 7/15/06]

TRANSLATION: Hezbollah has made it clear time and again that it would retaliate by capturing and detaining Israeli soldiers if they entered Lebanon and use them in an exchange of prisoners. Israel has in a deliberate manner sent a commando into Lebanon (Aïta Al Chaab) They came under attack from Hezbollah, who captured two of their soldiers. [voltairenet.org 7/18/06]

Only weeks ago, an entire reserve division was drafted in order to train for an operation such as the one the IDF is planning in response to Wednesday morning's Hizbullah attacks on IDF forces along the northern border. [JPost 7/12/06]

Israel's military response by air, land and sea to what it considered a provocation last week by Hezbollah militants is unfolding according to a plan finalized more than a year ago.

In the years since Israel ended its military occupation of southern Lebanon, it watched warily as Hezbollah built up its military presence in the region. When Hezbollah militants kidnapped two Israeli soldiers last week, the Israeli military was ready to react almost instantly. [SFGate 7/21/06]

Do you get it yet?

Israel sent troops across the border into Lebanon. They then claimed the captured invaders were "kidnap victims" and launched their attacks.

http://www.whatreallyhappened.com/israeli_soldiers.html

Ursache und "Wirkungen" nicht verwechseln

Eine Chronologie der Provokationen, zusammenstellung von Ellen Rohlfs

Bei uns hört man in letzter Zeit im Kontext des Libanonkrieges, man solle doch ja nicht "Ursache und Wirkung verwechseln"- es war vor allem Angela Merkel die diesen guten Ratschlag gab. Und nun plappern dies viele Leute nach z.B. der CDU-Politiker Gerster im DLF. Auch H. Freitag von der DIG in Ostfriesland, sogar Oberkirchenräte ...

Nun habe ich in der letzten Zeit Artikel aus der israelischen und internationalen Presse übersetzt, die ganz erstaunliche Dinge ans Tageslicht fördern, von denen man bei uns nichts hört. Angela Merkel behauptete: die Hisbollah habe Israel über Monate hinweg mit Raketen beschossen? Das ist für sie die Ursache des Konfliktes. Woher hat sie diese Information? Sie war schlichtweg falsch informiert. Und dabei erhält unsere Regierung regelmäßig Berichte, und im Internet kann sich auch jeder eines

besseren belehren lassen (vgl.auch Artikel von Mellentin in Spiegel Online, 29.7.06)

Die Provokationen Israels sind ein Teil der Ursachen

Das Abfeuern von Katjuschas begann - wenn man von dem Beschuss am 28.5. 06 nach einer gezielten Tötung (1.Provokation) eines der Hisbollah nahe stehenden Palästinenser am 26.5.06 in Sidon (nach Prof. Amal Saad-Ghoraibeh, Beirut) durch einen

Mittelsmann (Mahmoud Rafeh) des isr. Geheimdienstes absieht - erst nach den israelischen Bombardements. Dies hier war gewissermaßen das Vorspiel - aber eine klare israelische Provokation gegenüber der Hisbollah.

Es gibt mindestens 5 Ursachen des Konfliktes (Israel nahm übrigens einen Mordversuch am israel. Botschafter in London 1982 als Anlass bzw. Vorwand 1982 in den Libanon einzumarschieren)

1. Ursache :

* bei Prof. Ilan Pappé ("Was will Israel?") kann man nachlesen, dass sich Israel seit Jahren auf diesen Krieg gegen den Libanon vorbereitet hat. Viele der Offiziere der IDF waren Pappés Schüler. Er kennt ihre Mentalität. Israel wollte endlich seine militärische Macht ausleben. Das Militär war frustriert, in den beiden Intifadas nur gegen Steine werfende Jugendliche vorgehen zu können. Die IDF wollte endlich die angesammelte, modernste militärische Ausrüstung in einem richtigen Krieg ausprobieren und die Abschreckung neu beleben - und sich nicht nur mit einem "low intensity conflict" befassen - das war einfach zu langweilig .

* Prof. Gerald Steinberg bestätigt , dass seit 2004 die israelischen Angriffe intensiv "durchgespielt und einstudiert worden waren" und dass sie (nach Haaretz 4.8.) sogar auf eine Gruppe von Neo-Cons in den USA zurückgehen, die im Gespräch mit Netanyahu schon 1996 nicht nur bewusst den Oslo-Prozess vollends zerstörten, sondern einen "Neuen Strategie-plan" präsentierten: "A Clean Break for Securing the Realm" (Israel) . Hier war an eine Destabilisierung der Region gedacht, verbunden mit Angriffen auf den Libanon, Syrien und den Irak - damals auch besonders stark im Interesse der us- und israelischen Rüstungsindustrie. (nach Shraga Elam, isr. Journalist in der Schweiz lebend, der schon sehr früh und immer wieder darüber schrieb)

Die gefangen genommenen isr. Soldaten waren längst vergessen (Uri Avnery).

2. Ursache:

Diese Pläne wurden also lange vor dem 11.9.2001 geschmiedet, um - und das ist wichtig ! - eine Vormacht der USA wegen der Ölreserven im Nahen Osten aufzubauen und dort Marionettenregime in Afghanistan, im Irak, Libanon ... einzusetzen. Angeblich / heuchlerisch will man den Ländern im NO "Demokratie und Freiheit" bringen. Nach dem 11.9. hatte man endlich den lang ersehnten Vorwand; denn nun musste ein Krieg gegen den Terrorismus im Nahen Osten geführt werden, zunächst gegen die Taliban in Afghanistan ..und schließlich im Irak (die fadenscheinigen Gründe dazu wurden bald als Lügen entlarvt) ...Die USA sind außerdem daran

interessiert, im Norden des Libanon einen großen Militär-Flughafen zu bauen; eine große US-Ölpipeline wurde - nach Avnery -einen Tag vor Kriegsausbruch (in Gegenwart des isr. Minister für Infrastruktur) von Baku kommend im türk.Hafen Ceyhan eingeweiht. Sie soll dann vor der syr. und libanesischen Küste entlang nach Ashkelon geleitet werden. Dazu benötigen die USA die Sicherheit dieser beiden Länder, die durch Israel und die Türkei noch besonders abgesichert werden sollen.

Nun warteten die IDF in Israel nur auf Terrorakte, um einen Vorwand zu haben, einen Krieg gegen die "Terrororganisation Hisbollah" und gegen den Libanon führen zu können. Die Gefangennahme eines isr. Soldaten durch Palästinensers im Gazastreifen war dann auch Anlass, noch einmal über den Gazastreifen herzufallen.

Der brutale Kampf im Gazastreifen verläuft nun ohne Medienpräsenz im Schatten des Libanonkrieg. Der Genozid geht ungesehen weiter. (s. meine Dokumentation),

Die Libanesen mussten noch mehr provoziert werden - eine schon seit Moshe Dayan bekannte isr. Taktik bes. an der Nordgrenze zu Syrien. Wie geschah das jetzt 2006?

"Sobald es einen Schimmer von Stabilität gab, befahl der Staat Israel "gezielte Tötungen"" -wie die in Sidon, die dem Libanonkonflikt voraus ging (Oren Ben-Dor, 26.7.06 "The Independent")

Es gibt nach der **1. Provokation** der gezielten Tötung in Sidon (s.o) nach Refusenik Sergej .Sandler eine **2. Provokation:** über die Grenze hinweg das Erschießen von 3 libanesischen Hirten im Juni 2006 durch isr. Militär. (Statement der Resisters of War International, Paderborn, 28.6.06)

Die **3. Provokation:** das isral. Militär besetzte wegen der Wasservorkommnisse weiter die Sheva-Farmen, ein umstrittenes, aber im Grunde libanesisches Gebiet . Dort wurden die 2 isr. Soldaten gefangen genommen. Israel verletzte die Blaue Linie, die Grenze zum Libanon, auf täglicher Basis - aber der Libanon darf sich anscheinend nicht selbst verteidigen Am schlimmsten aber waren (als **4.Provokation**) die von UNIFIL seit Juli 2000 - Juli 2006 aufgezeichneten Überflüge isr. Militärflugzeuge tief über libanesischem Territorium und mit die Schallmauer durchbrechenden Flugzeugen (Überschallknalle) über dicht bevölkertem Gebiet in niedriger Höhe. (Vom Gazastreifen ist dies bekannt - vom Libanon war es bis jetzt nicht bekannt und unsere Presse schweigt auch darüber.. (Ran HaCohen berichtet darüber in www.antiwar) und die **5. Provokation:** das israelische Militär weigerte sich, (mit dem Abzug im Jahr 2000) die Karten der Minenfelder im Grenzgebiet herauszugeben. Diesen Minen fallen immer wieder liban. Zivilisten zum Opfer. (Die 8 getöteten isr. Soldaten vor dem 12.7. sollen mit ihrem gepanzerten Fahrzeug solch einer

isr.Mine zum Opfer gefallen sein (das kann ich nicht belegen, las es aber irgendwo) Also gab es mindestens 5 Provokationen von israelischer Seite, bevor die beiden Soldaten gefangen genommen wurden - und die Katjuschas flogen jetzt erst - **nach** der 1. Bombardierung im Libanon durch Israel

- Warum entführte die Hisbollah zwei israelische Soldaten? Nachdem im Gazastreifen

- nach der Entführung (auch eine isr. Provokation !!) von zwei pal. Zivilisten durch eine isr. Undercovereinheit aus Khan Yunis einen Tag vor der Gefangennahme des einen isr. Soldaten - ein Soldat entführt worden war und man diesen im Tausch gegen pal. Gefangene herausgeben wollte, dachte die Hisbollah an die libanesischen Gefangenen in israelischen Gefängnissen, (drei oder mehr ? Einer soll schon 23 Jahre dort sitzen) um auch sie auszutauschen.

- Dazu kommen 9600 oder mehr palästinensische zumeist polit Gefangene in Israels Gefängnissen.

Auch die Hisbollah wäre bereit gewesen, die 2 isr. Kriegsgefangenen gegen lib. Gefangene auszutauschen (Jonathan Steele , Beirut , im Guardian am 28.7.06). Israel lehnte ab. Israel wollte den Krieg

Die 3. Ursache:

Der Verteidigungsminister Amir Peretz gab Anfang Juli (nach Ilan Pape) der Forderung des israelischen Militärs ohne Zögern nach, den Gazastreifen zu "zermahlen" und den Libanon " zu Staub zu mahlen", um den Job von 1948 zu vollenden, wie Sharon es einmal ausdrückte: um damit die völlige Vertreibung der Palästinenser aus dem Gazastreifen und der Libanesen aus dem Südlibanon zu erreichen.

Die 4. Ursache:

Es geht um das Wasser des Litaniflusses; denn das Wasserproblem wird in Israel immer größer .Der Plan zum Bau eines Kanales zum Jordan liegt seit vielen Jahren in isr. Schubladen.

Die 5.Ursache:

Ablenkung: Der Krieg war längst vorbereitet und das Militär wartete auf eine Provokation, um diese als Vorwand zu nehmen , loszuschlagen (die Gefangennahme der 2 isr. Soldaten)--- und nun wird offensichtlich, wie sehr die USA auch daran interessiert sind, weil sie voll im Irak-Sumpf stecken, und für ihre und der Welt Öffentlichkeit Ablenkung durch den Krieg im Libanon brauchen, dazu ihre neuen kürzlich noch einmal an Israel gelieferten , angeblich noch zielsicheren Waffen im Libanon und im Gazastreifen ausprobiert werden sollen.

(Clusterbomben mit Depleted Uran, Vakuumbomben, Phosphorbomben, chemische und noch nicht klar definierte Waffen -- das sind klar Kriegsverbrechen ...)..Die US-Rüstungsindustrie

steckt hier tief mit drin - wie weit auch die deutsche Rüstungsindustrie (U-Boote, Dingos, Panzerersatzteile) ?? Ist Frau Merkel deshalb an keiner Waffenpause interessiert?

Haben wir uns schon so sehr den USA-Kriegsverbrechern angeglichen? Soll das Morden im Libanon also weitergehen? Unglaublich ! Spricht noch jemand von unsern christl. Werten?

Den USA geht es auch nicht um einen baldigen Waffenstillstand, weil Israel noch nicht das Militärziel der USA erreicht hat.

Résumé: Die Ursachen des Krieges liegen also - nicht beim Katjuscha-Beschuss Israels, nicht an der Gefangennahme der 3 Soldaten - sondern

1. in den Interessen der USA, wegen der Ölvorkommnisse die Vormachtstellung im Nahöstlichen Raum, auch im Iran, zu bekommen - Israel soll militärisch helfen/ vorbereiten: Einfall in den Libanon, möglichst Syrien Operation "A Clean Break". Womöglich auch Vorbereitung eines Krieges gegen den Iran

2. an den Interessen der US/ isr.Rüstungsindustrie (Neo-Cons) (und der deutschen?)

3. Ablenkung vom Morast, in dem die USA im Irak stecken

4. Israels Interesse am Wasser des Litani und an Landgewinnung

5. die Zerschlagung der sog. "Terrorgruppen" von Hamas und Hisbollah - denn sie verlangen das Ende der Besatzung, sie klagen die doppelte Moral der internationalen Gemeinschaft an und verlangen endlich eine gerechte Lösung des Palästinaproblems und der Flüchtlingsfrage, den Abriss der Mauer ...

Vorgeschobene Gründe: Katjuschabeschuss, Freilassung der Gefangenen, Sicherung der Grenzen Israels, Existenzrecht Israels ...

"Wirkungen": Der Einfall Israels in den Libanon als längst geplante kriegerische Aktion ist also keine Wirkung, keine Re-Aktion auf die Katjuschas der Hisbollah - sondern ein Plan, der jetzt ausgeführt wurde, weil die Hisbollah mit der Gefangennahme der 2 Soldaten einen Anlass gaben.

Die Katjuschas der Hisbollah sind also eine Re-Aktion auf diese Invasion - darf sich der Libanon, darf sich die Hisbollah nicht gegen die Zerstörung des südlichen Libanon, der Zerstörung der Infrastruktur, das Töten der Menschen dort wehren, darf der Libanon nicht auch in sicheren Grenzen leben?

Nicht Israels Existenz sondern die Existenz des Libanon und der Palästinenser ist bedroht.

Wer ist der Terrorist, muss man hier fragen.

06.08.2006

Israels «neuer Naher Osten» von Amerikas Gnaden

von Tanya Reinhart, Tel Aviv

Beirut brennt, Hunderte von Libanesen sterben, Hunderttausende verlieren alles, was sie jemals besessen haben, und werden zu Flüchtlingen, und alles, was die Welt tut, ist, die Bewohner mit «ausländischen Pässen» aus dem zu retten, was vor nur zwei Wochen «das Paris des Nahen Ostens» war. Libanon «muss» jetzt sterben, denn «Israel hat das Recht, sich selbst zu verteidigen», so lautet das Mantra der USA, das verwendet wird, um jeden internationalen Versuch, eine Waffenpause zu erzwingen, zu blockieren.

Israel, unterstützt durch die USA, beschreibt seinen Krieg in Libanon als einen Selbstverteidigungskrieg. Es ist einfach, diese Botschaft den Massenmedien zu verkaufen, denn die Bewohner von Nordisrael sind auch in Bunkern, werden bombardiert und sind in Gefahr. Israels Anspruch, dass kein Land einen solchen Angriff auf seine Bewohner unbeantwortet liesse, findet viele sympathisierende Ohren. Aber wir sollten einmal genau rekonstruieren, wie alles begann.

Mittwoch, den 12. Juli, griff eine Hizbollah-Einheit zwei gepanzerte Jeeps der israelischen Armee, die entlang der israelischen Grenze zu Libanon patrouillierten, an. Drei israelische Soldaten wurden bei dem Angriff getötet, und zwei wurden als Geisel genommen. Auf einer Pressekonferenz, die einige Stunden später in Beirut abgehalten wurde, erklärte der Führer der Hizbollah, Sheikh Hassan Nasrallah, ihr Ziel sei, einen Gefangenenaustausch zu erreichen, bei dem im Austausch für die zwei gefangenen israelischen Soldaten Israel drei libanesische Gefangene zurückschicken würde, deren Freilassung es bei einem früheren Gefangenenaustausch verweigert hatte. Nassrallah erklärte, dass «er die Region nicht in einen Krieg ziehen wolle», fügte aber hinzu, dass «unsere gegenwärtige Zurückhaltung nicht Ausdruck von Schwäche ist [...], wenn sie [Israel] es bevorzugen, uns zu konfrontieren, müssen sie sich auf eine Überraschung gefasst machen».1

Keine Zeit für Diplomatie

Die israelische Regierung jedoch verbrachte nicht einen einzigen Moment mit Diplomatie, Verhandlungen oder zumindest kühler Besinnung über die Situation. In einem Kabinetttreffen desselben Tages bewilligte es eine massive Offensive gegen Libanon. So berichtete die israelische Tageszeitung «Ha'aretz»: «In einer scharfen Abweichung gegenüber Israels Antwort auf vorhergehende Angriffe der Hizbollah stimmte die Kabinettsversammlung einstimmig zu, dass sie die libanesische Regierung für die gestrigen Ereignisse für verantwortlich hält.» Olmert erklärte: «Die Ereignisse dieses Morgens sind keine terroristischen Angriffe, sondern die Tat eines souveränen Staates, der Israel ohne einen Grund und ohne eine Provokation angriff.» Er fügte hinzu, dass «die libanesische Regierung, von der die

Hizbollah ein Teil ist, versucht, die Stabilität der Region zu untergraben. Libanon ist verantwortlich, und Libanon wird die Konsequenzen dieser Aktion zu tragen haben.»2

An der Kabinettsversammlung «empfahl die israelische Armee verschiedene Operationen gegen die libanesische Regierung und gegen strategische Ziele in Libanon» sowie eine umfangreiche Attacke gegen Südlibanon (wo Raketenbatterien der Hizbollah konzentriert sind). Die Regierung stimmte beiden Empfehlungen sofort zu. Verteidigungsminister Amir Peretz fasste den Geist der Kabinettsentscheidung kurz und bündig zusammen, als er sagte: «Wir überspringen die Stufe der Drohungen und treten gleich in Aktion.»3

Bomben auf Brücken – und auf Familien und Kinder

Um 21.50 Uhr desselben Tages berichtete die Internetausgabe von «Ha'aretz», dass zu dieser Zeit Israel bereits Brücken in Zentrallibanon bombardierte und «Hizbollah-Stellungen» in Südlibanon angriff.»4

Eine Presseerklärung von Amnesty International des nächsten Tages (13. Juli) konstatierte, dass bei diesen Angriffen «Berichten zufolge rund 40 libanesische Zivilisten getötet wurden [...]. Unter den libanesischen Opfern war eine zehnköpfige Familie, einschliesslich dreier Kinder, die in dem Dorf Dweir, nahe Nabatiyeh, getötet wurden, und einer siebenköpfigen Familie mit einem sieben Monate alten Baby, die im Dorf Baflay in der Nähe von Tyre getötet wurde. Über 60 weitere Zivilisten wurden in diesen oder anderen Angriffen verletzt.» Hizbollah-Raketen als Antwort

Zu diesem Zeitpunkt, in der frühen Nacht von Mittwoch, begann die Hizbollah, den ersten

Angriffen Israels folgend, mit den Raketenangriffen auf den Norden Israels. Später in der gleichen Nacht (noch vor dem Morgengrauen des Donnerstages) begann Israel mit seinen ersten Angriffen auf Beirut, indem israelische Kriegsflugzeuge den internationalen Flughafen von Beirut bombardierten und mindestens 27 libanesische Zivilisten in einer Reihe von Angriffen töteten. Als Antwort wurden am Donnerstag die Raketenangriffe der Hizbollah intensiviert, als über 100 Katjuscha-Raketen von Libanon aus auf Israel abgefeuert wurden, der grösste Angriff dieser Art seit Beginn des Libanon-Krieges 1982. Zwei israelische Zivilisten wurden bei diesem Angriff getötet, und 132 wurden ins Krankenhaus gebracht.⁵ Als Israel am folgenden Tag begann, die schiitischen Stadtteile Beiruts zu zerstören, einschliesslich eines fehlgeschlagenen Anschlags auf Nasrallahs Leben, weitete die Hizbollah ihre Raketenangriffe auf Haifa aus.

Zwischenfälle seit Jahren an der Tagesordnung

Als es begann, war nichts am militärischen Akt der Hizbollah, wie man auch immer darüber denken mag, was die massive, unverhältnismässige Antwort Israels rechtfertigt. Libanon hatte einen langanhaltenden Grenzstreit mit Israel: Als Israel im Jahr 2000 unter Premierminister Ehud Barak aus Libanon abzog, behielt Israel ein kleines Stück Land, bekannt als Shaba farms (Nähe Mount Dov), von dem es behauptete, es gehöre historisch zu Syrien und nicht zu Libanon, obwohl beide, Syrien und Libanon, dies bestreiten. Die libanesische Regierung hat öfters an die USA und andere appelliert, dass Israel auch aus diesem Land, das ein Zentrum der Reibereien in Südlibanon blieb, abziehen sollte, damit die Spannung in diesem Gebiet gemildert wird, und dass man Libanon bei den internationalen Verhandlungen zur Durchsetzung der UN-Resolutionen helfen sollte. Der letzte derartige Appell erfolgte Mitte April 2006 bei einem Treffen zwischen dem libanesischen Premierminister Fouad Siniora und George Bush.⁶ In den sechs Jahren seit dem Abzug Israels gab es öfters Grenzzwischenfälle zwischen der Hizbollah und der israelischen Armee und derartige Verletzungen der Waffenruhe, wie sie jetzt von der Hizbollah begangen wurden, geschahen auch früher, initiiert von dieser Seite, aber noch häufiger von Israel. Keiner der früheren Zwischenfälle führte zu einem Katjuscha-Beschuss auf Nordisrael, das seit Israels Abzug völlige Ruhe genoss. Es wäre für Israel möglich gewesen, diesen Zwischenfall wie alle vorherigen zu behandeln, mit einem vor allem örtlichen Vergeltungsschlag, einem Gefangenenaustausch oder noch besser mit dem Versuch, diesen Grenzkonflikt ein für allemal zu lösen. Statt dessen wählte Israel den umfassenden Krieg. Wie Peretz es nannte: «Das

Ziel bei diesem Zwischenfall ist, die Hizbollah am Ende so vernichtend zu schlagen, dass kein einziger Mann in ihr es nicht bedauert, diesen Zwischenfall in Gang gesetzt zu haben [sic!].»⁷

Libanesen, Palästinenser, Israeli – Schachfiguren einer militärischen Vision

Die israelische Regierung wusste bereits zu Beginn, dass die Einsetzung ihrer Offensive den Norden Israels schweren Raketenangriffen aussetzen würde. Dies wurde an dem ersten Regierungstreffen am Mittwoch offen diskutiert: «Die Hizbollah wird wahrscheinlich auf die israelischen Angriffe mit massiven Raketenattacken gegen Israel antworten. In diesem Fall wird die israelische Armee vielleicht Bodentruppen in den Libanon entsenden.»⁸ Man kann sich der Schlussfolgerung nicht entziehen, dass für die israelische Armee und Regierung die Gefährdung der Leben der Bewohner Nordisraels der Preis war, den man bereit war zu zahlen, um eine geplante Bodenoffensive zu rechtfertigen. Sie begannen die Israeli am selben Mittwoch darauf vorzubereiten, was bevorstände: «Wir werden vielleicht einer völlig veränderten Realität gegenüberstehen, in der sich Hunderttausende Israeli für eine kurze Zeit durch Raketen der Hizbollah gefährdet finden werden», sagte ein älterer Verteidigungsbeamter. «Dies schliesst auch Bewohner im Zentrum des Landes ein.»⁹ Für die militärische Führung Israels sind nicht nur die Libanesen und die Palästinenser, sondern auch die Israeli einfache Schachfiguren in einer grossen militärischen Vision.

Der Nahe Osten – strategisches Spielfeld der USA

Die Schnelligkeit, mit der dies alles geschah, lässt (neben vielen anderen Bruchstücken an Informationen) vermuten, dass Israel seit langer Zeit gewartet hat, dass «die internationalen Bedingungen reifen» für einen massiven Krieg gegen Libanon, der geplant war. Tatsächlich muss man nicht lange darüber spekulieren, da bereits von Beginn an israelische und amerikanische offizielle Quellen in dieser Hinsicht sehr offen waren. Wie ein älterer israelischer Beamter am 16. Juli der «Washington Post» erklärte: «Der grenzüberschreitende Angriff der Hizbollah hat einen einzigartigen Moment der Übereinstimmung von Interessen hervorgerufen.»¹⁰ Das Blatt fährt fort zu erklären, worin diese Übereinstimmung von Interessen besteht:

Für die Vereinigten Staaten ist es das weitere Ziel, der Achse Hizbollah, Hamas, Syrien und Iran die Luft abzuschneiden, was, wie die Bush-Regierung glaubt, Kräfte zusammenführt, um das strategische Spielfeld im Mittleren Osten zu verändern, sagen US-Beamte.¹¹

Für die USA ist der Nahe Osten ein «strategisches Spielfeld», auf dem das Spiel die völlige Dominanz Amerikas einführt. Die USA kontrollieren bereits den Irak und Afghanistan und sehen Ägypten, Saudi-Arabien, Jordanien und einige andere Staaten als freundlich kooperierende Regime an. Aber sogar mit massiver Stütze ist die völlige Dominanz Amerikas noch weit von einer Etablierung entfernt. Der Iran wurde durch den Irak-Krieg nur gestärkt und weigert sich, die Vorschriften der Herren zu akzeptieren. In der gesamten arabischen Welt, einschliesslich der «freundlichen Regime», kocht der Ärger über Amerika, in dessen Zentrum nicht nur die Besetzung des Irak, sondern vor allem die brutale Unterdrückung der Palästinenser und die Rückendeckung der USA für Israels Politik steht.

Litani-Fluss als neuer Grenzverlauf

Die neue Achse der vier Feinde der Bush-Administration (Hamis, Hizbollah, Syrien und der Iran), die von der arabischen Welt als Widerstandsorganisationen gegen die Herrschaft der USA und Israels betrachtet werden, die für die arabische Befreiung stehen. Aus seiner Perspektive hat Bush nur zwei Jahre Zeit, seine Vision einer vollständigen US-Kontrolle des Mittleren Ostens zu festigen. Um das zu erreichen, sollen alle Keime des Widerstands durch einen verheerenden Schlag vernichtet werden, der jedem einzelnen Araber klarmachen wird, dass Gehorsam gegenüber dem Herren der einzige Weg ist, um am Leben zu bleiben. Wenn Israel gewillt ist, diese Arbeit zu erledigen, und nicht nur die Palästinenser, sondern auch Libanon und die Hizbollah vernichtet, dann werden die USA – im Inneren zerrissen durch die wachsende Verbitterung über Bushs Kriege und vielleicht ausserstande, neue Soldaten zu entsenden, um für die richtige Sache getötet zu werden –, dann werden die USA Israel jede mögliche Unterstützung geben. Wie Rice anlässlich ihres Besuchs in Jerusalem am 25. Juli bekanntgegeben hat, geht es um «einen neuen Nahen Osten». «Wir werden siegen», versprach sie Olmert. Aber Israel opfert seine Soldaten und Bürger nicht nur, um die Bush-Administration zufriedenzustellen. Der «neue

Nahe Osten» ist seit 1982 ein Traum herrschender israelischer Militärs, als Sharon das Land in den ersten Libanon-Krieg mit exakt diesem erklärten Ziel führte. Die Führer der Hizbollah argumentieren seit Jahren, dass ihre langfristige Rolle darin besteht, Libanon zu beschützen, dessen Armee zu schwach ist, dieses selber zu tun. Sie sagen, dass Israel seine Bestrebungen in Libanon nie aufgegeben hat und dass es sich im Jahr 2000 nur aus einem Grund aus dem Südlibanon zurückzog, weil der Widerstand der Hizbollah die Aufrechterhaltung der Besetzung zu kostspielig machte. Das libanesisches Volk weiss, was jeder - Israeli, alt genug, um sich zu erinnern, weiss – dass gemäss der Vision von Ben Gurion, Israels Gründervater, Israels Grenze eine «natürliche» sein sollte, das heisst mit dem Jordan-Fluss im Osten und dem Litani-Fluss Libanons im Norden. 1967 gewann Israel Kontrolle über den Jordan-Fluss, auf besetztem palästinensischem Land, aber all seine Versuche, die Litani-Grenze zu errichten, sind bisher gescheitert.

Der Nahe Osten – Israels Traum – Plan der USA

Wie ich in Israel/Palestina erörterte, waren die Pläne zur Rückkehr schon im Jahr 2000 bereit, als die israelische Armee Südlibanon verliess.¹² Aber nach der Militärvision Israels sollte das Land in der nächsten Runde zuerst von seinen Bewohnern «gesäubert» werden, so wie es Israel tat, als es 1967 die Golanhöhen Syriens besetzte, und so wie es jetzt in Südlibanon vorgeht. Um schliesslich Israels Umsetzung der Vision Ben Gurions zu ermöglichen, ist es notwendig, ein «freundliches Regime» in Libanon aufzubauen, eines, das darin mitarbeiten wird, jeden Widerstand zu brechen. Um dies zu tun, ist es zuerst einmal notwendig, das Land zu zerstören, gemäss amerikanischem Muster des Irak. Dieses waren exakt Sharons erklärte Ziele im ersten Libanon-Krieg. Israel und die USA glauben, dass die Bedingungen jetzt genug gereift sind, damit diese Pläne schliesslich verwirklicht werden können. •

Anmerkungen:

1 Yoav Stern, «Nasrallah: Only deal will free kidnapped soliders», «Ha'aretz», July 13, 2006.

2 Amos Harel, Aluf Benn and Gideon Alon, «Gov't okays massive strikes on Lebanon», «Ha'aretz», July 13, 2006.

3 Ibid.

4 Amos Harel, «Israel prepares for widespread military escalation», «Ha'aretz» Internet edition. Last Update – 21:50 12/07/2006.

5 Amos Harel, Jack Khoury and Nir Hasson, Over 100 Katyushas hit north, «Ha'aretz», July 14, 2006.

6 Lebanese PM to lobby Pres. Bush on Israeli withdrawal from Shaba', by Reuters, «Ha'aretz», April 16, 2006: «Lebanon's prime minister [is] asking U. S. President George Bush to put pressure on Israel to pull out of a border strip and thus enable his government to extend its authority over all Lebanese land... Israel has to withdraw from the Shaba Farms and has to stop violating our airspace and water», Siniora said. This was essential if the Lebanese government was «to become the sole monopoly of holding weapons in the country» [...], he added. «Very important as well is to seek the support of President Bush so that Lebanon will not become in

any way a ball in the courtyard of others or... a courtyard for the confrontations of others in the region», Siniora said. Lebanon's rival leaders are engaged in a «national dialogue» aimed at resolving the country's political crisis, the worst since the end of the 1975–1990 civil war. One key issue is the disarming of Hizbollah ... The Shi'ite Muslim group says its weapons are still required to liberate Shaba Farms and to defend Lebanon against any Israeli threats.»

7 Amos Harel, Aluf Benn and Gideon Alon, «Gov't okays massive strikes on Lebanon», «Ha'aretz», July 13, 2006.

8 Ibid.

9 Ibid.

10 Robin Wright, «Strikes Are Called Part of Broad Strategy», «Washington Post», Sunday, July 16, 2006; AI 5
11 Ibid.

12 Tanya Reinhart, «Israel-Palestine – how to end the war of 1948», Seven Stories press 2002, 2005, p. 83-87. See «How Israel left Lebanon», www.tau.ac.il/~reinhart (Media articles section).

Quelle: Electronic Lebanon vom 26.7. 2006 (Übersetzung Zeit-Fragen)

Das Grauen

Verhungern in der Dunkelheit

Die Folgen der Bombardierungen des Gaza-Streifens

von Virginia Tilley*

zf. Der folgende Text ist ein Auszug aus einem längeren Artikel, den die Autorin Anfang Juli in der amerikanischen Internetzeitschrift «Counterpunch» veröffentlicht hat. Die Autorin schildert die verheerenden Folgen der bisherigen Bombardierungen des Gaza-Streifens.

Am 28. Juni haben israelische Kriegsflugzeuge wiederholt Gazas einziges Kraftwerk bombardiert und total zerstört. Etwa 700 000 von den 1,3 Millionen Menschen im Gaza-Streifen sind nun von der Stromversorgung abgeschnitten, und es heisst, dass der Zugang zur Elektrizität erst in 6 Monaten wiederhergestellt werden kann.

Nicht die unmittelbaren Folgen dieses Anschlages für die Menschen sind das wichtigste. Diese Folgen sind natürlich schlimm genug. Nirgends Licht, keine Kühlschränke, keine Ventilatoren während der erstickenden Sommerhitze in Gaza. Kein Hinausgehen, um frische Luft zu schnappen, wegen der anhaltenden Bombardierungen und Israels drohendem militärischen Angriff. In der heissen Dunkelheit der Nächte erschüttern, nah und fern, massive Explosionen die Städte, während wiederholte Überschallknalle zweifelsohne genau die verheerende Verwüstung anrichten, die sie geplant haben: Fensterscheiben werden zertrümmert, schreiende Kinder werden in die Arme der in Angst und Schrecken versetzten Erwachsenen getrieben, alte Menschen kollabieren auf Grund von Herzversagen, schwangere Frauen brechen mit spontanen Fehlgeburten zusammen. Massenterror, Hoffnungslosigkeit, verzweifelte Horten von Nahrungsmitteln und Wasser. Und

keine Radios, keine Fernseher, keine Telefonzellen oder Laptops (für die wenigen, die überhaupt einen haben), und auf diese Weise keine Möglichkeit, Nachrichten zu erlangen darüber, wie lange dieser Alptraum noch andauern wird.

Aber diesmal ist die Situation noch schlimmer. Während das Essen in den Kühlschränken verdirbt, sind die einzig verbleibenden Nahrungsmittel Körner. Die meisten Menschen kochen mit Gas, aber mit dem Schliessen der Grenzen wird es bald kein Gas mehr geben. Wenn die Propangastanks der Familien zu Ende gehen, wird es kein Kochen mehr geben. Keine gekochten Linsen oder Bohnen, kein Kichererbsenpüree, kein Brot, das palästinensische Hauptnahrungsmittel, das einzige Essen der Armen. (Und es gibt kein Feuerholz und keine Kohle in dem trockenen, regenarmen, überbevölkerten Gaza-Streifen.) Und nun wird sogar dieses Elend noch überschattet von einer noch grimmigeren Tatsache: Die öffentliche Wasserversorgung des Gaza-Streifens ist abhängig von Pumpen, die mit Strom angetrieben werden. Die Wasserleitungen sind ebenfalls trocken. Kein Abwassersystem. Und noch einmal: Es heisst, die Elektrizität fällt für mindestens 6 Monate aus.

Gazas Grundwasser ist schon mit Meerwasser und Abwasser kontaminiert, wegen der Überpumpung

(zum Teil durch die nun aufgegebenen israelischen Siedlungen) und dem so unzulänglichen Abwassersystem. Um es trinkbar zu machen, wird das Brunnenwasser durch von Strom angetriebene Maschinen gereinigt. Andernfalls muss das leicht salzhaltige Wasser wenigstens gekocht werden, bevor es konsumiert werden kann, aber dies erfordert Strom oder Gas. Und die Menschen werden bald weder das eine noch das andere haben. Ungereinigtes Wasser zu trinken bedeutet Krankheit, sogar Cholera. Wenn die Cholera ausbricht, wird sie sich in der so dicht zusammengedrängten Bevölkerung, der es an Brennmaterial oder Wasser für die sanitären Einrichtungen fehlt, in Windeseile ausbreiten. Und die Spitäler und Kliniken können – auch wegen der fehlenden Elektrizität – nicht arbeiten. Und zu guter Letzt: Die Menschen können das Land nicht verlassen. Keines der benachbarten Länder verfügt über die Ressourcen, um 1 Million verzweifelte und verarmte Flüchtlinge aufzunehmen: logistisch und politisch würde diese Flut z. B. Ägypten völlig destabilisieren. Aber die Palästinenser in Gaza können bei ihren Verwandten

in der Westbank nicht Zuflucht suchen, weil sie gar nicht aus Gaza herauskommen, um dorthin zu gelangen. Sie können nicht einmal über die Grenze nach Ägypten gehen und den Umweg durch Jordanien machen, weil Israel es Menschen mit Personalausweisen aus Gaza nicht länger erlaubt, in die Westbank einzureisen. Sowie so hindert eine Postenkette von palästinensischen Polizisten die Menschen am Versuch, irgendwie über die ägyptische Grenze zu gelangen – Kriegsflüchtlinge haben es versucht, Gepäck und Kinder fest im Arm, durch eine Lücke, die von Militanten aufgesprengt worden war.

Kurz gesagt, über 1 Million Zivilisten sitzen in der Falle, kauern in ihren Häusern und horchen nach israelischen Granaten, während sie der furchtbaren Perspektive entgegensehen, innerhalb weniger Tage oder Wochen ihren Kindern giftiges Wasser geben zu müssen, das sie einem schnellen, aber qualvollen Tod ausliefern wird. •

*Dr. Virginia Tilley ist Professorin für Politische Wissenschaften und lehrt gegenwärtig in Südafrika. Sie kann erreicht werden über tilley@interia.pl

Quelle: www.counterpunch.org vom 30.6.2006, Übersetzung Zeit-Fragen

Die traurige Realität in Libanon

Die BBC hat eine nützliche Aufstellung über Israels gewollte Zerstörung der libanesischen Infrastruktur geliefert. Bis jetzt enthält sie 3 bedeutende Flughäfen, 3 wichtige Häfen, mehr als 5000 Privathäuser, 62 Brücken, 22 Tankstellen, 72 Überführungen, 3 Dämme, 4 TV- und Kommunikationsanlagen, 3 Hauptkraftwerke, 150 private Firmen, einschliesslich einer Papiertuchfabrik, einer Milchfabrik und einer Flaschenfabrik. Was hat all das mit Kampf gegen den «Terrorismus» zu tun? Gemäss Genfer Konvention sind solche Angriffe Kriegsverbrechen.

Quelle: The Privateer, NR. 558, Anfang August 2006

Ziel: Völlige Zerstörung

Was wird Israel tun, wenn es keine Flughäfen, Brücken, Elektrizitätswerke und »terroristischen« Hisbollah-Einrichtungen im Libanon mehr zu bombardieren gibt?

Andrea Bistrich, Beirut,

Sonntag, 16. Juli 2006, auf dem Weg zum schiitischen Beirut Vorort Haret Hreik. Seit Mittwoch voriger Woche ist die Hochburg der Hisbollah permanent unter Beschuss der israelischen Luftwaffe. Wir fahren durch menschenverlassene Straßen, kommen an völlig zerstörten Brücken und kraterdurchzogenen Straßen vorbei und schaffen es gerade bis zum angrenzenden Stadtteil Ghobery, als die Hisbollah-Abwehrgeschütze losdonnern. Mit quietschenden Reifen dreht unser Auto in die andere Richtung. »Raus!« schreien wir wie auf Kommando. Der Fahrer gibt Vollgas. Kurz darauf detonieren zwei

gewaltige Bomben nur wenige Kilometer von uns entfernt. Über Westbeirut steigen schwere Rauchwolken auf, in Haret Hreik sind ganze Häuserzeilen dem Erboden gleichgemacht – ein libanesisches Ground Zero.

Massaker

Die ganze Nacht über war das bedrohliche Surren der F-16-Bomber, die über der Stadt und der Küste kreisten, zu hören. Die israelische Armee flog bis zum Morgen mehr als 60 Angriffe. Erneut griff die sie den internationalen Flughafen von Beirut an und zerstörte die letzten verbliebenen Treibstofftanks. Die Kerosinvorräte verbrannten. In den frühen Morgenstunden gab es mehrere laute Explosionen in den Vororten. Israelische Raketen ließen den Beirut Hafen in Flammen aufgehen.

Inzwischen sind seit Beginn des Konflikts am vergangenen Mittwoch im Libanon mehr als 200 Menschen ums Leben gekommen, in Israel starben 24. Beide Seiten zeigen keine Bereitschaft zum Einlenken. Israel führt Krieg gegen den angeblich von Syrien und dem Iran gestützten Hisbollah-Terror, während die Hisbollah den israelischen Staatsterror bekämpft.

Unter dem Vorwand, »terroristische« Hisbollah-Einrichtungen zu zerstören, begehen israelische Soldaten Massaker an unschuldigen Zivilisten. So am Samstag in Marwaheen im Süden Libanons. Von der israelischen Armee durch Lautsprecheransagen aufgefordert, ihr Dorf zu räumen, verließen die Menschen ihre Häuser und flüchteten in Autos und Kleinbussen vor der angedrohten Gefahr. Genau in dem Moment kamen die israelischen Bomber und überfielen den Konvoi der wehrlosen Flüchtenden. Zwanzig Menschen, darunter neun Kinder, verbrannten in den Fahrzeugen bei lebendigem Leib. Alles Terroristen? Auch die 18 libanesischen Zivilisten, die sich am Samstag vor den israelischen Bombenangriffen mit ihren Autos in Sicherheit bringen wollten, haben es nicht geschafft. Israelische Kampfhubschrauber griffen die flüchtenden »Terroristen« an. Keiner von ihnen hat überlebt.

Wieder einmal wird ein Bild vom Libanon gezeichnet, als ein Land, das den Terror bei sich beherbergt und züchtet. Libanon ist bevölkert von »Terroristen« – genauso wie Gaza, Syrien, Iran.

Als die Hisbollah-Miliz Freitag nacht ein vor Beirut liegendes israelisches Kriegsschiff attackierte, wobei vier israelische Soldaten getötet wurden, verbreiteten alle Medien wie ein Lauffeuer, daß die

tödliche Rakete auf das Schiff aus iranischer Produktion stammte. Für die Israelis Beweis genug, daß der Iran im Libanon-Krieg involviert ist. Aber wo wird berichtet, daß die meisten der Raketen, mit denen Israel in den vergangenen Tagen ganze Stadtteile Beiruts in Schutt und Asche legt und weite Teile des Landes auf Jahre zurückbombte und Zivilisten im ganzen Land getötet hat, »Made in USA« sind? Heißt deswegen der Drahtzieher der brutalen Militäroffensive im Libanon etwa gar nicht Israel, sondern USA? Ist die »Beweislage« tatsächlich so eindeutig?

Im Stich gelassen

Viele Beirut sind gleich, nachdem bekannt wurde, daß die Hisbollah mit mehr als 80 Raketen Haifa angegriffen hatte, in die Berge geflüchtet. »Die Lage spitzt sich immer weiter zu«, sagt die Studentin Leila Khoury besorgt. »Ich habe Angst«. Was wird Israel tun, wenn es keine Flughäfen, Brücken, Elektrizitätswerke und »terroristischen« Hisbollah-Einrichtungen im Libanon mehr zu bombardieren gibt, fragt man sich hier.

In einer dramatischen Rede hatte der libanesischer Premierminister Fouad Siniora am Samstag Waffenruhe für sein Land gefordert und unter Tränen an die Vereinten Nationen appelliert, zu intervenieren. Hisbollah-Führer Hassan Nasrallah zeigte sich am Sonntag ebenfalls ungewohnt schwach und machte keinen Hehl aus seiner Enttäuschung gegenüber der islamischen Welt. »Wo seid ihr?« fragte er die arabischen Länder. »Wir brauchen eure Hilfe hier im Libanon.«

Auch vom Westen fühlen sich viele Libanesen im Stich gelassen. Resignation zeigt sich unter der Bevölkerung in den Straßen Beiruts. »Die UN sind doch nur eine Firma der USA«, sagt der 57jährige Taxifahrer Ibrahim Itani und spricht damit aus, was viele Libanesen denken. Der französische Präsident Jacques Chirac scheint derzeit der einzige Staatsmann in Europa zu sein, der sich nicht fürchtet, die Wahrheit auszusprechen. Angesichts der verheerenden Militärschläge, die Israel dem Libanon zufüge und die in keinem Verhältnis zur vermeintlichen Absicht der Befreiung der israelischen Soldaten stehen, habe er allen Grund, an den öffentlich verkündeten Intentionen Israels zu zweifeln, sagte Chirac. »Ist Israels Ziel die völlige Zerstörung des Libanon?«

Aus: Tageszeitung junge Welt, 18.07.2006

Nein zum Krieg im Nahen Osten!
Friedenskundgebung am 29. Juli 2006 in Bern

«Das Abnormalste am Krieg, an jedem Krieg, ist die Normalität, mit der er hingenommen wird»

Rede des Schriftstellers Pedro Lenz an der Kundgebung «Nein zum Krieg im Nahen Osten»

Liebe Anwesende

Sie wissen es, die Lage im Nahen Osten, besonders in Libanon, ist nicht ernst, sie ist sehr, sehr viel mehr als das. Denn während wir hier reden, sterben Unschuldige, sterben Leute wie sie und ich, sterben Kinder, sterben Frauen und Männer, sterben Junge und Alte, sterben Gesunde und Kranke, sterben Hoffnungen, sterben Lebensentwürfe, sterben Zukunftspläne, sie sterben und sterben jeden Tag, sie sterben auch heute. [...]

Freunde von mir sind gegenwärtig täglich in telefonischem Kontakt mit Menschen aus der Stadt Tyrus im Süden Libanons. Es handelt sich um Menschen, deren Bildung, deren Ideen, deren Berufe, deren Träume, deren Wertvorstellungen sich kaum von den unseren unterscheiden.

Es sind Leute, die tagsüber einer Beschäftigung nachgehen und abends die Freizeit geniessen möchten, ganz genau wie wir. Es sind Leute, die gerne leben würden. Es sind keine Teufel, keine Terroristen, keine Fanatiker irgendwelcher Art. Es sind bloss normale Leute. Einige von ihnen habe ich vor zwei Jahren selber kennengelernt: der Apotheker hat Aspirin verkauft, der Metzger hat Fleisch verkauft, der Coiffeur hat Haare geschnitten, die Serviererin hat serviert. [...]

Jetzt telefonieren einzelne von ihnen täglich mit Freunden in Bern und berichten, dass ihre Stadt beschossen, ihre Häuser, ihre Strassen, ihre Brücken, ihre Geschäfte, ihre Hoffnungen zerstört und viele ihrer Mitbürger getötet werden, dass sie vielleicht selbst bald getötet werden, vielleicht heute, vielleicht morgen, vielleicht in der Woche darauf.

Sie können nirgendwo hin. Sie haben keine Waffen. Sie haben keine Luftschutzkeller, sie haben keine Luftbrücken, keine Schiffe, die sie raus bringen, keine Strassen, auf denen sie flüchten könnten, nichts. Sie haben nichts als die Angst vor der nächsten Bombe. Und wenn sie gefallen ist, kommt die Angst vor der, die nachher folgt und danach die Angst vor der übernächsten Bombe, und so immer weiter. [...]

Die grösste Angst dieser Menschen, ausser der Angst vor den Bomben, ausser der Angst vor dem Geräusch der nahenden Flugzeuge, ausser der Angst vor dem Elend, das den Bomben folgen wird, ausser der Angst davor, ihre Kinder zu verlieren, ihre Eltern zu verlieren, ihre Liebsten zu verlieren, ihr Leben zu verlieren, die grösste Angst dieser Leute, sagte ich, ist es, dass die Welt sie einfach vergisst, einfach verenden lässt, einfach aus der Landkarte, aus dem Gedächtnis, aus den Zeitungsseiten, aus dem Telefonverzeichnis streicht. [...]

Die Opfer, die Toten, die Verstümmelten, die psychisch und körperlich Zerstörten und Zerfetzten sind Leute wie wir, sind Unbewaffnete, sind Wehrlose, sind Normale, sind vielleicht Pizzakuriere oder Hauswarte oder Sekretärinnen oder Krankenschwestern.

Und sie sterben vor Verzweiflung, sie sterben unter den Trümmern der Häuser, die sie bewohnt haben, die sie eingerichtet haben, für die sie Zins bezahlen und Zinsnebenkosten und Kabelgebühren, ganz genau wie wir.

Was können wir tun, fragen die Freunde in Bern ihre Freunde in Südlibanon.

Redet, sagen sie, redet, bitte hört nicht auf zu reden, hört nicht auf, euch zu empören. •

Was tut die israelische Armee ?

Israels Einsatz von chemischer Munition in Gaza

von Duraid Al Baik

Ein Arzt eines palästinensischen Krankenhauses hat Israel angeklagt, chemische Munition einzusetzen, die Verbrennungen und Verletzungen in Weichteilen verursacht und nicht durch Röntgenstrahlen aufgespürt werden kann.

Chemische Substanzen oder angereichertes Uran könnte bei der Verwendung dieses neuen Typs an Munition verwendet worden sein, so Dr. Jomaa al Saqqa, Chef der Unfallabteilung an Gazas größter Einrichtung zur medizinischen Versorgung, dem al Shifa-Krankenhaus.

In einem Telefoninterview erzählte al Saqqa den «Gulf News», dass Operation Sommerregen nicht nur der Codename für eine militärische Operation war, die seit dem 26. Juni von Israel gegen Gaza durchgeführt wird.

«Es ist die lebendige Erprobung einer neuen Munition, die bis jetzt 50 Palästinenser getötet und 200 verletzt hat», sagte er.

Er meinte, er sei sich bisher nicht sicher über die Art der verwendeten Chemikalien, da die israelische Armee in den ersten Tagen des Anschlages das einzige kriminaltechnische Labor in Gaza bombardiert hätte.

Dr. Saqqa, der seit fast 10 Jahren am al Shifa-Krankenhaus arbeitet, sagte, er hätte niemals vorher solche Wunden gesehen. Am Anfang der Operation Sommerregen bemerkte ich, dass die Wunden der Menschen ungewöhnlich aussehen.

«Ich dachte, der Grund dafür sei, dass der Angriff aus einer kurzen Distanz erfolgte oder dass die

Temperatur der Kugeln, als sie in die Körper der Verletzten oder getöteten Menschen eindrangen, so hoch war, dass dies Verbrennungen verursachte. Später fand ich heraus, dass alle Wunden, die in unser Krankenhaus seit Beginn der Operation eingeliefert wurden, sehr ähnlich waren. Ich bemerkte ausserdem, dass neben den Schäden in inneren Weichteilen in den Körpern der Verletzten Menschen keine Splitter durch Röntgenstrahlen gefunden werden konnten. Mit anderen Worten, sie waren verschwunden oder im Körper aufgelöst.»

Al Saqqa drängte die internationalen Gesundheitsbehörden, nach Gaza zu kommen und die Wunden der Menschen im al Shifa-Krankenhaus zu untersuchen.

«Die Situation ist sehr schlimm, denn unter den 200 Verletzten sind 50 Kinder, die schrecklich unter ihren inneren Verletzungen leiden, die von dieser neuen Art an Munition verursacht wurden», sagte er.

«Gulf News» wandte sich an den Sprecher der israelischen Armee, aber dieser stand für eine Stellungnahme nicht zur Verfügung.

Quelle: Gulf News vom 13.7.2006

Ärzte stellen bisher unbekannte Verletzungen fest

Israelischer Oberst bestätigt «den Gebrauch
neuartiger Munition und Waffen»

von Manlio Dinucci

Man könnte meinen, dass es sich um eine ägyptische Mumie handelt. Sie ist jedoch nicht vor mehreren Millionen Jahren entstanden, sondern ist wenige Tage alt. Es ist ein libanesisches Mädchen: der Körper ist intakt, aber ganz und gar schwarz, wie mumifiziert. Das ist eines der Fotos, welches zeigt, dass die israelischen Streitkräfte im Begriff sind, chemische Waffen und wahrscheinlich auch neuartige chemische Waffen im Libanon zu benutzen.

Es sind Bilder, die an diejenigen von Falludjah erinnern, jene der «verborgenen Tragödie», über die RaiNews 24 im November 2005 berichtet hat.

Wir befinden uns vor einem weiteren verborgenen Massaker in Libanon. Hautgifte?

Genau darüber berichtet Professor Bachir Cham, Mediziner libanesischer Herkunft, der, unterstützt von belgischen Ärzten, ein Spital in Libanon leitet.

Auf einer Pressekonferenz in Brüssel, die vom Sekretariat des Erzbischofs von Tripoli, Hochwürden Jean Abboud, durchgeführt wurde, hat Professor Cham (über Mobiltelefon) erklärt, dass acht menschliche Körper, davon zwei Kinder, in sein Krankenhaus eingeliefert und fotografiert worden seien, die «wie Mumien aussehen». Auf den Körpern «gibt es keinerlei Anzeichen von Verletzungen, die durch Explosionen verursacht wurden: ich habe den Eindruck, dass ein giftiger

Stoff in den Körper durch die Haut eingedrungen ist und so zum Tod geführt hat.» Israel bestätigt weissen Phosphor

Die israelische Zeitung «Haaretz» hat bereits am 10. November 2005 veröffentlicht, dass die israelischen Streitkräfte Artilleriegeschosse mit weissem Phosphor benutzen würden (kurz nach der von RaiNews 24 ausgestahlten Dokumentation über Falludjah). Der entsprechende Artikel lautete: «Die israelischen Streitkräfte verwenden in ihren Übungen Phosphorgeschosse und verletzen dabei die internationalen Regeln.»

Diese Tatsache kam ans Tageslicht, weil am 17. August 2005 ein junger Beduine getötet worden war und drei weitere durch die Detonation einer bis anhin noch nicht explodierten Phosphorwaffe schwer verletzt worden waren. Diese hatten sie auf den Hügeln von Hebron gefunden. Da der Sprecher

der israelischen Armee diesen Zwischenfall nicht abstreiten konnte, stellte er ihn als «unglücklichen Zwischenfall» dar und fügte hinzu, dass «die Phosphorprojekte nur in Übungen benutzt würden, um das Ziele zu erleuchten».

Der weisse Phosphor ist seit dem Brandwaffenprotokoll (1980) eine verbotene Waffe: Es verbietet den Gebrauch solcher Waffen gegen militärische Ziele, die sich in Zonen befinden, in denen sich Zivilisten aufhalten. Nur haben Israel und die Vereinigten Staaten dieses Protokoll nicht unterzeichnet und bestreiten damit seine Gültigkeit. Von nun an existieren Beweise, auch fotografische, dass die israelischen Streitkräfte in Libanon und in Gaza Phosphorgeschosse verwenden.

Es gibt ausserdem ernstzunehmende Beweise für den Gebrauch anderer chemischer Waffen, auch Waffen neuen Typs. Die Instruktionen, die am 23. Juli durch Oberst Sima Vaknin-Gil, Chef der israelischen Militärzensur, an israelische Presseorgane geschickt wurden, bestätigen dies. Das Dokument, das uns als Kopie vorliegt, untersagt Journalisten, die die Bodenoperationen in Libanon verfolgen, Informationen über «den Einsatz von neuartigen Munitions- und Waffentypen» zu liefern.

Verbotenes Foto zeigt Projektil

Trotz des Verbotes wurde das Foto eines speziellen Projektils, das in Libanon verwendet wurde, verbreitet. Gemäss Experten kann es entweder

weissen Phosphor oder andere chemische Substanzen enthalten, die für thermobarische Munition verwendet werden. [...] [Anmerkung der Redaktion: Die Wirkung dieser Waffe wird im nebenstehenden Artikel beschrieben.]

Da der Chef der Militärzensur untersagt, Informationen über den «Einsatz von neuartigen Munitions- und Waffentypen» zu liefern, ist es praktisch sicher, dass man auch in Libanon geheime Waffen dieser neuen Art verwendet. Diese wurden so in realen Kriegsbedingungen getestet, um perfektioniert zu werden.

Nachschub via Italien

Italien ist das Ganze nicht fremd. Der grösste Teil dieser Waffen wird Israel durch die Vereinigten Staaten geliefert, viele über Camp Darby und andere amerikanische Basen in unserem Land. Ausserdem institutionalisiert das Gesetz Nr. 94 vom 17. Mai 2005 die Kooperation zwischen dem italienischen und israelischen Verteidigungsministerium. Es sieht vor, durch «den Austausch von technischen und materiellen Daten» von allgemeinem Interesse die «Kooperation in Forschung, Entwicklung und Produktion» von militärischen Technologien zu fördern. All dies unter dem Deckmantel des Militärgeheimnisses. Es ist also nicht ausgeschlossen, dass manche «neuartige» Waffe, die durch die israelischen Streitkräfte im libanesischen «Vieleck» ausprobiert wurden, bereits italienische Technologie enthalten.

•
Manlio Dinucci

Quelle: www.planetenonviolence.org

Aus dem Französischen übersetzt von Zeit-Fragen Nr. 31 vom 31.7.2006

Originalquelle: www.ilmanifesto.it/Quotidiano-archivio/23-Luglio-2006

Israelische Armee setzt neue, unbekannte Waffen ein Makabres Experiment mit «Directed Energy»-Waffen sowie chemischen/biologischen Wirkstoffen

von Prof. Dr. Paola Manduca, Genua

Inzwischen liegen unzählige Berichte aus Hospitälern, von Augenzeugen, Waffenexperten und Journalisten vor, die stark darauf hinweisen, dass in der momentanen Offensive der israelischen Streitkräfte gegen Libanon und Gaza «neue Waffen» eingesetzt werden.

Neue und seltsame Symptome bei den Verwundeten und Toten werden berichtet:

Körper mit abgestorbenem Gewebe, aber ohne sichtbare Wunden; «ingeschrumpfte» Leichen; Zivilpersonen mit schweren Schäden an den unteren Gliedmassen, die Amputationen erforderlich machen; wobei nach der Amputation die Nekrose [Absterben des Gewebes] trotzdem unaufhaltsam fortschreitet und schliesslich zum

Tode führt; Beschreibungen von ausgedehnten inneren Verletzungen ohne sichtbare Zeichen von Splittern, geschwärzte Leichen, die aber nicht verbrannt sind, und andere Leichen, die schwere Wunden aufweisen, die aber nicht bluten.

Viele dieser Beschreibungen legen die Vermutung nahe, dass zu den verwendeten neuen Waffen auch «Directed Energy»-Weapons (DEW) (Waffen mit gerichteter Energie) gehören sowie chemische und/oder biologische Wirkstoffe und dass es sich um eine makabre Art von Experiment für die zukünftige Kriegsführung handelt, bei der es keinerlei Achtung vor irgend etwas gibt: Nicht vor den völkerrechtlichen Regeln (von den Genfer Konventionen angefangen bis hin zu den Verträgen über biologische und chemische Waffen), nicht vor Flüchtlingen, Hospitälern und dem Roten Kreuz, von den gewöhnlichen Menschen und deren Zukunft gar nicht zu reden, vor deren Kindern, vor der Umwelt, die durch die Verteilung von Depleted Uranium und durch die giftigen Substanzen, die entweichen, wenn Öl- und Chemiedepots bombardiert werden, verseucht wird.

In diesem Augenblick haben das libanesische und das palästinensische Volk viele unaufschiebbare und drängende Probleme; trotzdem glauben viele Leute, dass diese Ereignisse nicht vorbeigehen dürfen, ohne dass die Welt davon erfährt. Deshalb sind viele Appelle an Wissenschaftler und andere Experten ergangen mit dem Ziel, diese Vorgänge erforschen zu lassen.

In Reaktion auf diese Appelle haben wir ein Team gebildet, das die Zeugenaussagen, die Bilder und wenn möglich anderes Beweismaterial untersuchen soll, das die Delegationen und NGOs aus den betroffenen Gebieten bringen können. Wir möchten den Gesundheitseinrichtungen in Libanon und in Palästina unsere Hilfe anbieten. Sie bitten unentwegt um Hilfe und um Überprüfung und Beobachtung von ausserhalb, und wir untersuchen alles erhältliche Material, um Hypothesen zu formulieren, die dann verifiziert oder falsifiziert werden können.

Wir fordern die aktive Beteiligung unserer (italienischen) wissenschaftlichen Einrichtungen, und in Beantwortung einer Bitte des medizinischen Personals in der Konfliktregion fordern wir, dass die Uno ein unabhängiges internationales Untersuchungskomitee errichtet, dem es ermöglicht wird, die Konfliktzone zu betreten und direkt vor Ort Material und Zeugenaussagen zu sammeln sowie Nachforschungen zu betreiben und zu den

verschiedenen Behauptungen, dass diese Art von Massenvernichtungswaffen von den israelischen Streitkräften in Libanon eingesetzt werden, Beweise einzuholen. Wir verlangen, dass solche Forschungsteams umgehend eingesetzt werden und dass sofort die Methoden des Vorgehens definiert und angewendet werden, damit zukünftige Nachforschungen durchgeführt werden können. Grosse Sorge bereitet die Frage, wie man Proben aus den verschiedenen Kampfgebieten sammeln und aufbewahren kann, so dass wichtige Informationen über die verschiedenen Wirkungsweisen dieser Waffen erhalten werden können.

Wir fordern, dass ein internationales Komitee zu allen Informationsquellen Zugang haben soll, dass es umfassend arbeiten kann, während es die massgeblichen Untersuchungsmethoden beachtet, zu denen auch die doppelte Überprüfung von Erkenntnissen in unabhängigen Laboratorien gehört. Dieses internationale Komitee soll den kompetenten zuständigen Behörden berichten, wozu auch die Menschenrechtstribunale und der Internationale Gerichtshof gehören, falls das nötig sein sollte.

Als Mitmenschen und Wissenschaftler bieten wir unsere Zeit und unser Fachwissen an, um zu einem Verständnis der vorliegenden Fakten zu gelangen. Wir tun das im Glauben daran, dass Gerechtigkeit, Gleichheit und Frieden unter den Menschen nur durch die Beachtung der Regeln erreicht werden kann, die die Völkergemeinschaft bis heute definiert hat. Zu diesen gehört auch das Verhalten der beteiligten Parteien in einem bewaffneten Konflikt.

Wir verlangen, dass die Achtung vor diesen Regeln auch in dem jetzt stattfindenden Konflikt durchgesetzt wird.

Wir laden alle Wissenschaftler ein, zu dieser Bemühung beizutragen, indem sie ihre spezifischen Kompetenzen einbringen. Wir suchen insbesondere die Zusammenarbeit mit Toxikologen, Pharmakologen, anatomischen Pathologen, Chemikern und zu Ärzten mit Expertenwissen über Traumata und Verbrennungen.

Quelle: www.globalresearch.ca vom 7.8.2006 (Übersetzung Zeit-Fragen)

Sie können an diese Arbeitsgruppe gelangen unter der E-Mail-Adresse [nuovearmi\(at\)gmail.com](mailto:nuovearmi(at)gmail.com). Paola Manduca ist Genetikprofessorin an der Universität Genua, Italien.

Krieg gegen die UNO

Der tödliche israelische Luftangriff auf einen UN-Posten im Südlibanon am Dienstag abend dürfte nicht, wie von offiziellen Stellen in Israel behauptet, unabsichtlich erfolgt, sondern ein gezielter Angriff gewesen sein. Nach Auskunft eines UN-Offiziers gegenüber dem US-Nachrichtensender CNN von Mittwoch hatten die Blauhelmsoldaten auf ihrem Beobachtungsposten nahe der Stadt Chijam in den sechs Stunden vor dem Angriff einem israelischen Verbindungsoffizier zehnmal telefonisch mitgeteilt, daß die Bomben der israelischen Luftwaffe ihnen bedrohlich nahe kamen. Nach jedem Anruf habe der israelische Offizier versprochen, die Bombardierung stoppen zu lassen. Und jedesmal sei das nicht geschehen. Ein Sprecher der UN-Beobachtermission (UNIFIL) erklärte, der Posten sei von einer Bombe direkt getroffen worden.

Auch UN-Generalsekretär Kofi Annan wollte der israelischen Behauptung, daß es sich um einen »Zufallstreffer« gehandelt habe, keinen Glauben schenken. Er sprach von einem »anscheinend vorsätzlichen Angriff«. Der Stützpunkt existierte schon seit geraumer Zeit und sei klar gekennzeichnet gewesen. Annan verwies darauf, daß UN-General Alain Pelligrini am Dienstag mehrfach in Kontakt mit der israelischen Armee gewesen sei, um darauf hinzuwirken, daß speziell der danach zerstörte Posten geschützt werden müsse.

Die israelische Führung reagierte getreu ihrem Grundsatz, daß Angriff die beste Verteidigung sei, mit Vorwürfen an die UNO. Ministerpräsident Ehud Olmert sagte, es könne nicht sein, daß ein Versehen von der UNO als absichtliche Tat definiert werde. Der israelische UN-Botschafter Dan Gillermann zeigte sich »schockiert« über die »haßerfüllten« Äußerungen von Annan. Bei den Toten handelt es sich nach libanesischen Angaben um einen Chinesen, einen Österreicher, einen Kanadier und einen Finnen. China und Österreich bestellten die israelischen Botschafter in Peking bzw. Wien ein und verlangten eine Entschuldigung.

Über die Absichten, die die israelische Armee mit ihrem Angriff auf den UN-Posten verfolgte, können vorerst nur Vermutungen angestellt werden. Vielleicht wollte sie die UNO »vorsorglich« über die Risiken, die eine Blauhelm-Friedenstruppe im Falle eines von Israel nicht gewünschten Nahosteinsatzes zu gewärtigen hätte, »aufklären«.

Bei schweren Kämpfen in der südlibanesischen Ortschaft Bint Dschbeil am Mittwoch ist die israelische Armee nach eigenen Angaben in einen Hinterhalt geraten und hat schwere Verluste erlitten. Neun Soldaten seien »getroffen« worden, sagte eine israelische Armeesprecherin. Der arabische Fernsehsender Al Arabija berichtete von zwölf gefallenen israelischen Soldaten. Die Hisbollah feuerte am Mittwoch erneut mehrere Raketen auf den Norden Israels ab. Dabei sind nach Angaben von Polizisten und Ärzten mehrere Menschen verletzt worden.

Auch im Gaza-Streifen geht das Blutvergießen weiter. Bei einem Luftangriff hat Israels Armee am Mittwochmorgen sieben Palästinenser getötet. Seit Ende Juni sind bei israelischen Militäreinsätzen in Gaza mehr als 120 Palästinenser, überwiegend Zivilisten, ums Leben gekommen.

Aus: Junge Welt Am 27.07.2006

Israel zerstört in Libanon mit Uran-Bomben!

DU-Munition muss von unserem Globus verbannt werden!

von Dr. Doug Rokke*,

ehemaligem Direktor des U.S. Army Depleted Uranium Project

Die Vereinigten Staaten haben Israel für den Einsatz gegen Ziele in Libanon mindestens 100 GBU-28-Bunker-Brecher-Bomben geliefert, deren Sprengköpfe abgereichertes Uran enthalten. Das wird zu zusätzlicher radioaktiver Verseuchung und chemischer Vergiftung führen, die im ganzen Nahen Osten schädigende Auswirkungen auf Gesundheit und Umwelt haben werden. Auch israelische Panzerschützen verwenden, wie Fotorafien beweisen, Panzergranaten mit abgereichertem Uran.

Heute setzen Militäranghörige der Vereinigten Staaten, Grossbritanniens und nun auch Israels illegale Uranmunition ein – Amerikas und Englands eigene «schmutzige Bomben». Gleichzeitig leugnen die Beamten der US-Armee, des US-Energieministeriums, des Verteidigungsministeriums der USA und des britischen Verteidigungsministeriums noch immer, dass die Produktion, die Tests und/oder der Einsatz von Uranmunition irgendwelche schädigenden Auswirkungen auf Gesundheit und Umwelt haben, weil sie damit vermeiden wollen, für die absichtliche und illegale Verbreitung von giftigem radioaktivem Material – depleted uranium, abgereichertem Uran – zur Verantwortung gezogen zu werden.

Die Verwendung von Uranwaffen ist absolut inakzeptabel und ein Verbrechen gegen die Menschheit. Infolgedessen müssen die Bürger der Welt und alle Regierungen die Beendigung des Einsatzes von Uranwaffen erzwingen. Ich muss die Forderung erheben, dass Israel jetzt allen Opfern von abgereichertem Uran in Libanon ärztliche Betreuung zukommen lässt und die gesamte Verseuchung mit abgereichertem Uran gründlich säubert.

Vertreter der Vereinigten Staaten und Grossbritanniens haben sich in arroganter Weise geweigert, ihren eigenen Bestimmungen, Anweisungen und Richtlinien nachzukommen, die von den Beamten des amerikanischen Aussen- und Verteidigungsministeriums verlangen, allen ausgesetzten Personen prompte und effektive medizinische Versorgung zur Verfügung zu stellen. Referenz: Medical Management of Unusual Depleted Uranium Casualties, Verteidigungsministerium, Pentagon, 10/14/93, Medical Management of Army personnel Exposed to Depleted Uranium (DU) Headquarters, U.S. Army Medical Command 29 April 2004, und Abschnitt 2–5 des U.S. Army Regulation 700-48. Israelische Beamte müssen das heute nicht tun.

Sie weigern sich auch, die ausgebrachte radioaktive Verseuchung zu beseitigen, wie die Armee Verordnung 700-48 zur «Handhabung von DU-verseuchter Ausrüstung oder radioaktiver Stoffe»¹ und das Fachbulletin TB 9-1300-278 der US-Armee mit den «Richtlinien für die sichere Reaktion auf Unfälle beim Handhaben, Lagern und Transport von Panzermunition der Armee oder Rüstung, die DU enthält» es fordern.

Insbesondere die Paragraphen 2–4 der US-Armee-Verordnung (United States Army Regulation) AR 700-48 vom 16. September 2002 verlangt:

1. «Militärpersonal identifiziert, trennt, isoliert, sichert und kennzeichnet die gesamte radioaktiv

verseuchte Ausrüstung [RCE radiologically contaminated equipment].»

2. «Verfahrensweisen, um die Verbreitung von Radioaktivität zu minimieren, werden schnellstmöglich umgesetzt.»

3. «Radioaktive Materialien und Abfälle werden nicht vor Ort beseitigt, weder durch Beerdigen, Versenken, Verbrennen, Vernichten oder Zurücklassen» und

4. «Alles Material, zu dem auch erbeutetes Material oder im Gefecht mit DU kontaminierte Ausrüstung gehört, wird überwacht, zusammengepackt, zurückgeführt, dekontaminiert und freigegeben. IAW Technical Bulletin 9-1300-278, DA PAM 700-48.» (Anmerkung: Grenzwerte für maximale Belastung sind im Anhang F aufgeführt).

Der frühere und gegenwärtige Einsatz von - Uranwaffen, die Freisetzung radioaktiver Komponenten in zerstörter Ausrüstung des amerikanischen und ausländischen Militärs und die Freisetzung radioaktiven Materials aus industriellen, medizinischen und Forschungseinrichtungen haben zu inakzeptablen Belastungen geführt. Daher muss die Dekontaminierung durchgeführt werden, so wie sie die US-Armee-Verordnung 700-48 verlangt, und sie sollte auch alles radioaktive Material umfassen, das in militärischen Operationen freigesetzt wurde.

Die schädigenden Auswirkungen der Verseuchung durch Uranwaffen bleiben nicht auf die Kampfgebiete beschränkt, sondern zeigen sich auch in Einrichtungen und Örtlichkeiten, wo Uranwaffen hergestellt oder getestet werden: Dazu zählen die zu Puerto Rico gehörige Insel Vieques; die Städte Colonie im Staat New York und Concord in Massachusetts; die Jefferson Proving Grounds (Testgelände der US-Armee) in Indiana und das Armee-Trainings- und Testgelände Schofield Barracks auf Hawaii. Die Beamten des US-Verteidigungsministeriums müssen daher jedem einzelnen, der durch die Herstellung, das Testen und/oder die Anwendung von Uranmunition betroffen ist, ärztliche Betreuung zukommen lassen. Auch die gründliche Sanierung der Umwelt muss ohne weiteren Aufschub vollständig durchgeführt werden.

Ich bin erstaunt, dass 15 Jahre nachdem ich aufgefordert worden war, die Säuberungsaktion in Zusammenhang mit der ursprünglichen DU-Schweineerei des ersten Golf-Krieges durchzuführen und mehr als 10 Jahre nachdem ich das Depleted Uranium Project beendete Beamte des US-Verteidigungsministeriums und andere noch immer versuchen, den Einsatz von Uranmunition zu rechtfertigen, während sie gleichzeitig zwingende Auflagen ignorieren.

Ich bin bestürzt, dass Beamte und Vertreter des Verteidigungsministeriums und des Energieministeriums damit fortfahren, mit persönlichen Attacken diejenigen von uns zum Schweigen bringen oder diskreditieren zu wollen, die verlangen, dass in Erfüllung der US-Armee-Verordnung 700-48 allen DU-Opfern ärztliche Hilfe zuteil und die Umweltsanierung durchgeführt werden muss. Aber jenseits der missachteten Verpflichtungen ist die vorsätzliche Verbreitung von Tonnen massiv radioaktiven und chemisch giftigen Abfalls in Form von Uranmunition illegal³ und hält ganz einfach der Prüfung des gesunden Menschenverstandes nicht stand – und sie ist gemäss dem US-Department für Homeland Security DHS eine «schmutzige Bombe». Das DHS hat am 3. Januar 2006 Richtlinien für die Reaktion auf «schmutzige Bomben» für Zwischenfälle innerhalb der USA herausgegeben,⁴ ignoriert aber den Einsatz von Uranwaffen durch das Verteidigungsministerium und die Bestimmungen des Verteidigungsministeriums.

Diese Richtlinien erklären ausdrücklich: «Charakteristika von Zwischenfällen mit RDD⁵ und IND: Ein radiologischer Zwischenfall wird definiert als ein Ereignis oder als Reihe von Ereignissen, die absichtlich oder versehentlich zur Freisetzung oder zur potentiellen Freisetzung radioaktiven Materials in die Umgebung führen, dessen Menge ausreicht, um die Erwägung von Schutzmassnahmen zu rechtfertigen. Der Einsatz

eines RDD oder eines IND ist ein Akt des Terrors, der einen radiologischen Zwischenfall hervorruft.» Der Einsatz von Uranmunition ist dementsprechend ein «Akt des Terrors», so wie ihn das Department of Homeland Security definiert.

Und endlich kann auch das weitere Befolgen des berüchtigten Memorandums von Los Alamos vom März 1991, mit dem der fortgesetzte Einsatz von Uranmunition sichergestellt werden sollte, nicht gerechtfertigt werden.

Der Präsident der Vereinigten Staaten, George W. Bush, der Premierminister von Grossbritannien, Tony Blair, und der israelische Premierminister, Ehud Olmert, müssen schliesslich die Verantwortung für den vorsätzlichen Einsatz illegaler Uranmunition – ihre eigenen «schmutzigen Bomben» – eingestehen und übernehmen, aus dem sich schädigende Einflüsse auf Gesundheit und Umwelt ergeben.

Präsident Bush, Premierminister Blair und Premierminister Olmert sollten anordnen:

1. Ärztliche Betreuung für alle Opfer
2. Gründliche Sanierung der Umwelt
3. Sofortiges Einstellen der Vergeltungsmassnahmen gegen all diejenigen von uns, die das Einhalten der Vorschriften zu ärztlicher Betreuung und Umweltsanierung verlangen
4. Die Beendigung des (laut Uno-Befund) schon erfolgten illegalen Einsatzes von DU-Munition.

Quelle: www.uruknet.info vom 24.7.2006
(Übersetzung Zeit-Fragen)

- 1 Army Regulation AR 700-48: «Management of Equipment Contaminated With Depleted Uranium or Radioactive Commodities». (Headquarters, Department of The Army, Washington D.C., September 2002)
- 2 US-Army Technical Bulletin TB 9-1300-278: «Guidelines For Safe Response To Handling, Storage, and Transportation Accidents involving Army Tank Munitions Or Armor Which Contain Depleted Uranium» (Headquarters, Department Of The Army, Washington DC, Juli 1996)
- 3 www.traprockpeace.org/karen_parker_du_illegality.pdf
- 4 www.access.gpo.gov/su_docs/aces/fr-cont.html
- 5 RDD: Radiological Dispersal Device [etwa: Sprengsatz zur Verbreitung von Radioaktivität]
- 6 IND: Improvised Nuclear Devices, improvisierter Atomsprengsatz

Unter den nachfolgenden Quellenangaben finden Sie Kopien der vorliegenden Bestimmungen und Anweisungen und andere einschlägige offizielle Dokumente:

traprockpeace.org/twomemos.html
traprockpeace.org/rokke_du_3_ques.html
traprockpeace.org/du_dtic_wakayama_Aug2002.html
traprockpeace.org/karen_parker_du_illegality.pdf
www.access.gpo.gov/su_docs/aces/fr-cont.html
cryptome.org/dhs010306.txt

*Doug Rokke, Professor für Umweltwissenschaft und -technik diente über 35Jahre in der US-Armee. Zu Beginn des ersten Golf-Krieges 1991 beauftragte man ihn, Soldaten auf den Umgang mit atomaren, biologischen und chemischen Waffen vorzubereiten. Nach der Operation «Desert Storm» sandte man ihn mit einem Team in den Irak, um die von der US-Armee hinterlassenen Strahlenruinen zu entsorgen. Trotz Atemmasken und

Schutzkleidung erkrankten die Mitarbeiter seines Teams – zuvor alle bei bester Gesundheit – innerhalb einer Woche an Ausschlägen und Atembeschwerden, es folgten Nierenprobleme, nach ein paar Monaten traten die ersten Krebserkrankungen auf, nach zwei, drei Jahren starben die ersten. Bis 2001 waren 20 seiner Kameraden tot.

Auch Doug Rokke selbst leidet an verschiedenen Symptomen wie Atembeschwerden und Nierenproblemen und anderen. Im Laufe seiner wissenschaftlichen Tätigkeit über Depleted Uranium für die US-Armee kam er zum Schluss und engagiert sich seither dafür, dass Uranmunition für alle Ewigkeit von unserem Planeten verbannt werden muss und jedermann – nicht nur den US-Veteranen, den Briten, Kanadiern, Deutschen oder Franzosen, sondern auch den Menschen im Irak, auf Okinawa, in Schottland, Indiana, Maryland, Afghanistan, Kosovo und nun auch in Libanon – ärztliche Hilfe zuteil werden muss.

Aus: Nr. 32 vom 7.8.2006 © 2006 Genossenschaft Zeit-Fragen

Ölpest im Libanon: Aktionsplan beschlossen

Piräus/Beirut,
Artikel veröffentlicht am: 18.08.2006,
von Greenpeace Redaktion

Für die Beseitigung der Ölverschmutzung vor der libanesischen Küste fordert die internationale Gemeinschaft rund 50 Millionen Euro als Soforthilfe. Das wurde am Donnerstag nach einer Konferenz in Athen mitgeteilt. Die Summe stelle jedoch nur einen Kostenvoranschlag dar. Bislang ist eine genaue Einschätzung des Ausmaßes der Ölkatastrophe an der libanesischen Küste nicht möglich. **Es besteht trotz Waffenstillstand noch immer eine Blockade durch das israelische Militär auf Wasser- und Luftwegen.**

Die Experten mussten sich deshalb auf Momentaufnahmen und Satellitenbilder stützen, genauere Luftbildaufnahmen und Wasserproben fehlen bislang. Zudem herrscht ein Mangel an Ausrüstung. Statt mit Reinigungsmitteln, Absorptionsmitteln, Spezialbooten und Ölabsaugern und Ölsperren behelfen sich die noch wenigen Hilfskräfte vor Ort mit Schaufeln und Plastikeimern.

Die israelische Blockade verhindert, dass die dringend benötigte Ausrüstung schwer betroffene Gebiete der Küste erreicht, sagt Basma Badran, Pressesprecherin von Greenpeace Libanon. Es gibt Gruppen vor Ort, die symbolisch - eher provisorische Reinigungsarbeiten durchführen. Notwendig ist jedoch eine Ausrüstung in größeren Maßstäben, sie trifft wegen der Blockade nicht ein.

Berichte der Hilfskräfte am Strand von Beirut schildern das Ausmaß der Katastrophe: Die Ölverschmutzung reicht nahezu einen halben Meter tief in den Sand hinein.

Bereits vor Eintritt des Waffenstillstands bat die libanesische Regierung um Hilfe bei der Beseitigung des Ölteppichs an der Küste zum Mittelmeer. Ein Dutzend Länder, darunter Frankreich, Italien, Norwegen, Spanien und Zypern haben dem Libanon sowohl finanzielle Unterstützung zugesagt, als auch Ausrüstung und Fachkompetenz.

Der nun beschlossene Plan sieht vor, festzulegen, auf welchen sieben besonders betroffenen Abschnitten die Reinigung hohe Priorität erhält. Dazu soll die Schwere der Verschmutzung in Betracht gezogen werden, aber auch Häfen und belebte Gegenden haben ein hohes Gewicht. Schutz sollen auch sensible Gebiete - etwa die Eiablageplätze bedrohter Schildkröten oder Brut- und Rastplätze von Vögeln - erfahren. Außerdem sieht der Plan genaue Vorgaben über die Lagerung und den Abtransport des Ölabballes vor. Abschließend sollen weitergehende Proben des Öls Aufschluss darüber geben, ob möglicherweise Gifte wie PCB enthalten sind.

Jörg Feddern, Energieexperte von Greenpeace fordert nach der Konferenz: Nun da der Aktionsplan beschlossen ist, gilt es die zugesagte Hilfe schnellstmöglich in den Libanon zu bringen, damit endlich in großem Stil mit der Ölbekämpfung begonnen werden kann. Voraussetzung dafür ist die Beendigung der See- und Luftblockade, für die sich die Staatengemeinschaft stark machen muss.

Der Ölteppich vor der libanesischen Küste hat sich mittlerweile auf 150 Kilometer Küstenlinie ausgedehnt und syrische Gewässer erreicht. Mindestens 15.000 Tonnen Schweröl sind aus dem Öltank des Kraftwerkes von Dschijeh ausgetreten. Es wurde bei einem israelischen Bombenangriff zwischen dem 13. und dem 15. Juli getroffen.

Aktuelle Computersimulationen zeigen: 20 Prozent des Öls sind unter Umständen verdunstet, etwa 80 Prozent befinden sich an der Küste - ungefähr 0,25 Prozent sind im Meer verblieben. Dies entspricht einer Menge von circa 40 Tonnen. Satellitenbilder und Augenzeugenberichte gehen aber von einer deutlich höheren Menge Öl auf dem Meer aus. Für

Klarheiten sollen Hubschrauberüberflüge sorgen, die Teil des Aktionsplans sind.

Dies ist zweifelsohne eines der furchtbarsten Umweltprobleme, die die libanesische Küste je gesehen hat, beschreibt Badran die Situation. Wann mit einer professionellen Reinigung der Küstenlinie Libanons gerechnet werden kann, steht noch aus.

http://www.greenpeace.de/themen/oel/nachrichten/artikel/oelpest_im_libanon_aktionsplan_beschlossen/

Wer oder Was ist eigentlich die Hisbolla?

|Zunächst holten sich israelische Elitetruppen von Hisbollah eine blutige Nase

Von Rainer Rupp, 24.07.2006

Nach Angaben eines israelischen Militärsprechers vom Sonntag (23.07.06) haben am Wochenende Bodentruppen Israels, unterstützt von massivem Artillerie- und Panzerfeuer, das im südlibanesischen Grenzstreifen gelegene Hisbollah-Dorf Maroun al-Ras eingenommen. In Marwahin, einem anderen Hisbollah-Dorf an der israelisch-libanesischen Grenze, haben die israelischen Soldaten Armeeingaben zufolge eine Reihe von Waffen, insbesondere Panzerabwehrraketen, gefunden und abtransportiert. Die israelischen Soldaten sollen angeblich unbehindert in ihren Schützenpanzerwagen zwischen den zwei Dörfern und der Grenze operieren können. Ein Vertreter der UN-Beobachtertruppe im Südlibanon berichtete zudem, daß inzwischen 300 bis 500 Soldaten auf israelischer Seite in Stellung gegangen seien, was als Vorhut für die erwartete israelische Großoffensive gewertet wird. Deren erklärtes Ziel ist es, die Hisbollah aus ihren angestammten Gebieten in Südlibanon zu vertreiben.

Bunker- und Tunnelsystem

Mit der angekündigten Großoffensive (»Wir tun es, sobald die Zeit dafür gekommen ist«) tut sich Israels Armeeführung aber nach wie vor schwer, denn entlang der Grenze läuft es nicht wie geplant. Die Eroberung der zwei libanesischen Dörfer ist eher atypisch für den bisherigen Kriegsverlauf. Denn bei zwei voneinander unabhängigen Vorstößen über die Grenze haben sich die eingesetzten israelischen Elitesoldaten blutige Nasen geholt und mußten schwer geschlagen unverrichteter Dinge zurückkehren. Der Kampf gegen die gut ausgebildete und hochmotivierten Hisbollah-Kämpfer hat sich als unerwartet schwierig erwiesen. Außerdem hat Hisbollah die letzten sechs Jahre seit dem Abzug der israelischen Besatzung aus dem Südlibanon gut genutzt, um ihre Verteidigungsstellungen auszubauen und zu tarnen.

Laut israelischen und US-amerikanischen Meldungen, die sich auf militärische Quellen berufen, hat Hisbollah offensichtlich von den Vietnamesen gelernt und in dem bergigen Terrain bis zu 40 Meter tief unter der Erde Dutzende von Bunkern für Waffen- und Munitionsdepots, für Verpflegungs- und Sanitätsstationen ausgebaut. Die

Bunker sind durch ein Tunnelsystem miteinander verbunden, aus dem heraus Hisbollah-Kämpfer nachts urplötzlich im Rücken der israelischen Eindringlinge zu tödlichen Attacken auftauchen können. Zugleich hat die Hisbollah ungezählte Minen gegen Panzer und Soldaten entlang den israelischen Invasionsrouten verlegt. Ein schnelles Vorstürmen ist daher für den israelischen Aggressor unmöglich. Auch die gut versteckten Granatwerfer-einheiten haben sich auf die Einfallswegen der Israelis eingeschossen.

Die Bunker sind angeblich tief genug, um den von den USA an Israel gelieferten Spezialbomben zur Zerstörung unterirdischer Anlagen zu widerstehen. Die Eingänge sind gut getarnt an unzugänglichen Stellen, z.B. in Dornendickichten, und weder vom Boden noch aus der Luft zu erkennen. Auf diese Weise können die Hisbollah-Kämpfer das schwere, aber weitgehend ungezielte israelische Artilleriefeuer und die Bombardements in ihren Bunkern aussitzen. Über moderne Kommunikationsmittel bleiben sie in Verbindung zu ihrem Hauptquartier. Allerdings operieren die Hisbollah-Guerillaeinheiten weitgehend autonom, der jeweiligen Lage entsprechend.

Großoffensive verzögert

Aus diesem Grund zögert die israelische Armeeführung eine Großoffensive am Boden hinaus, die offensichtlich auf der eigenen Seite schwere Verluste mit sich bringen könnte. In Israel, das bisher immer größten Wert darauf gelegt hat, mit Hilfe von Hochtechnologie und massivem Materialeinsatz in seinen Kriegen möglichst keine Soldaten zu verlieren, sind hohe Opferzahlen des eigenen Militärs politisch nicht akzeptabel. Durch massive eigene Verluste könnte die Kriege euphorie in der Bevölkerung (knapp 90 Prozent unterstützen die Aggression gegen Libanon) kippen, zum Schaden der Olmert-Regierung und der Armeeführung.

Deshalb verfolgt Israel die Strategie, mit kleinen Einheiten von Elitetruppen entlang der Grenze auf libanesisches Gebiet vorzustoßen, Hisbollah-Verteidigungsanlagen aufzuspüren und für Artillerie und Luftangriffe zu markieren. Am Mittwoch vergangener Woche war eine solche Einheit knapp zwei Kilometer in den Südlibanon eingedrungen, wo sie in einen Hinterhalt der Hisbollah geriet. Vier Israelis wurden getötet und neun verwundet. Angeblich sind auch zwei Hisbollah-Kämpfer gefallen. Am Tag darauf wiederholte sich die Tragödie, und die nächste israelische Eliteeinheit verlor weitere vier

Soldaten sowie eine nicht genannte Zahl von Verwundeten.

Inzwischen sind Reservisten einberufen worden, um die Verlegung der im palästinensischen Westjordanland operierenden israelischen Elite-Kommandoeinheiten an die libanesische Grenze zu ermöglichen. Die israelische Tageszeitung Haaretz berichtete, daß Offiziere, die an der Vorbereitung der Bodenoffensive beteiligt sind, »die Tatsache nicht verbergen, daß es sehr schwer werden wird«.

Allerdings ist es unwahrscheinlich, daß die israelische Armee mit ihrer enormen Feuerkraft die Hisbollah über kurz oder lang nicht doch besiegt. Jedoch werden die Opfer der israelischen Armee hoch sein. Von den bisher 31 israelischen Toten sind 15 Zivilisten und 16 Soldaten, im Vergleich zu über 300 toten libanesischen Zivilisten und etwa 100 Hisbollah-Kämpfern (laut israelischen Angaben). Derweil hat der israelische Stabschef, General Dan Halutz, die Gefahr erkannt und die Olmert-Regierung gewarnt, sich von Hisbollah nicht in einen Abnutzungskrieg hineinziehen zu lassen.

Aus: Junge Welt am 24. Juli 2006

Israel kann die Stimme der Hizbollah nicht zum Schweigen bringen

Von Daniel McGrory, Beirut

Jede Nacht in diesem 25-Tage-Konflikt haben israelische Kampfflugzeuge versucht, die Fernsehstation al-Manar der Hizbollah zu zerstören. Jede Nacht haben sie versagt. Irgendwie sendet das Satellitennetzwerk seinen wirksamen Mix aus Nachrichten und Propaganda aus provisorischen Studios weiter, sein fortgesetztes Überleben ein ist eine tiefe Peinlichkeit für Israels viel gerühmtes Militär und eine zunehmende Inspiration für die Sympathisanten der Hizbollah.

Das fünfstöckige Gebäude des Hauptquartiers der Station in der Südvorstadt Beiruts wurde in den ersten Stunden des Krieges bombardiert, dabei wurden fünf Mitarbeiter verwundet. Aber das in jener Nacht arbeitende Team kannte die Evakuierungsübung und den Ort für ein Ausweichstudio, deshalb war al-Manar nach nur zehn Minuten wieder auf Sendung.

In den nächsten drei Nächten kamen die Jets wieder, hämmerten mit 500-Pfund-Bomben sogar die Trümmerhaufen aufgrund von Gerüchten, dass al-Manar aus einem unterirdischen Bunker senden würde.

Jetzt wird vermutet, die Station würde aus Wohnungen in einigen von Beiruts vornehmsten Straßen senden, aus geräumten Verwaltungsblocks und Kellern, aber der Aufenthaltsort der Nachrichtensprecher von al-Manar ist ein tiefes Geheimnis so gut geschützt wie der Platz von Scheich Hassan Nasrallah, des Hizbollah-Führers.

Die Techniker verlagern ihre Satellitenschüsseln schneller, als die Hizbollah-Kämpfer ihre Raketenwerfer verlegen können, und in Israel wird gefragt, warum seine Armee, unterstützt von ihrem mächtigen Geheimdienst, die Stimme der Schia-Miliz nicht zum Schweigen bringen kann.

Der Public-Relations-Direktor von al-Manar, Ibrahim Farhat, sagte: "Wir wussten, dass dieser Tag kommen würde, deshalb haben wir uns im ganzen Libanon gut vorbereitet."

Farhat sagte, er hätte keine Ahnung, wie viele Studios noch arbeiten würden, und konnte oder wollte nicht sagen, wie al-Manar es vermeidet, seine Satellitensignale zu verraten, betonte jedoch: "Wir tun unsere Pflicht auch weiterhin, selbst wenn es uns das Leben kostet."

Er sagte, dass verschiedene Stationen Treffer erhielten, dass aber der normale Dienst immer binnen Sekunden wieder aufgenommen wurde.

Israel kann den internationalen Satelliten nicht zerstören, weil er gemeinsam mit Sendestationen des Westens genutzt wird, deshalb muss es den Sender der Station finden mit den auf Fahrzeuge montierten Satellitenschüsseln oder die verborgenen Studios und Teams.

Farhad sagte, dass es den 350 Beschäftigten von al-Manar freigestellt worden war, zur Arbeit zu kommen, unterstrich aber, dass nicht einer fernblieb. Die Mannschaft bleibt in Kontakt über "pay-as-you-go"-Handys, die nicht geortet werden können, und eine Autoflotte bringt sie in das aktuelle Studio.

Die Botschaft der Station ist einfach und hart: Die "Resistance" gewinnt, ihre Feinde werden geschlagen.

Neben den ständigen Szenen mit Kämpfern, die ihre Katjuschas mit Raketen laden, gibt es Bilder von toten israelischen Soldaten und den "Märtyrern" der Hizbollah, die auf dem Schlachtfeld gefallen sind, alles begleitet von bewegender kämpferischer Musik. Alle paar Minuten ist Scheich Nasrallah zu sehen, wie er von Kämpfern umarmt wird oder wie er mit der Hand das Gesicht eines seiner Männer im Sarg berührt. Auszüge seiner Ansprachen werden fast jede Stunde wiederholt. Ein Wetteransager steht vor einer Karte. Er zeigt, wo die Raketen der Hizbollah gelandet sind und zoomt die Orte der letzten Zerstörungen im Libanon ein.

Die Station übernimmt Bilder des israelischen Fernsehens und versieht sie mit seinen eigenen beleidigenden Kommentaren in Hebräisch. Ehud Olmert, der israelische Ministerpräsident, wird mit einer Nazi-Armbinde und einem Hitlerschnurrbart

dargestellt. Von den Lippen des Präsidenten Bush tropft Blut.

Aber der Sender verbreitet nicht nur Propaganda. Al-Manar berichtete als erster über die Gefangennahme der beiden israelischen Soldaten am 12. Juli, eine Stunde nach ihrer Entführung. Er berichtete als erster, dass ein israelisches Schiff von einer Hizbollah-Rakete getroffen wurde und dass israelische Kommandos in dieser Woche Baalbek überfielen. Er berichtet regelmäßig über den Tod israelischer Soldaten, bevor das von Israel bestätigt wird.

Die bisher letzte Sendung von Scheich Nasrallah Donnerstagnacht wurde von seinem eigenen Kameramann gefilmt, und al-Manar erhielt die Nachricht, dass das Band unterwegs sei. Als es gesendet wurde, stellten die Leute in den Häusern ihre Fernseher auf volle Lautstärke, so dass man sie auf der Straße hören konnte. Westbeirut kam während der 40-Minuten-Ansprache fast zum Stillstand.

Aber Farhat leugnet, dass die Station Befehle von der Hizbollah erhält. "Wenn wir eine Story nicht glauben, die wir von der Hizbollah erhalten, senden wir sie nicht, sagte er.

Al-Mansar begann seine Übertragungen 1990, er hat ein Jahresbudget von 15 Millionen (acht Millionen britische Pfund) und ein Publikum von 200 Millionen in der gesamten muslimischen Welt. Aber sein Erfolg hat ebensoviel mit seinen Sendungen über Libanons 1. Fußball-Liga und arabischen Seifenopern zu tun wie mit der Mobilisierung der Unterstützung für die Hizbollah. US-Unternehmen wie Pepsi-Cola und Procter & Gamble nutzten den Sender für ihre Werbung, bis das Weiße Haus ihn als einzige Terroristen-Fernsehstation auf die Schwarze Liste setzte.

Der größte Schaden, den Israel anrichten könnte, wäre die Unterbrechung der Sendungen und die Überlagerung mit seinen eigenen Botschaften.

Die letztvergangenen drei Wochen haben die Sprecher von al-Manar in lokale Helden verwandelt. Fatma al-Birri, eine Nachrichtensprecherin, sagte: "Wenn ich auf Sendung bin, fühle ich, dass ich den Feind an der Seite der Hizbollah-Kämpfer bekämpfe, obwohl wir in unseren Sessel sitzen, während sie Schlachten schlagen."

The Times, 05.08.2006

Für Freunde Palästinas (Aus dem Englischen: E. Herbst)

Der Aufstieg der Hizbollah

Die Mitglieder der »Partei Gottes« gelten als neue Helden in der arabischen Welt.

Ein historischer Rückblick

Rainer Matthias
08.08.2006

Vier Wochen nach dem Beginn der israelischen Angriffe auf Libanon gilt der 45jährige Hassan Nasrallah in der gesamten arabischen Welt als Held. Viele stellen ihn auf eine Stufe mit dem letzten Vorkämpfer einer gesamtarabischen Nationalbewegung, dem ägyptischen Präsidenten Gamal Abd Al Nasser, der 1970 starb. Nasrallah ist seit 1992 Generalsekretär der libanesischen Hisbollah, der »Partei Gottes«. Sein Vorgänger Abbas Al Musawi wurde am 16. Februar 1992 bei einem Überfall israelischer Kampfhubschrauber auf seine Fahrzeugkolonne ermordet. Mit ihm starben seine Frau, ein Sohn und vier weitere Menschen. Nasrallah hat mehrere israelische Mordanschläge überlebt. Zuletzt am 14. Juli, dem dritten Kriegstag, als israelische Kampfflugzeuge Nasrallahs Hauptquartier und seinen Wohnsitz dem Erdboden gleichmachten.

Die schiitische Hisbollah hat den israelischen Streitkräften jetzt schon länger widerstanden als jemals eine arabische Armee – sieht man vom ersten israelisch-arabischen Krieg 1948 bis '49 ab. Mit dem Ansehen der Organisation in der arabischen Welt verbindet sich deshalb die Kritik an den autoritären, korrupten und proamerikanischen Regimes der Region.

Der militärische Erfolg der Hisbollah muß allerdings bei sachlicher Betrachtung etwas relativiert werden. Israel setzt, nach eigenen Angaben, bisher rund 10000 Soldaten ein. Beim israelischen Überfall auf Libanon 1982 waren es 60000. Dennoch bleibt die Tatsache, daß den israelischen Streitkräften eine hochmotivierte, für den Verteidigungskrieg hervorragend bewaffnete und ausgebildete Truppe gegenübersteht. Israel hat in diesem Krieg bis zum Wochenende 58 Soldaten verloren. Damit sind diese Verluste höher als die der US-Armee beim Überfall auf den Irak im gleichen Zeitraum. In der arabischen Welt herrscht das Gefühl vor, der Mythos von der Unbesiegbarkeit der israelischen Armee sei nachhaltig widerlegt worden.

Enge Beziehungen zum Irak

Die stärksten Reaktionen auf den Widerstand der Hisbollah zeigen die Schiiten Iraks. Das ist ganz natürlich. Zwar wird viel über die Unterstützung und angebliche Fernsteuerung der Hisbollah durch Iran und Syrien gesprochen. Aber die engsten, traditionellen Verbindungen bestehen zwischen den Schiiten Libanons und des Iraks. Viele Libanesen haben, wie Nasrallah selbst, in Nadschaf und anderen religiösen Zentren Iraks studiert. Am Freitag voriger Woche demonstrierten in Bagdad Hunderttausende unter den Rufen »Nieder mit Israel«, »Nieder mit den USA« ihre Solidarität mit dem libanesischen Widerstand. Aufgerufen hatte Muqtada Al Sadr, dessen Mahdi-Armee schon zwei Mal standhielt, als die US-Besatzer versuchten, sie militärisch zu zerschlagen.

In Washington weiß man, was es bedeuten würde, wenn die bisher mehr oder weniger kooperative schiitische Mehrheit Iraks zum bewaffneten Widerstand überginge. Schon lange behaupten US-amerikanische und israelische Kreise, daß die Hisbollah Ausbilder und sogar Kämpfer in den Irak geschickt habe. Die Organisation hat solche Gerüchte entschieden dementiert. Tatsächlich sprechen die Fakten dafür, daß erstens die Iraker weder Ausbilder noch ausländische Kämpfer brauchen, und daß zweitens die Hisbollah ihre Leute im eigenen Land benötigt.

Politisch noch beachtlicher als der »Millionen-Marsch« in Bagdad, wie Muqtada Al Sadr ihn nannte, war am Sonntag die Demonstration in der marokkanischen Stadt Casablanca. Mehrere hunderttausend Menschen – die Polizei sprach lediglich von 70000 – füllten unter einem Meer von gelben Hisbollah-Flaggen, libanesischen und palästinensischen Fahnen die Straßen. Auf vielen Transparenten wurden die Reaktionen der arabischen Regierungen auf den Krieg als ängstlich und zögerlich kritisiert.

Daß sich Sunniten mit der schiitischen Hisbollah solidarisieren, ist alles andere als selbstverständlich. Die religiöse Spaltung, die schon kurz nach Mohammeds Tod im Jahr 632 entstand, wird vor allem von fundamentalistischen Sunniten geschürt. Sie verteufeln alle Schiiten als Ketzler und Ungläubige, gegen die der »Heilige Krieg« geführt werden müsse. Darin sind sich die regimetreuen Anhänger der saudischen Variante, des Wahhabismus, weitgehend einig mit den Nachfolgern Bin Ladens und deren irakischem Ableger. Dieser sektiererischen Engstirnigkeit der sunnitischen Fundamentalisten steht auf seiten der Schiiten nichts Vergleichbares gegenüber. Dort betont man vielmehr die Bedeutung der Ummah, der Gemeinschaft aller Moslems, gleich welcher Glaubensrichtung und Nationalität.

Zu Beginn der israelischen Angriffe, vor vier Wochen, warben westliche Medien um Verständnis für die Aggression mit der Meldung, sogar die »gemäßigten« arabischen Staaten gäben dem »unüberlegten Abenteuerum« der Hisbollah die Hauptschuld an der Entwicklung. Die »gemäßigten« waren drei autoritäre bis diktatorische Regimes, deren Hauptangst der Entwicklung des Widerstands im eigenen Land gilt: Saudi-Arabien, Jordanien und Ägypten.

Saudi-Arabien als Zentrum des alles andere als gemäßigten Wahhabismus bemühte die offiziellen antischiitischen Klischees. Regierungstreue Geistliche lieferten Fatwas, mit denen sie jede Unterstützung der Hisbollah verurteilten. Saudi-Arabien hat im Osten des Landes, wo sich ein Großteil der Ölvorkommen befindet, eine mehrheitlich schiitische Bevölkerung, deren Widerstand das Saudi-Regime fürchtet.

Der zweite im Bunde der »Gemäßigten«, Ägyptens Präsident Hosni Mubarak, hatte kurz zuvor die Loyalität der Schiiten zu ihren arabischen Heimatländern grundsätzlich in Frage gestellt. Die Schiiten seien in erster Linie keine Araber, sondern Agenten des Iran, so die unausgesprochene Tendenz von Mubaraks beleidigender Äußerung. Anscheinend hoffte er, damit bei der sunnitisch-fundamentalistischen Moslembruderschaft, seinen innenpolitischen Hauptgegnern, punkten zu können. Der Schuß ging jedoch nach hinten los, Mubarak mußte seine Attacke mit einer Entschuldigung zurücknehmen.

In der vierten Woche seit Beginn der israelischen Angriffe ist es in den westlichen Medien sehr still um die drei »gemäßigten« Kronzeugen Saudi-Arabien, Ägypten und Jordanien geworden. Angesichts der hohen Zahl der Opfer der israelischen Bombardements unter der Zivilbevölkerung einerseits und der militärischen Widerstandskraft der Hisbollah andererseits haben die »Gemäßigten« es vorgezogen, rhetorisch die Seiten zu wechseln.

Es begann 1982

Die Trümmer des Hauptquartiers der US-Truppen in Beirut nach dem

Die Trümmer des Hauptquartiers der US-Truppen in Beirut nach dem Anschlag vom 23. Oktober 1983 – er wird der Hisbollah zugeschrieben, obwohl sie sich nie zu der Tat bekannt hat

Die Anfänge der Hisbollah liegen im Sommer 1982. Israel hatte am 6. Juni jenes Jahres den Libanon überfallen und war schnell bis Beirut vorgestoßen, das von israelischen Streitkräften abgeriegelt und wochenlang heftig beschossen wurde. Der Vorwand für diesen Krieg bestand in nichts weiter als einem Mordanschlag auf den israelischen Botschafter in London. Ausgeführt hatte ihn die mysteriöse Gruppe von Abu Nidal,

deren Hauptaktivität in der Ermordung verhandlungswilliger PLO-Politiker bestand.

Im August 1982 verließen nach einem von der US-Regierung vermittelten Abkommen Yassir Arafat, die PLO-Spitze und Hunderte palästinensischer Kämpfer die eingeschlossene libanesische Hauptstadt. Im Libanon wurde eine internationale »Friedensstreitmacht«, bestehend aus US-Amerikanern, Franzosen und Italienern, stationiert. Angeblich sollte sie zum Schutz der libanesischen Bevölkerung, vor allem der palästinensischen Flüchtlinge, dienen. Tatsächlich begannen aber US- und französische Truppen schon bald, sich als Besatzungsarmee aufzuführen und sich mit Militäraktionen in den seit 1975 andauernden libanesischen Bürgerkrieg einzumischen.

Am 18. April 1983 zerstörte eine Sprengstoffexplosion die US-Botschaft in Beirut. 63 Menschen, darunter der CIA-Stab für den ganzen Nahen Osten, wurden getötet. Am 23. Oktober 1983 verwüsteten fast gleichzeitige Bombenanschläge die Hauptquartiere der amerikanischen und französischen Truppen in Beirut. Insgesamt wurden 298 Menschen getötet, darunter 241 US-Marines. Die Anschläge wurden von Selbstmordattentätern verübt, die mit Sprengstoff beladene LKWs auf die Zielgelände steuerten. Sie werden der Hisbollah zugeschrieben, obwohl diese sie nie für sich in Anspruch genommen hat. Das Ergebnis war jedenfalls, daß die »Friedensstreitmacht« sehr schnell das Land wieder verließ.

Die Entstehung der Hisbollah war eine Reaktion auf die Politik jener Organisation, die damals Libanons Schiiten repräsentierte, der Amal (»Hoffnung«). Die Partei besaß, wie damals alle größeren politischen Gruppen, eine eigene Miliz. An der Spitze der Amal stand schon zu jener Zeit der jetzige Parlamentspräsident Nabih Berri. Wie nahezu alle Politiker Libanons war Berri korrupt und prinzipienlos. Amal wechselte im Verlauf des Bürgerkriegs mehrmals die Seiten. 1982 paktierte Berri mit den israelischen Invasoren und mit deren engstem Bündnispartner, den rechtstextrem-»christlichen« Falangisten des Gemajel-Clans.

Die Hisbollah entstand im Protest gegen dieses Verhalten, unter anderem aus Abspaltungen von der Amal. Basis der Hisbollah waren vor allem die Menschen in den armen schiitischen Vororten von Beirut, später auch die Schiiten Südlibanons. Wieweit dabei die 10000 oder 15000 Angehörigen der Revolutionären Garden, die der Iran 1982 in das südostlibanesische Bekaa-Tal geschickt hatte, eine Rolle spielten, ist umstritten.

Der Gegensatz zwischen der Amal und der Hisbollah verschärfte sich, als die Amal – damals Syriens Hauptverbündete – 1985 eine Offensive gegen die palästinensischen Flüchtlingslager begann, die bis 1987 dauerte. Die Milizen der Amal stürmten auch das weltweit bekannte Flüchtlingslager Schatila: Es war im September 1982 Schauplatz eines Massakers gewesen, das die Falangisten mit Duldung Israels verübt hatten. Die Hisbollah verurteilte das Vorgehen der Amal als »Teil einer internationalen Verschwörung«. Sie unterstützte die Palästinenser nicht nur mit humanitären Hilfen, sondern gelegentlich auch mit bewaffneten Einsätzen. Im April und Mai 1988 versuchte die Amal, mit einer umfassenden Offensive gegen die Stützpunkte und Hochburgen der Hisbollah eine militärische Entscheidung zu erzwingen – und verlor. Viele Amal-Kommandanten liefen zur Hisbollah über.

Nach dem Ta'if-Abkommen

1989 wurde der libanesischer Bürgerkrieg durch das Abkommen von Ta'if offiziell beendet. Das seit den 40er Jahren bestehende, eingefrorene Proporzsystem zwischen den Religionsgemeinschaften wurde nur geringfügig verändert. Dieses System begünstigt die christlichen Parteien und benachteiligt die moslemischen, insbesondere die Parteien der Schiiten, die mittlerweile die stärkste Bevölkerungsgruppe des Landes sind. Seit 1932 hat keine Volkszählung mehr stattgefunden, um die Überrepräsentation der Christen nicht amtlich bestätigen zu müssen. Nach vorsichtigen Schätzungen sind heute nur noch 35 Prozent der Libanesen christlich. Die moslemische Mehrheit verteilt sich danach auf Schiiten (35 Prozent), Sunniten (25 Prozent) und Drusen (fünf Prozent). Nach anderen Schätzungen machen die Schiiten 40 Prozent aus, vielleicht sogar schon mehr als die Hälfte der Bevölkerung.

Im Ta'if-Abkommen wurde festgeschrieben, daß das Parlament sich je zur Hälfte aus christlichen und moslemischen Abgeordneten zusammensetzen soll. Das wird den realen Verhältnissen zwar immer noch nicht gerecht, ist aber eine Verbesserung gegenüber dem früheren Zustand. Es blieb jedoch bei der alten Regelung, daß der libanesischer Präsident stets ein Christ, der Regierungschef stets ein sunnitischer Moslem sein muß. Den Schiiten bleibt nur das Amt des Parlamentssprechers.

Mit dem Ta'if-Abkommen verpflichteten sich außerdem alle Parteien zur Auflösung ihrer Milizen. Einzige Ausnahme: die Hisbollah. Ihr wurde aufgrund ihrer maßgeblichen Rolle beim Widerstand gegen die anhaltende Besetzung der südlibanesischen Pufferzone durch Israel das Recht eingeräumt, ihren militärischen Zweig zu behalten.

Zugleich zeigte sich die Umwandlung der Hisbollah in eine politische Organisation darin, daß sie sich 1992 erstmals an der Parlamentswahl beteiligte. Sie gewann zwölf der 128 Abgeordnetensitze. 1996 waren es zehn, vier Jahre später nur noch acht, und bei der Wahl im vorigen Jahr 14 Sitze. Die Mandate werden nach einem unendlich komplizierten, kaum durchschaubaren System zwischen den Parteien und Religionsgemeinschaften ausgehandelt. Bis zum Abzug ihrer Truppen und Geheimdienstleute im vorigen Jahr hatten dabei auch die Syrer ein gewichtiges Wort mitzureden.

Im Mai 2000 zog die israelische Regierung, damals geführt vom Sozialdemokraten Ehud Barak, die Streitkräfte aus der südlibanesischen Pufferzone ab. Diese Maßnahme wurde von den Rechten Israels heftig angegriffen und im Grunde nie akzeptiert. Sie bereiteten langfristig die Rückkehr in den Libanon vor.

Der Rückzug Israels entzog den bewaffneten Kräften der Hisbollah weitgehend das bisherige Argument für ihren Widerstand gegen die Besetzung und stellte somit ihre Existenz in Frage. Aus libanesischer Sicht – darüber sind sich alle Parteien einig – hält Israel allerdings mit den Schebaa-Farmen immer noch ein kleines Stück libanesisches Territorium besetzt. Israel jedoch stellt sich auf den Standpunkt, es handle sich dabei um einen Teil der syrischen Golan-Höhen. Die hat Israel im Juni-Krieg 1967 besetzt und im Dezember 1981 unter Mißachtung mehrerer UNO-Resolutionen förmlich annektiert, also dem israelischen Staat einverleibt. Obwohl Syrien den libanesischen Standpunkt bezüglich der Schebaa-Farmen teilt, gab UNO-Generalsekretär Kofi Annan nach dem israelischen Rückzug aus der Pufferzone eine Erklärung ab, daß Israel nunmehr kein libanesisches Gebiet mehr besetzt halte. Der Sicherheitsrat schloß sich dieser Auffassung ausdrücklich an – ohne dann aber wenigstens auf Räumung der besetzten Golan-Höhen zu drängen.

Seit Mai 2000 beschränkte sich die Hisbollah auf die Bekämpfung israelischer Militärstellungen im Gebiet der Schebaa-Farmen. Soweit dabei in wenigen Ausnahmefällen nordisraelisches Gebiet in Mitleidenschaft gezogen wurde, ergab es sich unmittelbar aus den Kampfhandlungen. Die Darstellung der israelischen Propaganda, die auch von Bundeskanzlerin Angela Merkel übernommen wurde, die Hisbollah habe schon seit Monaten Raketen auf die israelische Zivilbevölkerung geschossen, ist völlig falsch. Das ist erst eine Reaktion auf die israelischen Luftangriffe gegen zivile Ziele und gegen die Infrastruktur Libanons.

Neue Umfrageergebnisse zeigen, daß die Hisbollah mit ihrem Widerstand gegen Israels Angriffe den Respekt aller Teile der libanesischen Bevölkerung

gewonnen hat. 87 Prozent der Libanesen unterstützten laut einer Befragung Ende Juli den Kampf der Hisbollah gegen Israel. Im Februar waren es 30 Prozent weniger gewesen. 80 Prozent der Christen und sogar 89 Prozent der Sunniten seien danach solidarisch mit der Hisbollah. Die Spaltung der libanesischen Bevölkerung, auf die die US-Regierung mit ihrem Projekt einer

»Zedernrevolution« im vorigen Jahr gesetzt hatte, scheint zumindest für den Moment weitgehend überwunden. Mehr jedenfalls, als zu irgendeinem früheren Zeitpunkt der turbulenten Geschichte Libanons.

Aus: Junge Welt vom 8.8.06

Juristisches

Mit welchem Recht wird der Libanon zerbombt?

Von Muriel Mirak-Weißbach, 26.07.06

Während Israel seine Angriffe auf den Libanon fortsetzt, hat der UN-Sicherheitsrat dem Druck der USA und Großbritanniens nachgegeben und weigert sich, die vom Libanon beantragte Sondersitzung zu dem israelischen Luftkrieg einzuberufen.

Was ist die Hisbollah?

Das Schicksal des libanesischen Volkes steht auf Messers Schneide. Die israelischen Luftschläge seit dem 11. Juli haben die Infrastruktur des Landes zerstört: Der Flughafen Beirut, Straßen, insbesondere die Autobahn Beirut-Damaskus, Brücken, Häfen, Stromversorgung, Kommunikationseinrichtungen bis hin zu Krankenhäusern und Lebensmittellagern der Privatwirtschaft. Nach Angaben von Finanzminister Jihad Azour entstand durch die israelischen Angriffe bislang ein Schaden von zwei Milliarden Dollar.

Nach offiziellen Angaben wurden mehr als 350 Menschen (14 Tage später am 14.08.08 sind es offiziell 1.136 tote Libanesen) getötet und Tausende verwundet. Mehr als 500 000 Libanesen (gegen Ende des Krieges 1.200.000) sind Flüchtlinge im eigenen Land und suchen Schutz bei Verwandten oder im benachbarten Syrien, das große Anstrengungen unternimmt, um die Flüchtlinge zu versorgen. Der libanesischer Ministerpräsident Fuad Siniora nahm vor dem diplomatischen Korps in Beirut kein Blatt vor den Mund: "Das Land wurde in Trümmer gelegt. Kann die internationale Gemeinschaft zusehen, während der Staat Israel eine so herzlose Rache an uns verübt? Sie wollen die Regierung des Libanon unterstützen? Lassen Sie mich Ihnen sagen ... keine Regierung kann auf den Trümmern ihres Landes

überleben. Ich hoffe, Sie lassen uns nicht im Stich. Wir Libanesen wollen leben. Wir haben das Leben gewählt. Wir weigern uns, zu sterben."

Was ist die Hisbollah?

Die einzige militärische Macht, die das Land gegen Israel verteidigt, ist die Hisbollah, die politische und soziale Bewegung der Schiiten. Der militärische Flügel der Hisbollah entstand 1982 im Kampf gegen die israelische Invasion des Libanons und setzte den militärischen Widerstand fort, bis die Israelis im Jahr 2000 ihre Besatzungs- und Hilfstruppen aus dem Libanon abzogen. Auch danach blieb die Hisbollah im Süden des Libanons mobilisiert. Sie unterhält eine Milizarmee gut ausgebildeter und bewaffneter Kämpfer, was nach dem 11. Juli durch ihre Raketenangriffe auf israelische Ziele belegt wird. Derzeit hat die von Scheich Hassan Nasrallah geführte Hisbollah 23 Abgeordnete im 128köpfigen Parlament des Landes. Sie betreibt zahlreiche soziale Einrichtungen und Schulen.

Absicht der Israelis, als sie ihre jüngsten Angriffe begannen, war es, die Bevölkerung im Südlibanon nach Norden zu vertreiben, um eine entvölkerte Pufferzone zu schaffen. Damit sollte die Hisbollah daran gehindert werden, Stellungen an der Grenze zu beziehen, von denen aus sie Israel angreifen kann. Dann sollte im Südlibanon eine ausländische

Truppe - der UNO oder der NATO - in der Pufferzone stationiert werden.

Die Ereignisse zeigen, daß Israel die Lage falsch eingeschätzt hat. Erstens sind da die demographischen und politischen Fakten: 80 % der Bevölkerung des Südens sind Schiiten, und auch die übrigen haben Sympathien für die Hisbollah, die in ihren Augen das Land gegen eine ausländische Aggression verteidigt. Inzwischen wurden zwar 500 000 (1.200.000) Menschen vertrieben, aber ein großer Teil der 1,2 Mio. Schiiten wird bleiben - und kämpfen. Die Hisbollah kann aus dieser Zivilbevölkerung sozusagen Reservisten einberufen. Wie EIR von verschiedenen Libanesen erfuhr, kann die Hisbollah praktisch über Nacht 100 000 Kämpfer mobilisieren. Ein libanesischer Politiker sagte: "Hisbollah - das ist ihr Taxifahrer, der Mann, der ihnen Lebensmittel verkauft, usw."

Deshalb kann Israel auch die "Infrastruktur" der Hisbollah nicht zerstören, denn das gesamte Land ist ihre Infrastruktur. In der Hoffnung, Hisbollahchef Nasrallah zu liquidieren, bombardierte Israel am 20. Juli das, was es für das verbunkerte "Hauptquartier" der Hisbollah hielt - was aber nach Angaben der Hisbollah nur eine im Bau befindliche Moschee war. Und Nasrallah tritt weiter in den Fernsehsendungen der Hisbollah auf. Augenzeugen aus Beirut berichten, daß das Schiitenviertel der Stadt, wo sich viele Büros und Einrichtungen der Hisbollah befinden, buchstäblich dem Erdboden gleichgemacht wurde. Trotzdem setzt die Bewegung den Kampf fort.

Die Geheimwaffe des Libanons

Zufall oder nicht, am 11. Juli, dem Tag, an dem Israel seine Angriffe begann, ließen Diplomaten in Beirut wissen, daß Paris und Washington einen Bericht der libanesischen Sicherheitsdienste blockiert haben, der dokumentiert, daß der israelische Geheimdienst Mossad auf libanesischem Staatsgebiet über Jahre immer wieder Morde ausgeführt hat. Beirut wollte das entsprechende Dossier dem UN-Sicherheitsrat vorlegen und ihn auffordern, in einer Resolution die israelischen Morde an Personen im Libanon als Völkerrechtsbruch zu verurteilen. Am 17. Juni hatte der libanesischer Ministerpräsident Siniora bekanntgegeben, sein Land werde im Rat eine Beschwerde gegen Israel wegen "aggressiver Akte" einlegen. Doch wie die libanesischer Al Manar berichtete und die Junge Welt aufgriff, haben die USA und Frankreich das verhindert.

Den Berichten zufolge heißt es in dem Dossier - das ursprünglich auf Vorschlag der USA entstanden sein soll - , Mossadchef Meir Dagan habe persönlich "Hit-Teams" rekrutiert, die im Libanon Autobomben- und Mordanschläge ausführten. Nach

Angaben der Jungen Welt werden in dem Dossier u.a. folgende Morde aufgezählt: an Ali Hassan Diabs am 16. August 1999, an Dschihad Ahmad Dschibril (Sohn des PFLP-Chefs Ahmad Dschibril) am 20. Mai 2002, am Hisbollah-Politiker Ali Saleh am 2. August 2003 sowie am Dschihad-Führer Mahmud Madschub am 26. Mai 2006.

Erhärtet wurden diese Vorwürfe durch Aktionen der libanesischen Polizei, die zur Verhaftung zweier Verdächtiger führten. Am 13. Juni gab die libanesischer Armee eine Erklärung heraus, worin es heißt: "Die Armee verhaftete eine Terrorzelle, die für den israelischen Mossad arbeitete, und ihre Mitglieder haben die Verantwortung für den Angriff vom 26. Mai übernommen, bei dem Mahmud Al Madschub und sein Bruder getötet wurden." Außerdem "gestanden sie ihre Mitwirkung an der Ermordung des Hisbollah-Vertreters Ali Saleh 2003 und von Ali Hassan Diabs 1999 sowie dem Mord an Dschihad Dschibril 2002."

Berichten aus dem Libanon zufolge hatte US-Botschafter Feltman der libanesischen Regierung gedroht, "die Liebesaffäre der USA mit dem Libanon abzubrechen" und die Militär- und Finanzhilfe einzustellen, wenn Siniora Ernst mit der Beschwerde mache. Am 11. Juli bestätigte das libanesischer Außenministerium laut der Jungen Welt, daß unter denjenigen, die Beirut drängten, keine Beschwerde zu erheben, der US-Botschafter persönlich sei, der mit negativen Folgen für die beiderseitigen Beziehungen und die Militärhilfe gedroht habe.

Es wurde auch berichtet, Präsident Lahoud wolle dem UN-Ermittler Serge Brammertz, der mit dem Fall der Ermordung des **früheren libanesischen Ministerpräsidenten Hariri** befaßt ist, die Untersuchungsergebnisse vorlegen. Dies läßt darauf schließen, daß der Verdacht besteht, daß die Israelis hinter dem Mord an Hariri steckten, mit dem die Destabilisierung des Landes begonnen hatte.

Der UN-Sicherheitsrat hat schon dem Druck der USA und der Briten nachgegeben und weigert sich, die vom Libanon beantragte Sondersitzung zu den israelischen Luftangriffen einzuberufen. Der libanesischer Sonderbotschafter Nouhad Mahmoud hat dagegen protestiert. Der argentinische UN-Botschafter Cesar Mayoral erklärte, die USA hätten sich grundsätzlich gegen jede Stellungnahme gestäubt und England habe sich der Forderung nach einem Waffenstillstand widersetzt.

Angesichts dieser Tatsachen wäre es naiv anzunehmen, der Sicherheitsrat würde sich ernsthaft und offiziell mit dem libanesischen Mossadmord-Dossier befassen. Aber es gibt keinen Grund für die Libanesen, dessen Inhalt nicht auf der

ganzen Welt publik zu machen. Das wäre vielleicht

eine wichtige politische Flanke im Kampf um das Überleben des Libanons als Volk und Nation.

Aus der Neuen Solidarität Nr. 30/2006

UN- Definition der Aggression

Uno-Resolution 3314 der Generalversammlung vom 14. Dezember 1974 (Auszug)

Artikel 1

Aggression ist die Anwendung von Waffengewalt durch einen Staat, die gegen die Souveränität, die territoriale Unversehrtheit oder die politische Unabhängigkeit eines anderen Staates gerichtet oder sonst mit der Charta der Vereinten Nationen unvereinbar ist, wie in dieser Definition ausgeführt.

Erläuterung: Der Begriff «Staat»

- a) wird in dieser Definition unabhängig von der Frage der Anerkennung und unabhängig davon verwendet, ob ein Staat Mitglied der Vereinten Nationen ist;
- b) schliesst in dieser Definition gegebenenfalls auch den Begriff «Gruppe von Staaten» ein.

Artikel 2

Wenn ein Staat als erster Waffengewalt unter Verletzung der Charta anwendet, so stellt dies einen Beweis des ersten Anscheins für eine Angriffshandlung dar, wiewohl der Sicherheitsrat im Einklang mit der Charta zu dem Schluss gelangen kann, dass die Feststellung, es sei eine Angriffshandlung begangen worden, angesichts anderer erheblicher Umstände nicht gerechtfertigt wäre, wie unter anderem in dem Fall, dass die betreffenden Handlungen oder ihre Folgen nicht schwerwiegend genug sind.

Artikel 3

Vorbehaltlich und nach Massgabe der Bestimmungen des Artikels 2 gilt, ohne Rücksicht auf das Vorliegen einer Kriegserklärung, jede der folgenden Handlungen als Angriffshandlung:

- a) die Invasion oder der Angriff der Streitkräfte eines Staates auf das Hoheitsgebiet eines anderen Staates oder jede, wenn auch vorübergehende, militärische Besetzung, die sich aus einer solchen Invasion oder einem solchen Angriff ergibt, oder jede gewaltsame Annexion des Hoheitsgebiets eines anderen Staates oder eines Teiles desselben;
- b) die Beschiessung oder Bombardierung des Hoheitsgebietes eines Staates durch die Streitkräfte eines anderen Staates oder der Einsatz von Waffen jeder Art durch einen Staat gegen das Hoheitsgebiet eines anderen Staates;
- c) die Blockade der Häfen oder Küsten eines Staates durch die Streitkräfte eines anderen Staates;
- d) der Angriff der Streitkräfte eines Staates auf die Land-, See- oder Luftstreitkräfte oder auf die See- und Luftflotte eines anderen Staates;
- e) der Einsatz von Streitkräften eines Staates, die sich mit Zustimmung eines anderen Staates auf dessen Hoheitsgebiet befinden, unter Verstoss gegen die in dem entsprechenden Abkommen vorgesehenen Bedingungen oder jede Verlängerung ihrer Anwesenheit in diesem Gebiet über den Ablauf des Abkommens hinaus;
- f) die Tatsache, dass ein Staat, der sein Hoheitsgebiet einem anderen Staat zur Verfügung gestellt hat, zulässt, dass dieses Hoheitsgebiet von dem anderen Staat dazu benutzt wird, eine Angriffshandlung gegen einen dritten Staat zu begehen;
- g) das Entsenden bewaffneter Banden, Gruppen, Freischärler oder Söldner durch einen Staat oder in seinem Namen, wenn diese mit Waffengewalt Handlungen gegen einen anderen Staat ausführen, die auf Grund ihrer Schwere den oben aufgeführten Handlungen gleichkommen, oder die wesentliche Beteiligung daran.

Artikel 4

Dies ist keine erschöpfende Aufzählung von Handlungen; der Sicherheitsrat kann feststellen, dass andere Handlungen nach den Bestimmungen der Charta eine Aggression darstellen.

Artikel 5

1. Keine Überlegung irgendwelcher Art, sei sie politischer, wirtschaftlicher, militärischer oder sonstiger Natur, kann als Rechtfertigung für eine Aggression dienen.

2. Ein Angriffskrieg ist ein Verbrechen gegen den Weltfrieden. Eine Aggression führt zu völkerrechtlicher Verantwortlichkeit.
3. Ein sich aus einer Aggression ergebender Gebietserwerb oder besonderer Vorteil ist nicht rechtmässig und darf nicht als rechtmässig anerkannt werden.

Artikel 6

Diese Definition ist nicht so auszulegen, als erweitere oder beschränke sie in irgendeiner Weise den Geltungsbereich der Charta, einschliesslich ihrer Bestimmungen über Fälle, in denen die Anwendung von Gewalt rechtmässig ist.

Quelle: Vereinte Nationen, Generalversammlung, A/RES/3314 (XXIX), 14. Dezember 1974, 3314 (XXIX). Definition der Aggression.

Deutscher Übersetzungsdienst, Vereinte Nationen, New York, April 2003

Resolution des Menschenrechtsrats zur Menschenrechtssituation in den besetzten palästinensischen Gebieten

Der Menschenrechtsrat,

geleitet von den Prinzipien und Zielen der Charta der Vereinten Nationen, der universellen Menschenrechtserklärung und den internationalen Menschenrechtsverträgen, bestätigt die Anwendbarkeit der Genfer Konvention für den Schutz von Zivilpersonen in Kriegszeiten vom 12. August 1949 auf die besetzten palästinensischen Gebiete, einschliesslich Ostjerusalem und andere besetzte arabische Gebiete,

drückt seine tief empfundene Sorge darüber aus, dass Israel, die Besetzungsmacht, das Völkerrecht und die Menschenrechte in den besetzten palästinensischen Gebieten wiederholt gebrochen hat. Dazu gehört die willkürliche Verhaftung von palästinensischen Ministern, von Mitgliedern des palästinensischen Parlamentes und anderen Behördenvertretern, die willkürliche Verhaftung anderer Zivilpersonen, die militärischen Angriffe auf palästinensische Ministerien – auch auf den Sitz des Ministerpräsidenten –, die Zerstörung palästinensischer Infrastruktur, einschliesslich der Zerstörung der Wasserversorgung, der Zerstörung von Kraftwerken und Brücken,

1. drückt seine grosse Sorge über die Missachtung der Menschenrechte des palästinensischen Volkes aus, die durch die israelische Besetzung verursacht wurde; dazu gehören die anhaltenden extensiven israelischen Militäroperationen gegen die Palästinenser in den besetzten palästinensischen Gebieten;
2. verlangt von Israel, der Besetzungsmacht, dass es seine militärischen Operationen in den besetzten palästinensischen Gebieten beendet, absolut korrekt die Bestimmungen des Völkerrechts und der Menschenrechte einhält und kollektive Bestrafungen von palästinensischen Zivilpersonen unterlässt;
3. drückt seine grosse Sorge über die schädlichen Auswirkungen aus, die die gegenwärtige israelische Militäroperation auf die sich bereits verschlechternden humanitären Bedingungen des palästinensischen Volkes hat;
4. drängt Israel, die Besetzungsmacht, sofort die inhaftierten palästinensischen Minister freizulassen; ebenso die Mitglieder des palästinensischen Parlaments und andere Behördenmitglieder wie auch alle anderen inhaftierten palästinensischen Zivilpersonen;
5. drängt alle beteiligten Parteien, das Völkerrecht zu respektieren, Gewalt gegen die Zivilbevölkerung zu unterlassen und inhaftierte Kämpfer und Zivilpersonen unter allen Umständen entsprechend den Genfer Konventionen zu behandeln;
6. entscheidet einen dringlichen Untersuchungsausschuss, angeführt von einem Sonderberichterstatter (Special Rapporteur), zu entsenden, um die Menschenrechtssituation in den palästinensischen Gebieten, die seit 1967 besetzt sind, zu ermitteln;
7. ruft zu einer Lösung der gegenwärtigen Krise auf dem Verhandlungsweg auf.

Angenommen mit gezählten Stimmen von 29:11 bei 5 Enthaltungen. Es stimmten wie folgt:

Dafür: Algerien, Argentinien, Aserbaidschan, Bahrain, Bangladesh, Brasilien, China, Kuba, Ecuador, Ghana, Guatemala, Indien, Indonesien, Jordanien, Malaysia, Mali, Mauritius, Marokko, Pakistan, Peru, Philippinen, - Russland, Saudi Arabien, Senegal, Südafrika, Sri Lanka, Tunesien, Uruguay, Sambia

Enthaltungen: Kamerun, Mexiko, Nigeria, Korea, die Schweiz

Dagegen: Kanada, Tschechien, Finnland, Frankreich, Deutschland, Japan, die Niederlande, Polen, Rumänien, Ukraine, England und Nordirland

Rechtsgutachten: Israel verübt Kriegsverbrechen

Eine Anzahl von Professoren der Rechtswissenschaft an der libanesischen Universität haben ein Gutachten verfasst über die «Vorstösse Israels gegen das Humanitäre Völkerrecht» und über die Offensive, die es seit mehr als zehn Tagen gegen Libanon durchführt. Sie berichteten über Israels Verbrechen gegen die Menschlichkeit und seine Kriegsverbrechen. Israel habe gegen alle Kriegsregeln und alle Konventionen verstossen.

Die Akademiker wiesen in ihrem Gutachten darauf hin, dass «Israel mittels seines Militärs eine umfassende Offensive gegen Libanon startete, einen Staat, der zu den Gründern und Mitgliedern der Uno gehört. Es benutzte den militärischen Angriff auf sein Militär als Vorwand. Das Ziel des Angriffs war es, Druck auf Israel auszuüben, um libanesischen Gefangene aus den israelischen Gefängnissen zu befreien. Einige von ihnen sitzen schon seit rund dreissig Jahren. Israel, das das grösste Waffenarsenal im Nahen Osten besitzt, verübt in seiner Offensive alle Arten von Kriegsverbrechen.»

Unter dem Punkt «Verbrechen gegen die Menschlichkeit» wird im Gutachten aufgelistet, dass «die israelische Armee im Rahmen eines umfassenden und systematischen Angriffs gegen die Zivilbevölkerung vorsätzliche Tötungen verübt, Häuser zerstört und dabei ihre Anwohner verletzt und tötet, wie in Marwahin, Aitaroun, Tyre und Nabi Shiet. Diese Angriffe forderten bis jetzt 350 Tote und 1500 Verwundete.»

Unter dem Punkt «Kriegsverbrechen» bestätigt das Gutachten, dass «die israelische Armee gegen die Genfer Konvention vom 12. August 1949 und deren erstes Zusatzprotokoll, Paragraph 85, verstösst. Dieses Zusatzprotokoll umfasst den Artikel 50 des ersten Abkommens, Artikel 51 des zweiten und Artikel 130 des dritten. Ausser den vorsätzlichen Tötungen lenkte die israelische Armee ihre Luft-, Boden- und Seeangriffe gegen zivile Handels- und Industrieziele und richtete damit verheerende Zerstörungen an. Der Vorort der libanesischen Hauptstadt, Shtoura, Baalbek, Nabatieh, Bendayel, Ghazieh sowie der Rest Südlibanons sind Beispiele dafür.

Die israelische Armee richtet ihre Angriffe absichtlich gegen die Zivilisten in den Ortschaften Südlibanons, von Libanon Berg sowie grossen Teilen der Beqaa-Ebene und Nordlibanon. Sie bombardiert die Hafenstadt Tyros, Bint Dschubeil, Sidon und Umgebung sowie die südlichen Vororte Beiruts: Hureik, Ghubeiri und Showaifat, wo mehr

als eine Million Menschen leben. Dort sind mehrere Wohnviertel dem Erdboden gleichgemacht worden. Es wurden ausserdem Stadtteile wie Shtoura, Baalbek und Al-Hermel sowie dessen Umgebungen von Bombenangriffen getroffen.»

Ferner verlautet aus dem Gutachten: «Israel verübt in den obengenannten Städten Angriffe gegen zivile Ziele wie Tankstellen, Lager für Lebensmittel und Hilfsgüter. Ausserdem greift es Zivilanlagen und -fahrzeuge sowie Rettungswagen an, die humanitäre Hilfe leisten. Auch Brücken sind Ziele dieser Militärhandlungen, wie die von Al-Awli, Qasmieh, Dahrelbeidar, Al-Asi und hundert andere. Israel bezweckt damit, das Land zu zerstückeln und die Kommunikation zu unterbinden, um Transporte von notwendigen Lebensmitteln zu verhindern, wie unter anderem in Dschubeil, Kerk, Maaraboun und Tarshish. Ausserdem werden Rettungswagen bombardiert (vor allem im Stadtteil Zahleh), die von den Vereinigten Arabischen Emiraten geschickt wurden. Sammelstellen für Kranke und Verwundete wurden von Angriffen nicht verschont, wie in Tyros, wo sich der Sitz der zivilen Rettungskolonnen befindet.»

Im Gutachten wird unterstrichen, dass «Israel beabsichtigt, grossen Schaden anzurichten. Es benutzte in Shibaa brennende Phosphorbomben. Auf allen libanesischen Strassen wird jeder fahrende Lkw mit Raketen angegriffen, um die Anwohner auszuhungern. Dazu kommen Angriffe auf Kultureinrichtungen, Kulturgüter und Gotteshäuser, wie es Tyros und andere Ortschaften in Südlibanon sowie Baalbek erfahren haben. Sogar die UN-Stützpunkte wurden nicht verschont.»

Unter diesem Aspekt, so das Gutachten, «verstösst Israel gegen alle Kriegsregeln und Konventionen, insbesondere über die Bodenkriegshandlungen (Den Haag 1907), Artikel 22, 25 und 27. Artikel 22 verbietet die unnötige Zerstörung von Besitz. Im Artikel 25 wird die Bombardierung ungeschützter Städte und Wohnungen untersagt. Ferner sieht der Artikel 27 vor, dass alle Vorkehrungen getroffen

werden sollen, um Angriffe auf Sammelstellen für Verwundete zu vermeiden.»

Das Gutachten weist darauf hin, dass Israel gegen das Abkommen aus dem Jahre 1948 über das Verbot des Völkermordes verstösst, denn «alle libanesischen Zivilisten waren eine Zielscheibe der israelischen militärischen Operationen». Israel verstösst auch gegen die Genfer Konvention, die den Schutz der Zivilisten gebietet, vor allem in den Artikeln 16, 17, 21 und 22, die die Kranken und Verwundeten betreffen, sowie gegen mehrere Artikel des ersten Zusatzprotokolls aus dem Jahre 1949, Artikel 2/35, welcher Waffen, Bomben und Kriegsmittel verbietet, die unnötige Verletzungen und Schmerzen zufügen, und Artikel 48, welche die Unterscheidung zwischen Zivilisten und Kämpfern sowie zwischen zivilen und militärischen Zielen vorschreibt. Im Falle eines Zweifels sind die Menschen als Zivilisten zu betrachten (Artikel 2/5

und 3/52). Artikel 51 «verbietet jegliche Gewaltaktionen, die den Zivilisten Angst einjagen könnten, und verbietet auch Angriffe auf Einwohner». Artikel 1/54 untersagt das Aushungern der Zivilisten als ein Kriegsmittel. Artikel 2/54 verbietet Angriffe auf Anlagen, die für das Überleben der Einwohner unentbehrlich sind, wie Trinkwasser- und Bewässerungsanlagen. Artikel 56 untersagt Angriffe auf Brücken und ähnliche Einrichtungen. Ausserdem verletzt Israel das Abkommen von Den Haag aus dem Jahre 1954 zum Schutz der Kulturgüter und Gotteshäuser. Israel lenkte Bombenangriffe auf Moscheen, Kirchen und Bauten des kulturellen Erbes unter anderem in Tyros, Rashaia und im Tal von Baalbek. Es verletzte auch das Abkommen aus dem Jahre 1980 und dessen Protokolle, die die Anwendung von zerstörenden und unberechenbaren Waffen untersagen.

Al-Hayet, 22.7.2006, (www.freunde-palaestinas.de, aus dem Arabischen ins Deutsche übersetzt von M. Chreidah)

UN Resolutions Targeting Israel and the Palestinians

Israel is the target of at least 65 UN Resolutions and the Palestinians are the target of none.

Chart showing that at least 65 UN resolutions target Israel and none target the Palestinians.

Aside from the core issues—refugees, Jerusalem, borders—the major themes reflected in the U.N. resolutions against Israel over the years are its unlawful attacks on its neighbors; its violations of the human rights of the Palestinians, including deportations, demolitions of homes and other collective punishments; its confiscation of Palestinian land; its establishment of illegal settlements; and its refusal to abide by the U.N. Charter and the 1949 Fourth Geneva Convention Relative to the Protection of Civilian Persons in Time of War.

- Donald Neff

Source: Paul Findley's *Deliberate Deceptions* (1998, pages 192-4). This number only covers resolutions passed from 1955 through 1992.

UN Resolutions Against Israel, 1955-1992

1. Resolution 106: "...‘condemns’ Israel for Gaza raid"
2. Resolution 111: "...‘condemns’ Israel for raid on Syria that killed fifty-six people"
3. Resolution 127: "...‘recommends’ Israel suspend its ‘no-man’s zone’ in Jerusalem"
4. Resolution 162: "...‘urges’ Israel to comply with UN decisions"
5. Resolution 171: "...‘determines flagrant violations’ by Israel in its attack on Syria"
6. Resolution 228: "...‘censures’ Israel for its attack on Samu in the West Bank, then under Jordanian control"
7. Resolution 237: "...‘urges’ Israel to allow return of new 1967 Palestinian refugees"
8. Resolution 248: "...‘condemns’ Israel for its massive attack on Karameh in Jordan"
9. Resolution 250: "...‘calls’ on Israel to refrain from holding military parade in Jerusalem"
10. Resolution 251: "...‘deeply deplores’ Israeli military parade in Jerusalem in defiance of Resolution 250"
11. Resolution 252: "...‘declares invalid’ Israel’s acts to unify Jerusalem as Jewish capital"
12. Resolution 256: "...‘condemns’ Israeli raids on Jordan as ‘flagrant violation’"
13. Resolution 259: "...‘deplores’ Israel’s refusal to accept UN mission to probe occupation"
14. Resolution 262: "...‘condemns’ Israel for attack on Beirut airport"

15. Resolution 265: "... 'condemns' Israel for air attacks for Salt in Jordan"
16. Resolution 267: "... 'censures' Israel for administrative acts to change the status of Jerusalem"
17. Resolution 270: "... 'condemns' Israel for air attacks on villages in southern Lebanon"
18. Resolution 271: "... 'condemns' Israel's failure to obey UN resolutions on Jerusalem"
19. Resolution 279: "... 'demands' withdrawal of Israeli forces from Lebanon"
20. Resolution 280: "... 'condemns' Israeli's attacks against Lebanon"
21. Resolution 285: "... 'demands' immediate Israeli withdrawal from Lebanon"
22. Resolution 298: "... 'deplores' Israel's changing of the status of Jerusalem"
23. Resolution 313: "... 'demands' that Israel stop attacks against Lebanon"
24. Resolution 316: "... 'condemns' Israel for repeated attacks on Lebanon"
25. Resolution 317: "... 'deplores' Israel's refusal to release Arabs abducted in Lebanon"
26. Resolution 332: "... 'condemns' Israel's repeated attacks against Lebanon"
27. Resolution 337: "... 'condemns' Israel for violating Lebanon's sovereignty"
28. Resolution 347: "... 'condemns' Israeli attacks on Lebanon"
29. Resolution 425: "... 'calls' on Israel to withdraw its forces from Lebanon"
30. Resolution 427: "... 'calls' on Israel to complete its withdrawal from Lebanon"
31. Resolution 444: "... 'deplores' Israel's lack of cooperation with UN peacekeeping forces"
32. Resolution 446: "... 'determines' that Israeli settlements are a 'serious obstruction' to peace and calls on Israel to abide by the Fourth Geneva Convention"
33. Resolution 450: "... 'calls' on Israel to stop attacking Lebanon"
34. Resolution 452: "... 'calls' on Israel to cease building settlements in occupied territories"
35. Resolution 465: "... 'deplores' Israel's settlements and asks all member states not to assist Israel's settlements program"
36. Resolution 467: "... 'strongly deplores' Israel's military intervention in Lebanon"
37. Resolution 468: "... 'calls' on Israel to rescind illegal expulsions of two Palestinian mayors and a judge and to facilitate their return"
38. Resolution 469: "... 'strongly deplores' Israel's failure to observe the council's order not to deport Palestinians"
39. Resolution 471: "... 'expresses deep concern' at Israel's failure to abide by the Fourth Geneva Convention"
40. Resolution 476: "... 'reiterates' that Israel's claims to Jerusalem are 'null and void'
41. Resolution 478: "... 'censures (Israel) in the strongest terms' for its claim to Jerusalem in its 'Basic Law'
42. Resolution 484: "... 'declares it imperative' that Israel re-admit two deported Palestinian mayors"
43. Resolution 487: "... 'strongly condemns' Israel for its attack on Iraq's nuclear facility"
44. Resolution 497: "... 'decides' that Israel's annexation of Syria's Golan Heights is 'null and void' and demands that Israel rescind its decision forthwith"
45. Resolution 498: "... 'calls' on Israel to withdraw from Lebanon"
46. Resolution 501: "... 'calls' on Israel to stop attacks against Lebanon and withdraw its troops"
47. Resolution 509: "... 'demands' that Israel withdraw its forces forthwith and unconditionally from Lebanon"
48. Resolution 515: "... 'demands' that Israel lift its siege of Beirut and allow food supplies to be brought in"
49. Resolution 517: "... 'censures' Israel for failing to obey UN resolutions and demands that Israel withdraw its forces from Lebanon"
50. Resolution 518: "... 'demands' that Israel cooperate fully with UN forces in Lebanon"
51. Resolution 520: "... 'condemns' Israel's attack into West Beirut"
52. Resolution 573: "... 'condemns' Israel 'vigorously' for bombing Tunisia in attack on PLO headquarters"
53. Resolution 587: "... 'takes note' of previous calls on Israel to withdraw its forces from Lebanon and urges all parties to withdraw"
54. Resolution 592: "... 'strongly deplores' the killing of Palestinian students at Bir Zeit University by Israeli troops"
55. Resolution 605: "... 'strongly deplores' Israel's policies and practices denying the human rights of Palestinians"
56. Resolution 607: "... 'calls' on Israel not to deport Palestinians and strongly requests it to abide by the Fourth Geneva Convention"
57. Resolution 608: "... 'deeply regrets' that Israel has defied the United Nations and deported Palestinian civilians"
58. Resolution 636: "... 'deeply regrets' Israeli deportation of Palestinian civilians"
59. Resolution 641: "... 'deplores' Israel's continuing deportation of Palestinians"
60. Resolution 672: "... 'condemns' Israel for violence against Palestinians at the Haram al-Sharif/Temple Mount"
61. Resolution 673: "... 'deplores' Israel's refusal to cooperate with the United Nations"
62. Resolution 681: "... 'deplores' Israel's resumption of the deportation of Palestinians"

63. Resolution 694: "... 'deplores' Israel's deportation of Palestinians and calls on it to ensure their safe and immediate return

64. Resolution 726: "... 'strongly condemns' Israel's deportation of Palestinians

65. Resolution 799: "... 'strongly condemns' Israel's deportation of 413 Palestinians and calls for their immediate return.

VI. Genfer Konvention

Art. 33

Keine geschützte Person darf für eine Übertretung bestraft werden, die sie nicht persönlich begangen hat.

Kollektivstrafen wie auch jede Massnahme zur Einschüchterung oder Terrorisierung sind verboten.

Die Plünderung ist verboten.

Vergeltungsmassnahmen gegen geschützte Personen und ihr Eigentum sind verboten.

Art. 34

Das Nehmen von Geiseln ist verboten.

Israels Offensive in Libanon ist nach dem Völkerrecht ein Akt der Aggression und «ein grosses Verbrechen gegen den Frieden» *UN-Generalversammlung muss aktiv werden!*

von BRussells Tribunal

- Die Tötung von ca. 1100 libanesischen Zivilpersonen in ist ein Kriegsverbrechen.
- Das Vetosystem im UN-Sicherheitsrat ist politisch bankrott.
- Der Rat deckt die Kriegsverbrechen, weil er erneut versagt hat, den Frieden und die Sicherheit zu wahren.
- Die UN-Generalversammlung kann und muss handeln, damit das Töten aufhört und Israels Ausnahmestatus gegenüber dem Völkerrecht beendet wird.

Das BRussells Tribunal verurteilt den israelischen Staat wegen der barbarischen Tötung von 56 libanesischen Zivilpersonen in Kana, darunter viele Kinder. 750 Libanesen wurden getötet, seit Israel seinen militärischen Feldzug vor drei Wochen begonnen hat. Israels Angriff auf die

Souveränität Libanons ist nach dem Völkerrecht ein klarer Akt der Aggression und das grösste Verbrechen gegen den Frieden. Die wahllose Massentötung von Zivilpersonen ist eine Kollektivbestrafung, die gemäss dem Völkerrecht als weiteres Verbrechen gilt.

Die Vereinigten Staaten sind neben Israel angeschuldigt. Sie haben enorme Waffenlieferungen beschleunigt nach Israel geliefert. Wieder einmal haben sie ihre Parteinahme im UN-Sicherheitsrat bewiesen, indem sie alle Bemühungen für einen sofortigen Waffenstillstand mit ihrem Veto blockierten. Die Vereinigten Staaten und Israel handeln als eine Partei. Der illegale präemptive Krieg gegen den Irak war der Auftakt und ermöglichte Israels Feldzug gegen Libanon. Eine Lösung dieser Krise kann nicht zustande kommen, es sei denn, die Vereinigten

Staaten werden isoliert und von der Internationalen Gemeinschaft verurteilt. Durch Gewalt kann nichts gerechtfertigt werden, was das Gesetz verbietet. Israels anhaltende Kriegsverbrechen, die Grundstock ihrer Aussenpolitik und der Besetzung von Palästina sind, bilden seit Jahrzehnten die ernsteste Bedrohung für den internationalen Friedens.

Das BRussells Tribunal widersetzt sich aller Rhetorik eines «grösseren» oder «neuen Mittleren Ostens» und verurteilt den Gebrauch dieser Phrasen, die den Zweck haben, das anhaltende Töten in Libanon und in Gaza zu sanktionieren.

Taten sind jetzt möglich

Es ist an der Zeit, dass die internationale Gemeinschaft ihre Aufgaben erfüllt und Israel daran hindert, weiterhin einen Ausnahmestatus gegenüber den internationalen Normen und friedlichen Bestrebungen einzunehmen.

Gemäss der UN-Generalversammlung, Resolution 377 von 1950 – die «Zusammenschliessen für den Frieden»-Resolution – wird die Generalversammlung zum Handeln ermächtigt, wenn der UN-Sicherheitsrat versagt. Die UN-Generalversammlung kann und muss als eine dringende Massnahme und als moralische

Verpflichtung zu einer sofortigen Dringlichkeitssitzung zusammenkommen, um den Staat Israel zu verurteilen, ebenso wie seinen kriminellen Partner und Waffenlieferanten, die USA.

Israel muss alle militärischen Operationen unverzüglich und ohne Bedingungen einstellen.

Die internationale Gemeinschaft muss sich auch gegen US-israelische Pläne wenden, nach denen internationale Streitkräfte nach Abschluss der Aggressionen Libanon eingesetzt werden sollen. Jegliche «stabilisierende» Kraft in Libanon sollte auf der israelischen Seite der blauen Linie stationiert werden. Israel ist der Angreiferstaat und muss zurückgehalten werden. Es ist die Souveränität Libanons, die garantiert werden muss.

Die Libanesen haben das souveräne Recht zu entscheiden, wie sie die Verteidigung ihres Territoriums organisieren; sie sind sich einig, wie

sie Widerstand leisten wollen. Ihr Recht, sich zu wehren, ist durch die UN-Charta und das gebräuchliche Völkerrecht garantiert.

UN-Generalversammlung sollte handeln, um alle UN-Resolutionen betreffend Palästina, Israel und Libanon umzusetzen – einschliesslich der Resolutionen 194, 242 und 425 – und um den sofortigen Abzug Israels aus allen besetzten Gebieten zu verlangen, zusammen mit angemessener Entschädigung für alle menschlichen und materiellen Verluste.

Das BRussells Tribunal ersucht alle Organisationen, Institutionen, Parlamente, Regierungen und Einzelpersonen, jetzt zu handeln und eine ausserordentliche Session der UN-Generalversammlung zu verlangen, um den Angriff Israels auf Libanon und seine ununterbrochenen Kriegsverbrechen zu verurteilen. Untätigkeit oder Schweigen bedeutet Mitschuld. •

Das BRussells Tribunal-Komitee vom 1. August 2006, <http://www.brusseltribunal.org>

Unterstützen Sie diese Aussagen: Das BRussells Tribunal bittet alle Menschen, die diese Aussage unterstützen möchten, sie weit zu verbreiten.

E-Mail-Kontakt BRussells Tribunal: info@brusseltribunal.org

Wenn der Sicherheitsrat versagt

«Die Generalversammlung, [...] trifft hiermit den Beschluss, dass in allen Fällen, in denen eine Bedrohung oder ein Bruch des Friedens oder eine Angriffshandlung vorzuliegen scheint und in denen der Sicherheitsrat mangels Einstimmigkeit der ständigen Mitglieder seine Hauptverantwortung für die Wahrung des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit nicht wahrnimmt, die Frage unverzüglich von der Generalversammlung behandelt wird, mit dem Ziel, den Mitgliedern geeignete Empfehlungen für Kollektivmassnahmen zur Wahrung oder Wiederherstellung des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit zu geben, die im Falle eines Friedensbruchs oder einer Angriffshandlung erforderlichenfalls auch den Einsatz von Waffengewalt einschliessen können. Sollte die Generalversammlung zu dem betreffenden Zeitpunkt nicht tagen, so kann sie binnen vierundzwanzig Stunden nach einem entsprechenden Antrag zu einer Notstandssondertagung zusammentreten. Eine derartige Notstandssondertagung wird auf Antrag des Sicherheitsrats mit den Stimmen von sieben Mitgliedern oder durch die Mehrheit der Mitglieder der Vereinten Nationen einberufen; [...]

Generalversammlung 377 (V). Vereint für den Frieden A/RES/377 (V) vom 3.11.1950 (Deutscher Übersetzungsdienst, Vereinte Nationen, New York, März 2003)

Nr. 32 vom 7.8.2006 © 2006 Genossenschaft Zeit-Fragen

Internationales Kriegsverbrechenstribunal gegen Israel! Gemäss Artikel 22 der UN-Charta

Harry Saloor, Members of Creating a Sustainable Future

An die Generalversammlung der Vereinten Nationen!

Die brutalen Bombardierungen und die Invasion in Libanon und Gaza sind Akte israelischen Staatsterrorismus. Die Invasion und Besetzung Afghanistans und des Irak durch die USA ebenso wie die augenblickliche Bedrohung Syriens und des Iran durch die USA und Israel sind Hinweise auf deren rücksichtslosen Kampf um die Vorherrschaft im ölreichen Nahen Osten, der sich zu einem Weltkrieg ausweiten könnte.

Mindestens 900 Menschen sind in Libanon getötet worden; davon sind mehr als ein Drittel Kinder, und 3000 wurden verwundet. Die Zahl der Flüchtlinge in Libanon hat bereits die Millionengrenze überschritten. Ganze Wohngebiete, Strassen, Brücken, Häfen, Kraftwerke, Fabriken und andere Einrichtungen der Infrastruktur wurden durch Präzisionsbomben der Israeli zerstört. Bis zum 4. August ist die Schadenssumme für die zerstörte libanesische Infrastruktur auf 2,5 Milliarden Dollar gestiegen.

In Gaza sind Hunderte getötet worden. Wohnhäuser, Gewächshäuser, Brücken, Wasser- und Kanalisationsanlagen sowie Stromgeneratoren wurden durch diese letzten israelischen Völkermordakte – sadistischerweise «Operation Sommerregen» genannt – zerstört, die am 27. Juni 2006 begann und seitdem fast täglich mit brutalen Luftangriffen über dem Gaza-Streifen fortgesetzt wird.

Israel muss sofort für seine Kriegsverbrechen, seinen Völkermord am libanesischen und am palästinensischen Volk vor Gericht gestellt werden, damit dieser Krieg nicht zu einer globalen Katastrophe eskaliert. Frances A. Boyle, Rechtsprofessor an der Universität von Illinois, hat den rechtlichen Rahmen aufgezeigt, auf Grund dessen die Generalversammlung der Vereinten Nationen umgehend ein Internationales Kriegsverbrechenstribunal für Israel einrichten kann.

«Die Generalversammlung der Vereinten Nationen muss umgehend ein Internationales Verbrechenstribunal für Israel einsetzen (ICTI = International Criminal Tribunal for Israel) als ein «Subsidiäres Organ» gemäss Artikel 22 der UN-Charta. Das ICTI würde gemäss den Richtlinien organisiert, die beim Internationalen Verbrechenstribunal gegen Jugoslawien (ICTY) angewandt wurden, welches durch den Sicherheitsrat eingesetzt wurde.»

«Der Zweck des ICTI wäre, die israelischen Kriegsverbrechen zu ermitteln und strafrechtlich zu verfolgen, Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Völkermord an den Völkern Palästinas und Libanons – genau so wie es der ICTY für die Opfer der völkerrechtlichen Verbrechen getan hat, die von Serbien und dem Milosevic-Regime auf dem ganzen Balkan begangen wurden.»

«Die Einrichtung des ICTI würde den Opfern der israelischen Kriegsverbrechen ein kleines Stück Gerechtigkeit widerfahren lassen, den Opfern der

Verbrechen gegen die Menschlichkeit und des Genozids an den Völkern Libanons und Palästinas – so wie es der ICTY auf dem Balkan tat. Darüber hinaus würde die Einrichtung dieses Tribunals durch die Generalversammlung der Vereinten Nationen als Abschreckung für israelische Führer dienen, wie Premierminister Olmert, Verteidigungsminister Peretz, Generalstabschef Halutz und andere Top-Generäle, die für ihre zukünftigen völkerrechtlichen Verbrechen gegen die Libanesen und Palästinenser verfolgt würden.»

«Ohne eine solche Abschreckung könnte sich Israel ermutigt fühlen, mit der uneingeschränkten Unterstützung der neokonservativen Likudnis von Bushs Regierung auch noch Syrien anzugreifen, das von diesen schon immer als «tief hängende Frucht» betrachtet wurde, die leicht mittels ihres gemeinsamen Angriffs «gepflückt» werden kann. Die israelische Presse hat soeben berichtet, dass die Bush-Administration Israel ermutigt, Syrien anzugreifen. Für den Fall, dass Israel Syrien angreift, so wie es 1982 während der Invasion in Libanon geschah, hat der Iran geschworen, zur Verteidigung Syriens einzuschreiten.»

«Und selbstverständlich wollen Israel und die Bush-Administration sehr gern einen Vorwand haben, den Iran anzugreifen. Dieses Szenario könnte sehr schnell zu einem dritten Weltkrieg ausarten.»

Wir, die Unterzeichnenden, verlangen, dass die Generalversammlung der Vereinten Nationen sofort ein Internationales Kriegsverbrechenstribunal für Israel als «subsidiäres Organ» gemäss Artikel 22 der UN-Charta einrichten, um Israels Premierminister Olmert, Verteidigungsminister Peretz, Generalstabschef Halutz und weitere israelische Generäle und Kriegsverbrecher strafrechtlich zu verfolgen für ihre Verursachung völkerrechtlicher Verbrechen, von Verbrechen gegen die Menschlichkeit und den Völkermord an den Völkern Libanons und Palästinas.

Quelle: Harry Saloor (ictinow(at)yahoo.com) und die «Members of Creating a Sustainable Future (CASF) Bitte unterzeichnen Sie mit vollem Namen auf der Homepage: www.petitiononline.com/un040806/petition.html (Übersetzung Zeit-Fragen)

Amir Peretz für Kriegsverbrechen angeklagt

Drei marokkanische Rechtsanwälte haben gemäss einem Artikel in der in London ansässigen Zeitung «al Quds al Arabi» gegen den israelischen Verteidigungsminister Amir Peretz Klage wegen Kriegsverbrechen eingereicht.

Die drei Anwälte halten Peretz für schuldig, vorsätzlich Verbrechen zu begehen und Angriffe auszuführen, die auf das Leiden der Zivilbevölkerung abzielen und Schaden an den nationalen Flug- und Schiffshäfen anrichten – dies alles im Widerspruch zu den internationalen Übereinkommen.

Die eingereichte Klage beinhaltet eine lange Liste von Verbrechen, die die Zerstörung der Kommunikationsmittel, die Beeinträchtigung des Gesundheitswesens und der Umwelt, gezielte Angriffe auf Frauen und Kinder sowie Verbrechen gegen die Menschlichkeit beinhaltet.

Die Klage hält fest, dass Peretz «einen barbarischen Krieg und eine tödliche Belagerung unter Anwendung aller möglichen Zerstörungsmittel seit Juli gegen Libanon und sein Volk durchführt, genauso wie gegen das palästinensische Volk, seine politischen Führer und seine Regierung. Ferner unternimmt er alles, um einen Waffenstillstand zu verhindern.»

«Wir sehen es als unsere Pflicht an, Klage einzureichen», sagte einer der Rechtsanwälte. Die Rechtsanwälte haben herausgefunden, dass Peretz bis heute die marokkanische Staatsbürgerschaft besitzt und somit dem marokkanischen Recht

untersteht. Sie haben auch verlangt, dass eine Untersuchung gegen den Verteidigungsminister geführt wird, um «alle Verbrechen, die er gegen die Palästinenser und gegen Libanon begangen hat», offenzulegen.

«Der terroristische Verbrecher Peretz hat seine marokkanische Nationalität behalten. Der Name dieses Mannes erscheint immer noch in den marokkanischen Registern», wird in den Anklagepunkten festgehalten. Gemäss den Rechtsanwälten müsste Interpol beauftragt werden, Peretz zu verhaften, damit er vor ein Gericht gestellt werden kann und sich für seine Verbrechen vor der marokkanischen Justiz verantworten muss.

Die Folge aus dieser Klage ist, dass die marokkanischen Behörden Schwierigkeiten haben werden, falls sie Peretz erneut empfangen wollten, der bereits kürzlich sein Geburtsland während der letzten israelischen Wahlkampagne besucht hatte und vom König Marokkos empfangen worden war. Diese erste Klage ist eine Ermutigung, auch andere Israeli mit marokkanischer Staatsbürgerschaft wegen Kriegsverbrechen zu verfolgen, die in Israel ihren Militärdienst leisten oder im Krieg als Reservisten teilnehmen.

Quelle: www.planetenonviolence.org vom 2.8.2006. (Übersetzung Zeit-Fragen)

Verbrechen und Kriegsverbrechen

Strafanzeige gegen

Ehud Olmert, Amir Peretz und Dan Halutz

Der Hamburger Rechtsanwalt Armin Fiand hat am 12. August beim Generalbundesanwalt in Karlsruhe (beim Bundesgerichtshof) eine Strafanzeige gegen den israelischen Ministerpräsidenten Ehud Olmert, den israelischen Verteidigungsminister Amir Peretz und den israelischen Generalstabschef Dan Halutz wegen Verbrechen/Kriegsverbrechen, strafbar nach dem Völkerstrafgesetzbuch (VStGB) vom 26. Juni 2002, eingereicht. Diese Anzeige hat er wie folgt begründet.

I.
Die israelische Regierung unter Führung ihres Ministerpräsidenten Ehud Olmert lässt seit dem 12. Juli Ziele in Südlibanon, vor allem solche in und um Beirut, bombardieren. Die Angriffe werden mit äusserster Härte und Brutalität geführt. Israel ist mit etwa 6 Millionen Einwohnern die fünftstärkste Militärmacht der Welt. Es ist hochgerüstet und mit den modernsten High-Tech-Waffen, die

vornehmlich von den USA geliefert wurden und werden, ausgestattet.

Nach den Worten des israelischen Generalstabschefs Dan Halutz hat die Armee von der politischen Führung volle Handlungsfreiheit erhalten. Die israelischen Kriegshandlungen in Libanon sind zeitlich nicht begrenzt. Als Kriegsziel nannte Halutz die «Wiederherstellung der israelischen Abschreckungsfähigkeit».

Die Kriegshandlungen, neuerdings auch in Gestalt einer erweiterten Bodenoffensive, richten sich formal gegen die radikal-islamischen Hizbollah-Milizen, tatsächlich jedoch gegen die libanesische Zivilbevölkerung und die Infrastruktur des Landes. Die Medien berichten täglich darüber.

II.

Bis jetzt sind über 1000 Menschen in Libanon, davon in grosser Zahl Frauen und Kinder, den israelischen Bombardements zum Opfer gefallen. Über eine Million Menschen sind auf der Flucht. Die israelischen Bomber schecken nicht davor zurück, Flüchtlingskonvois und Flüchtlingslager anzugreifen. Strassen, Autobahnen, Versorgungswege, Brücken, Häuser, Krankenhäuser, Schulen, Elektrizitäts- und Wasserwerke sind zerstört.

Manche Ortsteile in den Aussenbezirken von Beirut gleichen Trümmerlandschaften. Es droht eine humanitäre Katastrophe. Es droht auch eine Umweltkatastrophe, weil die israelische Armee Erdölreservoirs zerbombt hat und international geächtete Waffen einsetzt, die abgereichertes Uranium enthalten und den Grund und Boden dauerhaft verseuchen.

III.

Zu den Opfern gehört nach Presseberichten, deren Richtigkeit das deutsche Auswärtige Amt bestätigt hat, auch eine deutsch-libanesische Familie aus Mönchengladbach.

Die Familie war zu Besuch bei Verwandten, als das Haus in der südlibanesischen Ortschaft Schoher gegen vier Uhr am Donnerstagmorgen zerstört wurde. Der 43 Jahre alte Mustafa, dessen schwangere Ehefrau Najwar sowie die 14jährige Tochter Jasmin kamen ums Leben. Der elf Jahre alte Sohn Ahmad wurde verwundet und traumatisiert in ein Krankenhaus gebracht. Mustafa war vor 25 Jahren nach Deutschland eingewandert und vor längerer Zeit eingebürgert worden.

IV.

Die israelische Regierung begründet ihre kriegerischen Aktionen damit, dass die vom Libanon aus operierende radikal-islamische Hizbollah-Miliz zwei israelische Soldaten «entführt» und vom Grenzgebiet aus Israel, vor allem die nördliche Region, mit Raketen beschiesse. Israel nehme lediglich das Recht wahr, sich zu verteidigen.

Diese Gründe sind vorgeschoben. Das eigentliche Ziel ist ein ganz anderes als das, die beiden «entführten israelischen Soldaten» zu befreien und den «neuerlichen» Raketenbeschuss aus Südlibanon zu unterbinden. Die beiden Soldaten sind nicht «entführt», sondern schlicht gefangengenommen worden. Der Raketenbeschuss aus Südlibanon durch die Kämpfer der Hizbollah findet seit Jahren statt.

V.

Das Vorgehen Israels stellt nach dem Völkerrecht keine Selbstverteidigung, sondern eine Aggression dar. Der Krieg gegen Libanon war seit längerem geplant. Israel hat lediglich auf eine günstige Gelegenheit – und vor allem auf einen Vorwand – gewartet, um losschlagen zu können. Nach einem Bericht des britischen «Guardian» sind die israelischen Angriffe von Anfang an mit der US-Regierung abgesprochen worden.

VI.

Als was die Aktion Israels völkerrechtlich (Aggression, Recht auf Selbstverteidigung, Übermassreaktion) einzuordnen ist, kann aber letztlich dahinstehen.

Auch wenn man den für Israel günstigsten Fall annehmen wollte, dass es keine völkerrechtswidrige Aggression begehe, sondern «nur» – und das aus dem Stand – von seinem Recht auf Selbstverteidigung Gebrauch mache: Auch für Israel gilt, dass es in einer kriegerischen Auseinandersetzung an das humanitäre Völkerrecht gebunden ist, das die Kombattanten verpflichtet, die Zivilbevölkerung und zivile Objekte zu schonen. Die israelische Regierung verhält sich so, als ginge sie das Völkerrecht nichts an, wobei sie offensichtlich darauf vertraut, dass sie unter dem besonderen Schutz der USA steht, die ähnlich rücksichtslos in dem völkerrechtswidrigen Krieg gegen den Irak vorgehen, den ihre Regierung angezettelt hat.

VII.

Das Kriegsrecht regelt unter anderem die Frage, mit welchen Mitteln der Feind «geschädigt» werden darf, wie es in der Haager Landkriegsordnung von 1907 heisst, wer zu den Streitkräften zählt, die bekämpft werden dürfen und welche Personen und Orte geschützt werden.

Die Haager Landkriegsordnung, die weitgehend Völkergewohnheitsrecht kodifizierte, enthält bereits den Grundsatz, dass die Kriegführenden «kein unbeschränktes Recht in der Wahl der Mittel zur Schädigung des Feindes» haben. Untersagt wird der Beschuss unverteidigter Städte; bei Belagerungen und Beschiessungen sollen alle erforderlichen Vorkehrungen getroffen werden, Denkmäler, Krankenhäuser und Gebäude, die dem Gottesdienst, Kunst, Wissenschaft und Wohltätigkeit gewidmet sind, «soviel wie möglich zu schonen».

Das moderne Kriegsvölkerrecht hat seine Grundlagen in den Genfer Abkommen von 1949 und den Zusatzprotokollen von 1977, die ebenfalls im wesentlich völkergewohnheitsrechtlich anerkannt sind. Das erste Zusatzprotokoll bestimmt, dass weder die Zivilbevölkerung als solche noch einzelne Zivilpersonen Ziele von Angriffen sein dürfen. Gewaltanwendung mit dem «hauptsächlichen Ziel», Schrecken unter der

Zivilbevölkerung zu verbreiten, ist verboten. Schutz genießen Zivilpersonen allerdings nur, soweit sie nicht an Feindseligkeiten teilnehmen.

Untersagt sind nach Artikel 51 auch sogenannte «unterschiedslose Angriffe». Das sind Angriffe, die nicht gegen ein bestimmtes militärisches Ziel gerichtet sind. Ausdrücklich führt das Zusatzprotokoll als Beispiel Bombardierungen auf, bei dem mehrere deutlich voneinander getrennte militärische Ziele in einer Stadt angegriffen werden, in der Zivilpersonen ähnlich stark konzentriert sind. Als weiterer Fall eines verbotenen unterschiedslosen Angriffs wird das Beispiel genannt, dass Verluste unter der Zivilbevölkerung in keinem Verhältnis zum erwarteten «konkreten und unmittelbaren militärischen Vorteil stehen».

Angriffe sind streng auf militärische Ziele zu beschränken; zivile Objekte dürfen nicht angegriffen werden. Als militärische Objekte gelten nach Artikel 52 Absatz 2 nur solche, die aufgrund ihrer Beschaffenheit, ihrer Lage, Bestimmung oder Verwendung wirksam zu militärischen Handlungen beitragen und deren Zerstörung oder «Neutralisierung» unter den gegebenen Umständen einen eindeutigen militärischen Vorteil darstellt. Zivile Objekte können auch zu militärischen Zwecken genutzt werden, doch wird im Zweifelsfall vermutet, dass etwa Wohnstätten oder Schulen nicht zu militärischen Handlungen beitragen (Artikel 53 Absatz 3). Untersagt ist die Zerstörung von «lebensnotwendigen Objekten», wie Nahrungsmitteln, Viehbeständen oder Trinkwasserversorgungsanlagen, sowie von Kulturgütern

(Quelle: «Frankfurter Allgemeine Zeitung» vom 12.5.1999, Seite 2).

VIII.

Nach dem Völkerstrafgesetzbuch werden bestraft: VStGB § 7 Verbrechen gegen die Menschlichkeit

(1) Wer im Rahmen eines ausgedehnten oder systematischen Angriffs gegen eine Zivilbevölkerung

1. einen Menschen tötet,
2. in der Absicht, eine Bevölkerung ganz oder teilweise zu zerstören, diese oder Teile hiervon unter Lebensbedingungen stellt, die geeignet sind, deren Zerstörung ganz oder teilweise herbeizuführen, [...]
4. einen Menschen, der sich rechtmässig in einem Gebiet aufhält [...] zwangsweise überführt, indem er ihn unter Verstoss gegen eine allgemeine Regel des Völkerrechts durch Ausweisung oder andere Zwangsmassnahmen in einen anderen Staat oder in ein anderes Gebiet verbringt, [...]
8. einem anderen Menschen schwere körperliche oder seelische Schäden, insbesondere der in § 226 des Strafgesetzbuches bezeichneten Art, zufügt,
9. einen Menschen unter Verstoss gegen eine allgemeine Regel des Völkerrechts in

schwerwiegender Weise der körperlichen Freiheit beraubt oder

10. eine identifizierbare Gruppe oder Gemeinschaft verfolgt, indem er ihr aus politischen [...] oder aus anderen nach den allgemeinen Regeln des Völkerrechts als unzulässig anerkannten Gründen grundlegende Menschenrechte entzieht oder diese wesentlich einschränkt, [...]

VStGB § 8 Kriegsverbrechen gegen Personen

(1) Wer im Zusammenhang mit einem internationalen oder nicht internationalen bewaffneten Konflikt

1. eine nach dem humanitären Völkerrecht zu schützende Person tötet, [...]
3. eine nach dem humanitären Völkerrecht zu schützende Person grausam oder unmenschlich behandelt, indem er ihr erhebliche körperliche oder seelische Schäden oder Leiden zufügt [...],
6. eine nach dem humanitären Völkerrecht zu schützende Person, die sich rechtmässig in einem Gebiet aufhält, vertreibt oder zwangsweise überführt, indem er sie unter Verstoss gegen eine allgemeine Regel des Völkerrechts durch Ausweisung oder andere Zwangsmassnahmen in einen anderen Staat oder in ein anderes Gebiet verbringt [...]

(6) Nach dem humanitären Völkerrecht zu schützende Personen sind

1. im internationalen bewaffneten Konflikt: geschützte Personen im Sinne der Genfer Abkommen und des Zusatzprotokolls I (Anlage zu diesem Gesetz), namentlich Verwundete, Kranke, Schiffbrüchige, Kriegsgefangene und Zivilpersonen; [...] VStGB Anlage (zu § 8 Abs. 6 Nr. 1)

Die Genfer Abkommen im Sinne des Gesetzes sind: 4. Genfer Abkommen vom 12. August 1949 zum Schutze von Zivilpersonen in Kriegszeiten (BGBl. 1954 II S. 781, 917).

Das Zusatzprotokoll I im Sinne des Gesetzes ist: Zusatzprotokoll zu den Genfer Abkommen vom 12. August 1949 über den Schutz der Opfer internationaler bewaffneter Konflikte (Protokoll I) vom 8. Juni 1977 (BGBl. 1990 II S. 1550, 1551).

VStGB § 11 Kriegsverbrechen des Einsatzes verbotener Methoden der Kriegsführung

(1) Wer im Zusammenhang mit einem internationalen oder nicht internationalen bewaffneten Konflikt

1. mit militärischen Mitteln einen Angriff gegen die Zivilbevölkerung als solche oder gegen einzelne Zivilpersonen richtet, die an den Feindseligkeiten nicht unmittelbar teilnehmen,
2. mit militärischen Mitteln einen Angriff gegen zivile Objekte richtet, solange sie durch das humanitäre Völkerrecht als solche geschützt sind, namentlich Gebäude, die dem Gottesdienst, der Erziehung, der Kunst, der Wissenschaft oder der Wohltätigkeit gewidmet sind, geschichtliche Denkmäler, Krankenhäuser und Sammelplätze für Kranke und Verwundete, unverteidigte Städte,

Dörfer, Wohnstätten oder Gebäude oder entmilitarisierte Zonen sowie Anlagen und Einrichtungen, die gefährliche Kräfte enthalten,

3. mit militärischen Mitteln einen Angriff durchführt und dabei als sicher erwartet, dass der Angriff die Tötung oder Verletzung von Zivilpersonen oder die Beschädigung ziviler Objekte in einem Ausmass verursacht wird, das ausser Verhältnis zu dem insgesamt erwarteten konkreten und unmittelbaren militärischen Vorteil steht, [...]

5. das Aushungern von Zivilpersonen als Methode der Kriegsführung einsetzt, indem er ihnen die für sie lebensnotwendigen Gegenstände vorenthält oder Hilfslieferungen unter Verstoss gegen das humanitäre Völkerrecht behindert, [...]

(3) Wer im Zusammenhang mit einem internationalen bewaffneten Konflikt mit militärischen Mitteln einen Angriff durchführt und dabei als sicher erwartet, dass der Angriff weitreichende, langfristige und schwere Schäden an der natürlichen Umwelt verursacht wird, die ausser Verhältnis zu dem insgesamt erwarteten konkreten und unmittelbaren militärischen Vorteil stehen [...]

IX.

Das Völkerstrafgesetzbuch hat den Staat Israel von der Geltung dieser Strafbestimmungen nicht ausgenommen oder freigestellt. Für die im Völkerstrafgesetzbuch unter Strafandrohung gestellten Verbrechen gilt das Weltrechtsprinzip (§ 1 VStGB). Hiernach bedarf es für die Anwendung des Völkerstrafgesetzbuchs keines wie immer gearteten Bezuges zum Inland.

X.

Nach § 4 VStGB wird ein militärischer Befehlshaber oder ziviler Vorgesetzter, der es unterlässt, seinen Untergebenen daran zu hindern, eine Tat nach diesem Gesetz zu begehen, wie ein Täter der von dem Untergebenen begangenen Tat bestraft. Das gilt erst recht dann, wenn der Befehlshaber oder Vorgesetzte das Begehen solcher Taten anordnet.

XI.

Immunitätsabwägungen stehen der Einleitung eines Ermittlungsverfahrens nicht entgegen. Das gilt auch hinsichtlich der Beschuldigten zu 1. und 2. die der israelischen Regierung angehören. Beide sind – wie auch der Beschuldigte zu 3. – von den deutschen Strafverfolgungsbehörden im Hinblick auf das im Völkerstrafgesetzbuch verankerte Weltrechtsprinzip wegen der verabscheuungswürdigen Verbrechen/Kriegsverbrechen, deren sie sich schuldig gemacht haben, strafrechtlich zur Rechenschaft zu ziehen. Das hat ohne Rücksicht darauf zu geschehen, dass Hitler-Deutschland den Holocaust zu verantworten hat.

Diese Verantwortlichkeit, soweit sie als moralische Verpflichtung gegenüber Israel nachwirken sollte, gibt Israel nicht das Recht, sich über das Völkerrecht zu stellen und andere Länder zu überfallen und Menschen zu töten.

XII.

Die früher vertretene Auffassung, dass amtierende Staatsoberhäupter, Regierungschefs und Aussenminister uneingeschränkte Immunität von der Gerichtsbarkeit fremder Staaten haben ungeachtet der Frage, ob es sich hierbei um amtliche oder private Handlungen handelt und ob die in Frage stehenden Handlungen vor oder während der Amtszeit begangen sind, ist als überholt anzusehen. Im Völkerrecht hat eine Entwicklung stattgefunden, durch die der traditionelle Immunitätsschutz zunehmend relativiert und eingeschränkt worden ist. Das wird belegt durch die Statuten des Straftribunals für das frühere Jugoslawien (JCTY). In diesen Statuten heisst es, dass die amtliche Stellung eines Beschuldigten – «ob als Staats- oder Regierungschef oder als verantwortlicher Amtsträger der Regierung» – diesen nicht der strafrechtlichen Verantwortung enthebt und auch nicht als Strafmilderungsgrund gilt. Es sei daran erinnert, dass gegen Milosevic, gestützt auf die Statuten des JCTY, Anklage wegen Völkermords erhoben worden ist, als er noch als Staatspräsident von Jugoslawien im Amt war. Übereinstimmend hiermit ist in den Statuten des Internationalen Strafgerichtshofs (ICJ) geregelt: Artikel 27 Unerheblichkeit der amtlichen Eigenschaft.

Dieses Statut gilt gleichermaßen für alle Personen, ohne jeden Unterschied nach amtlicher Eigenschaft. Insbesondere enthebt die amtliche Eigenschaft als Staats- oder Regierungschef, als Mitglied einer Regierung oder eines Parlaments, als gewählter Vertreter oder als Amtsträger einer Regierung eine Person nicht der strafrechtlichen Verantwortlichkeit nach diesem Statut und stellt für sich genommen keinen Strafmilderungsgrund dar.

Immunitäten oder besondere Verfahrensregeln, die nach innerstaatlichem Recht oder nach dem Völkerrecht mit der amtlichen Eigenschaft einer Person verbunden sind, hindern den Gerichtshof nicht an der Ausübung seiner Gerichtsbarkeit über eine solche Person.

XIII.

In einem Kurzgutachten vom 14. April 2005 (Anlage 1) haben die angesehenen Völkerrechtler Prof. Dr. Michael Bothe und Dr. Andreas Fischer-Lescano die «Bedeutung völkerrechtlicher Bestrafungspflichten und der völkergewohnheitsrechtlichen Jurisdiktions- und Immunitätsregeln für Verfahren nach dem Völkerstrafgesetzbuch» abgehandelt (das Gutachten ist, was nicht unerwähnt bleiben soll, von Herrn Rechtsanwalt Wolfgang Kaleck aus Berlin in der

Sache 3 ARP 207/04-2 wegen der Foltterwürfe im Zusammenhang mit den Vorgängen im Gefängnis Abu Ghreib im Irak vorgelegt worden). Die Gutachter kommen mit einer eingehenden und überzeugenden Begründung zu dem Ergebnis:

Zusammenfassung: Es besteht nach Völkergelehrtenrecht die Befugnis eines jeden Staates, Kriegsverbrechen, Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Völkermord nach dem Weltrechtsprinzip, das heisst auch ohne das Vorliegen von besonderen Anknüpfungspunkten wie Tatort oder Staatsangehörigkeit von Täter oder Opfer strafrechtlich zu verfolgen. Eine Reihe völkerrechtlicher Verträge begründet die Pflicht eines jeden Vertragsstaates, bestimmte Verletzungen dieser Verträge strafrechtlich zu verfolgen. Das gilt insbesondere für schwere Verletzungen der Genfer Abkommen zum Schutz der Opfer bewaffneter Konflikte. Letztgenannte Verpflichtung ist auch Bestandteil des Gewohnheitsrechts.

Der Grundsatz der Subsidiarität schliesst eine Zuständigkeit nach dem Weltrechtsprinzip nur aus, wenn und soweit gesichert ist, dass ein anderer Staat den fraglichen Täter wirklich effektiv verfolgt. Die Zuständigkeit nach dem Weltrechtsprinzip ist immer dann nicht ausgeschlossen, wenn ein durch Indizien bestätigter Verdacht besteht, dass der primär zuständige Staat (Tatortstaat, Heimatstaat von Täter oder Opfer) seine Strafzuständigkeit nicht oder nicht wirksam ausübt. Bei Kriegsverbrechen, Völkermord und Verbrechen gegen die Menschlichkeit besteht keine Immunität für Amtshandlungen. Ob ein Verteidigungsminister als Regierungsmitglied persönliche Immunität besitzt, ist sehr fraglich. Andere hohe Amtsträger besitzen eine solche Immunität ohnehin nicht. Die dargestellten Regeln des Völkerrechts sind von deutschen Gerichten in jeder Phase eines Strafverfahrens zu beachten. Da und insoweit es sich um Regeln des völkerrechtlichen Gewohnheitsrechts handelt, entscheidet bei Zweifeln über Bestand bzw. Inhalt dieser Regeln das Bundesverfassungsgericht nach Art. 100 Abs. 2 GG. Das Unterlassen einer entsprechenden Vorlage bedeutet eine Verletzung des Rechts auf den gesetzlichen Richter nach Art. 101 Abs. 1 S. 2 GG.

XIV.

Bei dem Beschuldigten zu 3), dem israelischen Generalstabschef, tauchen Immunitätsfragen nicht auf, da er kein Mitglied der israelischen Regierung ist.

XV.

§ 153f StPO ermächtigt die Strafverfolgungsbehörde, hier: den Generalbundesanwalt, nicht, von der Einleitung eines Ermittlungs- verfahrens aus Gründen der

Opportunität, um Israel gefällig zu sein, Abstand zu nehmen. § 153f Abs. 2 StPO lautet:

[...]

(2) Die Staatsanwaltschaft kann insbesondere von der Verfolgung einer Tat, die nach den §§ 6 bis 14 des Völkerstrafgesetzbuches strafbar ist, in den Fällen des § 153c Abs. 1 Nr. 1 und 2 absehen, wenn 1. kein Tatverdacht gegen einen Deutschen besteht, 2. die Tat nicht gegen einen Deutschen begangen wurde, 3. kein Tatverdächtiger sich im Inland aufhält und ein solcher Aufenthalt auch nicht zu erwarten ist und 4. die Tat vor einem internationalen Gerichtshof oder durch einen Staat, auf dessen Gebiet die Tat begangen wurde, dessen Angehöriger der Tat verdächtig ist oder dessen Angehöriger durch die Tat verletzt wurde, verfolgt wird.

Dasselbe gilt, wenn sich ein wegen einer im Ausland begangenen Tat beschuldigter Ausländer im Inland aufhält, aber die Voraussetzungen nach Satz 1, Nr. 2 und 4, erfüllt sind und die Überstellung an einen internationalen Gerichtshof der die Auslieferung an den verfolgenden Staat zulässig und beabsichtigt ist.

(3) Ist in den Fällen des Absatzes 1 oder 2 die öffentliche Klage bereits erhoben, so kann die Staatsanwaltschaft die Klage in jeder Lage des Verfahrens zurücknehmen und das Verfahren einstellen. Hiernach kann von der Verfolgung einer Tat, die nach den §§ 6 bis 14 VStGB strafbar ist, (nur) dann abgesehen werden, wenn sämtliche vier in den Ziffern 1 – 4 des Absatzes 2 aufgeführten Voraussetzungen vorliegen.

Dass die Ziffern 1 – 4 nicht alternativ, sondern kumulativ zu verstehen sind, macht das Wort «und» zwischen der Ziffer 3 und der Ziffer 4 deutlich.

Da durch die israelischen Verbrechen Deutsche betroffen sind (siehe den Absatz 3 dieser Anzeige) unterliegt es nach § 153f Abs. 2 Ziff. 2 nicht dem Ermessen des Generalbundesanwalts, von einer Strafverfolgung Abstand zu nehmen.

Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit gibt es noch weitere Opfer in Libanon, die entweder die deutsche oder die deutsch-libanesische Staatsbürgerschaft besessen haben.

XVI.

Vorsorglich sei darauf hingewiesen, dass eine anderweitige Verfolgung der israelischen Verbrechen/Kriegsverbrechen nicht gewährleistet ist. Der Gedanke, dass die Behörden in Israel selbst in der Lage und willens wären, die Strafverfolgung aufzunehmen, ist so absurd, dass er erst gar nicht aufkommen sollte. Die israelische Regierung begeht die Verbrechen/Kriegsverbrechen selbst bzw. lässt sie von ihrem Militär ausführen. Niemand wird und würde dafür in Israel zur Rechenschaft gezogen werden. Der Internationale Strafgerichtshof (IStGH) in Den Haag ist zwar, wie sich aus Art. 7 und 8 seiner Statuten ergibt, auch für die Verfolgung von Verbrechen gegen die

Menschlichkeit und Kriegsverbrechen zuständig. Und Israel ist – im Gegensatz zu den USA – dem Statut des IstGH (Römischen Statuts) beigetreten [Israel hat das «Römische Statut» unterzeichnet, aber bisher nicht ratifiziert; Anmerkung von A. Fiand]. Es wäre jedoch widersinnig anzunehmen, dass Israel dort verklagt werden könnte. Es wird sich mit Sicherheit kein Staat finden, der Israel beschuldigen wird. Insbesondere die USA würden dafür sorgen, dass solche Anschuldigungen unterbleiben und dass es zu keiner Anklage gegen Israel, ihren Bruder im Geiste und engsten Verbündeten im Nahen Osten, kommt. Die USA selbst unterliegen, wie bereits erwähnt, nicht der Gerichtsbarkeit des Internationalen Strafgerichtshofs. Sie haben in weiser Voraussicht – es müssten sich sonst laufend US-Bürger vor dem Gericht verantworten – das Statut nicht unterzeichnet. Nicht nur dies: Der US-Kongress verabschiedete die Gesetzesvorlage zum Schutz amerikanischer Militärangehöriger («American Servicemembers Protection Act – ASPA»), die mit der Unterzeichnung durch Präsident Bush am 3. August geltendes Gesetz wurde. Das Gesetz hat zum Inhalt:

- Verbot der amerikanischen Zusammenarbeit mit dem IstGH;
- Bestimmung zur «Invasion von Den Haag», die es dem Präsidenten erlaubt, «alle notwendigen und angemessenen Mittel einzusetzen», um durch den IstGH inhaftiertes US-Personal (und bestimmtes verbündetes Personal) zu befreien;
- Bestrafung von Staaten, die dem IstGH beitreten: Ablehnung militärischer Hilfe an IstGH-

Vertragsstaaten (ausser bei wichtigen US-Verbündeten);

- Verbot einer US-Beteiligung an Friedenssicherungseinsätzen, wenn der IstGH dem US-Personal keine Immunität gewährt. Libanon ist, soweit ersichtlich, dem Statut nicht beigetreten. Ihm fehlt also, weil er kein Vertragsstaat ist, die Legitimation, sich gemäss Art. 14 der Statuten an den Ankläger beim IstGH zu wenden und ihm die Situation zu unterbreiten.

XVII.

Ich bitte, die Ermittlungen aufzunehmen. Das nicht zu tun, um sich nicht dem Vorwurf des Antisemitismus auszusetzen – der immer und auch gerade dann erhoben wird, wenn die Politik Israels kritisiert oder beanstandet wird – wäre der falsche Weg. Der Generalbundesanwalt hat seiner gesetzlichen Pflicht nachzukommen, bei Vorliegen zureichender tatsächlicher Anhaltspunkte wegen aller verfolgbaren Straftaten einzuschreiten, gleich was die israelische Regierung und die jüdischen Interessenvertretungen davon halten. Würden die israelischen Verbrechen/Kriegsverbrechen nach dem deutschen Völkerstrafgesetzbuch nicht verfolgt werden, würde eine Strafbarkeitslücke entstehen, die nach dem Weltrechtsprinzip zu vermeiden ist.

XVIII.

Ich bitte, mir den Eingang der Anzeige zu bestätigen und mir das Aktenzeichen aufzugeben, unter dem der Vorgang bearbeitet wird. Weitere Ausführungen behalte ich mir vor. •

Reaktionen

Schweiz ruft Israel zur Wahrung des humanitären Völkerrechts auf

Das Eidgenössische Departement für Auswärtige Angelegenheiten (EDA) ist zutiefst besorgt über die jüngste Eskalation der Gewalt im Nahen Osten und die humanitären Folgen. Bei seinem militärischen Einsatz zur Befreiung eines gefangenen Soldaten muss Israel als Besetzungsmacht das humanitäre Völkerrecht unbedingt respektieren. Um die Zivilbevölkerung im Gaza-Streifen mit lebenswichtigen medizinischen Gütern zu versorgen, hat die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) des EDA zusätzlich 1 Million Franken gesprochen.

Mit der Zerstörung des Amtssitzes von Premierminister Haniya hat die jüngste Eskalation der Gewalt im Nahen Osten einen neuen Höhepunkt erreicht. Das EDA ist zutiefst besorgt über diese Entwicklung und appelliert erneut an Israel als Besetzungsmacht, bei den Massnahmen

zur Befreiung des gefangenen Soldaten das humanitäre Völkerrecht zu respektieren. Diejenigen, die den Soldaten in ihrer Gewalt haben, ruft es auf, ihn mit Menschlichkeit zu behandeln. Verschiedene Aktionen der israelischen Armee im Zuge ihrer Offensive gegen den Gaza-Streifen

verletzen den Grundsatz der Verhältnismässigkeit und stellen eine verbotene kollektive Bestrafung der Bevölkerung dar. Für das EDA besteht kein Zweifel: Israel hat die völkerrechtlich erforderlichen Vorsichtsmassnahmen zum Schutz der Zivilbevölkerung und der zivilen Infrastruktur nicht getroffen. Die Zerstörung eines Elektrizitätswerks, der Angriff auf den Amtssitz des palästinensischen Premierministers, die willkürliche Festnahme einer grossen Zahl demokratisch gewählter Volksvertreter und Minister sowie der Entzug des Residenzrechts dreier Parlamentarier und eines Ministers in Ostjerusalem sind nicht zu rechtfertigen. Angriffe auf zivile Objekte sind völkerrechtlich verboten. Das EDA fordert von Israel, keine zivilen Objekte mehr anzugreifen, den Schutz der Zivilbevölkerung sicherzustellen und die festgenommenen Volksvertreter freizulassen, soweit nicht konkrete Vorwürfe im Einzelfall die Festnahme rechtsstaatlich einwandfrei rechtfertigen.

Humanitäre Folgen

Das Elektrizitätswerk, das die israelischen Streitkräfte am 28. Juni zerstört haben, versorgte 43 Prozent des Gaza-Streifens mit Strom. 700 000 Menschen sind von den Stromunterbrüchen betroffen. Stark beeinträchtigt ist dadurch auch die Wasserversorgung, da nicht mehr alle Pumpen funktionieren und es überdies an Benzin und

Brennstoffen mangelt. Es wird einige Zeit dauern, das Elektrizitätswerk wiederherzustellen, wobei dies nur möglich ist, wenn die nötigen Ersatzteile in den Gaza-Streifen geliefert werden können.

Besorgniserregend ist die Lage in den Spitälern und Gesundheitszentren, die nicht mehr genügend Wasser und ebenfalls zu wenig Brennstoff für ihre Generatoren haben. Der Transport von Gütern und Personen ist kaum noch möglich. Der Bevölkerung fehlt es an frischen Produkten, Fleisch und Milchprodukten, die in den Lagern verderben. Die Öffnung des für den Güterumschlag wichtigen Übergangs Karni ist für die Lebensmittelversorgung unumgänglich.

Im Juni 2006 bewilligte die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) bereits 1 Million Franken zum Kauf von Medikamenten. Nun wurde eine zweite Million gesprochen, um die Bevölkerung mit lebenswichtigen Gütern zu versorgen. Ein Experte befindet sich vor Ort und sichert die Abwicklung der humanitären Operationen.

Letzte Woche empfing das EDA die Vertreter beider Seiten und forderte sie zur Beachtung der Regeln des humanitären Völkerrechtes auf. Dabei setzte es sich auch für die rasche Freilassung des gefangenen israelischen Soldaten ein, die einen wichtigen Beitrag zur Beruhigung der Situation darstellen würde. •

Quelle: Eidgenössisches Departement für Auswärtige Angelegenheiten vom 3.7.2006

Aufruf an Europa!

Appell der israelischen Friedensbewegung «Gush Shalom» an die Botschaften europäischer Staaten

Die israelische Friedensgruppe «Gush Shalom» wandte sich am 7. Juli 2006 mit einem dramatischen Appell an die europäische Öffentlichkeit. Das Schreiben wurde an alle Botschaften europäischer Länder in Israel geschickt und erscheint als bezahlte Anzeige in der «International Herald Tribune».

Der international gepriesene israelische Abzug aus dem Gaza-Streifen hat die Besetzung dort nicht beendet. Sie wurde in Form eines Würgegriffs über Gazas Verbindungen zur Aussenwelt fortgesetzt. Der Gaza-Streifen ist in ein riesiges Freiluftgefängnis verwandelt worden. Durch die Weigerung der israelischen Regierung, mit der gewählten palästinensischen Regierung Gespräche zu führen, blieb jetzt nur noch ein Dialog übrig, der der Bomben, oft auf zivile Ziele auf beiden Seiten der Grenze geworfen. Ohne internationale Intervention kommt es zu einer fast unvermeidlichen Eskalation.

Wir, israelische Patrioten und Friedensaktivisten, rufen die Europäische Union und ihre Mitgliedstaaten auf, möglichst auch in Verbindung mit anderen Ländern, sofort und tatkräftig gegen die bedrohliche israelisch-palästinensische Krise zu intervenieren. Ganz besonders nötig wäre:

1. Einen Vertreter im Range eines Ministers zu ernennen, um die Entwicklungen zu verfolgen und die EU zu sofortigen Massnahmen aufzufordern, wenn die Situation sie erfordert.
2. Die schweren Sanktionen zu beenden, die Europa der Palästinensischen Behörde als Strafe dafür auferlegte, dass die Palästinenser ihr demokratisches Recht, sich selbst eine Regierung zu wählen, wahrgenommen haben. Die Sanktionen an sich sind schon eine brutale Intervention zugunsten der Besetzung.
3. Mit der Regierung Israels und dem gewählten palästinensischen Präsidenten und der palästinensischen Regierung einen ernsthaften Dialog aufzunehmen in der Absicht, die gegenwärtige Krise zu beenden und den Weg für echte, sinnvolle Friedensverhandlungen zu ebnet.

4. Die Grenzunterstützungsmission der EU, die schon erfolgreich am Rafah-Grenzübergang tätig ist, auf alle Grenzübergänge zwischen Israel und dem Gaza-Streifen zu erweitern, um den regelmässigen Transport von Lebensmitteln, Medikamenten und anderen Waren in beiden Richtungen sicherzustellen, unabhängig von politischen und militärischen Entwicklungen.
 5. Als permanenter Vermittler bei akuten Krisen, wie zum Beispiel im Falle des israelischen Kriegsgefangenen Gilad Schalit, einzugreifen.
 6. Beiden Seiten eine permanente, europäische, friedenserhaltene Truppe zwischen dem Gaza-Streifen und Israel anzubieten.
 7. Die Einberufung einer internationalen Konferenz zur Beendigung des israelisch-palästinensischen Konfliktes in Betracht zu ziehen.
- Europa kann es sich nicht leisten, sich in Schweigen zu hüllen.

Weitere Informationen und Kontakt: www.gush-shalom.org,
(Übersetzung: Ellen Rohlf)

Gegen einen kommenden Weltkrieg muss Deutschland auf der Seite des Rechts stehen

von Karl Müller, Deutschland

Hans Christof von Sponeck, ehemaliger Koordinator des Uno-Programms «Food for Oil» für den Irak und heute Vorsitzender im Beirat der Deutsch-Arabischen Gesellschaft, hat in einem Interview mit dem Deutschlandfunk am 26. Juli etwas höchst Alarmierendes gesagt: «Wir sehen heute eine Entwicklung, die viel ernster ist als das, was man jetzt über den Iran und jetzt auch neustens über die Libanon- und die Gaza-Krisen sagen kann. Die Welt ist polarisiert. Das zeigt sich in vielem, zum Beispiel an der neugeschaffenen Organisation in Shanghai [gemeint ist die 2001 gegründete Shanghai Cooperation Organization SCO], der Russland und China angehören, die einen Gegenpol aufbauen will gegen die Hegemonialpolitik der Amerikaner. Heute morgen wird berichtet, dass Putin von den Amerikanern aufgefordert worden ist, seine Waffenlieferungen an Venezuela aufzugeben. Also, es gärt. Es wird mehr und mehr polarisiert. Man hat mehr und mehr den Mut, das Imperium Amerika anzugreifen, und das ist eine schlechte Ausgangsposition für eine konstruktive Entwicklung im Mittleren Osten.»

Von Sponeck hat jahrzehntelang für die Vereinten Nationen gearbeitet. Seine Aussage im Deutschlandfunk bedeutet nicht nur, dass wir uns in einem Krieg befinden, der an verschiedenen Fronten ausgefochten wird, auch und gerade im Nahen und Mittleren Osten. Dieser Krieg geht auch weit über die unmittelbar Beteiligten hinaus. Wie weit sind wir noch von einem verheerenden Weltkrieg entfernt?

Michel Chossudovsky hat in seinem Beitrag vom 30. Juli über die Zusammenhänge zwischen dem Krieg gegen Libanon und dem Krieg um die Ölreserven des Nahen Ostens und des Kaspischen Meeres darauf hingewiesen, dass ein Ziel des laufenden Krieges im Nahen Osten das Bestreben der israelischen Regierung und der hinter dieser Regierung stehenden US-Regierung ist, Israel stärker in den Krieg um die Energiereserven der Welt einzubinden und einen am östlichen Mittelmeer gelegenen Landkorridor zwischen Israel und der Türkei für ein grossangelegtes

Pipelineprojekt zu schaffen. Mit diesem Korridor und einer Beherrschung des östlichen Mittelmeerraumes soll zugleich Russland aus diesem Raum verdrängt werden. Russland seinerseits (vgl. Zeit-Fragen Nr. 31 vom 31. Juli) will einen Marinestützpunkt an Syriens Mittelmeerküste einrichten und beliefert Syrien mit modernen russischen Abwehrwaffen. Wird Russland noch einmal nachgeben, wenn der amerikanische Präsident den nächsten Zug tut, um seine Wirtschafts- und Energieprobleme mit kriegerischen Mitteln zu «lösen» (vgl. Zeit-Fragen Nr. 31 vom 31. Juli)?

Und wen will der amerikanische Präsident ausser seinen engsten Verbündeten in der israelischen Regierung mit in eine «Koalition der Willigen» holen? Sicherlich die deutsche Regierung!

Die humanitären Hilfsorganisationen berichten auch in deutschen Medien von Kriegsverbrechen. Bei Unicef Deutschland ist zu lesen: «Angesichts des Blutbads in der Ortschaft Kana weist Unicef

darauf hin, dass seit Beginn des Gewaltausbruchs vor drei Wochen mehr Kinder in dem Konflikt

starben oder verletzt wurden als erwachsene Kämpfer oder Soldaten. Schätzungsweise ein Drittel der 620 Toten und 3200 Verletzten in Libanon sind Kinder und Jugendliche. «Die Zivilbevölkerung und insbesondere die Kinder leiden am härtesten unter dem anhaltenden Konflikt in Libanon und in den Palästinensergebieten ... Die Kinder dürfen nicht länger leiden, Kinder dürfen niemals zu Geiseln militärischer oder politischer Ziele werden», sagte Dan Toole [der Leiter der weltweiten Nothilfeprogramme von Unicef] in Berlin. «Es ist unerträglich, wie der Tod von Kindern von beiden Konfliktparteien in Kauf genommen wird. Der Schutz von Kindern und Zivilpersonen ist eine internationale Verpflichtung in allen Kriegen. Wer diese missachtet, schafft unendliches Leid und ruft nur neue Gewalt hervor», sagte Dietrich Garlichs, Geschäftsführer von Unicef Deutschland.» (Pressemitteilung von Unicef Deutschland vom 1. August). Die «Frankfurter Rundschau» zitiert am 2. August eine Mitarbeiterin der Caritas in Libanon: «Wir haben schon viele Kriege erlebt, aber keiner war so schlimm wie dieser.» In einem Interview, das ebenfalls in der «Frankfurter Rundschau» (2. August) zu finden ist, äussert eine Mitarbeiterin von medico international auf die Frage, was die Menschen im Kriegsgebiet am meisten brauchen: «Einen absoluten Waffenstillstand. Das ist das einzige, was die Situation hier retten kann.» Und auch: «Die humanitäre Katastrophe hängt unmittelbar damit zusammen, dass eine klare Aussage der Staatengemeinschaft über eine Waffenruhe fehlt.» Dass diese klare Aussage immer noch fehlt, daran trägt die deutsche Regierung eine grosse Mitschuld. Spiegel Online berichtet am 1. August: «Die Verhandlungen der Aussenminister der Europäischen Union beim Krisentreffen zum Nahost-Konflikt in Brüssel verliefen alles andere Aus: Zeit-Fragen

als reibungslos. Am Ende waren die Teilnehmer froh, sich überhaupt geeinigt zu haben. **Auf Drängen Deutschlands und Grossbritanniens rückt die EU von der Forderung nach einem sofortigen Waffenstillstand im Nahost-Krieg ab.»** Und weiter unten: **«Die Haltung Deutschlands und Grossbritanniens, die auch von Tschechien und Polen geteilt wurde, entspricht der des engsten Israel-Verbündeten USA.»**

CDU-Politiker äussern sich nach wie vor auf eine unerträgliche Art und Weise. Der aussenpolitische Sprecher der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag, Eckart von Klaeden, und der ehemalige Leiter der Konrad-Adenauer-Stiftung der CDU in Jerusalem, Johannes Gerster, rechtfertigen selbst jetzt noch, wo immer mehr Kriegsverbrechen im Krieg gegen Libanon und Palästina bekannt werden, das Vorgehen der israelischen Regierung – beide am 1. August in Interviews mit dem Deutschlandfunk.

Braucht es da nicht aus allen Orten Deutschlands den Ruf nach einem sofortigen Rücktritt solcher deutschen Vertreter des neokonservativen Kriegsprogramms? Die grosse Mehrheit der Deutschen lehnt eine deutsche Kriegsbeteiligung ab. Deshalb darf man keiner Regierung folgen, die das Land in den Abgrund eines dritten Weltkriegs führt. Deutschland muss sich den Stimmen in der Welt anschliessen, die allein dem Recht verpflichtet sind und all ihren Einfluss für die Einhaltung des Rechts geltend machen. Deutschland muss seine Verfassung und seine Verpflichtungen in der Welt ernst und wahrnehmen und als Friedenskraft wirken. Hierauf müssen wir Deutsche die Regierung verpflichten. Nur so kann unser Land einen Beitrag dazu leisten, dass eine erneute, in seinen Grauen unvorstellbare Menschheitskatastrophe noch einmal abgewendet wird. Und wir nicht unter den Täter-Nationen demnächst vor einem Kriegsverbrechertribunal enden.

»Israelis stoßen im Libanon auf Widerstand«

Nicht nur Hisbollah wehrt sich gegen die Aggressoren.

Ein Gespräch mit Said Dudin

Der Diplompolitologe Said Dudin, geboren in Dura, leitet seit 1991 das Berliner Büro von One World Media und ist Kommentator für verschiedene arabische Medien

Sie befinden sich im südlichen Teil von Beirut. Wie ist die Situation?

Im Südtteil der Stadt finden regelrechte Flächenbombardements statt. Im Südlibanon wurde die gesamte Infrastruktur vernichtet, darunter fast alle Brücken. Die Opfer unter der Zivilbevölkerung liegen nach meiner Kenntnis bei über 475 Getöteten und über 1 200 Verwundeten.

Was sind das für Viertel im Süden der Stadt?

Hier leben die ärmeren Bevölkerungsteile. Die Israelis behaupten, daß sie die Führung der Hisbollah bombardieren, aber das ist lächerlich. Sie haben schon drei- oder viermal die Anlagen von Al Manar, dem Sender der Hisbollah, bombardiert. Einige Kollegen wurden dabei verwundet. Die Israelis stoßen aber trotz ihrer

militärischen Überlegenheit auf starken libanesischen Widerstand. Der Versuch, mit Bodentruppen vorzurücken, würde daran scheitern. Es gibt eine Reihe von Panzern mit Leichen israelischer Soldaten, die von den Israelis seit acht Tagen nicht abtransportiert werden können.

Wird der Widerstand nur von Hisbollah getragen?

Nein, neben Hisbollah befinden sich inzwischen Mitglieder vieler Organisation, Kommunisten sowie Nasseristen, im Widerstand. Es gibt einen Mehrheitskonsens unter den politischen Kräften des Libanon, daß der Widerstand unterstützt werden muß. Den ausgebombten Menschen aus dem Südlibanon wird viel Solidarität entgegengebracht. Sie werden jetzt auch in den sogenannten christlichen Enklaven in der Bergregion aufgenommen. In der ganzen arabischen Welt sind nach den Freitagsgebeten Demonstranten auf die Straße gegangen. In Kairo haben die Menschen nach dem Gebet in der sunnitischen Al-Azah-Moschee die Bilder des schiitischen Hisbollah-Führers Nasrallah getragen. Alle Versuche, die arabische Gesellschaft nach Ethnien aufzuspalten, sind gescheitert.

Warum hört man nichts vom Widerstand der offiziellen libanesischen Armee?

Womit soll die Armee kämpfen? Die hiesigen Putschisten haben im Bündnis mit der US-Administration massiven Druck ausgeübt, um die syrische Armee, die mit der Verteidigung des Libanon beauftragt war, aus dem Land zu jagen. Und die USA geben den Libanesen natürlich keine Waffen, um sich gegen Israel zu verteidigen. Die Armee hat nichts, um sich gegen die Aggressoren zu wehren. Unter vielen Offizieren ist allerdings die Entschlossenheit groß, den Widerstand zu unterstützen, weil er das Land verteidigt. Libanesishe Offiziere sagten mir, ohne den Widerstand wären wir schon längst überrannt worden.

Auch Teile der libanesischen Regierung fordern die Entwaffnung der Hisbollah.

Es gibt sicherlich auch dort den verlängerten Arm der US-Neokonservativen. Ihr Plan war es, daß die Israelis mit ihren Angriffen gegen die Bevölkerung des Südlibanon beginnen und ein paar Kilometer vorrücken. Dann sollten unter Ausnutzung der humanitären Katastrophe UN-Kräfte zum Schutz der israelischen Nordgrenze vor dem libanesischen Widerstand stationiert werden. Es ist den israelischen Truppen nicht gelungen, weit auf libanesisches Territorium vorzurücken. Ich bin der Überzeugung, daß die Kräfte des Widerstands diese Auseinandersetzung trotz der ungeheuren Verluste der Zivilbevölkerung als historische Chance betrachten. Sie wollen der ganzen Welt zeigen, daß die israelische Militärmaschinerie den Völkern des arabischen Ostens nichts diktieren kann. Das ist eine historische Zäsur. Israel muß sich von der Illusion verabschieden, ihre Besatzung ewig mit Hilfe ihres Militärs aufrecht erhalten zu können.

In Europa wird die Forderung nach Stationierung einer UN-Truppe lauter.

Dies geschieht in Unkenntnis der Situation. Es gibt hier UN-Soldaten. Die konnten nicht verhindern, daß Hunderte Libanesen von der israelischen Artillerie niedergemetzelt wurden. Eine 20köpfige Familie wurde beispielsweise ausgebombt und hat bei den UN-Truppen Schutz gesucht. Die Soldaten haben sie davongejagt. 100 Meter weiter wurde ihr Fahrzeug von einem israelischen Kampfhubschrauber angegriffen und die Familie getötet. Die UNO wird unter anderem von den alten Kolonialmächten, von Frankreich und England, beherrscht, und die libanesishe Bevölkerung hat keinerlei Vertrauen. Wer die Forderung nach UN-Truppen für den Libanon erhebt, weiß nicht, daß dies nicht einem dauerhaften Frieden, sondern allein der Sicherheit der israelischen Besatzer dient.

* Interview: Nick Brauns am 22.07.2006, Junge Welt

Was will Israel?

Israel folgt klarer Strategie Krieg nach Plan

Von Rainer Rupp, Tageszeitung junge Welt 15.07.2006

Wohlwollende Kritiker Israels bedauern zwar die extreme Gewaltanwendung in Gaza und gegen Libanon, aber sie führen dieses verbrecherische Verhalten auf israelische Ratlosigkeit zurück. Denn Israels Strategie, mit dem »Abzug« aus Gaza und dem Bau der Apartheidmauer Sicherheit zu schaffen, sei nicht aufgegangen. Ohne eine

politische Lösung in Sicht habe Israel rein militärisch reagiert. Mangels friedenspolitischer Optionen sei daher im Nahen und Mittleren Osten in Zukunft mit noch mehr Gewalt zu rechnen.

Der israelische Gewaltexzess im Libanon war jedoch von langer Hand geplant, wie die blitzschnellen, koordinierten Land-, Luft- und Seeoperationen gezeigt haben. Der erneute Krieg gegen Libanon, das Säbelrasseln gegen Syrien und die ominösen Drohungen gegen Iran sind kein Produkt israelischer Ratlosigkeit, sondern Bausteine der Phase zwei einer Strategie, die führende amerikanische Neokonservative bereits 1996 in dem Dokument »A Clean Break« (Ein sauberer Bruch) dem damaligen israelischen Ministerpräsident Benjamin Netanjahu vorgeschlagen hatten. Mit dieser Strategie sollte endgültig mit der friedenspolitischen »Roadmap« von Oslo gebrochen werden, um Israel die Möglichkeit zu geben, ein für alle mal sein »realm« (sein Reich) weit über die eigenen Grenzen hinweg zu sichern. Die neokonservativen Verfasser von »Clean Break«, ausnahmslos US-Amerikaner jüdischer Herkunft wie z. B. Richard Perle und der spätere dritte Mann im Pentagon Douglas Feith mit engsten Beziehungen zur rechtsextremen Likud-Partei in Israel, gehörten zu den Chefarchitekten des US-Angriffskriegs gegen Irak.

Den Regimewechsel in Irak hatte bereits »Clean Break« als »äußerst wichtiges strategisches Ziel für Israel« benannt, weil es sich in Phase zwei Libanon, Syrien und Iran effektiv zuwenden könnte. Zuerst müsse Syrien aus Libanon vertrieben werden, anschließend könne Israel mit US-amerikanischem Wohlwollen rechnen, wenn es die »die strategische Initiative ergreift«, »entlang seiner nördlichen Grenzen Hisbollah angreift und anschließend Syrien und Iran als die eigentlich Verantwortlichen«. Phase eins, der Regimewechsel im Irak, ist vollzogen, syrische Truppen sind aus dem Libanon abgezogen, und jetzt entfaltet sich offensichtlich Phase zwei, die den ganzen Mittleren Osten mit Krieg zu überziehen droht. Der Blaupause folgend hat das Weiße Haus bereits am Mittwoch Iran und Syrien als Hauptschuldige für den Angriff der Hisbollah verurteilt.

Was will Israel?

von Ilan Pappé, Haifa*

Stellen Sie sich eine Gruppe hochrangiger Generäle vor, die über Jahre Szenarien eines dritten Weltkrieges simulieren, in denen sie riesige Armeen umherziehen lassen und die raffiniertesten Waffen einsetzen können, die sie zur Verfügung haben und die dabei die Immunität computerisierter Hauptquartiere genießen, von denen aus sie ihre Kriegsspiele führen können. Stellen Sie sich nun vor, man habe sie dahingehend informiert, dass kein dritter Weltkrieg stattfindet und ihre Fachkenntnisse nun gebraucht würden, um Ruhe in einige der nahegelegenen Slums zu bringen oder um mit der rapide zunehmenden Kriminalität in sozial unterprivilegierten Gemeinden fertig zu werden. Und dann stellen Sie sich – als letzte Episode meiner phantasierten Krise – vor, was geschieht, wenn sie darauf kommen, wie irrelevant ihre Pläne gewesen sind und wie nutzlos ihre Waffen sind im Kampf gegen die Gewalt in den Strassen, die durch soziale Ungleichheit, Armut und Jahre der Diskriminierung in der eigenen Gesellschaft hervorgerufen worden ist. Entweder gestehen sie ihr Versagen ein oder sie entschliessen sich, das gewaltige und zerstörerische Arsenal, das ihnen zur Verfügung steht, trotzdem zum Einsatz zu bringen. Heute sind wir Zeugen des verheerenden Schadens, den israelische Generäle anrichten, die sich für die zweite Vorgehensweise entschieden haben. Soll Krieg zum Selbstzweck werden?

25 Jahre lang habe ich an israelischen Universitäten gelehrt. Einige meiner Studenten waren hochrangige Offiziere der Armee. Ich konnte ihre zunehmende Frustration seit dem Ausbruch der ersten Intifada von 1987 mitverfolgen. Sie verabscheuten diese Art der Konfrontation, die von den Gurus des amerikanischen Studienfaches »Internationale Beziehungen« beschönigend »Konflikte niedriger Intensität« genannt wurde. Für ihren Geschmack war sie zu niedrig. Sie waren mit Steinen, Molotow-Cocktails und primitiven Waffen konfrontiert, die nur einen sehr begrenzten Einsatz des riesigen Arsenal erforderten, das die Armee im Laufe der Jahre angehäuft hatte, und das Funktionieren ihrer Fähigkeiten auf dem Schlachtfeld oder im Kriegsgebiet wurden dabei

nicht auf die Probe gestellt. Selbst wenn die Armee Panzer und F-16 Kampfflzeuge einsetzte, war das alles weit entfernt von den Kriegsspielen, welche die Offiziere des israelischen Generalstabes in ihren Hauptquartieren spielten – und für die sie mit dem Geld der amerikanischen Steuerzahler die höchstentwickelten und modernsten Waffen kauften, die es auf dem Markt überhaupt gibt. Die erste Intifada wurde niedergeschlagen, aber die Palästinenser suchten weiter nach Wegen, um der Besetzung ein Ende zu setzen. 2000 erhoben sie sich wieder, diesmal von einer religiöseren Gruppe nationaler Führer und Aktivisten inspiriert. Aber es handelte sich noch immer um einen »Konflikt niedriger Intensität« und um nichts mehr. Das war aber nicht das, was die Armee erwartete, sie sehnte

sich nach einem «richtigen» Krieg. Wie Raviv Druker und Offer Shelah, zwei israelische Journalisten mit engen Verbindungen zur Armee, im kürzlich erschienenen Buch Boomerang (Seite 50) zeigen, beruhten die wesentlichen militärischen Übungen vor der zweiten Intifada auf dem Szenario eines ausgewachsenen Krieges. Man hatte prophezeit, im Falle eines weiteren Aufstandes der Palästinenser gäbe es drei Tage «Unruhen» in den besetzten Gebieten, die dann zu einer Frontalkonfrontation mit den benachbarten arabischen Staaten, in erster Linie Syrien, führen würden. Man argumentierte, eine solche Konfrontation sei nötig, um Israels Abschreckungspotential aufrechtzuerhalten und das Vertrauen der Generäle in die Fähigkeit ihrer Armee zu stärken, einen konventionellen Krieg führen zu können.

Die Frustration wurde unerträglich, als die in der Übung vorgesehenen drei Tage zu sechs Jahren wurden. Und dennoch kreist die hauptsächliche Vorstellung der israelischen Armee vom Schlachtfeld noch immer um die Strategie des «shock and awe» [der kurzen, überwältigenden, «ehrfurchtgebietenden» Strategie «Schock und Ehrfurcht», wie sie die USA im Irak einsetzten], und weniger darum, Heckenschützen, Selbstmordattentäter oder politische Aktivisten zu jagen. Der Krieg «niedriger Intensität» stellt die Unbesiegbarkeit der Armee in Frage und unterhöhlt ihre Fähigkeit, einen «richtigen» Krieg zu führen. Wichtiger aber als alles andere ist die Tatsache, dass es Israel damit nicht möglich ist, seine Vorstellung vom Land Palästina unilateral durchzusetzen – ein [entarabisiertes] Land ohne Araber und überwiegend in jüdischer Hand. Die meisten arabischen Regimes waren selbstgefällig und schwach genug, um die Israeli beim Verfolgen ihrer Politik gewähren zu lassen – abgesehen von Syrien und der Hizbollah in Libanon. Diese müssen ausser Gefecht gesetzt werden, wenn der israelische Unilateralismus Erfolg haben soll.

Nach Ausbruch der zweiten Intifada im Oktober 2000 durften sie einen Teil der Frustration abreagieren durch den Abwurf von 1000-Kilo-Bomben auf ein Haus in Gaza oder während der Operation «Defense Shield» von 2002, als die Armee das Flüchtlingslager von Jenin mit Bulldozern zerstörte. Aber auch das war weit entfernt von dem, was die stärkste Armee des Nahen Ostens zu tun in der Lage wäre. Und trotz der Dämonisierung der Form des Widerstandes, den die Palästinenser in der zweiten Intifada wählten – die Selbstmordattentäter – brauchte man nur zwei oder drei F-16 und eine geringe Anzahl Panzer, um die Palästinenser kollektiv zu bestrafen, indem man ihre menschliche, wirtschaftliche und soziale Infrastruktur vollständig zerstörte.

Nichts weniger als die totale Zerstörung Libanons, Syriens und Teherans

Ich kenne diese Generäle so gut, wie sie jemand überhaupt kennen kann. Letzte Woche hatten sie ihren grossen Tag. Schluss mit dem wahllosen Einsatz von 1-Kilo-Bomben, von Schlachtschiffen, Hubschraubern oder schwerer Artillerie: Ohne Zögern akzeptierte der schwache und unbedeutende neue Verteidigungsminister, Amir Peretz, die Forderung der Armee, den Gaza-Streifen zu vernichten und Libanon zu Staub zu zermalmen. Aber das ist womöglich nicht genug. Es kann immer noch in einen ausgewachsenen Krieg mit der glücklosen Armee Syriens ausarten, und meine ehemaligen Studenten könnten sogar mit provokativen Aktionen auf eine solche Möglichkeit drängen. Und glaubt man, was in der hiesigen Presse steht, könnte es sogar zu einem Krieg mit dem entfernten Iran eskalieren – unter amerikanischer Protektion von höchster Stelle.

Selbst die einseitigsten Berichte, die in der israelischen Presse darüber erschienen, was die Armee der Regierung von Ehud Olmert als mögliche Operationen für die kommenden Tage vorschlug, machen deutlich, was die israelischen Generäle zurzeit so begeistert: Nichts weniger als die totale Zerstörung Libanons, Syriens und Teherans.

Die höchsten Politiker sind bis zu einem gewissen Grad zahmer. Sie haben das Verlangen der Armee nach einem «Konflikt hoher Intensität» nur teilweise befriedigt. Aber ihre Tagespolitik ist bereits von militärischer Propaganda und Argumentation eingenommen. Daher konnte der israelische Aussenminister, Zipi Livni, ein ansonsten kluger Mann, am 13. Juli 2006 im israelischen Fernsehen ernsthaft sagen, der beste Weg, um die zwei gefangenen Soldaten zurückzuholen, «ist die vollständige Zerstörung des internationalen Flughafens von Beirut». Entführer und Armeen, die zwei Kriegsgefangene haben, werden natürlich sofort hingehen und für die Kidnapper und die zwei Soldaten am internationalen Flughafen ein im Handel erhältliches Billett für den nächsten Flug kaufen. «Aber sie [die Entführer] könnten sie [die Soldaten] mit einem Auto hinausschmuggeln», insistierte der Fragesteller. «O ja, gewiss», antwortete der israelische Aussenminister, «deshalb werden wir auch alle Strassen zerstören, die aus dem Land führen.» Das sind gute Nachrichten für die Armee, um Flughäfen zu zerstören, Benzintanks in Flammen zu setzen, Brücken in die Luft zu jagen, Strassen zu beschädigen und der Zivilbevölkerung Kollateralschäden zuzufügen. Auf jeden Fall kann die Luftwaffe ihre «wirkliche» Macht demonstrieren und die frustrierenden Jahre des «Konflikts niedriger Intensität» wettmachen, in denen die Besten und Wildesten Israels ausgeschickt wurden, um in den Gassen von Nablus oder Hebron Knaben und Mädchen nachzurennen. In Gaza hat die Luftwaffe bereits fünf solcher

Bomben abgeworfen, von denen sie in den letzten sechs Jahren nur eine niedergehen liess.

Das könnte den Armeegenerälen aber nicht genügen. Am Fernsehen sagen sie schon deutlich: «Wir hier in Israel sollten Damaskus und Teheran nicht vergessen.» Frühere Erfahrungen sagen uns, was sie mit diesem Appell gegen unsere kollektive Amnesie meinen.

Die gefangenen Soldaten in Gaza und in Libanon sind bereits gestrichen von der hiesigen öffentlichen Tagesordnung. Es geht darum, die Hizbollah und Hamas ein für alle Mal zu zerstören, und nicht darum, die Soldaten nach Hause zu holen. Ganz ähnlich hat die israelische Öffentlichkeit im Sommer 1982 das Opfer völlig vergessen, das der Regierung von Menachem Begin die Rechtfertigung für die Invasion in Libanon lieferte. Es war Shlomo Aragov, Israels Botschafter in London, auf den eine palästinensische Splittergruppe einen Anschlag verübte. Der Angriff auf ihn diente Ariel Sharon als Vorwand dafür, in Libanon einzumarschieren und dort 18 Jahre zu bleiben.

Die USA für Israel – Israel für die USA

Alternative Konfliktverläufe werden in Israel gar nicht aufgebracht, nicht einmal von der zionistischen Linken. Niemand erwähnt Ideen, die einem der gesunde Menschenverstand eingibt, wie den Austausch von Gefangenen oder den Beginn eines Dialoges mit der Hamas und anderen palästinensischen Gruppen – wenigstens während eines längeren Waffenstillstandes, um den Boden für zukünftige, sinnvollere politische Verhandlungen zu legen. Dieser alternative Weg nach vorn wird bereits von allen arabischen Ländern unterstützt, aber leider nur von ihnen. In Washington mag Donald Rumsfeld einige seiner Stellvertreter im Verteidigungsministerium verloren haben, aber er ist noch immer der Minister. Für ihn wird die vollständige Vernichtung der Hamas und der Hizbollah – zu welchem Preis auch immer und sofern es ohne Verlust amerikanischen Lebens geht – die Existenzberechtigung seiner Dritt-Welt-Theorie «bestätigen», die er zu Beginn des Jahres 2001 propagierte. Für ihn ist die gegenwärtige Krise ein berechtigter Kampf gegen eine kleine Achse des Bösen – weg vom Morast des Irak – und ein Vorläufer für die im Kampf gegen den Terror bisher nicht erreichten Ziele – Syrien und Iran. Wenn das Imperium im Irak tatsächlich bis zu einem gewissen Grad dem Vertreter diene, so zeigt die vollumfängliche Unterstützung, die Präsident Bush der gegenwärtigen Aggression in Gaza und Libanon gibt, dass nun möglicherweise die Zeit der Entlohnung gekommen ist: Nun soll der Vertreter das verwickelte Imperium retten.

Die Hizbollah verlangt den Teil des südlichen Libanon zurück, den Israel noch immer besetzt hält. Ausserdem möchte sie in der libanesischen Politik eine bedeutende Rolle spielen, und sie zeigt ideologische Solidarität sowohl mit dem Iran als auch mit dem palästinensischen Kampf im allgemeinen sowie dem der Islamisten im besonderen. Die drei Ziele haben sich nicht immer gegenseitig ergänzt, was in den vergangenen sechs Jahren zu eher begrenzten kriegerischen Anstrengungen gegenüber Israel geführt hat. Die völlige Wiederbelebung des Tourismus auf der israelischen Seite der Grenze zu Libanon bezeugt, dass die Hizbollah ihre Gründe hatte, auf Grund derer sie – anders als die israelischen Generäle – mit dem Konflikt niedriger Intensität sehr zufrieden ist. Falls eine umfassende Lösung der palästinensischen Frage erreicht wird, würde selbst dieser Impuls aussterben. 100 Meter in das eigentliche Israel einzudringen ist eine solche Aktion. Der Umstand, dass eine solch mässige Operation mit totalem Krieg und Zerstörung vergolten wird, lässt klar erkennen, dass es um die grosse Planung geht und nicht um den Vorwand.

Die Welt muss handeln, ehe es zu spät ist

Das ist nichts Neues. 1948, als die Vereinten Nationen den Palästinensern ein Abkommen aufdrängten, das ihnen die Hälfte ihres Heimatlandes entriss und es einer Gemeinde von Neuankömmlingen und Siedlern übergab, von denen die meisten nach 1945 gekommen waren, entschieden sich die Palästinenser für einen Konflikt sehr geringer Intensität. Die Führer der Zionisten hatten lange auf diese Gelegenheit gewartet und begannen mit einer ethnischen Säuberungsaktion, bei der die Hälfte der einheimischen Bevölkerung vertrieben und die Hälfte ihrer Dörfer zerstört wurde und die arabische Welt in einen unnötigen Konflikt mit dem Westen verwickelte, dessen Mächte mit dem Niedergang des Kolonialismus schon begonnen hatten, sich zurückzuziehen. Die beiden Planungen stehen miteinander in Zusammenhang: Je weiter die militärische Macht Israels sich ausdehnt, desto leichter kann die unerledigte Aufgabe von 1948 vollendet werden: die völlige Entarabisierung Palästinas.

Es ist noch nicht zu spät, um die israelische Planung davon abzuhalten, eine neue und schreckliche Realität zu schaffen. Aber der Spielraum ist begrenzt, und die Welt muss handeln, ehe es zu spät ist. •

Quelle: The Electronic Intifada.net. Nachdruck mit freundlicher Genehmigung der Redaktion (Übersetzung Zeit-Fragen)

Der Krieg gegen Libanon und der Kampf ums Öl

von Michel Chossudovsky, Kanada

Besteht ein Zusammenhang zwischen den Bombardierungen Libanons und der Einweihung der grössten strategischen Pipeline der Welt, die pro Tag mehr als 1 Million Fässer Öl auf die westlichen Märkte leiten wird?

Praktisch unbemerkt wurde am 13. Juli die Ceyhan–Tblisi–Baku-(BTC-)Erdölleitung, die das Kaspische Meer mit dem östlichen Mittelmeer verbindet, eingeweiht. Zum gleichen Zeitpunkt begannen die von Israel unterstützten Bombardierungen Libanons.

Einen Tag vor den israelischen Luftangriffen machten die wichtigsten Partner und Aktionäre des BTC-Pipelineprojektes, darunter einige Staatsoberhäupter und Führungskräfte der Ölfirmen, dem Hafen von Ceyhan ihre Aufwartung. Sie wurden dann auf schnellem Weg zu einem Eröffnungsempfang nach Istanbul gebracht, der in der vornehmen Umgebung des «Çýraðan Palace» vom türkischen Präsidenten Ahmet Necdet Sezer veranstaltet wurde.

Anwesend war auch der CEO von British Petroleum (BP), Lord Browne, zusammen mit höheren Regierungsbeamten aus England, den Vereinigten Staaten und Israel. BP führt das BTC-Pipelinekonsortium an. Andere wichtige westliche Aktieninhaber sind Chevron, Conoco-Phillips, Frankreichs Total und Italiens ENI (siehe Anhang). Am Ort des Geschehens waren auch Israels Minister für Energie und Infrastruktur, Binyamin Ben-Eliezer, und eine Delegation hoher israelischer Beamter aus dem Ölgeschäft.

Die BTC-Pipeline umgeht das Territorium der russischen Föderation gänzlich. Die Leitung läuft durch die früheren Sowjetrepubliken Aserbaidschan und Georgien, die beide US-«Protektorate» geworden und fest in eine militärische Allianz mit den USA und der Nato eingebunden sind. Ausserdem haben sowohl Aserbaidschan als auch Georgien seit langer Zeit Kooperationsvereinbarungen mit Israel. Im Jahr 2005 erhielten georgische Firmen Verträge über Militärmaterial für etwa 24 Millionen Dollar, die aus der US-Militärunterstützung für Israel unter dem sogenannten «Militär-Finanzierungsprogramm für das Ausland» (FMF) finanziert wurden. Quelle: www.jewishvirtuallibrary.org/jsource/states/GA.html

Israel hat ein wirtschaftliches Interesse an den aserbaidchanischen Ölfeldern, von denen es etwa zwanzig Prozent seines Öls importiert. Die Eröffnung der Pipeline wird Israels Ölimporte vom kaspischen Meeresbecken wesentlich stärken.

Aber es gibt einen anderen Gesichtspunkt, der sich direkt auf den Krieg in Libanon bezieht. Während Russland geschwächt wurde, ist für Israel eine

wichtige strategische Rolle vorgesehen: Der «Schutz» der im östlichen Mittelmeer gelegenen Transport- und Pipelinekorridore, die von Ceyhan ausgehen.

Die Militarisierung des östlichen Mittelmeers

Die Bombardierung Libanons ist Teil eines sorgfältig überlegten und koordinierten militärischen Planes. Die Ausdehnung des Krieges nach Syrien und den Iran ist von den US- und israelischen Militärplanern schon beabsichtigt. Diese weitgefäasste militärische Agenda hängt eng mit den strategischen Ölinteressen und Ölleitungen zusammen. Die Agenda wird von den westlichen Ölgiganten unterstützt, die die Leitungskorridore kontrollieren. Im Zusammenhang mit dem Krieg in Libanon verfolgt die Agenda die territoriale Kontrolle der gesamten Küste des östlichen Mittelmeers durch Israel.

In diesem Kontext hat die von British Petroleum dominierte BTC-Pipeline die Geopolitik im östlichen Mittelmeerraum dramatisch verändert, welcher nun durch einen Energiekorridor mit dem kaspischen Meeresbecken verbunden ist:

«Die BTC-Pipeline verändert den Status der Länder in der Region beträchtlich und zementiert eine neue pro-westliche Allianz. Indem die Pipeline bis zum Mittelmeer geführt wurde, hat Washington praktisch einen neuen Block mit den Ländern Aserbaidschan, Georgien, der Türkei und Israel gebildet.» (Kommerzant, Moskau, 14.7.2006)

Israel ist jetzt Teil der anglo-amerikanischen Militärachse, die den Interessen der westlichen Ölgiganten im Nahen Osten und in Zentralasien dient.

Während die offiziellen Stellungnahmen berichten, dass die BTC-Rohrleitung «das Öl auf die westlichen Märkte bringen wird», wird kaum wahrgenommen, dass ein Teil des Öls aus dem Kaspischen Meer direkt nach Israel geleitet wird. Im Hinblick darauf wurde ein israelisch-türkisches Unterwasser-Pipelineprojekt ins Auge gefasst, das Ceyhan mit dem israelischen Hafen Ashkelon und von da aus über das israelische Hauptleitungssystem mit dem Roten Meer verbinden würde.

Das Ziel Israels ist nicht nur, Öl vom Kaspischen Meer für den eigenen Verbrauch zu beziehen; es möchte auch eine Schlüsselrolle bei der Wiederausfuhr von Öl aus dem Kaspischen Meer

zurück auf die asiatischen Märkte spielen, die über den Hafen Eliat am Roten Meer läuft. Die strategischen Implikationen der Umleitungen des Öls aus dem Kaspischen Meer sind weitreichend. Angestrebt wird die Verbindung der BT-Pipeline mit der Trans-Israel–Eliat–Ashkelon-Pipeline, auch bekannt als Israels Tipline, von Ceyhan zum israelischen Hafen Ashkelon. Im April 2006 haben Israel und die Türkei Pläne für vier Unterwasserrohrleitungen angekündigt, die an den Territorien von Syrien und Libanon vorbeiführen würden.

«Die Türkei und Israel führen Verhandlungen über die Konstruktion eines Multi-Millionen-Dollar-Energie- und Wasser-Projektes, durch das Wasser, Elektrizität, Naturgas und Öl über Rohrleitungen nach Israel transportiert wird, wobei Israel das Öl weiter in den Fernen Osten liefern soll.

Der neue zur Diskussion stehende türkisch-israelische Vorschlag sieht den Transport von Wasser, Elektrizität, Naturgas und Öl über vier Unterwasser-Rohrleitungen nach Israel vor.»

Quelle:

www.jpost.com/servlet/Satellite?cid=1145961328841&pagename=JPost%2FJPArticle%2FShowFull

«Baku-Öl kann durch diese neue Rohrleitung nach Ashkelon, nach Indien und in den Fernen Osten transportiert werden [über das Rote Meer].»

«Ceyhan und der Mittelmeerhafen Ashkelon sind nur 400 km voneinander entfernt. Öl kann zur Stadt in Tankern oder über eine besonders konstruierte Unterwasserrohrleitung transportiert werden. Von Ashkelon aus kann das Öl durch die bereits bestehende Rohrleitung zum Hafen Eilat am Roten Meer gepumpt werden, und von da aus kann das Öl in Tankern nach Indien oder anderen asiatischen Ländern gebracht werden.» (Zitiert nach Regnum, einer russischen Nachrichtenagentur, die auch eine englische Homepage führt.)

Wasser für Israel

Das Projekt beinhaltet auch eine Rohrleitung, die Wasser nach Israel bringt. Das Wasser wird von den stromaufwärts in Anatolien liegenden Quellen des Tigris und Euphrat in die Rohrleitung gepumpt. Dies ist ein langfristiges strategisches Ziel Israels gewesen; den Schaden haben Syrien und der Irak. Israels Agenda in bezug auf das Wasser wird durch das militärische Kooperationsabkommen zwischen Tel Aviv und Ankara unterstützt.

Die Umleitung des Öls aus Zentralasien

Indem (unter dem militärischen Schutz Israels) Öl und Gas aus Zentralasien zum östlichen Mittelmeerhafen abgezweigt und dann nach Asien reexportiert wird, soll der innerasiatische Energiemarkt ausgehöhlt werden, der auf der Entwicklung von direkten Rohrleitungskorridoren

basiert, die Zentralasien und Russland mit Südasien, China und dem Fernen Osten verbinden. Letztlich besteht mit diesen Plänen die Absicht, die Rolle Russlands in Zentralasien zu schwächen und China von den zentralasiatischen Ölressourcen abzuschneiden. Daneben ist auch beabsichtigt, den Iran zu isolieren.

In der Zwischenzeit ist Israel zu einem neuen mächtigen Akteur im globalen Energiemarkt aufgestiegen.

Russlands Militärpräsenz im Nahen Osten

Inzwischen hat Russland auf die amerikanisch-israelisch-türkischen Absichten zur Militarisierung der östlichen Mittelmeerküste reagiert und Pläne für den Bau eines Marinestützpunktes im syrischen Hafen von Tartus entwickelt.

«Quellen aus dem Verteidigungsministerium weisen darauf hin, dass ein Marinestützpunkt in Tartus Russland in die Lage versetzt, seine Position im Nahen Osten zu festigen und die Sicherheit Syriens zu gewährleisten. Moskau beabsichtigt, rund um den Stützpunkt ein Luftabwehrsystem aufzustellen, das zum einen Luftsicherung für die Basis selbst, aber auch für einen wesentlichen Teil Syriens bereitstellen soll. (Das S-300PMU-Favorit-System soll nicht an Syrien ausgehändigt, sondern von russischem Personal besetzt und bedient werden.)»

Quelle: Kommerzant, 2. Juni 2006, vlg.

www.globalresearch.ca/index.php?context=viewArticle&code=IVA20060728&articleId=2847

Tartus liegt an einer strategischen Stelle in Syrien, 30 km von der libanesischen Grenze entfernt.

Moskau und Damaskus haben ausserdem ein Abkommen getroffen, das die Modernisierung von Syriens Luftabwehr, ein Programm zur Unterstützung seiner Bodentruppen, die Modernisierung seiner MIG-29-Jäger sowie seiner Unterseeboote umfasst. (vgl. Kommerzant vom 2. Juni) Im Rahmen eines eskalierenden Konfliktes haben diese Entwicklungen weitreichende Auswirkungen.

Krieg und Ölpipelines

Bevor Libanon bombardiert wurde, hatten die Türkei und Israel die Unterwasserrohrleistungsstrecken bekanntgegeben, die an Syrien und Libanon vorbeiführen. Diese Unterwasserrohrleistungsstrecken greifen nicht offen auf das Hoheitsgebiet Libanons und Syriens über. Andererseits würde die Entwicklung von alternativen landgestützten Korridoren (für Öl und Wasser) durch Libanon und Syrien eine israelisch-türkische Kontrolle der Küstenlinie des östlichen Mittelmeeres erfordern.

Im Gegensatz zum Unterwasser-Pipelineprojekt erforderte die Einführung eines landgestützten

Korridors die Militarisierung der Küstenlinie des östlichen Mittelmeeres, der Seewege und Landstrecken, die sich vom Ceyhan-Hafen aus durch Syrien und Libanon bis hin zur libanesisch-israelischen Grenze erstrecken.

Ist dies nicht eines der versteckten Ziele des Krieges gegen Libanon? Einen Raum eröffnen, der es Israel ermöglicht, ein riesiges Territorium, das sich von der libanesischen Grenze durch Syrien bis zur Türkei erstreckt, zu kontrollieren?

«Der lange Krieg»

Der israelische Premierminister Ehud Olmert hat angegeben, dass die israelische Offensive gegen Libanon «eine sehr lange Zeit dauern» würde. In der Zwischenzeit haben die USA die Waffenlieferungen nach Israel beschleunigt.

Quelle: www.globalresearch.ca vom 26.7.2006

Anhang

BTC Co., Anteilseigner sind: BP (30,1%); AzBTC (25,00%); Chevron (8,90%); Statoil (8,71%); TPAO (6,53%); Eni (5,00%); Total (5,00%), Itochu (3,40%); INPEX (2,50%), ConocoPhillips (2,50%) and Amerada Hess (2,36%). (Quelle BP)

Es sind strategische Ziele, die dem «langen Krieg» zugrunde liegen; die alle mit Öl und Ölrohrleitungen verbunden sind.

Die Luftangriffe gegen Libanon haben einen unauflösbaren Bezug zu den strategischen US-israelischen Zielen im gesamten Raum des Nahen Ostens, einschliesslich Syriens und des Iran. Bei den letzten Entwicklungen hat Aussenministerin Condoleezza Rice angegeben, dass nicht der Einsatz für einen Waffenstillstand in Libanon Hauptzweck ihres Besuches im Nahen Osten war; vielmehr ging es darum, Syrien und den Iran zu isolieren. («Daily Telegraph» vom 22. Juli)

Bei diesem Stand der Dinge deutet das Auffüllen des israelischen Arsenal mit in den USA hergestellten Massenvernichtungswaffen auf eine Eskalation des Krieges hin, und zwar innerhalb Libanons und über seine Grenzen hinaus. •

Die wirklichen Ziele des israelischen Kriegs im Libanon

Erklärung der Redaktion wsws (world socialist website)
22. Juli 2006, aus dem englischen (21. Juli 2006)

Am zehnten Tag des Angriffs auf den Libanon sind israelische Truppen für eine Bodeninvasion in Stellung gegangen, die mit mörderischen Bombenangriffen aus der Luft vorbereitet wurde. Die weit reichenden imperialistischen Ziele des Kriegs sind inzwischen völlig klar geworden.

Mit der vollen politischen, finanziellen und militärischen Unterstützung der Vereinigten Staaten versucht das zionistische Regime, den Libanon in ein israelisches Protektorat zu verwandeln. Diese Militäroperation ist die Fortsetzung und Eskalation der imperialistischen geopolitischen Restrukturierung des Nahen und Mittleren Ostens, die mit der Invasion Afghanistans und des Iraks begann, und die letztlich auf die Beherrschung der gesamten Region durch die USA abzielt.

Das unmittelbare Kriegsziel, die Eliminierung der Hisbollah als militärische und politische Kraft im Libanon, richtet sich gegen jeden Massenwiderstand, der dem israelischen und amerikanischen Einfluss im Land hinderlich sein könnte. Für die Bush-Regierung und ihre Verbündeten in Jerusalem ist dies ein notwendiger Schritt, um zuerst das syrische Baath-Regime zu

beseitigen und dann einen umfassenden Krieg gegen den Iran zu führen.

Die endlos wiederholte Propaganda der israelischen Regierung und der Bush-Administration, dass der Angriff auf den Libanon ein Akt der "Selbstverteidigung" sei, ausgelöst durch die Entführung von zwei Soldaten, findet bei informierten Beobachtern keinerlei Glaubwürdigkeit.

Die Londoner Financial Times schrieb in ihrem Leitartikel vom 17. Juli: "Bei der massiven israelischen Bombardierung des Libanon von Land, See und aus der Luft als Reaktion auf die grenzüberschreitende Aktion der Hisbollah in der vergangenen Woche geht es inzwischen um weit mehr, als die Befreiung zweier von der islamistischen Guerilla entführter israelischer

Soldaten - und es ging wohl schon immer um mehr."

Ähnliche Einschätzungen wurden von der Washington Post und dem Wall Street Journal und zahlreichen anderen internationalen Publikationen getroffen. Sie sprechen einfach nur aus, was inzwischen offensichtlich ist: Der israelische Angriff auf den Libanon ist eine seit langem geplante Aggression.

Die jüngsten Ereignisse lassen die Ermordung des libanesischen Multimilliardärs und Ex-Ministerpräsidenten Rafik Hariri im Februar 2005 in einem klareren Licht erscheinen

Hariri wurde von einer gewaltigen Explosion getötet, die seine Autokolonne in Beirut zerstörte. Das Attentat fand vier Monate nach seinem Rücktritt als Ministerpräsident statt. Mit diesem Rücktritt wollte er gegen die Entscheidung Emile Lahouds, eines Verbündeten Syriens, protestieren, seine Amtszeit als Präsident des Libanon zu verlängern. Die Vereinigten Staaten und Frankreich, die ehemalige Kolonialmacht des Libanon, machten sofort Damaskus für den Tod Hariris verantwortlich. Ihre anti-syrischen Verbündeten im Libanon, die sich vor allem aus den wohlhabenderen Schichten rekrutieren, nutzten die Gelegenheit, die so genannte "Zedernrevolution" auszurufen, in deren Verlauf die syrischen Truppen im vergangenen Jahr abgezogen wurden. Sie hatten den Libanon seit den 1970er Jahren besetzt gehalten.

Wenn Syrien tatsächlich hinter dem Anschlag stand, dann deswegen, weil es der Überzeugung war, dass Hariri einen amerikanisch-israelischen Plan unterstützte, Syrien aus dem Libanon zu drängen. Er sollte einen Angriff auf die Hisbollah-Bewegung vorbereiten, die in der armen Schiiten-Bevölkerung breite Unterstützung genießt und den Süden des Libanon kontrolliert. Es war Syrien klar, dass das nur die Ouvertüre für eine Offensive gegen das Baathisten-Regime in Bagdad selbst sein sollte.

Andererseits liegt die Möglichkeit auf der Hand, dass der Mord eine Provokation der amerikanischen oder israelischen Geheimdienste war, um einen Vorwand für den gleichen Plan zu schaffen.

In beiden Fällen ist die israelische Offensive die Umsetzung genau dieses Plans. Die Zedernrevolution zeitigte in den Augen der Israelis und der Amerikaner enttäuschende Resultate. Nach den Bestimmungen einer von Washington und Paris gemeinsam eingebrachten Resolution des UN-Sicherheitsrats war Syrien verpflichtet, seine Truppen aus dem Libanon zurückzuziehen. Die Macht seines Verbündeten, der Hisbollah, blieb aber unangetastet.

Auf dem Höhepunkt der antisyrischen Agitation mit ihren publizistisch aufgeblasenen Demonstrationen in Beirut, die von christlichen Maroniten und anderen Verbündeten Washingtons organisiert wurden, brachte die Hisbollah weit größere Gegendemonstrationen mit Hunderttausenden Teilnehmern auf die Straßen der Hauptstadt. Angesichts des Gespenstes eines neuen Bürgerkriegs sah sich die aus der Zedernrevolution entstehende Regierung genötigt, ein Abkommen mit der Hisbollah zu treffen, zu dem auch ihre Beteiligung an der Regierung mit zwei Ministern gehörte.

In einem Artikel der New York Times vom 20. Juli kam die Frustration der Bush-Regierung und der herrschenden Kreise der USA zum Ausdruck: "Trotz der Hoffnungen, die die so genannte Zedernrevolution weckte, die eine fast dreißigjährige syrische Kontrolle beendete, bleibt die Regierung in der Zwangsjacke eines Systems gefangen, das politische Ämter nach der Religionszugehörigkeit verteilt." (Die "sektiererische Zwangsjacke" des südlichen Nachbarn des Libanon, der nicht nur alle politische Macht den Vertretern einer einzigen Religion verleiht, sondern sich sogar als "jüdischer Staat" definiert, ruft in der Redaktion der Times dagegen keine solchen Bedenken hervor.)

Dieser Kommentar weist auf das wirkliche Ziel des gegenwärtigen Angriffs auf das libanesisches Volk hin. Durch Unterdrückung der starken pro-palästinensischen und anti-israelischen Gefühle der schiitischen Massen und massive Ausweitung der Macht der pro-amerikanischen Kräfte - besonders der christlichen Phalange - soll das Land soll grundlegend politisch neu geordnet werden.

Der Krieg versucht, das Ergebnis des libanesischen Bürgerkriegs von 1975 bis 1990 umzukehren. Die USA, Israel und andere imperialistische Mächte, besonders Frankreich, hatten damals den blutigen Konflikt angeheizt und verlängert, indem amerikanische und französische Truppen eingriffen und Israel 1982 in das Land einfiel. Dem folgte eine achtzehnjährige israelische Besetzung des Südlibanon. Washingtons wichtigster Verbündeter war die faschistische Phalange, die an der Spitze einer rechten Front gegen das Bündnis der Palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO) mit der libanesischen Linken stand.

Imperialistischen Intrigen und Interventionen gelang es, die PLO aus dem Libanon zu vertreiben, aber am Ende beschränkte ein Friedensabkommen die Macht der Phalange und leitete den Aufstieg der von Syrien und dem Iran unterstützten Hisbollah ein. Das will Washington ändern. Die gegenwärtige israelische Offensive hat es den USA ermöglicht,

zum ersten Mal seit dem Rückzug im Oktober 1983, als die Kaserne der US-Marines in Beirut bombardiert wurde, wieder Soldaten in den Libanon zu bringen.

Der historische Hintergrund

Israel hat schon häufig versucht, den Libanon durch eine Kombination von militärischem Druck und politischen Bündnissen mit rechten Kräften faktisch in ein Protektorat zu verwandeln.

Im März 1978, mitten im libanesischen Bürgerkrieg, drangen israelische Truppen im Libanon ein und rechtfertigte dies mit Terroraktivitäten der PLO. Nachdem seine Militäraktionen mehr als 2.000 Tote unter der libanesischen Bevölkerung gefordert hatten, wurde Israel durch internationalen Druck gezwungen, sich zurückzuziehen. Es behielt allerdings die Kontrolle über einen 20 Kilometer breiten Streifen libanesischen Territoriums, wo es eine rechte Miliz, die "Südlibanesische Armee", unter Leitung ihrer Marionette Major Saad Haddad unterstützte.

Vier Jahre später unternahm Israels Ministerpräsident Menachem Begin und sein Verteidigungsminister Ariel Sharon einen weitaus ambitionierteren Versuch, die politische Kontrolle über ganz Libanon zu gewinnen und die PLO aus dem Land zu vertreiben. Erneut fand sich ein passender Vorwand, als im Juni 1982 der israelische Botschafter in London von einem palästinensischen Attentäter verwundet wurde. Obwohl Geheimdienstexperten klar war, dass die PLO mit diesem Zwischenfall nichts zu tun hatte, stürzte sich die Begin-Regierung als willkommenen Vorwand auf ihn, um in den Libanon einzufallen. Die israelischen Truppen stießen in einer zynisch "Frieden für Galiläa" genannten Operation nach Norden bis in die Außenbezirke von Beirut vor, das monatelang beschossen wurde.

Der Krieg zwang die PLO, den Libanon zu verlassen, und führte unter den Augen Israels zum Massaker an Tausenden palästinensischer Flüchtlinge durch faschistische libanesische Milizionäre.

Auch die Vereinigten Staaten trugen zur Unterwerfung des Libanon bei, als die Reagan-Regierung Marines in Beirut stationierte. Aber die direkte Teilnahme der USA an Angriffen auf die ärmeren Viertel Beiruts (die von amerikanischen Kriegsschiffen aus beschossen wurden) rief tiefe Feindschaft hervor und führte zu dem Selbstmordanschlag, bei dem fast 250 Marinesoldaten getötet wurden. Die Reagan-Regierung beschloss, den Schaden zu begrenzen und zog sich aus dem Libanon zurück.

Aber die israelische Regierung versuchte, die Kontrolle über bedeutende Teile des Südlibanon zu behalten. Aus dem breiten Widerstand gegen diese Besatzung entwickelte sich die militärische und politische Stärke der Hisbollah. Ihr Guerillakrieg zwang Israel im Jahre 2000 schließlich, seine Truppen zurückzuziehen.

Israelische Militärtaktik

Im aktuellen Krieg geht es nicht nur um die Vernichtung der Hisbollah, sondern darum, jeden Widerstand im Libanon gegen eine amerikanisch-israelische Vorherrschaft zu ersticken. Dieses Ziel macht die Mittel verständlich, die zum Einsatz kommen. Israel bombardiert unterschiedslos den ganzen Süden, wo die arme Schiitenbevölkerung lebt und die Hisbollah die größte Unterstützung hat. Die israelische Armee zielt bewusst auf die gesamte Zivilbevölkerung ab, legt ganze Siedlungen in Schutt und Asche und macht die gesamte Region unbewohnbar.

Am Donnerstag berichtete die Washington Post, Israel habe allen südlich des Litani-Flusses lebenden Libanesen befohlen, die Region innerhalb von 24 Stunden zu verlassen.

Der Südlibanon soll zu einem Niemandsland gemacht werden, um den Boden für den Einmarsch israelischer Soldaten oder gemeinsamer israelisch-amerikanischer Verbände oder für eine so genannte "internationale Friedenstruppe" der UNO zu bereiten, an der sich auch Kontingente anderer Nationen beteiligen.

Die israelische Offensive ist vor allem ein Krieg gegen die Armen im Libanon. Die reicheren Wohnviertel in Beirut und anderen Landesteilen werden weitgehend verschont. Dies entspricht der amerikanisch-israelischen Politik im Bürgerkrieg, als sie im Bündnis mit der Falange gegen die schiitischen Massen und palästinensischen Flüchtlinge vorgingen.

Während im Südlibanon Tod und Zerstörung entfesselt werden, werden auch die schiitischen Viertel im Süden von Beirut, die Flughäfen, Hafenanlagen, Straßen, Brücken und Kraftwerke im übrigen Land mit einem Bombenhagel überzogen. Der Sinn besteht darin, die Infrastruktur des Landes zu zerschlagen. Um den Libanon politisch neu zu gestalten, muss er erst im Kern zerstört werden. Dies gibt eine Vorstellung davon, was der US-Imperialismus und sein Juniorpartner Israel mit Syrien und dem Iran und anderen vorhaben.

...

In den NBC-Abendnachrichten vom Donnerstag wurde die israelische Zeitung Haaretz zitiert, der zufolge mehrere Tausend israelische Soldaten dabei seien, die Grenze zum Südlibanon zu überschreiten.

Die Rolle der Vereinigten Staaten

Die Vereinigten Staaten spielen in diesem Krieg eine Schlüsselrolle. Sie haben im Voraus grünes Licht für den Krieg gegeben und arbeiten bei seiner Durchführung aufs Engste mit der israelischen Militärmaschinerie zusammen, die von den USA aufgebaut und finanziert worden ist.

Die Bush-Regierung koordiniert ihre Schachzüge auf dem diplomatischen Parkett mit den militärischen Zielen und dem politischen Kalkül der israelischen Regierung. Washington hat den bevorstehenden Besuch von Außenministerin Condoleezza Rice in der Region mit Tel Aviv abgesprochen, um dem israelischen Militär die nötige Zeit zu verschaffen, die es für die größtmögliche Zerstörung im Südlibanon braucht. Am 19. Juli berichtete die New York Times : "Amerikanische Politiker ließen durchblicken, dass Frau Rice mindestens noch einige Tage warten wird, ehe sie sich in den Konflikt einschaltet, teilweise um Israel mehr Zeit zur Schwächung der Hisbollah-Kräfte zu verschaffen."

Die Art und Weise, wie die US-Regierung eine Waffenruhe ganz offen ablehnt, ist ohne Beispiel. Das Wall Street Journal erinnerte am 19. Juli zu Beginn eines Artikels, der kein Blatt vor den Mund nimmt, an die diplomatische Rolle Washingtons beim Ausbruch des letzten größeren Konflikts zwischen Israel und der Hisbollah:

Siehe auch:

Europas Unfähigkeit der amerikanisch-israelischen Kriegspolitik entgegenzutreten
(21. Juli 2006)

G8-Mächte billigen israelische Aggression im Libanon
(19. Juli 2006)

Durch Israels Angriff auf den Libanon droht der Nahe Osten im Krieg zu versinken
(18. Juli 2006)

Das zionistische Projekt und sein Ergebnis: eine wirtschaftliche soziale und politische Katastrophe
(19. Mai 2006)

"Vor zehn Jahren, als sich Hisbollah und die israelische Armee ein mehrwöchiges Blutbad lieferten, schickte Präsident Clinton Außenminister Warren Christopher für sechs Tage intensiver Shuttle-Diplomatie zwischen Damaskus und Jerusalem in die Region. Am Ende erreichte er einen Waffenstillstand, der die Kämpfe zumindest vorübergehend beendete. Präsident Bushs Herangehensweise heute steht dazu in krassem Gegensatz."

Die USA legitimieren heute voll und ganz Krieg als Instrument der Außenpolitik. Dies stellt eine Fortsetzung ihrer militärischen Aggression im Irak und eine Vorwegnahme zukünftiger Aggressionen gegen Syrien, den Iran und andere Länder dar. Diese Politik ergibt sich aus der Bush-Doktrin des "Präventivkriegs", die vom gesamten politischen Establishment der USA und beiden Parteien des amerikanischen Imperialismus unterstützt wird - von den Demokraten ebenso wie von den Republikanern.

Washingtons Entschlossenheit, das Blutbad Israels im Libanon nicht zu unterbinden, unterstreicht, dass der Krieg Bestandteil der Strategie des US-Imperialismus ist, die amerikanische Vorherrschaft im Nahen und Mittleren Osten mit allen Mitteln durchzusetzen.

Ob dieses gewissenlose, kriminelle militärische Abenteuer seinem Ziel kurzfristig dient, oder Washington in der Region in ein immer tieferes Debakel hineinzieht, wird sich erst noch herausstellen müssen.

Die Massen-Medien, Steigbügelhalter der modernen Kriege

»Medienboykott befördert Eskalation im Nahen Osten«

US-amerikanische (.. und europäische Massen-) Medien berichten nicht über den gewaltfreien Widerstand von Palästinensern und verschweigen Fakten.

Ein Gespräch mit Alison Weir

Die Journalistin Alison Weir ist
Mitbegründerin der medienkritischen Organisation »If Americans Knew«, www.ifamericansknew.org

Wenn es um Israel/Palästina geht, haben die meisten Menschen (in der USA und auch in Europa) häufig erschreckend wenig Kenntnisse. Wie erklären Sie sich das?

Die Berichterstattung der US-Medien ist absolut Israel-zentriert. Vor einigen Jahren sollten US-Amerikaner in einer Umfrage angeben, auf welcher Seite im Zuge der Intifada zuerst Kinder und Jugendliche ums Leben kamen. Etwa 80 Prozent der Befragten konnten keine Antwort darauf geben, vermuteten die ersten Opfer aber auf israelischer Seite. Tatsächlich aber wurden mindestens 82 palästinensische Kinder und Jugendliche getötet, noch bevor ein einziges israelisches Kind ums Leben kam. Davon weiß die US-amerikanische Öffentlichkeit nichts, weil die Medien nicht darüber informierten. Wir haben die Berichterstattung der New York Times analysiert und festgestellt, daß es sieben Mal häufiger Meldungen über den Tod von israelischen Kindern und Jugendlichen gab als über getötete palästinensische Kinder und Jugendliche

Ihre Organisation hat kürzlich eine Studie über einen von Associated Press (AP) getilgten Videofilm veröffentlicht, auf dem ein israelischer Soldat auf einen palästinensischen Jungen schießt. Warum wollte AP nicht, daß der Film an die Öffentlichkeit kommt?

Als ich im Jahr 2005 in Nablus war, hörte ich von Augenzeugen, daß ein Kameramann von AP einen Vorfall gefilmt hat, bei dem ein israelischer Soldat gezielt auf einen palästinensischen Jungen geschossen hat. Der Junge mußte im Krankenhaus mehrmals am Bauch operiert werden. Man sagte mir, daß es keinerlei Grund gegeben habe, zu schießen. Ich befragte eine Reihe von Personen dazu, darunter auch US-amerikanische und britische Augenzeugen, besuchte den Jungen im Krankenhaus, rief den Kameramann und einen weiteren Kollegen von Reuters an, besuchte das AP-Büro in Israel und telefonierte zahlreiche Male mit dem AP-Hauptbüro in New York. AP weigerte sich, auf meine Fragen zu antworten, und das Management ließ mich wissen, daß man sich entschieden habe, »nicht auf die Anfrage einzugehen«. Als mein Bericht über diesen Vorfall im Internet zu zirkulieren begann und AP mehr und mehr Fragen diesbezüglich erhielt, gaben sie schließlich ein Dementi heraus.

In welcher Form unterstützen US-Amerikaner, oft ohne es zu wissen, die Gewalt in Israel/Palästina? Die US-Steuerzahler lassen Israel über zehn Millionen Dollar pro Tag zukommen. Das ist weitaus mehr als alles, was die USA jeder anderen Nation in der Welt geben – und mehr als die Unterstützung für die ganze afrikanische Sub-Sahara-Region zusammengenommen. In unserer Halbjahresstudie über die San Francisco Chronicle haben wir beispielsweise 251 Artikel über Israel

gefunden. In keinem einzigen davon konnte man etwas über die Gesamtsumme der US-Gelder lesen, die Amerika an Israel vergibt.

Ihnen wird vorgeworfen, gewaltsame Methoden des palästinensischen Widerstands gegen Israel zu unterstützen.

Meine Bemühungen sollen das Gegenteil bewirken. Die palästinensische Bevölkerung übt seit langem gewaltfreien Widerstand aus. Aber die Kraft des gewaltfreien Widerstands liegt darin, daß er der Welt gezeigt und sichtbar gemacht wird. Die Tatsache, daß US-Medien nicht darüber berichten, nimmt ihm einen Großteil der Wirksamkeit. Dieser Medienboykott fördert die Anwendung von Gewalt. Je mehr US-Amerikaner die wirklichen Fakten erfahren, desto mehr werden sie ein Ende der Unterstützung des israelischen Militärs fordern – was Leben auf beiden Seiten retten würde.

Wo erhält der US-amerikanische Leser noch eine ausgewogene, wahrheitsgetreue und objektive Berichterstattung?

Das Internet stellt uns alle Möglichkeiten zur Verfügung, die Fakten selbst herauszufinden. Beispielsweise veröffentlicht das International Middle East Media Center (IMEMC) in der Westbank täglich neue Berichte auf seiner Website www.imemc.org. Darüber hinaus sind internationale Medien, die man täglich im Internet abrufen kann, oftmals weitaus besser als ihre US-Pendants. Blätter wie The Independent und The Guardian in Großbritannien haben zum Teil eine exzellente Berichterstattung. Hervorragend in den USA sind der Washington Report on Middle East Affairs und The Link. Auch Harper's, The Nation, Z Magazine und der Christian Science Monitor haben manchmal gute Berichte.

Interview: Andrea Bistrich
Die Journalistin Alison Weir ist Mitbegründerin der
medienkritischen Organisation »If Americans
Knew«, www.ifamericansknew.org

US-Medien: »Das ist unser Krieg.«

Tageszeitung junge Welt 20.07.2006, Rainer Rupp

Außerordentlich erfolgreich sei »Israels fünfte Kolonne in Amerika« dabei, die Nachrichten aus dem Mittleren Osten »zu verdrehen«, klagte diese Woche der konservative US-Kriegsgegner Justin Raimondo. »Statt über den brutalen Überfall auf den souveränen Staat Libanon zu berichten«, schrieben die US-Medien lediglich, daß Israel in den Libanon »hineingegangen« ist, »so wie man mal eben in einen Raum im eigenen Haus hineingeht«.

Vier Fünftel der US-Medienberichte beschäftigten sich detailliert mit dem Leid der von den Hisbollah-Raketen getroffenen Israeli. Über die von israelischen Bomben zerfetzten Frauen und Kinder im Libanon erfährt man in US-amerikanischen Medien so gut wie nichts. Mit Ausnahme Frankreichs und Spaniens ist das in Europa ähnlich. Dabei übersteigen die durch israelische Bomben verursachten Verwüstungen im Libanon die von Hisbollah-Raketen hervorgerufenen Schäden um ein Vielfaches. Auf jeden getöteten Israeli kommen derzeit zehn getötete Libanesen. Dennoch wurde der israelische Staatsterrorismus in den westlichen Medien von Anfang an gerechtfertigt, zuerst als Vergeltung für die »Entführung« der Soldaten und dann, nachdem dies angesichts der massiven Zerstörungen und der Opferzahlen im Libanon immer unhaltbarer geworden war, als Vergeltung für die Hisbollah-Raketen. Daß die Hisbollah ihre Raketen erst als Antwort auf die israelischen Bombenangriffe abgeschossen hatte, scheint die Vertreter der medialen vierten Waffengattung nicht zu stören.

Wenn es um Israel geht, hat man insbesondere in US-Medien schon immer vergeblich nach einer Spur von Objektivität gesucht. Die beiden renommierten US-Politikwissenschaftler John Mearsheimer und Stephen Walt haben dies kürzlich in einem detaillierten Bericht darauf zurückgeführt, daß die US-Außenpolitik von der zionistischen Lobby »gekidnapped«, also entführt worden sei. Der Lobby sei es gelungen, die israelischen Interessen im Mittleren Osten zu US-Interessen zu machen, so die Schlußfolgerung der beiden Wissenschaftler. Wie zur Bestätigung titelte William Kristol, Chefideologe der Neokonservativen und Herausgeber von The Weekly Standard, letzten Sonntag »Das ist unser Krieg«. Das Zentralorgan der Neokonservativen hat allein im Weißen Haus 50 Abonnenten. Kristol, der aus einer jüdischen Einwandererfamilie kommt, beschuldigte Iran, hinter allem zu stecken und heiligte Israels Angriffe gegen Libanon als »Teil

des globalen Kampfes gegen den radikalen Islamismus«.

Insbesondere beklagte Kristol, daß es Washington in letzter Zeit nicht mehr gelungen sei, »aufrecht zu stehen und Syrien und Iran zu schwächen«. Statt »zu dem dummen (G-8-) Gipfel in St. Petersburg« zu fliegen, hätte Präsident Bush besser daran getan, »Jerusalem zu besuchen, die Hauptstadt der Nation, die bei uns steht und bereit ist, mit uns gegen unsere gemeinsamen Feinde zu kämpfen«, meinte der Mitbegründer des »Projekts Für Ein Neues Amerikanisches Jahrhundert« (PNAC), nur um nochmals zu bekräftigen, »das ist auch unser Krieg«.

Nicht anders sehen es auch die Medien der »christlichen« Fundamentalisten, die mit etwa 40 Millionen Präsident Bushs politisches Rückgrat darstellen. Tausende von ihnen strömten Anfang dieser Woche unter Führung des Evangelisten Reverend John Hagee zum »Washington/Israel Gipfel«, um von der Bush-Administration »mehr Unterstützung für Israel« zu fordern. Im Vorfeld hatte der »christliche« Reverend bereits den Leitgedanken erklärt: »Im Mittleren Osten gibt's einen neuen Hitler. Der kann nur mit einem präventiven Militärschlag gegen Iran gestoppt werden.«

Reverend Hagee und der neokonservative Chefideologe Kristol gehören in den USA keineswegs zu den Extremisten, sondern zum Mainstream. So wie sie versucht ein Heer von »Medienschaffenden«, in den USA die Kriegsstimmung in der Bevölkerung, die vom Chaos in Irak inzwischen desillusioniert ist, wieder neu zu entfachen. In vielen Kommentaren werden Iran und Syrien als »vielversprechende Ziele ... in diesem gerade begonnenen ersten Stadium des dritten Weltkrieges« ausgemacht, so der ehemalige Fraktionssprecher der Republikaner, Newt Gingrich, am Sonntag im Presseclub des Nachrichtensenders NBC.

In Palästina ist die Hölle los!! Und uns will die Presse in Deutschland nicht informieren?!

von Viktoria Waltz

Wussten Sie, dass die deutschen Journalisten in der Region, natürlich akkreditiert in Israel, eine Verpflichtung unterschreiben, nichts gegen die Interessen und die Sicherheit Israels zu schreiben? Ahnen Sie, dass das einer Selbstverpflichtung zum Maulkorb gleichkommt? Würden Sie denken, dass deutsche Journalisten und Medien derart "käuflich" oder einschüchterbar sind, dass sie Tatsachen unterschlagen, zu späten Nachtzeiten senden, ja alles tun, um die Wahrheit nicht allzu schrecklich zu übermitteln und sowieso eher aus israelischen denn aus palästinensischen Quellen schöpfen und damit weder dem Neutralitätsgebot noch dem Informationsgebot nachkommen? Nicht, weil man aus dem Faschismus nichts gelernt hätte, sondern weil man nicht zulassen will, was nicht sein darf?

In Palästina ist die Hölle los, jedes Kind weiß inzwischen, dass es nur eine Lösung geben kann: Rückzug der Israelis aus allen besetzten Gebieten und zwei Staaten in den Grenzen von 1947/48, was schon einen palästinensischen Verzicht auf zwei Drittel des einst von ihnen belebten Landes Palästina bedeutet. Und was tun unsere Medien und unsere Politiker? Sie fördern seit einem Jahr Gewaltverzicht von den Palästinensern zu allererst, von denen also, die vor allem ihr Recht auf Unabhängigkeit nach mehr als 50 Jahren einklagen, sie, die nicht für den deutschen Massenmord an den europäischen Juden verantwortlich sind. Sind Regierung und Medien derart verstrickt und selbst imperial gepolt, dass es auch ihnen im Nahen und Mittleren Osten nur um die Sicherung des Schmier-Öls für die europäisch-amerikanische Wohllebens-, Industrie- und Rüstungsmaschinerie geht — koste es, was es wolle?

Die Palästinenser fragen sich heute, wo bleiben die deutschen Journalisten, warum kommen sie zu keiner unserer Pressekonferenzen? Warum erfahren die Deutschen am allerwenigsten in ihren normalen Informationsquellen etwas über die Beweggründe, Hintergründe der Palästinenser, über die groß angelegten Menschenrechtsverletzungen und Verletzungen der Genfer Konvention jetzt und seit 50 Jahren, auch während des sog. Friedensprozesses bis zur Intifada? Warum sehen wir nur weinende Israelinnen, aber niemals palästinensische Trauernde und Verzweifelte? Gibt es sie nicht auch? Warum hören wir nie etwas über die Beweggründe der Selbstmordattentäter? Weil sie immer gleich erschossen werden, damit sie gar nicht erst sprechen können, aus welchem Lager und welchem Teil Palästinas sie ursprünglich kommen, was ihren

Vätern, Müttern, Geschwistern und Freunden, so lange sie zurückdenken können, geschah und in den letzten 50 Jahren? Warum auch erfahren wir in den Abendnachrichten nicht, dass in Italien 100000 Menschen für Palästina auf die Straße gingen?

Warum hören wir kaum eine fundierte Kritik und zweifelnde, Partei nehmende Stellungnahme gegen Unrecht, während in den europäischen und auch den amerikanischen Medien Hintergründe und Aufdeckungen jede Menge zu erhalten sind: Clintons Wahlkampf durch die israelische Arbeitspartei mitfinanziert, Bushs Wahlkampf durch den Likud-Block; fast die Hälfte der amerikanischen Regierungsmitglieder sind Doppelstaatler, Israelis und Amerikaner; Peace Now berichtet über die Tätowierungen von palästinensischen Gefangenen und schreit: Sind wir Nazis geworden? Spielen Regierung und Medien das Spiel Sharons mit?

Sharon weigert sich, internationale Beobachter ins Land zu lassen — soll niemand berichten können, • dass er nicht die "Infrastruktur des Terrors", sondern die "Infrastruktur zum Leben" zerstört? • dass seine Soldaten inzwischen ein halbe Million Olivenbäume mit den Wurzeln ausgerissen haben? • dass im Umkreis aller Stützpunkte und Kolonien von fast einem Kilometer kein Halm mehr übriggelassen wird, die Erde "rasiert" worden ist? • dass seine Behörden 50000 Tonnen Chemie- und Militärabfälle in einer Mulde bei Beit Lahia in 30 Meter Tiefe versenkt hat und der gesamte unterirdische Wasservorrat Gazas vor der Vergiftung steht? • dass seine Soldaten die Wasserleitungen, Telefonleitungen und Elektroleitungen in Ramallah zerstören und selbst Krankenhäuser angreifen und die Menschen darin töten? • dass seine Blockade so weit geht, dass die Milch für die Kinder im Krankenhaus bereits fehlt?

• dass seine Soldaten in den Flüchtlingslagern die Menschen in einem Raum zusammenfercben, und von dort aus den Fenstern, gedeckt durch Möbel, durch Leichen und durch lebendige Jugendliche, gezielt Menschen abschießen? • dass Kühe und Schafe zu Hunderten abgeschossen werden? • dass keine "palästinensische" Straße mehr intakt ist? • dass bei der jüngsten Offensive mit 20000 Soldaten allein in den Lagern bei Bethlehem, Deheisheh und Alda an einem Tag rund 800 Männer gezwungen worden, sich vor den Soldaten zu versammeln, den Oberkörper freimachen mussten, den Kopf verbunden bekamen, darauf später Nummern gestempelt, die danach in die Hand "tätowiert" wurden und sie dann in unbekannte Gegenden mit Lastwagen abtransportiert und in fernen Lagern konzentriert wurden? • dass seit Beginn der Intifada 10000 Menschen in israelische Gefängnisse verschleppt wurden, allein 2000 im Rahmen der ersten Tage der Großoffensive, und dass etwa ein

Drittel davon Jugendliche sind? • dass Spezialtruppen sich mit UN- und palästinensischen Ambulanzen "bewaffnen", um "unerkannt" in die Flüchtlingslager zu gelangen und dort wahllos zu töten — auch Ärzte, Helfer und Verletzte? Warum hören wir davon fast nichts? Warum wird nicht Empörung ganz laut? Warum wird auch auf Interventionen und Hinweise der Zuhörer oder Leser nicht reagiert? Warum interviewt niemand palästinensische Menschen und Persönlichkeiten, um der Wahrheit wenigstens ein wenig näher zu kommen, oder höchstens mal Hannan Ashrawi, und manchmal auch erst nachts um 24 Uhr? Und wenn die Journalisten inzwischen Angst bekommen haben, haben sie nicht Telefon und Internet wie andere Menschen auch und können sie sich nicht rundum informieren? Wollen die Headquarters die Nachrichten gar nicht, wie man sich erzählt unter Journalisten im Lande? Machen sie sich nicht mitschuldig?

Viktoria Waltz ist Dozentin an der Universität Dortmund, Fakultät Raumplanung, und auf die israelisch-zionistische Siedlungspolitik und Planung spezialisiert. Von 1997 bis 2000 war sie Beraterin des palästinensischen Wohnungsbauministeriums in Gaza und Ramallah. Seit 2001 betreut sie die Partnerschaft ihrer Fakultät mit der Birzeit-Universität.

aus: SoZ - Sozialistische Zeitung, April 2002, Seite 4 URL: <http://members.aol.com/sozrst/0204041.htm>

Interview mit den Libanesischen Botschafter

Aus: Fox-News, USA

Die Hisbollah im Libanon: Widerstand oder terroristische Gruppe?

Die Hisbollah hat seit Beginn der israelischen Angriffe auf Palästina auch ihre Militäraktionen gegen Israel vom Libanon aus verstärkt. Dazu wurde der libanesischer Botschafter in den USA, Farid Abboud, vom US-Fernsehsender Fox-News am Dienstag interviewt

F: Herr Botschafter, halten Sie die Hisbollah für eine terroristische Organisation?

Ja, Sharon ist ein Terrorist.

F: Herr Botschafter, das war nicht meine Frage. Ich habe Sie zu den Operationen der Hisbollah gefragt, die unschuldige Zivilisten ins Visier nehmen und töten. Wie beurteilen Sie die Hisbollah?

Ja, der Terrorist Sharon hat Abertausende von Zivilisten getötet. Er ist der größte Terrorist dort.

F: Herr Botschafter, bitte beantworten Sie meine Frage. Halten Sie die Hisbollah für eine terroristische Organisation oder nicht? Sind Sie gegen die Ermordung unschuldiger Zivilisten?

Natürlich bin ich gegen die Ermordung unschuldiger Zivilisten. Sie müssen schon genauer erklären, welche unschuldigen Zivilisten Sie meinen. Der Terrorist Sharon hat Abertausende unschuldiger Zivilisten töten lassen und gerade im Moment fährt er damit fort.

F: Was ist aber mit der Hisbollah? Wollen Sie uns erzählen, daß die Hisbollah niemals Zivilisten getötet oder den Tod unschuldiger Zivilisten geplant hat?

Die Hisbollah ist eine Widerstandsbewegung. Sie hat Sitze im libanesischen Parlament inne und kämpft für Gerechtigkeit und eine gute Sache. Wenn dabei unschuldige Zivilisten betroffen würden, dann sind das Kriegsunfälle. Die Hisbollah nimmt vorsätzlich keine Zivilisten ins Visier, ganz im Gegensatz zum Kriegstreiber Sharon, dessen Krieg sich ausschließlich gegen Zivilisten richtet, Kinder eingeschlossen.

F: Herr Botschafter, heißt das, Sie nehmen die Selbstmordattentate in Kauf?

Was ich nicht in Kauf nehme, sind die Aktionen des Kriegsverbrechers Sharon.

F: Herr Botschafter, bitte hören Sie auf, meinen Fragen auszuweichen und beantworten Sie sie. Nehmen Sie die Selbstmordattentate in Kauf?

Ich nehme die Ermordung unschuldiger Zivilisten nicht in Kauf, wir müssen uns aber schon einig werden, bei wem es sich um unschuldige Zivilisten handelt und bei wem nicht. Wenn ein palästinensischer Selbstmordattentäter ein paar israelische Soldaten tötet, die Greuelaten gegen die wehrlose palästinensische Bevölkerung verüben - reden wir dann von unschuldigen Zivilisten?

F: Herr Abboud, erkennen Sie Israels Existenzrecht an?

Ja, ich erkenne Palästinas Existenzrecht an.

F: Herr Botschafter, bitte hören Sie endlich mit Ihren ausweichenden Kommentaren auf und beantworten Sie unsere spezifischen Fragen. Erkennen Sie Israels Recht auf staatliche Existenz an oder nicht?

Israel existiert bereits. Worüber hier gesprochen werden sollte, ist das Recht Palästinas auf staatliche Existenz.

F: Warum beantworten Sie unsere Fragen so einseitig und offenbar voreingenommen?

Ich denke, Sie sind es, der einseitig und voreingenommen fragt.

F: Herr Abboud, der Botschafter Libanons in den Vereinigten Staaten. Vielen Dank, daß Sie sich die Zeit für das Interview genommen haben.

(Übersetzung: Harald Neuber)

USA und Israel – freundliche Massen-Medien in Deutschland/Europa lancieren Ablenkungsmanöver:

Just in dem Moment wo die Kriegsverbrechen der israelischen Armee im Libanon selbst in den gleichgeschalteten Massen-Medien nicht mehr rauszuhalten waren... just im gleichen Moment, wo deutlich wurde, daß es weltweit scharfe Kritik am Israelischen Vorgehen im Libanon gibt, wurden folgende dubiose Meldung in den Massen-Medien auf Platz eins aller Nachrichtensendungen geschaltet:

„Die Flugzeug- Terroristen! Jahrelang waren sie die netten Nachbarn von nebenan.“ „24 Flugzeug-Terroisten in Haft. Anschläge standen kurz bevor. Das Killer-Video war schon fertig!“ Express 12.08.06

„Nach vereitelten Terroanschlag: Verhafteter soll britischer El-Kaida –Chef sein.“ „Netzwerk plante Anschläge mit.“ „Anschlagsplaner hatten Kontakte nach Deutschland.“ Kölner Stadtanzeiger vom 14 August 2006

Mathias Brökers kommentiert die Ereignisse auf in seinem Webblog
<http://www.zweitausendeins.de/writersblog/broeckers/index.cfm> folgendermaßen:

Rocky Horror Terror Show - Neue Folge.

Es ist zwar nichts passiert & kein Mensch hat detaillierte Informationen, aber das ehemalige Nachrichtenmagazin (... der Spiegel) weiß mal wieder genaustens Bescheid:

„Terror, made in Britain Von Yassin Musharbash

Es hätte ein Anschlag mit fast so vielen Toten wie am 11. September 2001 werden können. Doch der vereitelte Terror-Plot von London weist darauf hin, wie sich der islamistische Terrorismus seitdem verändert hat: Lokale Mudschahidin mit Eigeninitiative ersetzen ferngesteuerte Kämpfer....“ siehe: <http://www.spiegel.de/panorama/0,1518,431134,00.html>

"Das Drehbuch hatten die Dschihadisten schon fertig geschrieben: Mit geschickt an den Kontrollen vorbei geschmuggeltem Sprengstoff in flüssiger Form wollten sie die Flugzeuge betreten. Dann, kurz nach dem Start und über dem offenen Atlantik, sollten die drei, vielleicht auch sechs Passagiermaschinen mit Ziel USA in die Luft gesprengt werden."

Es gab also ein Drehbuch, das Dschihadisten geschrieben haben, und statt Teppichmessern sollten dieses Mal explosive Flüssigkeiten zum Einsatz kommen. Hmmh. Bei den Londoner U-Bahn-Anschlägen vor einem Jahr hieß es ja zuerst, der Sprengstoff sei militärischer Herkunft und stamme möglicherweise "aus dem Balkan", doch dann legte sich Scotland Yard auf ein u.a. mit Rasierwasser hausgebrautes Gemisch fest. Auf die Sprengstoffanalyse sind wir da jetzt mal gespannt. Und wie die verhinderten Terroristen an den Stoff rankamen. Oder wollten sie nur mit einer Diet Coke und ein paar "Mentos" Bonbons - eine hochexplosive Mischung! an Bord gehen? Wir werden es vermutlich nicht erfahren, obwohl die Burschen "dem Abflug sehr nahegekommen" sein sollen - (dann müßten sie ihre liquiden Bomben bei der Festnahme eigentlich dabei gehabt haben) - und "drei", "zehn", "dutzende" Flugzeuge samt Insassen in die Luft jagen wollten. Die medialen Märchentanten überbieten sich gerade in der Dramatisierung - so genau stehts offenbar nicht im "Drehbuch", das im übrigen eine Kopie der "Operation Bojinka" ist. Bei dem aufgefliegenen Plan wollte der "Islamist" Ramzi Youseff Mitte der 90er zwölf westliche Flugzeuge mit als Kontaktlinsenflüssigkeits-Behälter getarnten Bomben simultan sprengen lassen, wie AP berichtet. (siehe: <http://msnbc.msn.com/id/14280416/page/2/>)

Was indessen dort nicht gemeldet wird ist die Tatsache, dass Ramzi Youseff, der auch den Anschlag auf das WTC 1993 anführte, ein Agent des US-Geheimdiensts war. Den Sprengstoff für die WTC-Bombe hatte er von einem FBI-Mittelsmann erhalten. (Quelle: <http://www.prisonplanet.com/articles/august2006/100806terrorplot.htm>)

Terror Plot Mirrors Bojinka: Run By US Government Agent

From Prison Planet | August 10 2006

Associated Press reports that the dastardly new terror plot is a re-hash of Operation Bojinka - a 1995 plot to blow up 10 Western airliners simultaneously. What they don't report is that its ringleader - Ramzi Youseff - was protected by the US government in 1992.“

Als Ablenkungsmanöver für das Desaster und den Terror, der unter amerikanischer & britischer Führung im Irak und im Libanon veranstaltet wird, ist der Horror heimischen Terrors bestens geeignet - dass Israel mit Bush & Blairs Segen ohne jede Rücksicht weiter bombt ist erstmal aus den Schlagzeilen verdrängt, und die Heimatfront wird mit inszeniertem Horror langsam aber sicher auf die anstehende "Neuordnung des Nahen Ostens" und den Weltkrieg eingeschauelt...

PS: "British security sources said they had been watching the suspects for eight months".

(Quelle: <http://today.reuters.com/news/articlebusiness/> Titel: „WRAPUP 11-Britain says it foils "mass murder" plane bomb plot“ Thu Aug 10, 2006 1:34pm ET166)

Interessant. Acht Monate unter Beobachtung, aber dann die Bande kurz vor "Abflug" festnehmen, den Flughafen sperren und ein globales Spektakel inszenieren. Der entscheidende Tip soll übrigens von einem alten Bekannten gekommen sein, dem pakistanischen Geheimdienst ISI. Zufällig derselbe Verein, der vor fünf Jahren 100.000 \$ an einen gewissen Mohamed Atta überwies - und einem Herrn Bin Laden im Winter 2001 zur Flucht aus Tora Bora verhalf. Wenn diese beiden echten Terroristen mit dem ISI - dem Verbündeten von CIA, MI6, BND et.al. - unter einer Decke stecken, wie echt sind dann die Terroristen, die vom ISI verpiffen werden?

13. August 2006

Liquid Psycho Terror.

"Strategie Massenmord" titelt der "Spiegel" - aber es geht natürlich nicht um die realen Massenmorde im Irak oder im Libanon, es geht um die Fiktionen der Londoner Liquid-Bomber. Es geht nicht um die Abertausenden Leichen im Nahen Osten, die auch an diesem Wochenende weiter produziert werden, es geht um "Pläne" einer

Bande von "Terroristen", nach denen "ein Dutzend Flugzeuge" in der Luft "gesprengt werden sollten". Es geht nicht um die Strategie der Massenmörder Bush & Blair zur Neuordnung des Nahen Ostens und ihren terrorismusfördernden "War on Terror", es geht um eine teuflische "Verschwörung" mit denen "100.000 Menschen" (so US-Heimatschutzminister Chertoff) ums Leben gebracht werden sollten. Es geht auch nicht um die Mathematik solcher Panikmache, die ein paar hundert vollbesetzte Jumbo-Jets erforderte (und viele Kanister mit Rasierwasser und anderen liquiden "Explosivstoffen"), denn es geht um eben dies: Panikmache.

Der "Guardian" meldet heute, dass keiner der Verhafteten irgendwelche Flugtickets bestellt oder gekauft hat; beobachtet wurde die Gruppe schon seit einem Jahr und auch von Undercover-Agenten, die den "entscheidenden Tip" gaben, ist die Rede - so wie natürlich von mutmaßlichen "Al Qaida"-Connections. Fakten, wie konkret die "Pläne" fortgeschritten waren, liegen bis heute nicht vor - und ich vermute, viel mehr als vielleicht eine email à la "bomb ok - allah g8" wird dazu auch nicht mehr kommen.

Einige befürchten, dass dieses Drehen an der Hysterieschraube nur eine Art Trockenlauf (siehe: http://onlinejournal.com/artman/publish/article_1098.shtml)

The Anglo-American empire's "next 9/11" will set up final war; "foiled" UK terror plot a propaganda dry run--- By Larry Chin Aug 12th, 2006 - 00:24:51)

ist, um die Massen auf den nächsten "echten" Großanschlag einzustimmen und gefügig zu machen. Tatsächlich stehen Bush & Blair zu Hause vor der Abwahl und die außenpolitische Neocon-Agenda braucht nach der planmäßigen Zerstörung von Irak und Libanon einen neuen Kick (und internationale Unterstützung) für die Fortsetzung in Syrien und Iran - ein weiteres "katalytisches Ereignis", wie es mit 9/11 ganz im Sinne des "Projects for a New American Century" eintrat, könnte also bevorstehen. Allerdings wohl nicht mit „Flüssigkeitsbomben“, wie sie die Verhafteten angeblich mit dem Mischen einzeln „harmloser“ Flüssigkeiten und elektronischer Zündung per Handy geplant hatten – wie Fotos aus Heathrow zeigen, wurden die Passagiere aufgefordert, ihre mitgeführten Getränke in einen Plastikbehälter zu schütten – so weit her kann es da mit der Explosionsgefahr durch Mischen eigentlich nicht gewesen sein...

14. August 2006

Viel Terror um Nichts.

Der "Independent" hat zu dem verhinderten angeblichen Terroranschlag dankenswerter Weise heute aufgelistet "What we know... and what we don't know." Ergebnis und Siegerehrung: außer dass 23 Verdächtige verhaftet wurden und befragt werden wissen wir konkret: Nichts. (siehe: <http://news.independent.co.uk/uk/crime/article1219033.ece>)

Während die Kunst des Journalisten zu Karl Kraus' Zeiten noch darin bestand, auf einer Glatze Locken zu drehen, haben sich die Pre\$titutes unserer Tage durchaus weiter entwickelt: sie können aus Rasierwasser und Shampoo Vernichtungswaffen und Massenpanik zaubern. Wenn früher jemand faktenfrei dahersabbelte fragte man: "Hast Du keinen Friseur, dem du das erzählen kannst?" - heute schickt man ihn zum "Spiegel"...

15. August 2006

Liquider Terror verflüssigt sich.

Seit gestern 10 Uhr 43 wird zurückgerudert: „In contrast to previous reports, one senior British official suggested an attack was not imminent, saying the suspects had not yet purchased any airline tickets. In fact, some did not even have passports.“, meldet NBC (<http://www.msnbc.msn.com/id/14320452/>)

Es gab also keinen bevorstehenden Anschlag – und die vermeintlichen Super-Terroristen, die das zweite 9/11 in Szene setzen wollten, hatten nicht mal Reisepässe. Sprengstoff wurde natürlich auch keiner entdeckt, aber, wie es jetzt heißt, „zumindest einige Zutaten“. Wehe dem, der Rasierwasser im Haus hat!

Über den Termin, wann sie die Terror-Show den Medien verkaufen, sollen die Urlauber Bush und Blair am Wochenende zuvor uneins gewesen sein – Tony wollte lieber noch ein bißchen weiter „beobachten“ und Beweise sammeln, W. hingegen soll für sofortigen Zugriff plädiert haben. Der britische Ex-Botschafter Craig Murray meint dazu:

„We then have the extraordinary question of Bush and Blair discussing the possible arrests over the weekend. Why? I think the answer to that is plain. Both in desperate domestic political trouble, they longed for "Another 9/11". The intelligence from Pakistan, however dodgy, gave them a new 9/11 they could sell to the media. The media has bought, wholesale, all the rubbish they have been shovelled.“

http://www.craigmurray.co.uk/archives/2006/08/the_uk_terror_p.html

der vollständige Text:

The UK Terror plot: what's really going on?

By Craig Murray

I have been reading very carefully through all the Sunday newspapers to try and analyse the truth from all the scores of pages claiming to detail the so-called bomb plot. Unlike the great herd of so-called security experts doing the media analysis, I have the advantage of having had the very highest security clearances myself, having done a huge amount of professional intelligence analysis, and having been inside the spin machine.

So this, I believe, is the true story.

None of the alleged terrorists had made a bomb. None had bought a plane ticket. Many did not even have passports, which given the efficiency of the UK Passport Agency would mean they couldn't be a plane bomber for quite some time.

In the absence of bombs and airline tickets, and in many cases passports, it could be pretty difficult to convince a jury beyond reasonable doubt that individuals intended to go through with suicide bombings, whatever rash stuff they may have bragged in internet chat rooms.

What is more, many of those arrested had been under surveillance for over a year - like thousands of other British Muslims. And not just Muslims. Like me. Nothing from that surveillance had indicated the need for early arrests.

Then an interrogation in Pakistan revealed the details of this amazing plot to blow up multiple planes - which, rather extraordinarily, had not turned up in a year of surveillance. Of course, the interrogators of the Pakistani dictator have their ways of making people sing like canaries. As I witnessed in Uzbekistan, you can get the most extraordinary information this way. Trouble is it always tends to give the interrogators all they might want, and more, in a desperate effort to stop or avert torture. What it doesn't give is the truth.

The gentleman being "interrogated" had fled the UK after being wanted for questioning over the murder of his uncle some years ago. That might be felt to cast some doubt on his reliability. It might also be felt that factors other than political ones might be at play within these relationships. Much is also being made of large transfers of money outside the formal economy. Not in fact too unusual in the British Muslim community, but if this activity is criminal, there are many possibilities that have nothing to do with terrorism.

We then have the extraordinary question of Bush and Blair discussing the possible arrests over the weekend. Why? I think the answer to that is plain. Both in desperate domestic political trouble, they longed for "Another 9/11". The intelligence from Pakistan, however dodgy, gave them a new 9/11 they could sell to the media. The media has bought, wholesale, all the rubbish they have been shovelled.

We then have the appalling political propaganda of John Reid, Home Secretary, making a speech warning us all of the dreadful evil threatening us and complaining that "Some people don't get" the need to abandon all our traditional liberties. He then went on, according to his own propaganda machine, to stay up all night and minutely direct the arrests. There could be no clearer evidence that our Police are now just a political tool. Like all the best nasty regimes, the knock on the door came in the middle of the night, at 2.30am. Those arrested included a mother with a six week old baby.

For those who don't know, it is worth introducing Reid. A hardened Stalinist with a long term reputation for personal violence, at Stirling Univeristy he was the Communist Party's "Enforcer", (in

days when the Communist Party ran Stirling University Students' Union, which it should not be forgotten was a business with a very substantial cash turnover). Reid was sent to beat up those who deviated from the Party line.

We will now never know if any of those arrested would have gone on to make a bomb or buy a plane ticket. Most of them do not fit the "Loner" profile you would expect - a tiny percentage of suicide bombers have happy marriages and young children. As they were all under surveillance, and certainly would have been on airport watch lists, there could have been little danger in letting them proceed closer to maturity - that is certainly what we would have done with the IRA.

In all of this, the one thing of which I am certain is that the timing is deeply political. This is more propaganda than plot. Of the over one thousand British Muslims arrested under anti-terrorist legislation, only twelve per cent are ever charged with anything. That is simply harrassment of Muslims on an appalling scale. Of those charged, 80% are acquitted. Most of the very few - just over two per cent of arrests - who are convicted, are not convicted of anything to do terrorism, but of some minor offence the Police happened upon while trawling through the wreck of the lives they had shattered.

Be sceptical. Be very, very sceptical.

August 14, 2006

Ein weiterer interessanter Artikel zum Thema findet sich unter:

<http://www.globalresearch.ca/index.php?context=viewArticle&code=CHO20060814&articleId=2960>

„The Foiled UK Terror Plot and the "Pakistani Connection" by Michel Chossudovsky
August 14, 2006, www.GlobalResearch.ca

Hintergründe

Geiseln erwünscht

Der Stellvertreterkrieg im Nahen Osten /

Von

Moshe Zimmermann

Seitdem die israelischen Streitkräfte Marwan Barguti, den zweiten Mann der Intifada, fest- oder vielmehr gefangengenommen haben, fürchtet man sich vor dem Vergeltungsschlag, bei dem Palästinenser einen israelischen Politiker, Soldaten oder zufällig irgendeinen Zivilisten als Geisel nehmen könnten. Das Mittel der Geiselnahme ist dem israelisch-palästinensischen Konflikt nicht fremd. Eigentlich könnte die gesamte Geschichte der Intifada, ja des dreißigjährigen Konflikts überhaupt als Geiseldrama im übertragenen Sinne verstanden werden.

Eingeleitet wurde dieses Drama zunächst durch israelische Siedler, die in den im Sechs-Tage-Krieg von 1967 von Israel eroberten Gebieten neue Siedlungen gründeten. Diese Siedler haben damit nicht nur im metaphorischen Sinne die gesamte israelische Gesellschaft zur kollektiven Geisel gemacht. Siedlungen und Siedlungspolitik Israels sind für Palästinenser die Provokation schlechthin.

Besonders betroffen fühlen sich Palästinenser, die eine Lösung des friedlichen Nebeneinanders mit Israel befürworten. Gefördert wurde die Provokation von allen israelischen Regierungen (mit Ausnahme der Regierung Rabins), so dass heute buchstäblich das Schicksal aller Israelis von diesem Siedlungsunternehmen abhängig gemacht worden ist.

Die Siedler und ihre Anhänger konnten in Israel ein Klima der Begeisterung, der Sympathie oder mindestens der Toleranz gegenüber den Siedlungen schaffen; jeder Vorschlag, im Rahmen eines zukünftigen Friedens mit den Palästinensern die Räumung der Siedlungen zu akzeptieren, wird daher rasch obsolet. Die 97 Prozent der Israelis, die nicht in den besetzten Gebieten leben, sind Geiseln der drei Prozent, die jenseits der „grünen Linie“ leben und einen Rückzug aus den besetzten Gebieten im Falle einer Verständigung strikt ablehnen. Dieser Rückzug aber – das wissen alle – ist letztlich der Schlüssel zum Frieden in der Region.

Land ohne Grenzen

Aber nicht nur die Unmöglichkeit, ein Abkommen über den Rückzug aus den besetzten Gebieten zu erzielen, sichert die Fortdauer dieser Geiselnahme. Auch die Unmöglichkeit, für die persönliche Sicherheit der 97 Prozent Israelis im Kernland zu sorgen, ist ein Element dieser Situation. Ein normaler Staat, der seine Bürger vor einem Angriff von außen schützen will, nimmt seine Grenzen ernst: Soldaten wachen entlang der Grenzlinie und an den Grenzübergängen, eventuell gibt es einen Grenzzaun. All das ist im israelischen Fall nicht möglich: Wird eine Grenze errichtet, so befinden sich die israelischen Siedlungen im „Feindesland“.

Aus eben diesem Grund hat Israel auch keine Grenze geschaffen, die gegen die Terrorangriffe der Selbstmordattentäter zu verteidigen wäre. Mit anderen Worten: Auch hier haben die Siedler die Mehrheit der Israelis zu Geiseln gemacht. Und dabei sind diese Geiseln nicht nur möglichen Terrorangriffen ausgesetzt, sie müssen zudem die Soldaten bereitstellen, die in den besetzten Gebieten für die Sicherheit der Siedler sorgen. Nicht zu Unrecht bezeichneten die „Linken“ in Israel, vor allem die Verweigerer des Kriegsdienstes in den besetzten Gebieten, den heutigen Zustand als „Krieg für den Frieden der Siedler“, eine Anspielung auf den offiziellen Namen des Libanonkriegs von 1982 – „Krieg für den Frieden Galiläas“.

Die Situation ist umso tragischer, als die Geiseln ihre Lage nicht begreifen. Andernfalls hätte die israelische Gesellschaft längst die prinzipielle Entscheidung getroffen, die Legitimität der Siedlungen anzuzweifeln, sie aufzugeben und das Militär entlang der „grünen Linie“ zu postieren, statt es in die besetzten Gebiete zu schicken.

Parallel entfaltet sich ein ähnliches Geiseldrama innerhalb der palästinensischen Gesellschaft. Frustriert über den Misserfolg des Osloer Friedensprozesses wurde die Mehrheit dieser Gesellschaft zur Geisel der Extremisten. Die

palästinensische Führung, die keinen besseren Weg zur Erreichung ihrer nationalen Ziele fand, passte sich den Parolen und Methoden der Hamas und des Dschihad an und übergab ihnen so die gesamte palästinensische Gesellschaft als Geisel: als Quellen der Selbstmordattentate und Ziele der israelischen Angriffe.

Die zweite kollektive Geiselnahme findet in allen Gebieten statt, in denen Juden leben. Israel beansprucht für sich die weltweite Alleinvertretung aller Juden. Dieser Anspruch wurde nicht nur von vielen Juden, sondern auch von der Weltpolitik und -öffentlichkeit ernstgenommen. Dies führte dazu, dass Juden in der Diaspora für die israelische Politik mitverantwortlich gemacht werden. Solange diese Politik wenig Gegenkritik hervorrief, konnten Diasporajuden die Identifikation mit Israel positiv einsetzen. Als Israel jedoch immer stärker in die Kritik geriet, wurden Diasporajuden zu Geiseln eben dieser Politik. Zunächst beseitigten Araber und Muslime, die sich mit den „palästinensischen Brüdern“ identifizierten, die Unterscheidung zwischen Israelis und Juden und griffen ihre jüdischen Nachbarn – auch gewalttätig – an, als wären sie der verlängerte Arm Israels. Dazu hat auch eine begriffliche Verwirrung beigetragen: Wer unterscheidet schon zwischen Israeliten – so heißen Juden in Europa seit dem 19. Jahrhundert – und Israelis, Bürgern des Staates Israel?

Muslimische Kristallnächte

Früher konnte man argumentieren, dass der Alleinvertretungsanspruch Israels dem Interesse der Juden diene, denn der Staat Israel kontrastierte das stereotype Bild der gebeugten Juden in der Diaspora. Heute jedoch, wo Juden vor allem in Europa mit arabischen und muslimischen Minderheiten konfrontiert werden, wurde aus diesem Bonus ein Malus. Diasporajuden werden zu Opfern der Bindung an Israel, zu Geiseln der israelischen Politik. Daraus entstand ein neuer, ein muslimischer Antisemitismus. Die gegen Israel kämpfenden Palästinenser und die sie unterstützenden muslimischen Minderheiten in Europa bedienen sich antisemitischer Parolen, die eigentlich kein Teil ihrer Tradition sind: Deshalb greifen sie Juden an, nicht Israelis; Synagogen, nicht israelische Vertretungen; Gottesdienst feiernde Juden, nicht Soldaten, wie das besonders grausame Beispiel des Massakers an 28 Juden zeigt, die in Netanja am Sederabend des Pessachfestes ermordet wurden. Und doch spüren die europäischen Juden, dass dieser Antisemitismus sich aus den Quellen der westlichen Zivilisation nährt. Der in einer angesehenen deutschen Zeitung abgedruckte Brief des südafrikanischen Schriftstellers Breyten Breytenbach an Ariel Sharon ist ein treffendes Beispiel: Die Diasporajuden sind nicht nur wegen der

antiisraelischen Stimmung unter nichtchristlichen Europäern in diese schlimme Situation geraten.

In beiden Akten des Geiseldramas lässt sich das bekannte „Geiselsyndrom“ erkennen: Die Geisel identifiziert sich mit den Geiselnehmern. Statt sich von den Siedlern zu befreien, zeigt die Mehrheit der Israelis Verständnis, ja Hochachtung für ihre Geiselnehmer. Das Diasporajudentum andererseits unterscheidet oft nicht zwischen einer Identifikation mit Israel und einer Unterstützung jeder beliebigen israelischen Politik und ist daher der Kritik und dem Hass der Umgebung ausgesetzt.

Tunesische Juden fürchten seit dem Anschlag auf die Synagoge in Djerba um ihr Leben: Tunesien will seinen Tourismus nicht ruiniert sehen, weil Extremisten nicht zwischen Juden und Israelis

unterscheiden und ihre Rache an Israel gegen Synagogenbesucher richten. Und da sind wir bei der nächsten Szene des Geiseldramas: Deutsche Touristen, die ein jüdisches Gotteshaus besuchen, werden zu Opfern einer muslimischen „Kristallnacht“, zu Geiseln des israelisch-palästinensischen Konflikts, der so zum jüdisch-muslimischen Konflikt mit deutschen „Kollateralschäden“ ausartet. -----

Der Autor leitet das Richard Koebner Center for German History an der Hebräischen Universität in Jerusalem.

Quelle: Süddeutsche Zeitung vom 22.4.2002

Israels langer Arm nach Washington

Die amerikanische Israel-Lobby behindert seit Jahren den Friedensprozess in Nahost - und setzt sich damit über die Mehrheit der jüdischen US-Bürger hinweg.

Von Urs Gehriger vom 22.04.2002

Die US-Bevölkerung bekommt dieser Tage einen Werbespot der düsteren Sorte ins Haus geliefert. Zur besten Sendezeit wird mit bedrohlichem Unterton vor dem «Terroristen» Yassir Arafat gewarnt. «Israel will Frieden, aber Arafat will immer noch kein Israel», erklärt eine sonore Stimme, untermalt von dramatischen Klängen. «Arafat ruft Jihad, Jihad, Jihad», geht es im gleichen Ton weiter. Und schliesslich wird ein ganzes Volk verteufelt: «Jetzt zeigen Palästinenser sogar Unterstützung für Saddam Hussein; ein Diktator, der die USA und Israel hasst.»

Hinter dem Anti-Arafat-Werbespot steht Aipac, die einflussreichste aussenpolitische Lobby in den USA. Das «American Israel Public Affairs Committee» ist eine private jüdische Organisation und verfolgt seit seiner Gründung vor 50 Jahren dasselbe Ziel: die US-Regierung für eine uneingeschränkte Unterstützung für Israel zu gewinnen. Die Israel-Lobby leistet ihre Arbeit derart erfolgreich, dass sie seit längerem im Ruf steht, die US-Nahostpolitik entscheidend zu beeinflussen.

Wenn die Aipac ihren eindrücklichen Propaganda-Apparat (60 000 Mitglieder und ein Jahresbudget von 19,5 Millionen Dollar) in Bewegung setzt, ist ihr der Erfolg so gut wie sicher. So ist Aipac dafür verantwortlich, dass Israel seit gut zwei Jahrzehnten jährlich 3 Milliarden Dollar aus den Schatullen Washingtons erhält - mehr als irgendein anderes Land auf der Welt. Auch in der Uno und anderen Foren engagiert sich die Israel-Lobby mit Effizienz. Dass die USA im Uno-Sicherheitsrat regelmässig Massnahmen gegen die israelische Siedlungs- und

Unterdrückungspolitik verhindern, ist vor allem Aipac zu verdanken.

Einsamer Mann in Washington

Das Engagement und die Finanzkraft der Israel-Lobby lösen in Washington Bewunderung und Ehrfurcht, bisweilen aber auch Angst aus. Legendär ist die Rede von Präsident George Bush senior, der sich im September 1991 vor der Presse mit erregter Stimme als «einsamer kleiner Mann» präsentierte,

dessen Autorität von «mächtigen politischen Kräften» herausgefordert werde. «Die Kräfte», von denen Bush sprach, waren rund 1300 jüdische Lehrer, Juristen, Sozialarbeiter, Geschäftsleute und Rabbiner, die aus allen Winkeln des Landes nach Washington gereist waren, um gegen die Politik des Präsidenten zu demonstrieren. Anlass ihrer Mission war ein 10-Milliarden-Kredit für die Ansiedlung sowjetischer Juden in Israel, den Bush blockieren wollte, solange die israelische Regierung mit ihrer Siedlungspolitik einen Friedensprozess behinderte.

Zwar setzte sich Bush schliesslich durch und versetzte der Lobby eine ihrer empfindlichsten Niederlagen. Der Triumph des Präsidenten stellte sich aber als Pyrrhussieg heraus. Viele jüdische Amerikaner empfanden Bushs Worte als antisemitisch. Einige sprachen gar «vom grössten Betrug in der jüdischen Geschichte Amerikas». Die Quittung folgte ein Jahr später. Bei den Präsidentschaftswahlen 1992 sank der Anteil jüdischer Stimmen für Bush von 35 Prozent (1988) auf 12 Prozent.

Das Beispiel zeigt, dass sich kein US-Präsident ungeschoren auf einen Zwist mit der jüdischen Lobby einlassen kann. Gemessen an ihrem geringen Bevölkerungsanteil von knapp 3 Prozent spielen die 6,1 Millionen jüdischen Amerikaner eine überproportional wichtige politische Rolle. Sie sind nicht nur ein engagiertes und spendierfreudiges Wahlvolk, sondern leben mehrheitlich auf ein paar wenige grosse Bundesstaaten verteilt, die rund die Hälfte der Elektorenstimmen kontrollieren. Somit spielen jüdische US-Bürger bei nationalen Wahlen oft das Zünglein an der Waage, was ihre Stimmen zu einem heiss umworbenen Gut macht.

Verschwörungstheorien

Der Erfolg der Israel-Lobby gibt besonders im arabischen Raum seit langem Anlass für fantastische Verschwörungstheorien. Von Kairo bis Bagdad zirkulieren antisemitische Pamphlete, welche die US-Nahostpolitik als Diktat jüdischer Agitatoren brandmarken. In abgeschwächter Form hat diese Vorstellung auch in europäischen Regierungsstuben Einzug gehalten, besonders angesichts der proisraelischen Haltung der USA seit Ausbruch der Intifada.

Selbst gemässigte Kritiker der jüdischen Lobby vergessen indessen meist zwei Dinge: Erstens ist Lobbyarbeit in den USA nichts Anrüchiges, sondern gehört wie kaum in einem anderen Land zum politischen Alltag.

Zweitens wäre die Israel-Lobby machtlos, wenn Washington nicht handfeste Interessen an dem kleinen jüdischen Staat hätte. Sowohl Demokraten wie Republikaner sehen in Israel eine schützenswerte Insel der Freiheit und Demokratie in einem Meer von arabischen Diktaturen. In Washington gilt Israel als politisch zuverlässigster Partner und strategisch wichtiger Brückenkopf im Nahen Osten. Das war im Kalten Krieg so, als die arabische Welt zunehmend zum Einflussgebiet der Sowjetunion wurde, und das ist besonders seit den Terroranschlägen vom 11. September wieder der Fall.

Die amerikanisch-israelische Freundschaft gibt der Israel-Lobby jedoch noch lange keine Carte blanche. Der grösste Gegner der Aipac ist der zweite Riese

unter den amerikanischen Interessengruppen, die Öl-Lobby, deren Interessen vor allem im arabischen Raum liegen. Im harten Konkurrenzkampf um Einfluss agiert die jüdische Lobby oft verbissener als der israelischen Regierung lieb ist. Zwar gilt bei Aipac offiziell das Prinzip der Nichteinmischung in die offizielle Politik. In Wirklichkeit ist jedoch meist das Gegenteil der Fall.

Die Falken bestimmen den Kurs

Seit Ende der 60er-Jahre ist die Führung der Israel-Lobby in den Händen von orthodoxen Juden und radikalen Zionisten. Diese erzkonservative Elite hat sich wiederholt tatkräftig gegen die offizielle Politik Israels und der USA engagiert. Prominentestes Beispiel sind die Friedensverhandlungen mit den Palästinensern. Aipac war von Beginn weg gegen das 1993 von Yitzhak Rabin und Yassir Arafat unterzeichnete Oslo-Abkommen. Als der Aufbau der palästinensischen Autonomiebehörde Gestalt annahm, ergriff die Lobby 1995 ein höchst umstrittenes Thema, um die Verhandlungen zu blockieren.

Mit einer breiten Propagandakampagne forderte sie den Transfer der US-Botschaft von Tel Aviv nach Jerusalem, das auf Grund der illegalen Besetzung Ostjerusalems 1967 weltweit nicht als israelische Hauptstadt anerkannt wird. Gemäss dem Osloer Fahrplan sollte über den Status von Jerusalem erst 1996 verhandelt werden. Doch Aipac wollte nicht warten und spielte im Kongress mit den Muskeln. Mit Erfolg. Innert kurzer Zeit unterschrieben 93 von 100 Senatoren eine Petition, die den Transfer der US-Botschaft forderte. Die Affäre schürte Unmut auf der arabischen Seite, komplizierte den Oslo-Prozess und beschädigte das Ansehen der USA als Friedensvermittler.

Der dezidierte Widerstand der Israel-Lobby gegen den Friedensprozess ist besonders bemerkenswert, weil er in keiner Weise die Stimmung unter den amerikanischen Juden repräsentiert. Selbst nach dem 11. September fanden gemäss einer Umfrage der New Yorker «Jewish Week» 85 Prozent der amerikanischen Juden, die USA sollten sowohl auf Israel als auch auf die Palästinenser mehr Druck ausüben, um sie zurück an den Verhandlungstisch zu bewegen. Diese Gesinnung wird von Aipac schlichtweg ignoriert.

«Es zählt nicht, was 6 Millionen amerikanischer Juden denken, sondern was die grössten jüdischen Organisationen für richtig befinden», fasst der Journalist Jonathan J. Goldberg die Diskrepanz zwischen Willen und Politik in der jüdisch-amerikanischen Gesellschaft zusammen (J. J. Goldberg, Jewish Power, Addison- Wesley 1996).

Bush wird Israels bester Freund

Seit der Wahl von George W. Bush und Ariel Sharon ist Aipac wieder zurück an vorderster Front. Besonders seit dem 11. September setzt die Lobby Washington unter Druck, Arafat als politischen Partner zu ignorieren. Zwar waren ihre Kampagnen bisher nur teilweise erfolgreich. So versuchte Aipac im November vergeblich, die Entsendung von US-Nahostvermittler Anthony Zinni zu verhindern. Auch die Stigmatisierung Arafats als «Terroristen» führte nicht zum gewünschten Abbruch der Beziehungen zum Palästinenserchef. Indem George W. Bush Israel in seinem «Krieg gegen den palästinensischen Terror» freie Hand lässt, erfüllt der US-Präsident jedoch die wichtigste Forderung der Israel-Lobby. «Bush ist der beste Freund, den Israel je hatte im Weissen Haus», meint denn auch Mortimer Zimmermann, ein führendes Mitglied der amerikanischen Israel-Lobby.

Den Schulterchluss George W. Bushs mit Israel hatte die Lobby nicht erwartet. Jüdische Organisationen sahen in seinem Vater den antiisraelischsten Präsidenten der letzten Jahrzehnte - ein Mann, der mehr am Öl interessiert war als am Schicksal Israels. Ein Grund für die neue Nähe zu Israel liegt in der neokonservativen Führungsriege, die mit Bush nach Washington gezogen ist. Ihr gehören verschiedene jüdische Spitzenpolitiker an, allen voran Vizev-Verteidigungsminister Paul Wolfowitz und der Pentagon-Berater Richard Perle.

Für eine radikal proisraelische Politik setzen sich ausserdem auch evangelische Christen der Republikanischen Partei ein. Viele von ihnen rechtfertigen die Siedlungen im Westjordanland mit der Bibel. So meinte etwa der konservative Senator James Inhofe aus Oklahoma unlängst im Senat, Israel dürfe sich nicht aus den besetzten Palästinensergebieten zurückziehen. «Juden leben dort, weil Gott es so wollte . . . , lest es nach im Buch Genesis.»

Eine perfekt geölte Spendenmaschine

Mit Kompetenz und vollen Kassen gewinnt die jüdische Lobby 80 Prozent der Kongressabgeordneten für die Interessen Israels.

Das Fundament für den Erfolg der Israel-Lobby legt das «Fussvolk» der Aipac (American Israel Public Affairs Committee). 60 000 Mitglieder zählt die Lobby im ganzen Land. Diese können jederzeit angeboten werden, um Kongressmitglieder von den Anliegen Israels zu überzeugen. Der Schlüssel zum Erfolg ist Geld. «Die Israel-Lobby ist eine ethnische Spendenmaschine», schreibt Michael Lind in einer Analyse für das renommierte, britische «Prospect»-Magazin. Die Lobby setzt im ganzen Land auf höchst effiziente Weise Kampagnengelder

ein, «um auch dort gezielt Kongressmitglieder zu beeinflussen, wo wenig jüdische Wähler wohnen».

Ein typisches Beispiel von exzellentem Lobbying ist der heutige Senatsvorsitzende Tom Daschle. Als der Demokrat 1986 erstmals für den Senat kandidierte, war seine Einstellung gegenüber Israel indifferent. Aipac entschloss sich, Daschle zu «kultivieren», wie es im Lobbyjargon heisst. Die Lobby finanzierte ein Viertel von Daschles Wahlkampagne, die rund zwei Millionen Dollar kostete. In den folgenden Wahlkämpfen erhielt Daschle von Aipac wiederum ähnliche Summen. Die hohen Investitionen zahlten sich aus. Während Daschle die Leiter im Senat emporstieg, wurde er zu einem zuverlässigen Vorkämpfer für die Interessen Israels.

Auf diese Weise wurden in den letzten Jahrzehnten Hunderte von Abgeordneten beider grossen Parteien mit Spenden und intensivem Lobbying für die Interessen Israels gewonnen. (Ein Überblick über die einzelnen Spenden findet sich auf der Website der Federal Election Commission, www.fec.doc.)

In der Hauptstadt ergänzt die Aipac-Zentrale mit 130 hoch motivierten Experten die Arbeit des «Fussvolks». Wenn im Kongress ein Geschäft auf der Agenda steht, das für Israel von Relevanz ist, verschicken sie an alle Abgeordneten einen «Talking Point Report», in dem die Anliegen der Lobby knapp zusammengefasst sind. Zwecks Kontrolle führt Aipac eine detaillierte Liste über das Abstimmungsverhalten jedes einzelnen Kongressmitglieds. Zögernde Parlamentarier erhalten vor den Abstimmungen eine spezielle «Behandlung», meist ein direktes Gespräch, bei dem mit Nachdruck an die Interessen Israels erinnert wird. Wie effizient die hartnäckige Arbeit der Israel-Lobby ist, weiss William Quandt, Mitglied des Nationalen Sicherheitsrates unter den Präsidenten Nixon und Carter: «70 bis 80 Prozent aller Kongressabgeordneten stimmen in den für Israel relevanten Fragen nach den Anweisungen von Aipac.»

Hoenleins Draht ins Weisse Haus

Unterstützt wird die Arbeit von Aipac durch die zweite grosse jüdische Lobby, die so genannte Präsidentenkonferenz (Conference of Presidents of Major American Jewish Organizations), einem Bündnis von 51 jüdischen Organisationen. Zwischen den beiden Lobbys herrscht strikte Arbeitsteilung: Während sich Aipac auf den Kongress konzentriert, ist die Präsidentenkonferenz auf das Lobbying in der US-Regierung spezialisiert.

Die Arbeit der Präsidentenkonferenz wird dominiert von ihrem Chef, Mal-corm Hoenlein. Der Abkömmling einer jüdisch-orthodoxen Familie aus Philadelphia wurde von der Zeitung «Forward» als einflussreichster jüdischer Amerikaner bezeichnet. Ein hoher US-Diplomat beschrieb ihn sogar als die

einflussreichste Privatperson in der amerikanischen Aussenpolitik. Dank seiner energischen Art und seiner profunden Nahostkenntnis öffnete er die Türen zu allen Abteilungen der US-Regierung. Täglich steht Hoenlein mit dem Aussenministerium, einem Präsidentenberater oder einem Botschafter in Kontakt, um die US-Politik auf Israelkurs zu bringen.

Wie die Aipac-Führung verfolgt auch Hoenlein eine dezidiert konservative Politik. Offiziell gibt sich der 56-Jährige zwar moderat und allen israelischen Regierungen verpflichtet. Seine Sympathie für Ariel Sharon und die Likud-Partei ist in Washington jedoch ein offenes

Geheimnis. Keinen Hehl macht Hoenlein aus seiner Ablehnung israelischer Kompromisse gegenüber den Palästinensern. Jahrelang sammelte er Geld für Bet El, eine der umstrittensten Siedlungen im Westjordanland. Sein Engagement für die Siedler rechtfertigt er so: «Juden haben das Recht, in Judäa und Samaria, dem alten jüdischen Heimatland, zu leben - genauso wie sie das Recht haben, in Paris oder Washington zu leben.» (geh)

Tages-Anzeiger vom 22.04.2002

Die USA- Israel-Connection wird fortgesetzt

Sharansky, Weisglass und die Amtseinführungsrede von Bush

von Stephen J. Sniegoski, USA* vom 21.2.2005

Die wichtigsten Medien hatten eine Menge über die Amtseinführungsrede von Bush zu sagen. In ihr versprach der Präsident, die amerikanische Aussenpolitik werde sich an der weltweiten Förderung der Demokratie orientieren. Aber die Analyse der Rede - sowohl pro als auch kontra - bezog sich auf die Bedeutung und Intention des tatsächlichen Wortlauts der Rede. Die meisten Berichte der Mainstream-Medien lieferten nur eine oberflächliche Untersuchung des Hintergrunds und der Quellen der Rede. Dennoch kann man das umfassendere Bild erschliessen, wenn man Teilstücke aus den amerikanischen Mainstream-Medien zusammensetzt und das hinzunimmt, was von den israelischen Medien - die in dieser Hinsicht viel offener sind - preisgegeben wurde. Wie üblich, wissen anständige Menschen, wo sie nicht hinschauen dürfen, weil es sich um einen Tabu-Bereich handelt. Denn bei der Entwicklung der Amtseinführungsrede ist wie in allen Bereichen von Bushs Kriegspolitik im Nahen Osten die Handschrift Israels allgegenwärtig. Israel ist der Elefant im Raum ... , und kein anständiger Mensch traut sich, ihn zu sehen.

Die Mainstream-Medien haben berichtet, die Amtseinführungsrede widerspiegle Bushs Vernarrtheit in die Ideen des Israeli **Natan Sharansky**, die er in seinem Buch «The Case for Democracy: The Power of Freedom to Overcome Tyranny and Terror» äussert. In diesem Buch wiederholt Sharansky viele der Lieblingsthemen von Bush, indem er die «moralische Klarheit» bei der Bekämpfung des Bösen hervorhebt. Wie Bush beschreibt er eine Welt, die «aufgeteilt ist in diejenigen, die bereit sind, das Böse zu bekämpfen, und diejenigen, die es beschwichtigen wollen». «Ich bin überzeugt, dass alle Völker frei sein möchten», schreibt Sharansky. «Ich bin überzeugt, dass jedes Mass an Freiheit irgendwo auf der Welt die Welt insgesamt sicherer machen wird. Und ich bin überzeugt, dass die demokratischen Länder, angeführt von den Vereinigten Staaten, eine entscheidende Rolle bei der Verbreitung der Freiheit rund um den Globus zu spielen haben.»¹

Da George W. Bush kaum je irgend-etwas liest, nicht einmal Zeitungen, muss Sharanskys Buch ihm offensichtlich von seinen neokonservativen Beratern gegeben worden sein, denn es enthält eine Bestätigung und Vertiefung der neokonservativen Agenda des Krieges für Demokratie. Diese ist - nachdem die Massenvernichtungswaffen nicht

gefunden werden konnten - mittlerweile zu einer zentralen Begründung der amerikanischen Intervention im Irak geworden. Zudem war Sharansky seit seinen Tagen als sowjetischer Dissident, während derer Richard Perle sich für das Jackson-Vanik-Gesetz einsetzte, das Juden die Einwanderung aus der Sowjetunion erlauben sollte, den Neokonservativen eng verbunden. «Wenn man ihren [gemeint sind die Neokonservativen] Hintergrund prüft, sieht man, dass die meisten entweder mit Senator Jackson oder der Reagan-Administration oder mit beiden verbunden waren»,

sagt Sharansky. «Und das ist, nebenbei gesagt, der Grund dafür, dass viele von ihnen seit diesen Jahren meine Freunde sind. Und in den letzten 15 Jahren sind wir im Gespräch geblieben.»²

Und nicht nur ist Sharansky mit den Neokonservativen in enger Verbindung geblieben, die Neokonservativen haben auch bei der Verfassung der Amtseinführungsrede eine Schlüsselrolle gespielt. Ein Beitrag dazu kam von einem alten Freund Sharanskys aus der Reagan Zeit, Elliott Abrams, Mitglied des National Security Council. Abrams, der durch die Iran-Contra-Affaire traurige Berühmtheit erlangte, ist der Schwiegersohn von Norman Podhoretz, einem der Gründungsväter der Neokonservativen. Andere Neokonservative, die zur

Rede beigetragen haben, waren Bill Kristol, Herausgeber von The Weekly Standard und Begründer des militant interventionistischen «Project for a New American Century» (PNAC), und der Kolumnist Karl Krauthammer.

Die Mainstream-Medien präsentieren uns Sharansky nur als den heldenhaften früheren sowjetischen Dissidenten, seine Aktivitäten in seinem neuen Heimatland Israel erwähnen sie kaum oder gar nicht. Seine neunjährige Gefangenschaft als Menschenrechtsaktivist im sowjetischen Gulag dient heute dazu, seiner hochtrabenden idealistischen Phraseologie besonderes Gewicht und besondere Bedeutung zu verleihen; die Kenntnis seiner Aktivitäten und Stellungnahmen in Israel sollte einen jedoch dazu veranlassen, seine tatsächlichen Absichten zu überdenken, die allem Anschein nach niedrigere Motive widerspiegeln.

Natan Sharansky ist gegenwärtig der israelische Minister für soziale und Diaspora-Angelegenheiten der Regierung Sharon und der Führer von Yisra'el Ba'alijah, der Partei der russischen Einwanderer. Insbesondere ist Sharansky Anhänger eines sehr harten Kurses im Hinblick auf die israelische Kontrolle der Westbank und der jüdischen Siedlungen. Wie Dana Milbank, Berichterstatter der «Washington Post» beobachtet hat, ist er «so militant, dass er Ariel Sharon beschuldigt hat, mit den Palästinensern weich umzugehen.»³

Sein Einsatz für die Westbank wird durch die Tatsache veranschaulicht, dass Sharansky Vorsitzender und Mitbegründer von «One Jerusalem» ist, einer Gruppe, deren Ziel «die Erhaltung eines ungeteilten Jerusalems als Hauptstadt Israels» ist. Weitere Mitbegründer dieser in Jerusalem ansässigen Organisation sind etwa David Steinmann, der persönlich an führenden neokonservativen Think tanks beteiligt ist, zum Beispiel als Vorsitzender des Jewish Institute for National Security Affairs (JINSA), als Vorstandsmitglied des Center for Security Policy (CSP) und als Vorsitzender des Exekutivkomitees des Middle East Forum; Dore Gold, führender Berater von Ariel Sharon, und Douglas Feith, als Staatssekretär für Verteidigungspolitik die Nummer drei im Pentagon und ein Hauptbefürworter und Täter des Kriegs gegen den Irak.⁴

Sharansky bringt seine Überzeugung, dass Israel ein jüdischer Staat sei, in dem Juden gegenüber Nichtjuden überlegene Rechte haben sollten, sehr offen zum Ausdruck. Er tat dies auf sehr aufschlussreiche Weise in einer Frage-und-Antwort-Sitzung der liberalen israelischen Zeitung «Ha'aretz». Man stellte ihm folgende Frage: «Warum glauben Sie, der Sie in Russland geboren sind, dass Sie mehr das Recht haben, in dem Land zu leben, das einst Palästina war und jetzt Israel ist, als ein palästinensischer Araber, der hier geboren wurde?»

Sharansky antwortete: «Juden kamen vor 3000 Jahren hierher, und dies ist die Wiege der jüdischen Zivilisation. Die Juden sind das einzige Volk in der

Geschichte, das die Loyalität zu seiner Identität und seinem Land während eines 2000 Jahre dauernden Exils bewahrt hat, und sie haben ohne jeden Zweifel das Recht, ihren Platz unter den Nationen einzunehmen - nicht nur historisch, sondern auch geographisch.

Was die Palästinenser angeht, Abkömmlinge der Araber, die in den letzten 200 Jahren zugewandert sind, so haben sie, wenn sie wollen, das Recht, ihren eigenen Staat zu haben - zusätzlich zu den bereits bestehenden 21 anderen arabischen Staaten - aber nicht auf Kosten der Existenz des Staates Israel.»

Auf die Frage, ob die Juden mit den Palästinensern zusammenkommen würden, um einen «binationalen Staat» zu bilden, antwortete Sharansky: «Wir Juden waren schon einmal in der Situation, dass es keinen jüdischen Staat gab, der die Verantwortung für unser Volk übernommen hat. Warum sollten wir das erste Volk der Welt sein, das seinen eigenen Nationalstaat demontiert.»⁵ Man könnte darauf hinweisen, dass die weissen Südafrikaner in genau dieser Situation waren und genau das getan haben.

Sharanskys Behauptung, die «Araber» - womit er die Palästinenser meint - wären einfach erst innerhalb der letzten 200 Jahre nach Palästina gekommen, ist unzutreffend. Überdies ist es in keiner Weise grosszügig, wenn Sharansky ein Recht der «Araber» auf einen eigenen Staat anerkennt und dabei anmerkt, die «Araber» hätten bereits 21 eigene Staaten. Vermutlich haben die Palästinenser in Sharanskys Denken ein Recht, nach Oman auszuwandern. Für jeden, der die Nachrichten verfolgt, sollte aber offenkundig sein, dass die Araber nicht einfach eine monolithische Masse sind. Und Sharanskys Bedingung, die Palästinenser dürften ihren Staat nicht «auf Kosten der Existenz des Staates Israel» einrichten, würde sie wohl von der Westbank verbannen, da sie durch ihre bloße Anwesenheit dort eine demographische Bedrohung für den jüdischen Staat bilden und vitale Ressourcen wie Wasser brauchen würden, von denen Israel abhängig ist.

Im jüdischen Staat gibt es keine Gleichbehandlung der Bürger, denn die israelische Regierung gibt viel mehr Geld für ihre jüdischen Bürger aus als für die palästinensischen Einwohner Israels. So gibt zum Beispiel das Ministerium für Wohnungsbau - zuständiger Minister ist Sharansky - im Vergleich zu ungefähr 30 Dollar, die es für eine jüdische Stadt ausgibt, nur einen einzigen Dollar für eine arabische Stadt aus. Und das Bildungsministerium hat im Jahr 2004 im Vergleich zu jedem Dollar, der für ein arabisches Kind ausgegeben wurde, 6 Dollar für ein jüdisches Kind ausgegeben.⁶

Obwohl die palästinensischen Einwohner von Israel ein Stimmrecht haben, sind sie offensichtlich weit davon entfernt, gleichberechtigt zu sein - sie sind sogar sehr weit davon entfernt, eine Getrennt-aber-gleich-Behandlung durch die Regierung zu erfahren, wie sie in den Vereinigten Staaten vor 1954 Gesetz war, und der Prozentsatz an staatlichen Mitteln, der den Palästinensern zugebilligt wird, liegt weit hinter

demjenigen, der den Schwarzen im alten, von Rassentrennung gekennzeichneten amerikanischen Süden zugeteilt wurde und der damals weltweit verurteilt wurde. Dessen ungeachtet wird Israel von Sharansky als Musterdemokratie präsentiert.

Sharansky war Minister für Wohnen und Bauarbeiten, eine Position, die von Gegnern der israelischen Besatzung als «Minister für illegale Siedlungen und Abbruch» bezeichnet wurde. In dieser Position hat Sharansky die Errichtung zahlreicher neuer Einheiten jüdischer Siedlungen durch die Übernahme palästinensischen Landes genehmigt.⁷

Sharanskys Betonung der Demokratie stellte die ideologische Begründung für das Ende jeder Verhandlungen der Israeli mit den Palästinensern dar. Sharanskys Vorstellung war geradeheraus: keine Konzessionen, Mittel oder Legitimität für die Palästinenser, wenn sie nicht zuerst die Demokratie annehmen.

Die israelische Politik, die Verhandlungen mit der palästinensischen Regierung abzusetzen, veranlasste die Vereinigten Staaten, ebenso zu handeln und zu verlangen, dass Palästina zuerst die Demokratie einführen müsse, bevor Gespräche mit Israel stattfinden könnten. Wie Dana Milbank in der «Washington Post» geschrieben hat: «Durch Zufall - oder etwas mehr - klingt der von Sharansky am 3. Mai [2002] in der «Jerusalem Post» veröffentlichte israelisch-palästinensische Friedensplan sehr ähnlich wie der Friedensvorschlag, den Bush im Rosengarten [des Weissen Hauses] am 24. Juni verkündet hat.»⁸ Die wörtliche Übereinstimmung war so gross, dass Milbank sich fragte: «Arbeitet Natan Sharansky im Büro der Redenschreiber im Weissen Haus?»⁹ Sharansky arbeitete nicht dort, wohl aber seine neokonservativen Klone. Und sie waren nicht nur mit Redenschreibern beschäftigt, sondern vor allem damit, die aktuelle amerikanische Politik für den Nahen Osten zu bestimmen.

Man könnte fragen, was am Konzept der Demokratie falsch sein soll? Der springende Punkt liegt darin, wie Sharansky Demokratie zu interpretieren versteht. Demokratie bringt Wahlen und das Ende der terroristischen Gewalt mit sich. Viele Palästinenser würden dem zustimmen. Aber in der Sicht von Sharansky erfordert Demokratie auch die Abschaffung von «Antisemitismus». Und Kritik an Israel wird mit Antisemitismus gleichgesetzt. So formuliert Tehila Nahalon, ein Berater von Sharansky: «Man kann die Menschen nicht vier Jahre lang einer Gehirnwäsche unterziehen und ihnen eintrichtern, dass Israel ein unrechtmässiger Staat ist und dass die Israeli wie die Nazis sind und dass Israeli Monster sind, und dann erwarten, dass den Juden nichts zustösst.»¹⁰

Sharansky besteht darauf, dass die Palästinenser ihre Verfassung, ihre Schulbücher und andere offizielle Dokumente ändern müssen, um alle Formulierungen, die die Legitimität Israels und den Zionismus in Frage stellen, zu eliminieren.¹¹ Das grosse

Verbrechen in der Welt ist nicht die Vertreibung, die Besetzung und die Unterdrückung der Palästinenser durch Israel - die Sharansky einfach als kürzlich erst eingewanderte Araber mit wenig Anspruch auf Palästina beschreibt -, sondern vielmehr der Antisemitismus.

In Sharanskys Orwell'schem Konstrukt sind die israelischen Juden die Opfer und die Palästinenser die Täter. Die Palästinenser müssen sich das Recht, von den Israeli nicht unterdrückt zu werden, erst verdienen. Aber wenn die Palästinenser irgendwann aufhören würden, sich über israelische Ungerechtigkeit und Unterdrückung zu beschweren - und solche Beschwerden werden als Antisemitismus ausgelegt -, welchen Grund sollte Israel dann noch haben, irgendwelche Zugeständnisse zu machen?

Es ist allerdings eher unwahrscheinlich, dass die Palästinenser je die Vorstellung akzeptieren könnten, ein exklusiver jüdischer Staat über rechtmässig die Kontrolle über das Land aus, das einst ihre Heimat war. Daher würde Sharanskys Doktrin - keine Verhandlungen mit den Palästinensern, solange sie nicht demokratisch werden - schlussendlich den Effekt haben, jegliche Verhandlungen mit den Palästinensern zu verhindern und im wesentlichen den Status quo einzufrieren. Und das ist offenbar die Absicht.

Sharanskys hochtrabender demokratischer Wortschwall liefert die ideologische Tarnung für die Politik der Regierung Sharon, sich nicht mit den Palästinensern auseinanderzusetzen. Die wahre Absicht hinter dieser Politik hat Sharons enger persönlicher Berater Dov Weisglass, der weitherum als die graue Eminenz hinter Sharon betrachtet wird, in einem Interview mit dem Magazin «Ha'aretz» im Oktober 2004 offen dargelegt. Während viele in der israelischen Siedlerbewegung fürchteten, Sharon werde gegenüber den Palästinensern Zugeständnisse machen, die letztlich zu einer Aufgabe der Siedlungen führen würden, machte Weisglass deutlich, dass dies überhaupt nie der Fall war, indem er erklärte:

«[...] dass es keinen Zeitplan für die Umsetzung des Alptraums der Siedler geben wird. Ich habe diesen Alptraum auf unbestimmte Zeit verschoben. Denn worauf ich mich effektiv mit den Amerikanern geeinigt habe, ist, dass ein Teil der Siedlungen überhaupt nicht betroffen sein wird, und der Rest wird erst betroffen sein, wenn sich die Palästinenser in Finnen verwandeln. Das ist die Bedeutung dessen, was wir getan haben. Der Sinn liegt im Einfrieren des politischen Prozesses. Und wenn man den Prozess einfriert, verhindert man die Entstehung eines palästinensischen Staates, und man verhindert eine Diskussion über die Flüchtlinge, über die Grenzen und über Jerusalem. Das ganze Paket, das palästinensischer Staat genannt wird, ist mit allem, was es beinhaltet, auf unbestimmte Zeit effektiv von unserer Agenda gestrichen worden. Und all das mit Vollmacht und Erlaubnis. Alles mit dem Segen des Präsidenten und der Zustimmung beider Häuser des

Kongresses. Was hätte man mehr erwarten können? Was hätte man den Siedlern mehr geben können?»¹² Weisglass fasste noch einmal zusammen: «Durch unser richtiges Management haben wir die Frage des politischen Prozesses erfolgreich aus der Agenda entfernt. Und wir haben der Welt beigebracht, dass es niemanden gibt, mit dem man sprechen kann. Und wir haben eine Niemand-zum-sprechen-da-Bescheinigung erhalten. Die Bescheinigung beinhaltet:

1. Es ist niemand da, mit dem man sprechen kann.
2. So lange niemand da ist, mit dem man sprechen kann, bleibt der geographische Status unberührt.
3. Diese Bescheinigung wird nur widerrufen, wenn dies und jenes passiert - wenn Palästina zu Finnland wird.

4. Bis dann und auf Wiedersehen.»¹³

Seinen Standpunkt noch einmal betonend, erklärte Weisglass, dass das vorgeschlagene Disengagement «eigentlich Formaldehyd ist. Es stellt die Menge an Formaldehyd zur Verfügung, die notwendig ist, damit es keinen politischen Prozess mit den Palästinensern geben wird.» Die Strategie von Weisglass beruht entscheidend auf der Annahme, dass die Verhinderung von Verhandlungen letztlich zur vollständigen Integration der Westbank in den Staat Israel führen wird.

Auf Finnland zu verweisen hat für die Neokonservativen eine besondere Bedeutung: Sie verwendeten den Begriff schon früher in einem negativen Sinn und beschrieben damit die Situation Finnlands während des kalten Krieges. Zwar war das Land nicht wie die anderen Länder Osteuropas dem Kommunismus unterworfen, aber es musste sich im Gegenzug aller aussenpolitischen und militärischen Positionen enthalten, die mit der sowjetischen Politik unvereinbar waren. Nachdem sie im Zweiten Weltkrieg standhaft gegen das stalinistische Russland gekämpft hatten, passten sich die Finnen einfach den Forderungen der sowjetischen Machtpolitik an. In den späteren Phasen des kalten Krieges äusserten die Neokonservativen wiederholt die Besorgnis, Westeuropa könne freiwillig eine «Finnlandisierung» akzeptieren, um die Möglichkeit eines Krieges mit der Sowjetunion zu vermeiden. Wie die Finnen zu werden, würde somit für die Palästinenser bedeuten zu akzeptieren, dass Widerstand gegen Israel vergeblich ist, und sich seiner beherrschenden Macht zu unterwerfen. Während sich aber die Sowjets in die finnische Innenpolitik nicht gross einmischten, wäre der israelische Plan für Palästina, sogar für ein «demokratisches» Palästina, erheblich aufdringlicher. Denn die Westbank wäre von jüdischen Siedlungen und einem Netz von israelischen Militärstrassen zerschnitten, und die palästinensische Bevölkerung wäre in eine ganze Anzahl von einander nicht berührenden kleinen Bantustans separiert. Zusätzlich würde Israel das Wasser und die Grenzregionen kontrollieren.

Wie man sieht, ist der Plan von Weisglass identisch mit dem von Sharansky, wonach -Israel berechtigt

sein soll, die Palästinenser zu kontrollieren und ihnen alle Rechte abzuspochen, bis sie in Palästina eine «Demokratie» aufbauen - das heisst, eine Art von Politik betreiben, die Israel als Demokratie anerkennt. Solange Israel die urteilende Instanz ist und das Verbot des Antisemitismus gilt - wäre eine «demokratische» Regierung in Palästina eine Regierung, die freiwillig die Beherrschung durch Israel akzeptiert. Bis eine solche Regierung eingerichtet ist, könnten die Palästinenser von den Israeli regiert werden. Fegt man all die hochtrabenden Worthülsen beiseite und betrachtet man die nackte Realität der Situation, zeigt sich, dass das, was der Sharansky-Sharon-Weisglass-Plan den Palästinensern wirklich anbietet, auf die Alternative hinausläuft, sich Israel entweder freiwillig oder dann eben unfreiwillig zu unterwerfen. Sharanskys grosser Wert besteht darin, dass er dank seines Heldenstatus und seiner hochtrabenden Sprache eine moralische Tarnung für die israelische Realität der Beherrschung und Ausbeutung von Menschen zur Verfügung stellt. Bushs Antrittsrede zeigt einmal mehr die Verbindung zwischen der israelischen Rechten und der amerikanischen Politik. Wie ich an anderer Stelle berichtet habe, ist die Idee des Regimewechsels damals im Jahr 1982 vom israelischen Rechten Oded Yinon formuliert worden.¹⁴ Darüber hinaus war Israel massgeblich am Irak-Krieg beteiligt - indem es gefälschte Informationen über Massenvernichtungswaffen zur Verfügung stellte und den Angriff verlangte; Repräsentanten Israels haben auch zu einem Angriff der Vereinigten Staaten auf den Iran gedrängt und haben sich nach Seymour Hersh persönlich an der Planung beteiligt.¹⁵

Was aber würde Sharanskys Vorstellung von «Demokratie» für die amerikanische Aussenpolitik im Nahen Osten bedeuten? Wenn man die Aussage über die Palästinenser verallgemeinert, sagt Sharansky im Grunde, dass Menschen in undemokratischen Gesellschaften keine Rechte haben, die von Demokratien respektiert werden müssten. Sharansky und die Neokonservativen verfolgen das Ziel, dass die Vereinigten Staaten dieses Prinzip auf den gesamten Nahen Osten anwenden, was den Vereinigten Staaten erlauben würde, eine Legitimation für die Besetzung und Übernahme nichtdemokratischer Länder zu behaupten und diese Länder zu beherrschen, bis sie eine Regierung einsetzen, die die Vereinigten Staaten als demokratisch erachten. Vor dem Entstehen solcher Demokratien könnten die Vereinigten Staaten dann ein Recht zur Besetzung des gesamten Nahen Ostens behaupten. Bedeutsam daran ist, dass eine solche amerikanische militärische Intervention stattfinden könnte, ohne dass es nötig wäre, Behauptungen über Terrorismus oder Massenvernichtungswaffen aufzustellen.

Es ist vielleicht aufschlussreich, dass der aufwühlende Spruch - «Feuer im Geist der Menschen» - in der Antrittsrede von Bush aus Feodor Dostojewskis Werk «Die Dämonen» (auch mit «Die

Teufel» betitelt) stammt, einem Roman aus dem 19. Jahrhundert [1871, Anm. der Übersetzer] über russische Revolutionäre. Anders als Bush in seiner Rede beabsichtigte Dostojewski keine positive Konnotation; vielmehr versinnbildlicht das «Feuer» die destruktive Gefahr nihilistischer Ideologie, von der die Revolutionäre besessen sind und die die Gesellschaft zu entzünden drohte.¹⁶ Man fragt sich, ob es das war, was die neokonservativen Redenschreiber von Bush beabsichtigten? (Man kann annehmen, dass Bush mit der Abfassung seiner konkreten Rede wenig zu tun hatte.)

Aber es gibt noch einen anderen Bezug zum Werk «Die Dämonen», der eine grosse Relevanz für Sharanskys Demokratiekonzept zu haben scheint. So erklärt Schigalow, Dostojewskis Figur des revolutionären Ideologen, im Hinblick auf seinen Plan für eine zukünftige Gesellschaft: «Ich habe mit der Idee der uneingeschränkten Freiheit begonnen und bin beim uneingeschränkten Despotismus angekommen.»¹⁷ Wie Schigalow predigt Sharansky Demokratie und Freiheit und rechtfertigt am Schluss Tyrannei. Aber im Gegensatz zu Schigalows unbeabsichtigtem tyrannischen Ergebnis wäre die Errichtung der Tyrannei über Araber und Muslime der eigentliche Zweck von Sharanskys Agenda und auch für die Vereinigten Staaten, solange die Neokonservativen die Zügel der Macht in den Händen halten.

*Übersetzung des Artikels durch Zeit-Fragen.

1 Natan Sharansky with Ron Dermer, *The Case for Democracy: The Power of Freedom to Overcome Tyranny & Terror* (New York: Public Affairs, 2004), p. 17;

2 Michael Hirsh, «Closing the Neocon Circle», MSNBC.com, January 25, 2005 <http://msnbc.msn.com/id/6867187/site/newsweek/>;

3 Dana Milbank, «An Israeli Hawk Accepts the President's Invitation», *Washington Post*, November 23, 2004, p. A-27, <http://www.washingtonpost.com/wp-dyn/articles/A5556-2004Nov22.html>;

4 Tom Barry, «Is Irak next?», September 28, 2004, <http://www.inthesetimes.com/site/main/article/1114/>; «One Jerusalem» (web site), «About Us», <http://www.onejerusalem.org/AboutUs.asp>; Jason Vest, «The Men from JINSA and CSP», *The Nation*, September 2, 2002, <http://www.thenation.com/doc.mhtml?i=20020902&s=vest&c=1>;

1996 war Feith auch Mitautor der an den damaligen Ministerpräsidenten Netanyahu gesandten politischen Schrift «A Clean Break», in der Israel aufgefordert wurde, den Nahen Osten unter anderem durch einen Angriff auf den Irak zu destabilisieren. Vgl. The Institute for Advanced Strategic and Political Studies, «Study Group on a New Israeli Strategy Toward 2000», «A Clean Break: A New Strategy for Securing the Realm», 1996, <http://www.israeleconomy.org/strat1.htm>;

5 Q & A with Natan Sharansky, *Ha'aretz*, June 24, 2004;

<http://www.haaretz.com/hasen/pages/QA.jhtml?qaNo=101>;

6 Rede von Muhammad Darawashe vor der Inaugural Conference of the Union of Progressive Zionists, Freitag, 15. Oktober 2004, <http://www.habonimdror.org/peacepossible/gresource/Muhammad%20Darawashe%20Lecture.pdf>;

7 «Israel Approves Massive Housing Drive for Settlements», *Middle East Peace Report*, August 18, 2003, <http://www.peacenow.org/nia/peace/v5i6.html>; Nehemia Strasler, «The Bottom Line / The march of the fools», *Haaretz*, August 12, 2003, <http://www.haaretz.com/hasen/pages/ShArt.jhtml?itemNo=328423&contrassID=2&subContrassID=2&sbSubContrassID=0&listSrc=Y>;

8 Dana Milbank, «A Sound Bite So Good, the President Wishes He Had Said it», *Washington Post*, July 2, 2002, <http://www.washingtonpost.com/wp-dyn/articles/A11253-2002Jul1.html>;

9 Dana Milbank, «A Sound Bite So Good, the President Wishes He Had Said it», *Washington Post*, July 2, 2002, <http://www.washingtonpost.com/wp-dyn/articles/A11253-2002Jul1.html>;

10 «British media blamed for rise in anti-Semitic crimes», *ABC News Online*, January 25, 2005, <http://www.abc.net.au/news/newsitems/200501/s1288718.htm>;

11 Gerald Steinberg, «Sharansky's Zionism», *The Canadian Jewish News*, August 27, 1998, <http://www.cdn-friends-icej.ca/isreport/sharansky.html>;

12 Ari Shavit, «The big freeze», *Ha'aretz Magazine*, October 8, 2004; <http://www.fromoccupiedpalestine.org/node.php?id=1433>;

13 Ari Shavit, «The big freeze», *Ha'aretz Magazine*, October 8, 2004; <http://www.fromoccupiedpalestine.org/node.php?id=1433>;

14 Stephen J. Sniegowski, «War on Iraq - Conceived in Israel», *Current Concerns*, No. 1, 2003;

15 Seymour M. Hersh, «The Coming Wars», *New Yorker*, Issue of January 24 and 31, 2005 (Posted on January 17, 2005), http://www.newyorker.com/fact/content/?050124fa_fact;

16 Der Historiker und Mitarbeiter der Library of Congress James H. Billington verwandte diesen Satz als Titel für sein Buch über utopistische Ideologien, die die gewalttätigen Revolutionäre des 19. Jahrhunderts angetrieben haben: James H. Billington, *Fire in the Minds of Men: Origins of the Revolutionary Faith* (New York, NY: Basic Books, Inc., 1980);

17 Feodor Dostojewski, «The Possessed» [Die Dämonen], tr. Andrew R. MacAndrew (New York: Signet Classic, 1962), p. 384.

Artikel 3: Zeit-Fragen Nr.8 vom 21.2.2005, letzte Änderung am 22.2.2005

Sie kamen – und verwüsteten das Land

von William A. M. Buckler, Australien

Die Welt schaut einer der ältesten und grausamsten Kriegstaktiken zu. Sie wird heute vor unseren Augen in Libanon eingesetzt.

Vorläufer

Diese Kriegstaktik ist im Laufe der Geschichte immer wieder eingesetzt worden. Im Peloponnesischen Krieg sandte Sparta seine Truppen bis an die Mauern Athens, um sie dann für die vollständige Zerstörung von Feldern, Bauten, Brücken und Brunnen einzusetzen. Dann rissen sie alle Bäume aus oder fällten sie und hinterliessen eine Wüste der Zerstörung.

Das gleiche taten die germanischen Stämme, bevor sie den Rhein überquerten und in römisches Gebiet vordrangen. Der amerikanische General Sherman hinterliess ein völlig verwüstetes Land, als er während des Amerikanischen Bürgerkriegs in Richtung Atlanta und zum Meer vorrückte. Dieselbe Taktik der Kriegsführung wurde von der deutschen Armee im Zweiten Weltkrieg beim Rückzug aus Stalingrad eingesetzt – die russische Armee rückte in ein verwüstetes Land vor.

Und heute geschieht es in Libanon

Diesmal kommt die Zerstörung aus der Luft. Die israelischen Luftangriffe auf die libanesischen Infrastruktur haben Brücken, Strassen, Kraftwerke, Flughäfen, Getreidelager, Stromversorgungsnetze, Wohnblöcke, Moscheen, Gemeindezentren, mehrere grössere Krankenhäuser, Häuser der Zivilbevölkerung, Tankstellen, Häfen und das meiste der entscheidenden, lebenserhaltenden Infrastruktur des kleinen Landes zerschlagen.

Es findet ein Exodus statt, da die Menschen versuchen, von Südlibanon wegzukommen und weiter nördlich Sicherheit zu suchen. Aber jedesmal, wenn die Menschen einen Fluss erreichen, sind alle Brücken zerstört, sie müssen ihre Autos stehenlassen und ihn zu Fuss durchqueren. Die westlichen Länder versuchen, ihre eigenen Staatsangehörigen zu evakuieren, und eine Armada von Schiffen steuert die libanesischen Küste an. Und die Luftangriffe dauern an.

Zwei verwüstete muslimische Länder – und Syrien

Die materielle Infrastruktur des Irak ist bereits zerstört. Diejenige Libanons ist beinahe soweit. Es wird ein Jahrzehnt oder gar länger brauchen, um die Schäden auch nur teilweise zu beheben. Syrien aber steht als die letzte muslimische Nation, die an Israel

angrenzt, noch unversehrt da. Und offiziell gelten Syrien und der Iran als formal alliierte Staaten.

Was Israel erwartet – oder vermutet

Israel erwartet – oder vermutet –, dass die USA daran sind, durch die eigenen Eskapaden im Irak in die Knie zu gehen und bereits in diesem oder im nächsten Jahr anfangen könnten, sich aus dem Irak zurückzuziehen. Wenn das geschieht, steht Israel vor einem fast unlösbaren strategischen Problem. Israel kämpft einen Krieg an zwei Fronten, die eine ist im Gaza-Streifen und die andere nun in Libanon. Für Israel besteht die einzige strategische «Lösung» für diesen Zweifrontenkrieg in der Zerstörung Syriens und der Schaffung eines dritten Ödlands. Israel und sein geostrategisches Problem

Seit seiner Gründung im Jahre 1948 hat Israel ein grundlegendes strategisches Problem. Es hat keine Tiefe. Es konnte und kann es sich nicht leisten, eine Schlacht an der eigenen Grenze zu verlieren, weil es keinen Raum hat, um sich zurückzuziehen und sich neu zu formieren.

Es ist diese grundlegende strategische Tatsache, welche Israel dazu gebracht hat, aus präemptiven oder anderen Überlegungen, immer zuerst anzugreifen, wenn es sich durch die umgebenden muslimischen Staaten bedroht sah. Einmal im Angriff, musste Israel vorrücken, und zwar schnell, um damit im Hinblick auf das gesamttaktische Ziel eine militärische Entscheidung mit Waffengewalt herbeizuführen und weiteren Handlungsspielraum zu gewinnen. Letztlich kann sich Israel keinen wie auch immer gearteten lange andauernden, langsamen Krieg leisten.

Militärtheorie – verbrannte Erde und Schutzwall

Als die ersten Kanonen auftauchten, waren alle bestehenden Festungen plötzlich veraltet. Quer durch Europa fielen bekannte Burgen in Stunden oder ein, zwei Tagen den Kanonen zum Opfer, obschon die gleichen Burgen in früheren Jahrhunderten monate- und sogar jahrelangen Belagerungen widerstanden hatten. Aber die Verteidigungstechniken holten die Kanonen ein und neue Arten der Befestigung tauchten auf, die Belagerungen abermals zu lange dauernden

Unterfangen machten. Diesen Befestigungen gemeinsam war, dass sie zwar immer noch Mauern und Gräben hatten, diese aber mit einem vorbereiteten Vorfeld ergänzten, welches sie mit ihrem eigenen Kanonenfeuer von höherer Warte aus bestreichen konnten. Das Land um solche Befestigungen herum war oft Jahre zuvor vorbereitet worden, so dass die Neigung des Terrains der natürlichen Flugbahn der Kanonenschüsse der Verteidigung entsprach. Das ermöglichte es den Geschossen, das präparierte Gelände im Tiefflug zu bestreichen und präzise zu treffen.

Der Festungsstaat

Israel stellt, in moderner militärischer Terminologie, ein Land dar, das dieser Art Festung entspricht. Nun beginnt aber eine neue Strategie, bei der riesige Infrastrukturen und Versorgungsgebiete jenseits der Landesgrenzen zerstört werden – siehe Irak und Libanon heute. Das einzige verbleibende Gebiet mit einer intakten Infrastruktur und einem unzerstörten Aufmarschgebiet ist Syrien. Wenn Syrien verwüstet wird, ist Israel zum ersten Mal in seiner Geschichte gänzlich von Ödland umgeben.

Das Ödland und das vorbereitete Gelände

Wenn Syrien zerstört wird, reicht das Ödland vom Mittelmeer bis zum Persischen Golf und an die Grenzen Saudi-Arabiens. Wird dies «erreicht», kann Israel das ganze riesige Gebiet genauso mit seiner Luftwaffe «bestreichen», wie die Kanonen der Befestigungen früherer Zeiten das Gebiet vor ihnen. Die USA tat zwischen dem ersten und dem zweiten Irak-Krieg etwas sehr Ähnliches mit den zwei Flugverbotszonen über dem Irak. Saddam Hussein konnte sich militärisch gesehen keinen Zentimeter rühren, ohne dass die USA sahen, was er tat. Die Luftangriffe der USA folgten postwendend.

Die langfristigen Probleme einer solchen Strategie

Sollte Syrien im Laufe des nächsten Jahres oder der nächsten Jahre militärisch zerstört werden, wird Israel zum erstenmal in seiner kurzen Geschichte geostrategisch «sicher» dastehen. Der Iran, der nach eigener Aussage der Todfeind Israels ist, wird einem Anmarsch von mehr als tausend Kilometern durch einen verwüsteten Irak gegenüberstehen. Israel wird das kommen sehen – und handeln. Sollte ein derartiges strategisches Resultat – das die Zerstörung Syriens mit sich bringt, um es zu einem Teil des Ödlands zu machen – noch in diesem oder im nächsten Jahr erreicht werden, können sich die amerikanischen Truppen tatsächlich zurückziehen und «mission accomplished», «Einsatz erfolgreich beendet» erklären.

Inhärenter Bestandteil dieser Strategie aber ist, dass weder der Irak noch Libanon oder Syrien je wiederaufstehen dürfen. Das wird periodisch wiederkehrende israelische Luftangriffe überall in diesem riesigen Ödland nötig machen, was wiederum unsägliches menschliches und wirtschaftliches Leid für viele Millionen muslimischer Menschen bedeuten wird.

Die einzig mögliche Art für den Iran, Israel militärisch zu bedrohen, wäre dann ein Angriff auf Israel mit atomar bestückten Raketen. Das ist auch der Grund, weshalb Israel heute und von jeher der vehementeste Gegner einer Entwicklung von Nukleartechnologie durch den Iran ist.

Die beste Ablenkung ist immer der Krieg

Während die grossen Konfessionsstreitigkeiten im Irak, die an einen ausgewachsenen Bürgerkrieg grenzen, und die Besetzung des Landes durch die USA weitgehend in den Hintergrund getreten sind und noch als entferntes Grollen aus der Ferne wahrgenommen werden, haben die Ereignisse in Libanon die Schlagzeilen der Presse und des Fernsehens auf der ganzen Welt explosionsartig eingenommen.

Feuern die Kanonen nach links – schau nach rechts

Die libanesische «Ablenkung» ist der Grund, weshalb keiner eine ungewöhnliche Studie der Federal Reserve Bank (FED) von St. Louis richtig wahrgenommen hat. Diese Studie stellt unverblümt fest, dass die USA auf dem Weg in den Bankrott sind.

In die richtige Richtung schauen

Gemäss einer Untersuchung von Professor Laurence Kotlikoff, die er für die Federal Reserve Bank von St. Louis durchführte, könnte ein in die Höhe schiessendes Budgetdefizit und eine Renten- und Wohlfahrts-Zeitbombe die wirtschaftliche Supermacht in die Zahlungsunfähigkeit treiben. Professor Kotlikoff sagte, dass die USA nach gewissen Massstäben heute schon bankrott sind. Er sagte: «Um es wie im Wörterbuch zu formulieren: Sind die USA mit ihren Ressourcen am Ende, ausgelaugt, entblösst, mittellos, beraubt, ohne Eigentum oder ruiniert infolge Unfähigkeit zur Bezahlung ihrer Gläubiger? Die Regierung der USA ist tatsächlich bankrott, insofern sie unfähig sein wird, ihre Gläubiger zu bezahlen, die in diesem Zusammenhang die heutigen und künftigen Generationen sind, denen sie explizit oder implizit zukünftige Leistungen/Nettozahlungen verschiedenster Art versprochen hat.»

Im Rahmen eines «normaleren» Ganges der Ereignisse hätte ein solcher Bericht von einer der grossen Federal Reserve Banken für Schlagzeilen bei Barrons und im Wall Street Journal gesorgt.

In derselben Woche, in der die Studie aus St. Louis kam, hieben zwei weitere amerikanische Professoren mit ihrer eigenen, parallelen Studie zum gleichen Thema in die gleiche Kerbe. Sie hatten festgestellt, dass das «Finanzloch» zwischen allen zukünftigen Regierungseinnahmen und -ausgaben sich enorm verbreitern wird, wenn die geburtenstarke Jahrgänge der Baby-Boomer-Generation in Rente gehen und die Beträge, welche die Regierung für das Gesundheitswesen und die Renten benötigt in die Höhe schnellen. Heute schon beträgt dieses «Finanzloch» gemäss den Professoren Gokhale und Smetters unvorstellbare 65,9 Billionen US-Dollar.

Professor Kotlikoff kam zu den gleichen Schlussfolgerungen wie die Professoren Gokhale und Smetters; auch er prüfte die Frage, was an Mitteln aufgewendet werden müsste, um das Finanzloch zu schliessen. Prof. Kotlikoff erklärte dazu: «Diese Zahl ist höher als das Fünffache des Bruttoinlandproduktes der USA und fast doppelt so hoch wie das gesamte Volksvermögen.» Eine Möglichkeit, um zu erfassen, wieviel 65,9 Billionen US-Dollar sind, besteht darin, zu fragen, welche finanzpolitischen Änderungen nötig wären, um dieses Loch zu stopfen. Eine Lösung wäre die sofortige und dauerhafte Verdoppelung der Einkommenssteuer für alle natürlichen und juristischen Personen. Eine andere bestünde darin, die Leistungen der Sozialversicherung und der Krankenversicherung sofort und ebenfalls dauerhaft um zwei Drittel zu kürzen.

Die tatsächlichen Anleihschulden der USA

In der Ausgabe vom 3. Juli des «Barrons» erschien eine Studie von Ned Davis zu den Kreditmarktschulden im Verhältnis zum Bruttoinlandprodukt der USA. Der Titel des Artikels lautet «Zurückzahlen». Darin stellt Herr Davis fest, dass die Kreditmarktschulden heute über 40 Billionen US-Dollar oder 315% des amerikanischen Bruttoinlandproduktes von 12,8 Billionen US-Dollar ausmachen. Die 40 Billionen US-Dollar umfassen jedoch nur die Anleihschulden innerhalb der USA. Dazu gehören die Schulden des amerikanischen Finanzministeriums, der Bundesstaaten und aller anderen kleineren lokalen Regierungen, die Geldanleihen aufgenommen haben, sowie alle Geschäftsanleihen, Hypotheken, Autodarlehen, private Darlehen und Schulden auf Kreditkarten. Zählt man diese zum oben beschriebenen «Finanzloch» dazu, kommt man auf insgesamt 105,9 Billionen US-Dollar. Das sind mindestens 830% des derzeitigen amerikanischen Bruttoinlandproduktes.

Ein gigantischer Bankrott wird erwartet

Es ist wahr, dass «The Privateer» bereits viele Male zuvor auf die totale Unhaltbarkeit der US-Schulden

hingewiesen hat. Dies muss sicherlich bekanntwerden. Wenn wir andere, besonders Amerikaner, sehen, die all die schwere Arbeit tun, um dies aufzudecken – wie es die oben genannten Herren getan haben – möchten wir ihnen unsere gebührende Anerkennung zollen.

Der anhaltende Export von US-Dollars

Wenn man von der US-«Bilanz» zum Thema weitergeht, wo die US-Wirtschaft momentan in der Welt steht, entdeckt man, dass sich das US-Aussenhandelsdefizit bisher in diesem Jahr auf eine Jahresrate von 763 Milliarden US-Dollar beläuft. Das ist um 6,5% mehr als die 716,7 Milliarden US-Dollar im gesamten Jahr 2005, ein historischer Rekord.

Ausländische Nationen sind die Empfänger dieser exportierten US-Dollars, wie man an ihrem ansteigenden Besitz an Devisenreserven sehen kann. Aufsteigende Nationen halten einen Rekord von 3,07 Billionen US-Dollar, während entwickelte Nationen weitere 1,33 Billionen US-Dollar halten. Die gesamte Summe beläuft sich auf 4,4 Billionen US-Dollar.

Das amerikanische Handelsungleichgewicht

Die amerikanischen Warenimporte im Mai waren im Jahresvergleich um 13,4 Prozent auf 154,3 Milliarden US-Dollar gestiegen. Die amerikanischen Warenexporte im Mai stiegen um 12,6% auf 84,2 US-Dollar. Mit 63,8 Milliarden US-Dollar war das amerikanische Aussenhandelsdefizit im Mai das grösste seit Januar. Die amerikanischen Importpreise stiegen im Jahresvergleich um 7,2%. Das amerikanische Warendefizit mit China nahm von April bis Mai um 4% zu, eine Erhöhung von 17,0 Milliarden auf 17,7 Milliarden US-Dollar. Das Warendefizit mit der Europäischen Union wuchs von 9,4 Milliarden US-Dollar im April auf 10,8 Milliarden US-Dollar im Mai an. Das Warendefizit mit Japan sank von 7,8 Milliarden US-Dollar im April auf 7,1 Milliarden US-Dollar im Mai. Das umfassende Endresultat ist, dass Amerika seine Dollars exportiert und im Gegenzug die Waren der Welt erhält.

Amerikanische Gründe, die mit dazu beitragen

Amerikanische Kreditnehmer trieben den gesamten ausstehenden Verbraucherkredit um 2,4% oder 4,4 Milliarden US-Dollar auf 2,173 Billionen US-Dollar, sagte die FED am 10. Juni. Kreditkarten und andere Formen sich erneuernder Schulden vermehrten die Gesamtsumme. Die amerikanischen Verbraucher fügten im Mai 6,7 Milliarden US-Dollar zu ihren erneuerbaren Schulden hinzu, das sind 10% mehr als im vorherigen Monat! Wenn man sieht, dass Verbraucher zu ihren schon ausstehenden Schulden innerhalb eines Monats noch 10% hinzufügen, dann ist das ökonomisch eine Version des Lebens auf Kredit, in der

Hoffnung, dass morgen niemals kommt. Oder, um es ernsthafter auszudrücken, es gibt Millionen von Amerikanern, die ihre normalen täglichen oder wöchentlichen Lebenshaltungskosten nicht länger bestreiten können und sie deshalb in ihrer Verzweiflung auf die Kreditkarte abwälzen.

Dann, wenn all diese Einkäufe auf der Plastikkarte stehen und die Waren in den Händen liegen, explodiert das amerikanische Aussenhandelsdefizit.

Erwarten Sie hier keine Änderung

Ein Zitat des Vizepräsidenten der US-Notenbank, Donald Kohn: «Das wichtigste, was man über das globale Ungleichgewicht im Kopf behalten muss, ist sein Ausmass. Das gegenwärtige amerikanische Leistungsbilanzdefizit ist mit einem Ausmass von 800 Milliarden US-Dollar oder 6,5% des Bruttoinlandsprodukts enorm, und es ist nicht zu erwarten, dass es in unmittelbarer Zukunft wesentlich sinken wird angesichts der gegenwärtigen Gestaltung der wirtschaftlichen Aktivitäten und der Preise überall auf der Welt.»

Das andere Ödland – das amerikanische Finanzsystem

Wie in diesem Global Report schon dargelegt wurde, ist das amerikanische Finanzsystem heute so überschwemmt mit gegenwärtig realen und zukünftigen ungedeckten Verbindlichkeiten, dass es keinen Ausweg gibt, ausser einer wirklichen und anhaltenden wirtschaftlichen Rezession, um das Schiff klarzumachen. Der stellvertretende Vizepräsident Kohn macht dies deutlich (man beachte das vorhergehende Zitat). Er sieht auch keinen Weg aus dem enormen amerikanischen Leistungsbilanzdefizit, was bedeutet, dass es keinen offenen ökonomischen Weg zu einer finanziellen Gesundung Amerikas gibt. Dies heisst im wahrsten Sinn des Wortes, dass Amerika noch weiter in zweiseitige Schulden hineinlaufen wird, sowohl im Inneren als auch im Äusseren, weil sich seine innere Kreditexpansion auf den Rest der Welt ausdehnen wird durch seine Aussenhandels- und Leistungsbilanzdefizite. Das bedeutet auch, dass die Gesamtsumme der amerikanischen Aussenschulden weiterhin anwachsen wird ebenso wie die angehäuften Summe an US-Dollar, die ausserhalb der USA zirkulieren. In historischer Sicht ist es lohnenswert, sich zu erinnern, dass das letzte Mal, als sich Amerika im Inneren in eine ähnliche Situation manövriert hatte, Mitte bis Ende der 20er Jahre war. Damals waren Amerikas Anleiheschulden auf 260% des Bruttoinlandsprodukts gestiegen. Das Endergebnis war der Zusammenbruch der amerikanischen Börse im Oktober 1929, gefolgt von der Schliessung des gesamten amerikanischen Bankensystems 1933.

Das G-8-Gipfeltreffen wird zur Nebenvorstellung

Die Führer der G-8, die Kanada, Frankreich, Deutschland, Italien, Japan, Russland, Grossbritannien und die Vereinigten Staaten vertreten, haben sich in Petersburg getroffen. Das Gipfeltreffen schloss nicht nur die G-8-Führer ein, sondern auch jene von Indien, China, dem Kongo, Südafrika, Brasilien, Mexiko und Kasachstan. Diese wurden zum Mittagessen mit den «Hauptspielern» eingeladen, und dann fegte der israelische Luftangriff auf Libanon die gesamte Show von der Bühne.

Bush und Blair – Episode offener Mund

Eines der Mikrofone auf ihrem Tisch war eingeschaltet. Keiner der beiden «Staatsmänner» wusste es, und so konnte die Welt mithören. Bush löste das Problem des Nahen Ostens mit einem Schlag, Zitat: «Schau, die Ironie an der Sache ist, was sie machen müssen, ist, Syrien so weit zu kriegen, dass sie die Hizbollah dazu bringt, mit diesem Scheiss aufzuhören, und dann ist es vorbei. Ich hätte am liebsten Kofi gesagt (dem Generalsekretär der Vereinten Nationen), er soll Assad (syrisches Staatsoberhaupt) anrufen und schauen, dass etwas geschieht.»

Mit keiner Silbe wurde die Tatsache erwähnt, dass vor nur zwei Jahren die syrische Armee in Libanon volle Stellung bezogen hatte.

Die Christen dort hatten die syrische Armee herbeigebeten, um nach Libanons tragischem 15 Jahre dauernden Bürgerkrieg die öffentliche Ordnung aufrechtzuerhalten.

Damals hatte die syrische Armee die Hizbollah tatsächlich fest im Griff, bis die Bush-Administration ihren Auszug aus Libanon erzwungen hatte. Dadurch musste die neue fragile libanesische Regierung und ihre kleine Armee von 50.000 Mann mit den Hizbollah-Streitkräften, die klar in der Überzahl waren, und gegen die sie, was die Kriegsführung anbelangt, nichts ausrichten konnte, alleine zurechtkommen. Gemäss Präsident Bush sollen also die Syrer, die jetzt nicht mehr dort sind, die Hizbollah stoppen und gleichzeitig immer noch in Syrien bleiben! Mit keiner Silbe wurde in diesem «offenen» Gespräch zwischen Präsident Bush und Premierminister Blair Israels erbarmungsloser Zerstörungsangriff auf Libanon erwähnt.

Etwas später intonierten offizielle Sprecher des Weissen Hauses die politische Linie, dass Israel in Selbstverteidigung gehandelt hat.

Botschaft aus Teheran

Am 14. Juli, einen Tag vor Beginn des G-8-Gipfels, wurde der iranische Präsident Mahmoud Ahmadinejad zitiert, er habe bei einem

Telefongespräch mit dem syrischen Präsidenten Bashar al-Assad folgendes gesagt:

«Wenn das zionistische Regime (Israel) noch einen dummen Schritt macht und Syrien angreift, dann wird das als Angriff auf die gesamte islamische Welt verstanden werden, und dieses Regime wird eine sehr heftige Antwort erhalten.»

Botschaft aus Israel

Israel hat angedeutet, dass es «[...] seine militärische Aktivität nicht einstellen wird, bis eine neue Situation geschaffen ist, die Syrien und den Iran daran hindern wird, terroristische Organisationen wie Hamas und Hizbollah zu benutzen, um seine Sicherheit zu bedrohen.» Mit keiner Silbe wurde die inzwischen klar erhärtete Tatsache erwähnt, dass die israelische Luftwaffe Bäckereien in Beirut zerstört hat, nachdem sie am Tag davor Kornkammern zerstört hatte. Dieser Luftangriff erzeugt sprichwörtlich ein «wasteland», ein Ödland.

Botschaft der Israeli Defence Force (IDF)

Quelle: The Privateer, Juli-Ausgabe 2006, Nr. 557, S. 1–5. Übersetzung Zeit-Fragen

Die IDF hat eine Reserve-Infanteriedivision mobilisiert und sich für eine mögliche Bodeninvasion in Südlibanon bereitgemacht, wie die «Jerusalem Post» erfahren hat. Dies ist der Beginn einer neuen Bestrebung, die Katjusha-Raketenabschussrampen von der israelisch-libanesischen Grenze wegzutreiben. Diese Division hat Kommandoposten an der nördlichen Grenze errichtet, während alle ihre Panzer und die gepanzerten Mannschaftswagen Richtung Norden transportiert wurden. Israel mobilisiert seine zivilen Reserven, wie es das immer vor einem Bodenkrieg macht.

Eine Botschaft aus Syrien

Damaskus (AFP) – In seiner ersten offiziellen Reaktion auf die israelische Offensive im benachbarten Libanon hat Syrien gewarnt, dass es unverzüglich und mit allen nötigen Mitteln auf jegliche israelischen Angriffe auf seinem Territorium reagieren wird. •

George W. Bush: «Dies ist eine amerikanische Operation – ausgeführt von Israel»

Die Neokonservativen und die Politik

des «schöpferischen Chaos»

von Thierry Meyssan, Journalist und Autor, Präsident des Réseau Voltaire, Paris

In Washington und in Tel-Aviv sind die derzeitigen Militäroperationen im Nahen Osten Anlass zur Freude. Gemäss einer Aussage von Condoleezza Rice sind die Schmerzen Libanons die «Geburtswehen eines neuen Nahen Ostens». Für die Theoretiker der «Chaos-Herstellung» ist es notwendig, dass in einer Region Blut fliesst, die sehr reich an Erdöl ist. Nur so kann ihr, gemäss dieser Doktrin, eine neue Ordnung auferlegt werden. Die seit langem geplante Offensive der Tsahal* gegen Libanon wird vom amerikanischen Verteidigungsministerium überwacht.

(*Tsahal ist der Kurzname der Israeli für die Israel Defence Forces IDF, hebräisch Tsva Haganah)

Anlässlich ihrer Pressekonferenz im State Departement am 21. Juli wurde Condoleezza Rice gefragt, welche Art von Initiativen sie zu ergreifen gedenke, um den Frieden Libanon wiederherzustellen. Sie hat darauf folgendes geantwortet: «Ich sehe als einziges Interesse der Diplomatie, den Status quo ante zwischen Israel und Libanon wiederherzustellen. Ich denke, das wäre ein Fehler. Was wir hier mitverfolgen, sind gewissermassen die Anfänge, die Geburtswehen eines neuen Nahen Ostens, und was auch immer wir tun, wir sollten sicher sein, dass wir in Richtung eines neuen Mittleren Ostens voranschreiten und nicht zum alten zurückkehren.»¹

Vom Standpunkt Washingtons aus hat das, was sich heute in Libanon abspielt, nichts mit der Befreiung der von der Hizbollah entführten Soldaten zu tun.

Es handelt sich vielmehr darum, die lange gereifte Theorie der «Chaos-Herstellung» in die Praxis umzusetzen. Gemäss den Anhängern des Philosophen Leo Strauss, deren Medienabteilung unter der Bezeichnung «Neokonservative» bekannt ist, wird wahre Macht nicht in der Unbeweglichkeit ausgeübt, sondern im Gegenteil durch die Zerstörung jeder Form von Widerstand. Indem sie die Massen ins Chaos tauchen, können die Eliten danach trachten, ihre Position zu stabilisieren.

Weiter sagen die Anhänger von Leo Strauss, dass die Interessen der Vereinigten Staaten und Israels nur hinsichtlich dieser Gewalt miteinander einiggehen.

Der Wunsch Israels, Libanon aufzuteilen, dort einen christlichen Mini-Staat zu gründen und einen Teil seines Territoriums zu annektieren, ist nicht

neu. Er wurde 1957 von Ben Gurion in einem berühmten Brief, welcher im Anhang seiner posthum erschienenen Memoiren veröffentlicht wurde, ausgesprochen.² Der Plan wurde insbesondere in ein ausgedehntes Kolonisierungsprojekt des Nahen Ostens integriert, welches unter dem Titel: Eine klare Zäsur: eine neue Strategie zur Sicherung des (israelischen) Königreichs.³ Dieses Dokument wurde in einem neokonservativen Think tank (IASP) verfasst. Eine von Richard Perle einberufene Expertengruppe hatte es vorbereitet und an Benjamin Netanyahu übergeben. Es ist repräsentativ für das Gedankengut des revisionistischen Zionismus von Wladimir Jabotinsky.⁴ Es sah folgendes vor:

- Annulierung der Osloer Abkommen
- Eliminierung von Jassir Arafat
- Annektierung der palästinensischen Gebiete
- Sturz von Saddam Hussein im Irak, um in der Folge Syrien und Libanon zu destabilisieren
- Auflösung/Zerstörung des Irak mit der Gründung eines palästinensischen Staates auf dessen Gebiet
- Ausnutzung Israels als ergänzende Basis für den amerikanischen Krieg

Dieses Dokument inspirierte die Rede Netanyahus vor dem amerikanischen Kongress am darauffolgenden Tag.⁵ Man findet dort alle Bestandteile der aktuellen Situation: Drohungen gegen Iran, Syrien und die Hizbollah mit der zusätzlichen Forderung, Ost-Jerusalem zu annektieren.

Dieser Standpunkt stimmt mit dem der amerikanischen Regierung überein. Die Kontrolle der Regionen mit reichen Ölvorkommen, welche Zbigniew Brzezinski und Bernard Lewis «Krisenbogen» nannten, das heisst die Achse, welche den Golf von Guinea via Persischen Golf mit dem Kaspischen Meer verbindet, geht von einer Neudefinierung der Grenzen, der Staaten und der politischen Regime aus: Es handelt sich um nichts Geringeres als eine «Neuformung des (grossen) Mittleren Ostens» wie sich George W. Bush ausdrückt.

Das ist in Wahrheit der «neue» Mittlere Osten, als dessen Hebamme sich Condoleezza Rice versteht und welchen sie heute «unter Schmerzen» entstehen sieht.

Die Idee ist einfach: Staaten, welche in der Folge des Zusammenbruchs des ehemaligen Osmanischen Reiches entstanden waren, werden zunächst durch kleinere monoethnische Einheiten ersetzt. Dann schwächt man diese Mini-Staaten, indem man ständig die einen gegen die anderen aufwiegelt. Anders gesagt: Es geht darum, auf die 1916 geschlossenen Geheimabkommen zwischen dem französischen und dem britischen Reich, die sogenannten Sykes-Picot-Abkommen,⁶

zurückzukommen und die totale Herrschaft über die Region von nun an den Angelsachsen zu übergeben. Um aber neue Staaten zu definieren,

muss man zuerst die bestehenden zerstören. Dem widmen sich die Bush-Administration und ihre Verbündeten mit dem Eifer von Zauberlehrlingen. Die Resultate dieses Plans sind mit Händen zu greifen:

– Das besetzte Palästina wurde um 7% seines Territoriums beschnitten; der Gaza-Streifen und das Westjordanland sind physisch durch eine Mauer getrennt; die palästinensische Regierung ist ruiniert, ihre Minister und Parlamentarier sind abgesetzt und widerrechtlich eingesperrt.

– Die Uno hat Libanon zur Abrüstung gedrängt, indem dieser die syrischen Verbände des Landes verwies und die Hizbollah auflöste; der ehemalige Premierminister Rafic Hariri wurde ermordet. Mit ihm verschwand der französische Einfluss. Die wirtschaftliche Infrastruktur des Landes wurde zerstört; mehr als 500 000 Flüchtlinge irren in der Region umher.

– Im Irak wurde die Diktatur Saddam Husseins durch ein grausameres Regime ersetzt, unter dem monatlich mehr als 3000 Menschen sterben; in völlige Anarchie versunken ist das Land «reif» für eine Aufteilung in drei verschiedene Teile.

– Das Pseudo-Emirat der Taliban hat einer Pseudo-Demokratie den Platz gelassen, wo noch immer die finsterste Auslegung der Scharia sowie der Mohnanbau herrschen. De facto ist Afghanistan bereits zwischen umstrittene Zonen seiner Warlords aufgeteilt, entsprechende Kampfhandlungen gehören zur Tagesordnung. Die Zentralregierung hat es inzwischen aufgegeben, sich durchzusetzen, selbst in ihrer Hauptstadt.

In Washington werden die Schüler von Leo Strauss immer noch umtriebiger und träumen davon, ihr Chaos auf den Sudan, Syrien und den Iran auszudehnen. In dieser Übergangsperiode geht es nicht mehr um eine Demokratie der grossen Märkte, es geht nur um Blut und Tränen.

Jacques Chirac wollte in Libanon intervenieren, um dort die letzten französischen Interessen zu verteidigen, und sandte seinen Premierminister Dominique de Villepin dorthin. Jetzt muss er zurückbuchstabieren: Während des G-8-Gipfels in St. Petersburg hat Georg W. Bush ihm dies durchkreuzt. Bush liess Chirac wissen, dass es sich beim Krieg in Libanon nicht um eine israelische Operation mit Zustimmung der Amerikaner handle, sondern um eine amerikanische Operation, welche durch Israel ausgeführt werde. Infolgedessen konnte Villepin seinen Gesprächspartnern in Beirut nichts anderes mitbringen als schöne Worte und das Eingeständnis seiner Ohnmacht.

Heute ist bekannt, dass der Plan, Libanon zu zerstören, der Bush-Administration vor etwas mehr als einem Jahr von Tsahal vorgelegt wurde, wie der «San Francisco Chronicle» schreibt.⁷ Er war Diskussionsthema im Rahmen des Weltforums, welches das American Enterprise Institute wie jedes Jahr am 17. und 18. Juni in Beaver Creek veranstaltete. Benjamin Netanyahu und Dick

Cheney haben sich lange mit Richard Perle und Nathan Sharansky unterhalten. In den darauffolgenden Tagen wurde vom Weissen Haus dazu grünes Licht gegeben.

Die Militäroperationen von Tsahal werden vom amerikanischen Verteidigungsministerium überwacht. Dieses legt die wesentlichen Punkte der Strategie und die Wahl der Ziele fest. Die Hauptrolle wurde General Bantz Craddock in seiner Funktion als Kommandant des amerikanischen Kommandos Süd zuerteilt. Craddock ist Spezialist für Panzerbewegungen, was er während des «Wüstensturms» zeigte und vor allem während er die Nato-Bodentruppen in Kosovo befahl. Er ist ein Vertrauensmann von Donald Rumsfeld, dessen Generalstab er leitete und für den er das Lager in Guantanamo entwickelte. Im November dieses

Jahres soll er zum Chef des Europa-Kommandos der Nato ernannt werden. In dieser Funktion könnte er die Nato-Eingreiftruppen, welche in Südlibanon eingesetzt werden könnten, sowie die bereits in Afghanistan und im Sudan stationierten Eingreiftruppen befehlen.

Die enge strategisch-militärische Zusammenarbeit zwischen den USA und Israel hat Tradition: Die israelischen und amerikanischen Generäle stehen seit dreissig Jahren im Austausch, dank Zusammenkünften, welche das Jüdische Institut für Nationale Sicherheit (Jewish Institute for National Security Affairs – JINSA) organisierte, eine Vereinigung, die ihre Kader unter anderem dazu verpflichtet, Studienseminare über das Gedankengut von Leo Strauss zu besuchen. •

1 «But I have no interest in diplomacy for the sake of returning Lebanon and Israel to the status quo ante. I think it would be a mistake. What we're seeing here, in a sense, is the growing – the birth pangs of a new Middle East and whatever we do we have to be certain that we're pushing forward to the new Middle East not going back to the old one».

Quelle: Special Briefing on Travel to the Middle East and Europe, State Department, 21.7.2006.

2 Brief von David Ben Gurion an Moshe Sharett über die Errichtung eines maronitischen Staates in Libanon. Das Dokument ist über die elektronische Bibliothek des Réseau Voltaire verfügbar.

3 A Clean Break: A New Strategy for Securing the Realm, IASPS, 8.7.1996. Eine Kurzversion ist auf der Website des IASPS verfügbar. Der gesamte Inhalt des Dokumentes ist bekannt durch die Zusammenfassungen, die seinerzeit die englische Tageszeitung «The Guardian» machte.

4 Der Vater von Benjamin Netanyahu, Ben-Zion Netanyahu, war der Privatsekretär von Wladimir Jabotinsky, Begründer der zionistischen Revisionismus. Ehud Olmert gehört zur gleichen Bewegung.

5 Rede von Benjamin Netanyahu vor dem Kongress der Vereinigten Staaten, 9.7.1996.

6 Dieser Geheimvertrag wurde am 16.5.1916 von Sir Mark Sykes und François Georg Picot unterzeichnet für Grossbritannien und Frankreich, anschliessend gebilligt von Italien und Russland.

7 «Israel set war plan more than a year ago. Strategy was put in motion as Hizbollah began gaining military strength in Lebanon» von Matthew Kalman, «San Francisco Chronicle», 21.7.2006.

Quelle: www.voltairenet.org/article142364.html (Übersetzung Zeit-Fragen)

Dem Libanon-Krieg soll der gegen Iran folgen US-Enthüllungsjournalist: Israels Krieg war von langer Hand vorbereitet und von Washington abgesegnet

Andrea Bistrich

Israel hat seine verheerenden Militärschläge gegen den Libanon bereits lange vor der Entführung der israelischen Soldaten durch die Hizbollah geplant – mit Zustimmung der US-Regierung. Zu diesem Schluß kommt der angesehene US-Enthüllungsjournalist Seymour Hersh in der jüngsten Ausgabe des Magazins New Yorker. In seinem Bericht fügt er anonyme Quellen aus Regierungs- und Geheimdienstkreisen zusammen und skizziert ein klares Bild.

Sollte **Hersh**, der unter anderem auch schon das Vietnamkriegsmassaker von My Lai (1969), den Folterskandal von Abu Ghraib (2004) und die US-Militärpläne gegen den Iran (2006) aufgedeckt hat, erneut recht haben, dann ist die israelische Erklärung für den Krieg eine dreiste Lüge. Ehud

Olmert hatte zu Kriegsbeginn im Juli vorgebracht, daß ihm die Hizbollah mit der Entführung der Soldaten keine andere Wahl gelassen habe. Frühere Beamte der US-Regierung sowie Nahostexperten, die Hersh befragte hatte, sagten jedoch, die Entführung sei willkommener Anlaß zu einem

Krieg gewesen, den israelische Militärstrategen von langer Hand geplant hatten.

Probe für Iran-Krieg

Bereits »früher in diesem Sommer« seien israelische Diplomaten nach Washington gereist, um »grünes Licht« für die Militärschläge zu erhalten und herauszufinden, wie weit die USA ein solches Vorgehen stützen würden. Hershs Recherchen zufolge sei zunächst US-Vizepräsident Dick Cheney von den Israelis mit ins Boot geholt worden, in dem Wissen, daß ihnen damit zugleich auch die Unterstützung von Bush und Rice sicher war: »Israel fing mit Cheney an«, so Hersh. Daraufhin auch Bush zu überzeugen »stellte nie ein Problem dar«.

Unter anderem zitiert Hersh einen früheren Geheimdienstler, der erklärte: »Wir sagten den Israelis: Also, wenn ihr es tun müßt, dann stehen wir auf ganzer Linie hinter euch. Wir glauben allerdings, daß es eher früher als später stattfinden sollte. Je länger ihr wartet, desto weniger Zeit bleibt uns für die Auswertung und zur Planung für Iran, bevor Bush aus dem Amt scheidet«.

Offiziell dementiert die US-Regierung die jüngsten Enthüllungen des Pulitzer-Preisträgers Seymour Hersh. Auch Israel bestreitet die von Hersh zusammengetragenen Indizien.

Daß Israels Krieg im Libanon nur ein kleines Teilstück in einem viel größerem Plan ist, der möglicherweise auch einen US-Militärschlag gegen den Iran beinhaltet, halten Hershs Informanten für durchaus wahrscheinlich. Die Iran-Pläne der Regierung Bush werden daher auch als der wahre Grund für die auf internationalem Parkett so offen gezeigte Unterstützung des israelischen Bombenterrors angesehen. In Washington gelte der Libanonkrieg in vielerlei Hinsicht als Testlauf für den Iran.

Den Aussagen eines von Hersh zitierten Nahostexperten zufolge habe die US-Regierung viele Gründe, die Bombenkampagne der Israelis zu stützen. Während man die israelische Militäroffensive im Außenministerium offiziell eher als eine Möglichkeit zur Stärkung der libanesischen Regierung sieht, um künftig ihre Autorität in dem von der Hizbollah kontrollierten Süden des Landes geltend zu machen, war es vor allem das Anliegen Washingtons, das Waffenarsenal der Hizbollah zu zerstören, um im Falle eines US-Angriffs auf Irans Nukleareinrichtungen potentielle Vergeltungsschläge der Hizbollah gegen Israel auszuschalten. »Bush wollte beides. Bush war hinter dem Iran her – als Teil der Achse des Bösen – und seinen Nuklearanlagen, und aus der

Perspektive seiner Interessen für Demokratisierung hatte er es auf die Hizbollah abgesehen – mit dem Libanon als Kronjuwel der Demokratie in Nahost«, so der Nahostexperte.

Insbesondere hatte man sich auch Aufschlüsse über die Erfolge der israelischen Luftschläge gegen die Tunnel- und Bunkersysteme der Hizbollah erwartet, die US-Militärexperten zufolge vergleichbar mit denen im Iran seien. Israel habe geglaubt, mit gezielten und vernichtenden Luftschlägen auf die Infrastruktur des Libanon, vor allem die christliche und sunnitische Bevölkerung gegen die Hizbollah aufbringen zu können. Hershs Recherchen zufolge war für die US-Militärstrategen die israelische Bombenkampagne »das Spiegelbild dessen, was die USA für den Iran geplant hatten«.

Aggressionsziel verpaßt

Daß die Militärs der beiden Länder seit Jahrzehnten eng kooperieren, sei kein Geheimnis, bekräftigt der mehrmals von Hersh zitierte US-Geheimdienstbeamte. Doch seit diesem Frühjahr hätten hochrangige Planer der US-Luftwaffe auf Drängen des Weißen Hauses erstmals auch ihre israelischen Kollegen über die Kriegspläne für Militärschläge gegen Irans Nukleareinrichtungen konsultiert. »Die große Frage für unsere Luftwaffe war, wie eine ganze Reihe von schwierigen Zielen im Iran erfolgreich getroffen werden können«, erklärte der frühere Geheimdienstler. »Jeder weiß, daß iranische Ingenieure die Hizbollah beim Tunnelbau und beim Bau von unterirdischen Waffenarsenalen beraten haben. Und daher ging die [US-]Luftwaffe mit einigen neuen Taktiken zu den Israelis und hat ihnen gesagt: ›Laßt uns auf die Bombardements konzentrieren und miteinander austauschen, was wir über den Iran wissen und ihr über den Libanon.«« Hersh gegenüber erklärte er, daß die Diskussionen darum bis zu den Generalstabschefs und Verteidigungsminister Donald Rumsfeld reichten.

Auf lange Sicht, schreibt Hersh, verfolge die Bush-Administration im Nahen Osten das Ziel, den Libanon in eine sunnitische Koalition einzubinden mit Ländern wie Saudi-Arabien, Jordanien und Ägypten, »die die Vereinigten Staaten und Europa in ihrer Druckausübung auf die schiitischen Mullahs im Iran unterstützen«. Dazu hätte Israel den Krieg gegen die Hizbollah im Libanon allerdings gewinnen müssen. Jetzt aber zeige sich ein ganz anderes Blatt: Hizbollahs erfolgreicher Widerstand sei ein »massiver Rückschlag für diejenigen im Weißen Haus, die Waffengewalt gegen den Iran einsetzen wollen«, kommentiert der von Hersh befragte Nahostexperte. Zu hoffen sei jetzt nur, daß Cheney und Rumsfeld die richtigen Schlüsse daraus ziehen werden.

Überfall auf Libanon als Auftakt zum Angriff auf den Iran

Seymour Hersh in einem Interview mit «DemocracyNow!»

Der unabhängige Journalist Seymour Hersh berichtet in der Ausgabe des Magazins «The New Yorker», dass israelische Regierungsmitglieder das Weisse Haus Anfang Sommer 2006 besucht haben, um sich «grünes Licht» für einen Angriff auf Libanon zu holen. Die Bush-Administration stimmte zu, sagt Hersh, unter anderem, um die Hizbollah als ein Hindernis für potentielle Bombardierungen des Iran zu beseitigen.

Israel und Libanon haben am letzten Tag vor einem UN-Waffenstillstand fortgesetzte Gewalt erlebt. Der Süden Libanons lag unter intensivem israelischen Bombardement. Nach dem tödlichsten der Angriffe wurden 15 libanesisches Todesopfer gemeldet, nachdem die Israeli das Dorf Rachat bombardiert hatten. Unterdessen schoss die Hizbollah mehr als 250 Raketen auf Nordisrael ab. Es war die höchste Zahl an Raketen, die die Hizbollah seit dem Beginn der Kämpfe auf Israel abgeschossen hat. Mindestens ein Israeli wurde getötet.

Die Gewalttätigkeiten brachen aus, nachdem die Hizbollah zwei israelische Soldaten gefangen genommen und acht weitere getötet hatte. Israel lehnte die Forderung der Hizbollah nach einem Gefangenenaustausch ab und begann statt dessen einen umfassenden Angriff auf die lebenswichtige Infrastruktur Libanons, einschliesslich Kraftwerken, Flughäfen und einer grossen Anzahl an Strassen und Brücken. Nach derzeitigen Schätzungen sind etwa 1000 Libanesen getötet worden. [Anm. der Redaktion: bei den Aufräumarbeiten findet die Bevölkerung täglich neue Leichen, so dass die Zahl der Opfer laufend nach oben korrigiert werden muss.] Mehr als eine Million wurden vertrieben. Mindestens vierzig israelische Zivilisten sind getötet worden, und Hunderttausende sind vor dem täglichen Beschuss mit Raketen der Hizbollah geflüchtet. Die Bush-Administration hat die israelischen Angriffe offen unterstützt. Die Administration widersetzte sich internationalen Bemühungen um einen Waffenstillstand und lieferte dem israelischen Militär eilig die gewünschten Waffen.

Ein neuer Zeitschriftenartikel sagt, die Unterstützung der USA für die Invasion in Libanon sei noch viel weiter gegangen, als wir bisher wissen. Tatsächlich habe die Unterstützung des Weissen Hauses für die massiven Bombardierungen Libanons bereits vor dem Tag begonnen, an dem die beiden israelischen Soldaten gefangen genommen wurden.

In der Ausgabe des «The New Yorker» berichtet der investigative **Journalist Seymour Hersh**, dass israelische Regierungsmitglieder das Weisse Haus Anfang Sommer 2006 besucht haben, um sich «grünes Licht» für einen Angriff auf Libanon zu holen. Die Bush-Administration stimmte zu, sagt Hersh, unter anderem, um die Hizbollah als ein Hindernis für potentielle Bombardierungen des Iran zu beseitigen. Ein Regierungsberater sagte, die Bush-Administration sehe den Angriff auf Libanon auch als eine «Demonstration» dessen, was die USA bei einem Angriff auf den Iran erwarten können

Amy Goodman:

Seymour Hersh ist als Journalist mit dem Pulitzer-Preis ausgezeichnet worden. Er ist uns von Washington DC aus zugeschaltet. Sein jüngster Artikel trägt den Titel «**Beobachtungen zu Libanon: Washingtons Interessen an Israels Krieg**». Willkommen bei **DemocracyNow!**, Seymour Hersh. Können Sie uns zu Beginn sagen, was sie bis heute darüber wissen, welche Interessen Washington am Krieg Israels hat?

Nun, wenn Sie Washington sagen, müssen Sie von **Dick Cheney** sprechen. Ich kann Ihnen ziemlich sicher sagen, dass das von seinem Büro ausgeht. Ich denke, man kann sagen, dass das die Heimat des neokonservativen Denkens in Washington ist – einige seiner Mitarbeiter und die Leute, die ihm im Weissen Haus nahestehen: Elliott Abrams, David Wurmser und andere.

Ich sehe die Sache so: Unser Militär, unsere Air Force, hat sich bereits seit einem Jahr bemüht, Pläne

für einen massiven Bombenangriff auf den Iran im Pentagon durchzudrücken. Innerhalb des Pentagons hat es eine scharfe Auseinandersetzung über die Frage gegeben, wie ein strategischer Krieg gegen den Iran zu führen sei. Die Iraner haben sich sehr gut eingegraben. Die Perser sind seit – wie lange? –, seit Jahrzehnten und Jahrzehnten damit beschäftigt, sich einzugraben. Die Marines, die Navy und die Army haben gesagt: Wir werden auf keinen Fall einen Bombenangriff beginnen, weil das dazu führen wird, dass wir Bodentruppen einsetzen müssen. Also gab es eine Pattsituation. Ich habe viel darüber geschrieben.

Aus dieser Pattsituation heraus ist die amerikanische Air Force dieses Frühjahr an die israelische Air Force herangetreten, die – wie Sie wissen – von General **Dan Halutz** befehligt wird, der ich glaube der erste Kommandeur der israelischen Armee ist, der aus der Air Force stammt, und als solcher ebenso wie die amerikanische Air Force ein Anhänger von strategischer Kriegsführung. Die beiden hatten viele Interessen gemeinsam. Ergebnis dieser Besprechungen war eine Übereinkunft nach dem

Motto: Helft ihr uns, dann helfen wir euch. **Cheney** wurde darauf aufmerksam, dass Israel einen ganz grossen strategischen Bombenangriff gegen die Hizbollah plante. Ich weiss nicht, wo **Bush** in dieser Sache steht, aber man muss annehmen, dass er **Cheney** ohne weiteres folgt. Das ist aus allem, was er seither getan hat, offensichtlich.

Cheneys Idee war so: Mit dieser Sache bekommen wir praktisch drei Dinge auf einmal. Erstens gibt es bei uns diese Auseinandersetzung über den Wert strategischer Bombardierungen, und jetzt kann die israelische Air Force, deren Piloten überragend sind, da reingehen, und wenn es ihnen gelänge, die Hizbollah aus ihren Fuchslöchern oder was immer sie da haben, ihren unterirdischen Einrichtungen herauszusprengen und sie aufzurollen, was jeder im Weissen Haus und sicherlich auch jeder in der israelischen Air Force dachte, was sie tun würden, dann wäre das ein grosses Plus für die Ambitionen, die, wie ich glaube, der Präsident und **Cheney** für den Iran haben. Ich glaube nicht, dass dieser Präsident, unser Präsident, am Ende seiner Amtszeit den Iran als – wie er es sieht – nukleare Bedrohung zurücklassen wird.

Das zweite grosse Argument, dass sie haben, ist natürlich, dass man den Iran nicht angreifen kann, ohne die Missiles oder Raketen der Hizbollah auszuschalten. Es handelt sich in Wahrheit um Raketen, weil sie nicht selbsttätig gelenkt sind. Auch ihre Langstreckenraketen, die ein paar hundert Kilometer weit reichen – man kann den Iran nicht angreifen, ohne die auszuschalten, weil es sich dabei offensichtlich um ein Abschreckungsmittel handelt.

Wenn man den Iran angreift, bombardiert die Hizbollah Tel Aviv und Haifa. Also, das ist etwas, das man vorher ausräumen muss.

Und drittens natürlich, wenn man die Hizbollah und **Nasrallah** beseitigt, wird man jemanden los, den ein so berühmter Mensch wie **Richard Armitage** das «führende Team des Terrorismus» [«A-Team of terrorism»] genannt hat.

Also, auf dieser Grundlage bestand ein immenses Interesse daran, dass Israel seine Pläne umsetzt. Es gab Treffen. Es gab eine enorme Zahl von Kontakten.

Ich sollte hinzufügen, Amy, dass natürlich – und darauf gehe ich in meinem Artikel auch ein – Israel die Vereinigten Staaten nicht braucht, um zu erkennen, dass Israel ein Problem mit der Hizbollah hat. Das heisst, sie hätten ohnehin etwas unternommen. Aber es ist eine Frage des Timing, und das ist eines der grossen Probleme.

In diesem Sommer, Anfang Sommer, einige Zeit nachdem die Israeli ihre erneute Besetzung von Gaza begonnen haben, nachdem der erste israelische Soldat gefangengenommen worden war, ein Soldat namens Shalit, ich glaube am 28. Juni – nachdem er gefangengenommen worden war, fingen die Israeli

Kommunikationssignale ab, in denen viel die Rede davon war, an der nördlichen Grenze etwas zu unternehmen – das heisst an der Grenze zwischen Libanon und Israel.

Auf dieser Grundlage war seit dem Sommer klar, dass bei dem nächsten Zug der Hizbollah – und das war bereits seit sechs Jahren ein Katz-und-Maus-Spiel zwischen Israel und der Hizbollah, seit die Israeli von **Nasrallah** im Jahr 2000 hinausgeworfen oder hinausgetrieben worden sind, war das ein Katz-und-Maus-Spiel. Beide Seiten sind aufeinander losgegangen, aber immer im kleinen Massstab. Und dann war klar: Das nächste Mal, wenn die Hizbollah einen Zug machen würde, würde die israelische Air Force bombardieren, der Plan würde umgesetzt werden. Dieser Zug kam dann sehr schnell. Er kam etwa zehn oder zwölf Tage, nachdem der erste israelische Soldat gefangengenommen worden war.

Frage:

Sie haben einen Berater der US-Regierung mit engen Verbindungen zu Israel mit der Aussage zitiert, die Israeli hätten uns gesagt, es werde ein billiger Krieg mit vielen Vorteilen werden.

Nun, sicherlich. Glauben Sie mir, Israel dachte – ich glaube, der einzige weitere Fall in der Geschichte, wo man auf einen solchen fehlgeleiteten Optimismus zurückblicken kann, oder einer der jüngsten Fälle war natürlich, wie wir in den Irak einmarschiert sind. Der Irak wirft seine Schatten, ein Déjà-vu-Erlebnis, oder wie Sie das nennen wollen. Israel war überzeugt, das würde einfach sein. Die Air Force würde da hineingehen und sie ausräumen.

Da war noch ein anderes Element, und Sie haben das in Ihrer Einleitung und in Ihrer Nachrichtensendung gebracht. Eine der Sachen, die mir sofort aufgefallen sind, als ich gesehen habe, in welcher Weise Israel die Bombardierungen ausführte – aufgefallen ist mir das, weil in einem der Pläne der amerikanischen Air Force, die ich kannte, über die ich aber nicht geschrieben habe, eine der Optionen dafür, den Iran auszuschalten, natürlich in der Strategie «Shock and Awe» [Schock und Entsetzen] bestand, einer massive Bombardierung, deutlich über die Nuklearanlagen hinaus: Das Land während 36 Stunden massiv angreifen und die Menschen in unterirdische Bunker treiben. Dabei nicht unbedingt auf Zivilisten zielen, aber ihre Infrastruktur treffen, ihre Strassen treffen, die Kraftwerke treffen, die Wasserversorgung treffen. Und wenn sie dann nach den 36 Stunden aus ihren Bunkern hervorkommen und sich umsehen, würden sie **nach Ansicht der amerikanischen Neokons** zueinander sagen: «Oh, mein Gott, die Mullahs haben uns das angetan, die religiösen Mullahs, die das Land regieren. Wir werden sie absetzen und eine weltliche Regierung einsetzen.» Das war das Denken im letzten Jahr. Das ist das Denken im letzten Jahr innerhalb

einiger Elemente des Pentagons – der zivilen Seite, und auch in **Cheney** Laden.

Wenn man also beobachtet, was Israel in dieser ersten Salve getan hat, die ersten Ziele, ich erinnere mich lebhaft daran – und jeder sollte sich daran erinnern –, sie haben den zivilen Flughafen ausgeschaltet. Sie haben der Zivilbevölkerung die Möglichkeit genommen, Flugzeuge für ihre Reisen zu benutzen. Sie haben die Autobahnen zerstört. Sie haben die Strassen zerstört. Sie haben Tankstellen zerstört. Sie haben den Süden Libanons praktisch isoliert. Aber ich glaube, mit ein Grund dafür, dass sie soviel Schaden an der Infrastruktur angerichtet haben, war – und ich denke, die Israeli haben das sehr deutlich erklärt –, dass die christliche Bevölkerung und die sunnitische Bevölkerung – vergessen Sie nicht, dass die Hizbollah aus Schiiten besteht – sich gegen die Hizbollah erheben würden und man daraus einen grossen Vorteil ziehen könnte usw., usw.

Frage:

Können Sie uns etwas zu dem Zeitablaufsagen, so wie Sie ihn sehen, der begann, bevor die beiden israelischen Soldaten gefangen genommen wurden, die Treffen, die stattgefunden haben?

Nun, ich weiss darüber nicht wirklich viel, denn offenkundig ist das Geheimnistuerei hoch drei hier in dieser Stadt, Washington, das Weisse Haus. Ich weiss nicht einmal, wie weit **Bush** in die direkte Planung einbezogen war. Sicherlich führt er die Politik jetzt aus. Soweit ich weiss, hat in diesem Frühjahr ein enormer Kampf im Pentagon über die atomare Option für den Iran stattgefunden, bei dem Generäle aufgestanden sind, deutlich aufgestanden sind gegen dieses Weisse Haus. Und ich glaube, das ist ein Zeichen für die Schwäche, die politische Schwäche der **Bush**-Administration, die an diesem Punkt sichtbar wird. Und die atomare Option für den Iran wurde vom Tisch genommen.

Der Iran hat sich eingegraben. Die Nuklearanlagen, die angeblichen Nuklearanlagen, ich habe darüber auch geschrieben, dass wir keine Beweise für ein signifikantes Waffenprogramm finden. Aber wie dem auch sei, sie forschen im Iran sicherlich, und sie mögen auch Absichten haben, aber sie sind tief unter der Erde, vergraben unter einer Menge Felsen, 25 Meter usw. Wir haben das alle gehört ... Und an diesem Punkt im Frühjahr, als die atomare Option vom Tisch war, gab es eine Menge Sorgen darüber, wie man 25 Meter tief kommt und dabei garantieren kann, dass ein potentielles Waffensystem ausgeschaltet wird, und unsere Air Force begann mit der israelischen Air Force zu sprechen, weil die Israeli eine riesige Menge grosser 5000-Pfund-[2268 kg-]Bunkerbrecher-Bomben geliefert bekommen haben. Und sie haben intensiv daran geforscht, wie man zwei oder drei Bomben aufeinander werfen kann usw.

Daher habe ich im Frühjahr begonnen – ich glaube, man kann die Beziehung des amerikanischen Militärs mit dem israelischen Militär gut zurückverfolgen. Mir gegenüber wurde das so beschrieben, dass diese Gespräche, diese Planung der beiden, der Austausch über die Geheimdienstinformationen, der einermassen normal ist – wir und die Israeli haben eine sehr enge Beziehung, eine Menge Dinge werden uns von ihrem Militär und ihren Geheimdiensten mitgeteilt – irgendwann im Pentagon hochkam bis in die Führungsspitze, zu **Donald Rumsfeld** und mit der Zeit auch bis zu **Cheney**, und dessen Idee war dann: «Lasst uns das vorantreiben. Das ist eine grossartige Idee.»

Ich unterstelle nicht, dass Washington Israel gezwungen hat, diese Sache schneller voranzutreiben, als sie das wollten, aber ich glaube, es ist keine Frage, dass die Israeli Defense Force, die Air Force, überrascht war, wie schnell **Nasrallah**, die Hizbollah die Gefangennahme betrieb.

Wie gesagt, der erste israelische Soldat wurde in Gaza am 28. Juni gefangen genommen. Dann gab es diese Nachrichten darüber, den Norden anzuheizen. Aber dass **Nasrallah** bereits am 12. Juli den nächsten Zug machte, das war sehr schnell.

Aber man hatte sich darauf geeinigt, wenn er den nächsten Zug machen würde, wann immer das auch sei – man ist dabei wohl davon ausgegangen, dass das nicht vor dem Herbst sein würde, so im September oder Oktober –, dass sie dann losschlagen würden. Sie haben dann schnell losgeschlagen. Und die Leute in Israel, mit denen ich gesprochen habe – ich habe für diesen Artikel viel Zeit damit verbracht, mit Leuten in Israel zu sprechen –, eines der Dinge, die alle anmerkten, war das hohe Tempo, mit dem die Air Force vorgegangen ist, nicht dass sie keine gültigen Pläne auf Vorrat gehabt hätten, aber sie waren sehr schnell.

Frage:

*Sie sprechen auch über **Elliot Abrams**, und Sie sprechen über die Rolle von **Donald Rumsfeld**.*

Nun, was im Hinblick auf **Rumsfeld** interessant ist, weil er zum ersten Mal – nicht alle würden darin mit mir übereinstimmen, aber Leute die ... – Sie wissen, Amy, dass ich lange Zähne habe, und ich bin schon eine lange Zeit in dieser Stadt, und offensichtlich sprechen seit 9/11 eine Menge Leute mit mir. Und zum erstenmal scheint **Rummy** nicht an Bord zu sein – das ist das, was ich höre. Tatsächlich hat jemand sogar angedeutet, dass er ein bisschen wie **Robert McNamara** wird. Sie erinnern sich: **McNamara**, der Verteidigungsminister, der sowohl unter **Kennedy** als auch unter **Johnson** ein grosser Befürworter des Vietnam-Krieges war, dessen Chefverkäufer sozusagen, oder jedenfalls einer der Chefverkäufer während der ganzen 60er Jahre, und 1967 entschied er, dass der Krieg nicht zu gewinnen war, und es

endete für ihn damit, dass er zur Weltbank abgeschoben wurde.

Rumsfeld macht sich sehr Sorgen um die 150 000 amerikanischen Soldaten auf dem irakischen Kriegsschauplatz, die in einer potentiell sehr unhaltbaren Situation sind. Dass der Irak verloren ist, ist gar keine Frage. Es gibt eine Menge Fragen dazu, was wir in Afghanistan machen. Es steht praktisch zwei zu null gegen uns. Und daher war **Rumsfeld** nicht glücklich über diese Politik, sich in einen langwierigen Krieg in Südlibanon gegen **Nasrallah** zu begeben, weil natürlich – ich denke, **Nasrallah** ist ein sehr eigenständiger Mann. Keiner von uns weiss das wirklich. Ich glaube, er entscheidet selbst, was er tun will. Ich denke nicht, dass Syrien und der Iran ihn in der Weise kontrollieren, in der das Weisse Haus glaubt, dass alles vom Iran ausgeht. Wissen Sie, jeder der **Nasrallah** trifft, und ich habe ihn mehrfach getroffen, er ist wirklich grossartig. Jedenfalls ...

Frage:

***Seymour Hersh**, wann haben Sie ihn getroffen?*

Oh, ich habe ihn oft getroffen. Ich habe ihn im The New Yorker interviewt. Und ich habe gerade eben einige Zeit mit ihm verbracht in diesem Winter.

Frage: *In Libanon?*

Ja, sicher.

Frage:

Und können Sie uns Ihren Eindruck von ihm schildern?

Ich denke, er glaubt an – er ist religiös, in dem Sinn, dass – ich habe verschiedene religiöse Führer getroffen, zum Beispiel Erzbischof **O'Connell** hier in New York. Er ist einer dieser Menschen, bei dem man, wissen Sie – für einen Agnostiker wie mich, man kommt aus einem Treffen mit einem dieser Menschen mit dem Glauben, dass doch etwas dran ist an dieser Sache mit der Religion, weil diese Menschen so andächtig sind. Er ist sehr gläubig, **Nasrallah**, in seiner eigenen Religion, und er hat keine toten Augen. Er hat sehr lebendige Augen, und er hat Humor.

Der Grund, warum ich ihn aufgesucht habe, war – ich kenne viele Geheimdienstleute auf der ganzen Welt, und einige der Geheimdienstleute im Nahen Osten rieten mir, als der Irak-Krieg begann, ihn zu treffen, weil dieser Mann ein besseres Gefühl dafür hat, was im Irak vor sich geht, als Schiit – er steht der schiitischen Führung sehr nah, Sistani und auch den Iranern, die eine Menge Verbindungen in den Irak haben. Also habe ich ihn als Reporter getroffen, und wir haben am Anfang hauptsächlich über den Irak gesprochen.

Jedenfalls, bei **Rumsfeld** geht es darum – um zu Rumsfeld zurückzukehren, es ist keine Frage, dass der Iran innerhalb des Irak einen enormen Einfluss

hat, dominiert von Schiiten, der schiitische Iran, und ich denke, Rumsfelds Sorge war, so wie mir berichtet wurde, dass ein langwieriger Krieg gegen Nasrallah die Iraner als Unterstützung für die Hizbollah dazu veranlassen wird, Druck auf unsere Truppen im Irak auszuüben.

Und wie Sie wissen – ich wiederhole das: Die Position im Irak ist unhaltbar. Niemand, weiss genau – diese Regierung hat keine Ahnung, wie sie da wieder herauskommen soll, und die Israeli auch nicht – sehen Sie, das ist dasselbe Muster, das man jetzt bei Israel sieht, das wir schon kennen von Weissen Haus, als es den Irak angegriffen hat: Sie waren sich ihres Sieges so sicher, dass sie sich die Kehrseite der Medaille nie auch nur angesehen haben. In dem Artikel im New Yorker zitiere ich jemanden, jemand wirklich hochrangigen aus dem Militär, der sagt: «Man kann dieses Weisse Haus nicht dazu bringen, über die Kehrseite von irgend etwas nachzudenken.» Und man hat das an den Israeli gesehen. Sie hatten keine Ahnung, als sie einmal in diesem Sumpf steckten, wie sie sich daraus zurückziehen könnten, ausser, noch mehr Soldaten zu schicken und die Verluste auch für sich selbst noch einmal zu erhöhen.

Frage:

***Seymour Hersh**, Sie haben auch darüber berichtet, dass die USA Angebote von Syrien abgelehnt haben, im Krieg gegen den Terror zusammenzuarbeiten. Können Sie uns dazu etwas sagen, da man nicht über Libanon und den Irak sprechen kann, ohne auch Syrien und den Iran zu erwähnen?*

Nun, sehen Sie, wir haben eine Regierung, die sich immer noch weigert, mit Menschen zu sprechen, die sie nicht mag. Als meine Kinder im Vorkindergarten waren, wissen Sie, kleine Kinder geraten in Streit, und die Kindergärtnerin hat sich zwei kleine Buben, die im Streit lagen, zur Seite genommen und gesagt: «Ihr zwei schüttelt euch jetzt die Hände und geht zurück in den Sandkasten.» Und dann haben die das gemacht. Und hier haben wir einen Präsidenten, der mit den Iranern gar nicht redet, obwohl die das wollen – darüber ist viel geschrieben worden. Und sie sprechen auch nicht mit den Syrern.

Ich habe ganz offen – vielleicht nicht so offensichtlich, aber ich habe den Präsidenten von Syrien, **Bashar al-Asad**, einige Male interviewt. Und bei einem der letzten Male hat er mir mit grosser Sorge gesagt – ich glaube, er hat mir sogar die Briefe gezeigt – das war 2005 ... Er hatte Briefe an **George Bush** geschrieben, in denen stand: «Lassen Sie uns zusammensitzen. Lassen Sie uns reden. Wir haben viel gemeinsam. Wir können Ihnen helfen. Wir und der Iran können im Irak mehr für Sie tun als irgendein anderes Land. Warum benutzen Sie uns nicht? Wir brauchen kein Somalia an unseren Grenzen. Wir sind dort nicht an Chaos interessiert.»

Und dieses Weisse Haus glaubt ihm nicht. Die Briefe wurden nicht beantwortet, hat er mir gesagt. Sein

Botschafter hier in Washington, **Imad Mustafa**, ist absolut isoliert. All das Gerede des Weissen Hauses, von **Condoleezza Rice** über Kontakte zum Iran und zu Syrien ist nur – nun ja, es ist nicht viel wert. Es hat einige Gespräche auf unterster Ebene gegeben. Niemand hat sich viel Mühe gegeben.

Syrien war, wie ich im New Yorker schon vor Jahren geschrieben habe, einer der grössten Helfer, nachdem al-Kaida uns angegriffen hat, weil Syrien – der alte **Asad**, der Vater des jetzigen Präsidenten, hasste den Dschihadismus. Er mochte die Muslimbruderschaften nicht. Sie waren seine Gegner. Und er hatte die besten Aufzeichnungen über die Muslimbruderschaft, die sehr enge Verbindungen zu al-Kaida hat. Tatsächlich haben wir nach 9/11 von Syrien mehr über al-Kaida erfahren als von irgendeinem anderen Land. **Asad**, der Präsident, gab uns Zugang zu Tausenden von Dateien. Ich habe, einen Artikel geschrieben, ich glaube, es war 2002 oder 2003 für den New Yorker, in dem ich einen hochrangigen Geheimdienstmitarbeiter aus Syrien zitiert habe, der gesagt hat: «Wir sind bereit, sogar über unsere Unterstützung für die Hizbollah mit euch zu reden. Wir wollen, dass ihr den Krieg gegen den Terror gewinnt.»

Also, das war eine unglaublich entsetzliche Vorstellung dieses Weissen Hauses, die völlig wertlos ist. Ich glaube, niemand von uns – ich jedenfalls werde nicht ruhig schlafen, bis wir 2009 die Amtseinführung eines neuen Präsidenten erleben.

Aber es ist keine Frage, wenn wir jetzt eine Annäherung an Syrien suchen würden, das ist noch etwas, worüber ich damals nicht geschrieben habe, weil es nicht zu meinem damaligen Thema gehörte, ich glaube, es war keine Frage, dass Israel 2003 daran interessiert war, mit Syrien ins Gespräch zu kommen, sogar über die Golanhöhen, was für sie ein hartes Thema ist, und wir haben Israel überredet, das nicht zu tun.

Frage: *Warum?*

Ich weiss nicht. Ich vermute, wir (die USA) wollten nicht, dass unsere Freunde mit unseren Feinden reden.

Frage:

2003 haben Sie über die Bombardierungen eines Konvois innerhalb von Syrien berichtet, die ein für allemal die Bemühungen Syriens vereitelt hat, mit Washington zu reden.

Nun, das war nicht wirklich so. Zum damaligen Zeitpunkt war es so. Aber der Präsident von Syrien, Herr **Asad**, hat es wieder versucht, ganz bestimmt im Jahr 2005. Der Brief, den er mir gezeigt hat, war gerade erst geschrieben worden. Er hat immer noch versucht, mit Washington in Kontakt zu kommen, weil er aus seiner Sicht uns offensichtlich viel anzubieten hatte im Hinblick auf die Lösung der

Krise im Irak. Und der Irak ist für Syrien auch eine Krise, weil derzeit 400 000 bis 500 000 Flüchtlinge aus dem Irak in Damaskus und anderswo leben, und jetzt zusätzlich ein paar hunderttausend aus Libanon. Die Bodenpreise sind dort gewaltig gestiegen. Die Ironie ist, dass obwohl wir Syrien nicht ausstehen können, den Syrern zum erstenmal in ihrem Leben eine riesige Menge an auswärtigem Investitionskapital zufliesst, weil bei einem Ölpreis von 75 Dollar pro Barrel alle Golfstaaten im Geld nur so schwimmen. Sie wissen gar nicht, wohin mit all dem Geld, dass sie jeden Tag verdienen. Und sie wollen nicht mehr in Amerika investieren, weil einige von ihnen Geld an gemeinnützige Organisationen gespendet haben, die von den Vereinigten Staaten auf eine schwarze Liste gesetzt worden sind. Also gibt es eine Befürchtung in einigen Golfstaaten, dass wenn sie Hunderte von Milliarden Dollar, die sie angehäuft haben, in Washington investieren oder in Grundstücke hier, dass diese Besitztümer beschlagnahmt werden könnten, weil man sie als Unterstützer oder Gehilfen von Terroristen bezeichnet, also tragen sie ihr Geld jetzt nach Syrien. Sie haben auch in Libanon eine Menge Geld hineingesteckt, aber jetzt nicht mehr.

Frage:

Bob Parry schreibt in «Consortium News,» dass es die Neokons der USA gewesen seien, die Israel gedrängt haben, weiter zu gehen als Israel wollte in der Frage des Angriffs auf die Hizbollah. Stimmen Sie dem zu?

Die Israeli, mit denen ich gesprochen habe, haben gesagt: «Sehen Sie, es mag sein, dass es in der Frage des Zeitplans einen Druck gegeben hat, aber Israel wollte den Angriff auf jeden Fall.» **Bob Parry** hatte damals bei der Iran-Contra-Affäre in sehr vielen Dingen recht. Ich habe in dieser Frage einfach nicht dieselben Informationen wie er. Aber es gab sicher eine Entscheidung – ich zitiere in meinem Artikel jemanden, der sagt: «Wir haben ihnen im wesentlichen gesagt: «Ihr wisst, Leute», haben die Amerikaner zu den Israeli gesagt, «wir wollen, dass diese Sache lieber schneller als später passiert, bevor die Amtszeit des Präsidenten abläuft», – dabei ging es um die Ausschaltung der Hizbollah, damit wir dann den Iran ausschalten können.

Frage:

Vor nur wenigen Monaten haben Sie einen Artikel geschrieben mit dem Titel «Die Pläne für den Iran: Wie weit wird das Weisse Haus gehen?», in dem Sie über die Pläne der USA gesprochen haben, den Iran zu bombardieren. Was denken Sie, wo stehen die Vereinigten Staaten und der Nahen Osten in der jetzigen Situation?

Nun, ich glaube, man kann da nicht mit Vernunft herangehen, weil das einfach etwas ist, was **Bush** und **Cheney** tun wollen.

Wie ich vorher gesagt habe, sie wollen den Iran ausschalten. Sie wollen mit ihm nicht reden. Sie glauben, das sei die Achse des Bösen hoch drei. Daher ist, offen gesagt, meine wirkliche Sorge, was geschehen wird – ich glaube, vor diesen Wahlen wird nichts geschehen. Das ist unmöglich. Meine wirkliche Sorge ist, was passieren wird, wenn **George Bush** eine «lahme Ente» ist. Im privaten Rahmen spricht er, so wird mir berichtet und darüber habe ich geschrieben, über **Winston Churchill**. Sie erinnern sich: Nachdem er England in den Zweiten Weltkrieg geführt hatte, wurde er abgewählt, und er wurde erst Jahre später voll gewürdigt. So sieht er sich meiner Ansicht nach in der Position von: «Ich weiss, dass ich recht habe. Sie glauben mir nicht ganz. Aber ich werde das tun, was ich für richtig halte, das Richtige. Und vielleicht in 30 oder 50 Jahren werden sie mich dann als den grossen Präsidenten akzeptieren, der ich meiner Ansicht nach bin.» Also, das ist das, was wir derzeit als Führung haben.

Frage:

*Und wie passt **Condoleezza Rice** in dieses Bild?*

Nun, ich vermute, sie ist intelligent genug – ich habe in meinem Artikel geschrieben, dass sie diese letzte Reise in den Nahen Osten nicht machen wollte, weil sie wusste, dass sie niemandem etwas anzubieten hatte. Und ich glaube, da war ein Artikel in der «New York Times», der eindeutig von ihren Leuten inspiriert war, darüber, wie **Cheney** gegen sie intrigiert und **Elliott Abrams**, als er auf der Nahostreise mit ihr war, ständig hinter ihrem Rücken mit dem Weissen Haus telefoniert und die dort beeinflusst hat.

Frage:

*Sie haben **Abrams** erwähnt.*

Abrams ist meiner Ansicht nach so etwas wie die intellektuelle Schlüsselfigur in dieser Politik, in die **Cheney** verwickelt ist. Er ist nicht im Büro von **Cheney**. Er arbeitet direkt für den Präsidenten als Special Assistant im Büro des nationalen Sicherheitsrates, aber es gibt keinen Zweifel, dass sein Einfluss in dieser Sache enorm ist.

Frage:

***Seymour Hersh**, für unsere jungen Leute, die sich an die Iran-Contra-Affäre nicht erinnern, können Sie erklären, wer **Elliott Abrams** ist, seine Geschichte?*

Elliot Abrams war eine der Schlüsselfiguren in diesem unglaublich verrückten Plan, den wir in dem Iran-Irak-Krieg vor zwei Jahrzehnten hatten. In den Jahren 1980 bis 1988 bekämpften sich der Iran und der Irak, und wir haben den Irak unterstützt. Wir, die Vereinigten Staaten, haben Saddam Hussein unterstützt, mit einer Menge geheimer Waffenlieferungen, Geheimdienstinformationen und

sogar indem wir ihm geheime Mixturen geschickt haben, die dazu benutzt werden konnten, biologische Waffen herzustellen, chemisches Zeug und Informationen usw., usw. Dabei ging es natürlich um Khomeini – wir waren aus dem Iran hinausgeflogen, als unser Schah gestürzt wurde.

Wir (die USA) hatten Angst vor der schiitischen Führung dort. Gleichzeitig war **Ronald Reagan** damit beschäftigt, den Contra-Krieg in Lateinamerika zu unterstützen, um eine gewählte kommunistische Regierung zu bekämpfen. Also verkauften sie Waffen an Israel, das diese dann an den Iran weitergab. Es handelte sich um einen geheimen Waffenhandel zugunsten des Iran.

Das Geld, das damit verdient wurde, ging dann an die Contras in Nicaragua – und all das am amerikanischen Kongress vorbei. Als das herauskam, hätte es eigentlich zu einem Amtsenthebungsverfahren gegen **Ronald Reagan** führen müssen – aber der litt wohl schon unter der Alzheimer-Krankheit ...

Frage:

Denken Sie, dass einige der Waffen, die die Hizbollah heute benutzt, aus diesen Verkäufen der USA an den Iran stammen könnten?

Nein. Ich denke, was wirklich geschah, war folgendes – in meinem Artikel zitiere ich dazu **Vali Nasr**, der Professor an einer der Navy Postgraduate Schools ist, ein sehr kompetenter Mann ... Was wahrscheinlich wirklich geschah, war dies: Sobald wir unseren Zug gemacht hatten, die Bush-Administration und die Franzosen, die Syrer aus Libanon zu vertreiben, diese berühmte Resolution 1559, von der man immer hört – man hört nie etwas von der UN-Resolution 242, die Israel aufforderte, sich auf sein eigenes Staatsgebiet zurückzuziehen ... Wie dem auch sei: die Resolution 1559 verlangte von Syrien, Libanon zu räumen, und von Libanon, die Kontrolle zu übernehmen und die Hizbollah zu entwaffnen. Das verlangte sie. Das ist natürlich unmöglich, weil die libanesische Armee etwa zu 50% aus Schiiten besteht und enge Beziehungen zur Hizbollah hat. Also, das war unmöglich.

Aber sobald klar war, dass das Weisse Haus und die Franzosen bei der Uno ihren Willen würden durchsetzen können und Syrien Libanon verlassen würde, konnte das vom Iran, von Syrien und von der Hizbollah nur so verstanden werden, dass sie unter Druck geraten würden, sich zu entwaffnen. An diesem Punkt begann der Iran, seine Unterstützung für die Hizbollah zu verstärken – nicht einmal so sehr im Hinblick auf Waffenlieferungen, obwohl immer auch eine starke Unterstützung mit Hilfslieferungen und Waffen stattfand, aber sie sandten eine Menge Techniker in das Gebiet der Hizbollah, um dieser zu helfen, sich einzugraben und zu tarnen, was sie vorhatte – ihre Waffen und die Abschussvorrichtungen für die Raketen zu

verstecken, tiefer unter der Erde Bunker, Kommandostellen und eine ganze Reihe von Einrichtungen zu bauen, um die israelischen Geheimdienste zu täuschen.

Die Israeli – einige Kommandoeinheiten und Killertrupps – rückten in dem Krieg zu einem frühen Zeitpunkt vor, und sie wurden vollständig hereingelegt und schwer getroffen, weil nichts an den Stellen anzutreffen war, die sie angenommen hatten. Die Geheimdienstinformationen waren falsch, und ich glaube, der Iran hat in den letzten 18 Monaten eine wichtige Rolle dabei gespielt, die Geheimdienste

der Hizbollah zu verbessern und damit auch deren Fähigkeit, einem Bombenangriff zu widerstehen.

Seymour Hersh, ich möchte mich sehr bei Ihnen für dieses Gespräch bedanken. Ihr jüngster Artikel mit dem Titel «Beobachtungen zum Libanon: Washingtons Interessen an Israels Krieg» ist in der Ausgabe des «New Yorker» von dieser Woche erschienen. •

© www.democracynow.org
(Übersetzung: Zeit-Fragen)

Die Resolution UNO 1701

Dokumentiert: Die Resolution 1701

* Die Nachrichtenagentur AFP verbreitete am Sonntag 13.08.06 den Inhalt der UN-Resolution 1701 in deutscher Übersetzung in Auszügen:

Der Sicherheitsrat fordert die vollständige Beendigung der Feindseligkeiten, insbesondere die sofortige Einstellung sämtlicher Angriffe der Hisbollah sowie die sofortige Beendigung aller offensiven Militäroperationen Israels.

* Der Sicherheitsrat ruft die Regierung des Libanon und die UNIFIL auf, ihre Truppen gemeinsam im Süden einzusetzen. Die israelische Regierung soll mit Beginn dieses Einsatzes und parallel dazu ihre Truppen aus dem Südlibanon zurückziehen.

* Der Sicherheitsrat appelliert an Israel und den Libanon, eine dauerhafte Waffenruhe und eine langfristige Lösung auf Basis der folgenden Prinzipien zu unterstützen: Beide Parteien müssen die Blaue Linie (Grenze zwischen Israel und dem Libanon) respektieren; Sicherheitsmaßnahmen sollen die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten verhindern: Zwischen der Blauen Linie und dem Litani-Fluß soll eine Zone errichtet werden, in der sich außer den libanesischen und UNIFIL-Truppen keine Bewaffneten aufhalten oder Waffen und sonstige Anlagen vorhanden sein dürfen.

* Der Sicherheitsrat wird eine Aufstockung der UNIFIL auf eine Truppenstärke von höchstens 15000 Soldaten genehmigen. Die Truppe soll zusätzlich zu ihrem bisher festgelegten Mandat:

- a. das Ende der Feindseligkeiten überwachen,
- b. die libanesischen Truppen bei ihrer Stationierung im Süden, auch entlang der Blauen Linie, unterstützen,
- c. ihre Aktivitäten mit den Regierungen Israels und Libanons koordinieren,
- d. den Zugang von Hilfsorganisationen zur Zivilbevölkerung und die sichere Rückkehr von Flüchtlingen ermöglichen helfen.

Aus: Junge Welt vom 14.8.06

Die UN-Resolution zu Libanon berücksichtigt nicht, dass Israel einen Krieg gegen Libanon angefangen hat

von Prof. Dr. Michel Chossudovsky, Kanada

Die Resolution 1701 des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen* wurde von der französischen und der US-amerikanischen Regierung in enger Absprache mit der israelischen Regierung ausgearbeitet.

a) Die Resolution ist eine eklatante Verletzung der UN-Charta und des Völkerrechts. Die UN-Resolution versäumt es zu bestätigen, dass Israel, das Völkerrecht verletzend, einen totalen Krieg gegen Libanon angefangen hat. Sie beschreibt die Bombardierung und Zerstörung eines ganzen Landes als einen «Konflikt zwischen Hizbollah und Israel». Das Wort «Krieg» taucht im Text der Resolution nicht auf.

b) In bezug auf die zwei entführten israelischen Soldaten stellt die Resolution fest, dass die Hizbollah verantwortlich sei für den Beginn «der Angriffe auf Israel am 12. Juli». Sie leugnet die reichlich belegte Tatsache, dass ein totaler Krieg gegen Libanon vor dem 12. Juli geplant war.

c) Die historischen Gründe für den Krieg werden geleugnet. Die Entführung der zwei israelischen Soldaten am 12. Juli wird als ein berechtigter Grund für eine israelische Vergeltung präsentiert.

d) Die Resolution bestätigt nicht die schweren Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit, die Israel gegen das libanesische Volk begangen hat. Israel ist nämlich unbestreitbar für «Verbrechen gegen den Frieden» verantwortlich, so wie sie im Grundsatz VIa der «Nürnberger Prinzipien», wie sie nach der Satzung des Nürnberger Gerichtshofes und dessen Urteil anerkannt sind, formuliert von der «International Law Commission» der Vereinten Nationen am 29. Juli 1950] definiert werden: für «das Planen, Vorbereiten, Anzetteln oder die Durchführung eines Angriffskrieges oder eines Krieges durch Verletzung internationaler Verträge». Israel ist ebenso verantwortlich für «Kriegsverbrechen» gemäss Grundsatz VIb der «Nürnberger Prinzipien»: für die «Plünderung von öffentlichem und privatem Eigentum, die mutwillige Zerstörung von Grossstädten, Städten oder Dörfern oder deren Verwüstung, die nicht durch militärische Notwendigkeit gerechtfertigt ist». Es ist verantwortlich für «Verbrechen gegen die Menschlichkeit» durch die Verübung von «Mord, [...] und andere unmenschliche Taten, die sich gegen die Zivilbevölkerung richten» (Grundsatz VIc).

e) Die Resolution anerkennt eine andere wichtige Dimension nicht. Israel verletzt dadurch, dass es die Leistung humanitärer Hilfe in den Kriegsgebieten vorsätzlich verhindert, die Genfer Konvention: Artikel 15 der Genfer Konvention [Genfer Abkommen zur Verbesserung des Loses der Verwundeten und Kranken der bewaffneten Kräfte im Felde vom 12. August 1949] stellt in dieser Hinsicht fest, dass «die am Konflikt beteiligten Parteien jederzeit und besonders nach einer Kampfhandlung unverzüglich alle zu Gebote stehenden Massnahmen zu treffen [haben], um die

Verwundeten und Kranken aufzusuchen und zu bergen [...]».

f) Praktisch ist Libanons Souveränität in Gefahr. Es gibt keine Passage in der Resolution 1701, die von Israel den sofortigen und bedingungslosen Rückzug der Truppen fordert. Der Sicherheitsrat erkennt die «Forderung» der libanesischen Regierung nach einem Rückzug der israelischen Truppen an und «ruft die israelische Regierung auf», ihre Truppen zurückzuziehen, sobald eine internationale Truppe unter dem Mandat der Vereinten Nationen in Südlibanon stationiert ist: «Verlangt eine vollständige Einstellung der Feindseligkeiten, insbesondere eine sofortige Einstellung aller Angriffe seitens der Hizbollah und eine sofortige Einstellung aller offensiven israelischen Militäroperationen; und ruft, auf der Grundlage einer vollständigen Einstellung der Feindseligkeiten, die Regierung Libanons und die UNIFIL, durch Paragraph 11 autorisiert, dazu auf, ihre Truppen im gesamten Süden zu stationieren, und ruft die israelische Regierung dazu auf, alle ihre Truppen aus Südlibanon parallel zu dieser Stationierung zurückzuziehen»;

g) Israel hat mit der Nato im Jahr 2005 ein Abkommen über militärische Zusammenarbeit geschlossen. Es hat ein schon lange währendes Militärbündnis mit der Türkei. Im Jahr 2005 hat Israel auch – unter Federführung der Nato – eine Vereinbarung über militärische Zusammenarbeit geschlossen, die sich «Istanbul Cooperation Initiative» (ICI) nennt und verschiedene arabische Frontstaaten wie Ägypten, Marokko, Jordanien und Algerien einschliesst. Wenn Truppen aus Nato-Ländern entsendet werden, werden sie aller Wahrscheinlichkeit nach den Interessen Israels dienen, gemäss den Bedingungen des Abkommens über eine militärische Zusammenarbeit zwischen Nato und Israel.

h) Die Resolution deutet die Entwaffnung der Hizbollah an, obwohl diese Bedingung nicht ausdrücklich formuliert ist.

i) Der Entwurf der Resolution wurde in enger Absprache mit der israelischen Regierung, die für schwere Kriegsverbrechen verantwortlich ist, vorbereitet.

j) Die Annahme der Sicherheitsrats-Resolution 1701 kann nicht die Tatsache aufheben oder diese tilgen, dass Israel das Völkerrecht verletzt und schwere Kriegsverbrechen begangen hat (Grundsatz VI der «Nürnberger Prinzipien»).

k) Das System der Vereinten Nationen ist möglicherweise in Gefahr: Das höchste Organ der Vereinten Nationen hat nicht nur dabei versagt, die Tatsache weitverbreiteter Kriegsverbrechen, welche die UN-Charta verletzen, anzuerkennen, es hat auch im Interesse der israelischen Regierung, die diese Kriegsverbrechen befohlen hat,

gehandelt. •

* Die Resolution S/RES/1701(2006) findet man unter www.un.org
Quelle: www.globalresearch.ca vom 12.8.2006

(Übersetzung Zeit-Fragen)

Meinungen

Cheney begrüsst israelischen Angriffsplan Probelauf für Krieg gegen den Iran

am. Der für seine seriösen Recherchen bekannte Journalist Seymour Hersh berichtet im Magazin The New Yorker von dieser Woche, dass israelische Regierungsmitglieder sich bei Besuchen im Weissen Haus vor einigen Wochen grünes Licht für den Angriff auf Libanon geholt haben. Die US-Administration habe dem – so Hersh – zugestimmt. Dies zum Teil auch als Vorbereitung für ihren eigenen Angriff auf den Iran.

Ein früherer Geheimdienstoffizier der USA wird von Hersh mit den Worten zitiert, man habe zu den Israeli sinngemäss gesagt, wenn sie angreifen wollen, dann sollen sie es bald tun. Denn je länger sie warten würden, desto weniger Zeit würde dann verbleiben, das Ergebnis auszuwerten und in die Angriffspläne gegen den Iran einzuarbeiten, bevor George W. Bush das Präsidentenamt aufgeben muss.

Vizepräsident Cheney habe den israelischen Angriffsplan begrüsst, weil man aus dem Verlauf des Krieges von Israel gegen die Hizbollah für den bevorstehenden Krieg gegen den Iran lernen könne.

Einen europäischen Diplomaten zitiert Hersh mit der Ankündigung, Ende August werde es erst richtig losgehen, wenn nämlich der Iran sich weigern werde, auf ein Ultimatum der Vereinten Nationen hin seine Urananreicherung zu stoppen.

Mässigende Stimmen aus dem amerikanischen Aussenministerium, die auf die fatalen Folgen für die Interessen der USA verweisen, die sich aus dem skandalösen Völkermord ergeben, fänden bei den Scharfmachern aus dem Weissen Haus ebensowenig Gehör wie die Tatsache, dass es für die Konflikte im Nahen Osten keinerlei militärische Lösung gebe.

vgl. dazu: Annals of National Security: «Washington's real Interests in Israel's War» auf www.newyorker.com; und «Seymour Hersh: U.S. Helped Plan Israeli Attack» auf www.democracynow.org

Einige diplomatische «Condi»-Bemerkungen

Die Glaubwürdigkeit des Uno-Sicherheitsrates wird angezweifelt werden, wenn er gegen den Iran nicht eindeutige Massnahmen ergreift, erklärte US-Aussenministerin Condoleezza Rice am 24. April. Die USA sind darauf vorbereitet, alleine gegen den Iran vorzugehen. Miss Rice berief sich auf Selbstverteidigung als Rechtfertigung für eine amerikanische Militärintervention im Iran. Sie sagte, die USA hätten schon jetzt die Befugnis, alleine oder mit einer neuen Koalition zu handeln. Laut Miss Rice erfolgt der Angriff auf den Iran in «Selbstverteidigung», um die USA zu verteidigen. Das ist wahrhaftig atemberaubend in seiner Dummheit.

Quelle: The Privateer Nr. 551, Ausgabe von Ende April

Morgen kann es zu spät sein

Von Rebecka Khaled, Athen 16.04.2002

**Griechische Bevölkerung solidarisch mit palästinensischem Kampf.
Appell von Mikis Theodorakis**

Der Plateia Syntagmatos, der größte Platz Athens, war bis zum letzten Winkel gefüllt, als Christos Polyzogopoulos, Präsident der Gewerkschaft GSEE, in der vergangenen Woche ein »Konzert der Solidarität mit dem kämpfenden palästinensischen Volk« eröffnete. Die Kundgebung, die die »Politik der nackten Gewalt Scharons sowie der Kriegstreiberei von Bush und deren Verbündeten« verurteilte, war von griechischen Gewerkschaften wie der GSEE, mehreren Parteien, Antifaschisten und Kommunalpolitikern organisiert worden. Sie wurde unterstützt von einzelnen Persönlichkeiten und namhaften Vertretern des künstlerischen Lebens Griechenlands.

Komponist Mikis Theodorakis und Künstler wie Thanos Mikrousikos sowie bekannte Sängerinnen und Sänger erklärten ihren Widerstand gegen die israelischen Angriffe. Unaufhörlich skandierten Tausende Losungen wie »Freiheit für Palästina« oder »Es gibt keinen Frieden mit Israel, solange Palästina besetzt ist«. Unter Beifall wurde eine Resolution verabschiedet: »Die israelische Regierung torpediert die Bemühungen um eine friedliche Lösung des Problems, das durch die gesetzwidrige Besetzung palästinensischer Gebiete entstanden ist. Indem Israel die Haltung der USA und die Untätigkeit der EU ausnutzt, tritt es nicht nur die Menschenrechte des palästinensischen Volkes mit Füßen, sondern verletzt die Resolutionen der UNO.«

Der Nationalheld Manolis Glezos, der als junger Mann die Hakenkreuzfahne von der Akropolis geholt hatte, unterstrich in seiner Ansprache: »Griechenland duldet keine Ungerechtigkeit, Haß und Krieg. Das Recht ist an der Seite der Palästinenser. Bei ihrem Kampf geht es nicht nur um ihr eigenes Recht, sondern zugleich um die menschlichen Ideale.« Die Generalsekretärin der KP, Aleka Papatrifa, erklärte: »Die Sache der Palästinenser liegt jetzt ausschließlich in den Händen der Völker. Es treten viele Vermittler "von oben" aus New York bis Brüssel auf. Sie haben kein Interesse an einem palästinensischen Staat. Gerechtigkeit wird diesem Kampf erst durch das Eingreifen der Völker widerfahren. Sie sind die einzigen, die einen wirklichen und wesentlichen Druck ausüben können.«

Mikis Theodorakis appellierte in seiner »Botschaft für den Frieden«: »Scharon, gestützt durch seine mächtigen Förderer, mordet, vernichtet, macht Gefangene, peinigt wehrlose Menschen. Wer aber weiß nicht, daß die amerikanische Regierung einen Kriegsplan ausgearbeitet und in die Tat umzusetzen begonnen hat, der die Zukunft der Menschheit gefährdet. Wenn wir jetzt nicht diejenigen stoppen, die die Völker zu Terroristen erklären, um sie zu vernichten, dann wird es morgen zu spät sein. Wir, die einfachen Menschen unseres Landes, wissen: Wenn Palästina der Gnade der zeitgenössischen Eroberer überlassen wird, dann halten wir die Tür offen, um morgen die dunkelsten Kräfte passieren zu lassen, die die Menschheit je gekannt hat.«

Aus: Junge Welt

Stoppt die israelische Terrormaschine !

Am Mittwoch, 28. Juni 2006, begann die israelische Armee mit einer Offensive gegen den Gaza-Streifen, Flugzeuge zerstörten Brücken und ein Elektrizitätswerk, wodurch ein Großteil des Gaza-Streifens ohne Strom blieb. Im Verlauf des Tages rückte die Armee auch wieder im Westjordanland in palästinensische Städte vor, allen voran Al-Bireh. Vorwand für die Aktionen waren Entführungen einerseits eines israelischen Soldaten im Gaza-Streifen, andererseits eines Siedlers im Westjordanland. Die Forderungen der Palästinenser: Austausch des gefangenen Soldaten gegen weibliche palästinensische Gefangene und palästinensische Gefangene unter 18 Jahren.

Am Tag darauf, Donnerstag 29. Juni 2006, ging Israel noch einen Schritt weiter: Zahlreiche Führer der Hamas wurden im Westjordanland verhaftet, und sollen nun dazu dienen den Druck auf eine Freilassung des Soldaten zu erhöhen. Unter den Verhafteten u.a.: Der Bürgermeister von Qalqiliya, der Vizepremierminister, mehrere andere Minister sowie Mitarbeiter der gewählten palästinensischen Regierung. Zusätzlich flogen israelische Militärflugzeuge über palästinensische Flüchtlingslager in Syrien sowie über die Residenz des syrischen Präsidenten in Latakia, als Drohung gegen die in Syrien lebende Exilführung der Hamas und als Drohung gegen Syrien.

Mit diesem unglaublichen Vorgehen führt Israel das weiter, was von USA und EU durch die totale diplomatische und wirtschaftliche Isolierung der Palästinenser und ihrer im Jänner gewählten Regierung begonnen wurde.

Dieses Vorgehen gegenüber Regierungsmitgliedern einer gewählten Regierung und gegenüber eines souveränen Staates sind Provokationen die ihresgleichen in Gegenwart und Geschichte erst suchen müssen.

Wir protestieren entschieden gegen dieses Vorgehen, aber nicht nur gegen diese jüngsten Vorgänge, sondern auch gegen den völligen straffreien Raum der von der internationalen Staatengemeinschaft für Israel geschaffen wurde, und die Propagandamaschinerie, wodurch der israelische Staatsterrorismus nach wie vor als „Selbstverteidigung“ legitimiert wird. Die Souveränität Syriens muss respektiert werden, Syrien hat das Recht auf Selbstverteidigung im Falle der Verletzung seiner territorialen Integrität.

Wir wenden uns entschieden gegen die politische Isolierung der Hamas-Regierung und das systematische Aushungern und Bestrafen des palästinensischen Volkes für seine unabhängige Wahlentscheidung. In diese Politik reiht sich auch das systematische Verweigern von Einreiseerlaubnissen nach Europa für Vertreter der Hamas-Regierung ein.

Antiimperialistischen Koordination, PF 23, A-1040 Wien, Österreich; aik@antiimperialista.org, www.antiimperialista.org/de

Die Welt muss handeln!

Es ist großartig, wie mehrere Staaten dieser Welt, darunter auch Deutschland, sich für die Freilassung eines einzigen israelischen Besatzungssoldaten mit aller Kraft einsetzen.

Israel hält mehr als 9800 Palästinenser in den seinen Gefängnissen fest. Darunter sind 450 Kinder und 150 Frauen. Wir haben nicht gehört, dass einer dieser Staaten seine Stimme so laut erhoben und die Freilassung der palästinensischen Gefangenen gefordert hätte.

Die palästinensischen Freiheitskämpfer schlugen vor, den Besatzungssoldaten gegen alle gefangenen palästinensischen Frauen und Kinder auszutauschen. Die israelische Regierung lehnte diesen Vorschlag sofort ab und bestand darauf, den Besatzungssoldaten frei zu lassen. Der israelische Ministerpräsident Olmert erklärte vorgestern, er sei entschlossen, ungewöhnliche Mittel zur Befreiung des Besatzungssoldaten einzusetzen.

Inzwischen begann Israel am Mittwoch eine große Aggression gegen die Palästinenser. Die Besatzungstruppen zerstörten Brücken und das einzige Kraftwerk im Gazastreifen. Die Wasserversorgung und die Stromversorgung wurden unterbrochen. Der Direktor des Kraftwerkes Mohamed El-Sharif sagte, dass infolge der Zerstörung der Haupttransformatoren des

Kraftwerkes die Stromversorgung sechs Monate lang für mehr als 65% des Gazastreifens ausfallen werde. Die israelischen Besatzungssoldaten besetzen den palästinensischen Flughafen und nutzen ihn als Militärbasis. Die israelischen Angriffe haben großen Schaden eingerichtet. Die Welt schaut zu.

Wo war diese Welt, als das kleine Mädchen Huda Ghalya ihre Familie durch israelische Geschosse am Strand von Gaza verlor? Hat die Welt dieses Mädchen nicht gesehen und nicht gehört, als sie die Leichname ihres ermordeten Vaters weinend umarmte? Wo bleibt die Weltöffentlichkeit, wenn tausende israelische Besatzungssoldaten tagtäglich die Palästinenser schikanieren, belagern, entführen und gezielt ermorden?

Die Weltgemeinschaft muss endlich gerecht handeln und Druck auf Israel ausüben, damit es die UN-Resolutionen akzeptiert und respektiert, seiner Okkupation ein Ende setzt und die Verletzung der Menschenrechte an den Palästinensern einstellt.

Der Weg zum Frieden besteht in der Anerkennung der Rechte des palästinensischen Volkes, nicht mehr und nicht weniger.

Maher Fakhoury
29.06.2006, Junge Welt

«Genug! Was zuviel ist, ist zuviel!»

Französische Juden gegen tödliche Offensive Israels

Unter www.liberation.fr/dossiers/procheorient/rebonds/1977_29.FR.php haben sich 178 französische Juden gegen den israelischen Krieg in Libanon gestellt.

Erstunterzeichner sind unter anderem Raymond Aubrac (führendes Mitglied der Résistance gegen Nazi-Deutschland), Rony Brauman (Arzt und

Publizist), Rachel Choukroun (Vorsitzende der Femmes en Noir, Marseille), Stéphane Hessel (ehemaliger französischer Botschafter), Marcel-Francis Kahn (Professor der Medizin), Pascal Lederer (Initiator von Une autre voix juive), Perrine Olf-Rastegar (Sprecherin des Collectif judéo-arabe et citoyen pour la paix, Strasbourg) und Richard Wagman (Ehrenpräsident der Union juive française pour la paix, UJFP).

Vor 24 Jahren startete Israel in Libanon die Operation «Friede in Galiläa», die durch die Bombardierung aus der Luft und vom Boden Hunderte von zivilen Opfern forderte und auf Grund der Unterstützung Israels durch libanesische Gehilfen zu den Massakern von Sabra und Chatila führte.

Damals wurde vor allem auf Initiative von Pierre Vidal-Naquet ein Appell von hundert jüdischen Intellektuellen lanciert, die sich von der bedingungslosen Unterstützung der durch Sharon geführten Operation abgrenzten und sie verurteilten. Nach den Massakern wurde vom Komitee der Juden gegen den Libanonkrieg eine Kundgebung vor der israelischen Botschaft durchgeführt, um ihrer Wut Ausdruck zu verleihen. Vierundzwanzig Jahre später machen die Nachfolger Sharons es ihnen nach. Sie richten tödliche Angriffe gegen Libanon, wie im Fall von Kana, wo die Opfer vor allem Frauen und Kinder sind, wie es bereits zehn Jahre zuvor am gleichen Ort der Fall war.

Nach der Entführung eines israelischen Soldaten und aus dem vorgeschobenen Anlass des Abschusses von hausgefertigten Raketen sowie nach ihrem Angriff gegen die demokratisch gewählte palästinensische Regierung schießt die israelische Armee mit schwerem Geschütz im Westjordanland und im Gaza-Streifen. Dabei verursacht sie auch hier Dutzende von Opfern, davon die Hälfte Zivilpersonen, Frauen und Kinder eingeschlossen, und dies, nachdem sie bereits die Infrastrukturen zerstört hat, die der Bevölkerung das Überleben ermöglicht hatten.

Halten wir fest: Die Unterzeichner sind weder Anhänger der Hizbollah noch der Hamas. Wir haben die Selbstmordattentate gegen die zivile israelische Bevölkerung immer verurteilt, genauso wie wir heute beklagen, dass Israeli Opfer der Raketen sind, die sie im Norden ihres Landes treffen. Aber was auch

immer man über die Hizbollah denken mag, der Angriff, den sie gegen israelische Soldaten geführt hat, von denen einige getötet und andere entführt wurden, hat den Israeli als Vorwand gedient, einen bereits seit langem vorbereiteten Plan umzusetzen. Und wie immer ertönen nun Rufe nach einer heiligen Allianz und nach bedingungsloser Unterstützung Israels, seitens der Institutionen, die behaupten, die Gesamtheit der jüdischen Stimmen in Frankreich zu repräsentieren. Auch dies können wir nicht akzeptieren. Wie 1982, und seither bereits oft geschehen, greifen die Unterzeichner, Jüdinnen und Juden, die Worte des letzten Aufrufs von Pierre Vidal-Naquet kurz vor seinem Tod auf: «Genug! Was zuviel ist, ist zuviel!» Es braucht einen sofortigen und vollständigen Waffenstillstand sowohl in Libanon als auch in Israel sowie auch im Westjordanland und in Gaza. Es braucht den Beginn von Verhandlungen, von denen eines der ersten Ziele der Austausch von Gefangenen und die Rückkehr zur Sicherheit und zu menschlichen Bedingungen für alle betroffenen Bevölkerungen sein muss.

Wir verlangen von der französischen Regierung und von den europäischen Instanzen, diese Position zu vertreten, welche – zusammen mit der gerechten Lösung der palästinensischen Frage – die einzig mögliche ist, um eine katastrophale Ausweitung des Konfliktes zu verhindern.

Im übrigen ist es uns wichtig, unsere israelischen Freunde zu grüssen, die unter sehr schwierigen Bedingungen gegen die Politik ihres eigenen Staates demonstrieren. •

Kontaktadresse: Richard Wagman,
22 rue de Alouettes, 75019 Paris,
Tel.: +33 1 42 02 59 76,
Fax: +33 1 42 02 59 77, E-Mail: ujfp@filnet.fr
Bitte senden Sie uns Ihre Unterschrift (mit Ihrem Beruf und Titel), wenn Sie mit dem Text einverstanden sind.

Quelle:
www.liberation.fr/dossiers/procheorient/rebonds/197729.FR.php; Appell vom 9.8.2006 (Übersetzung Zeit-Fragen)

**„Israel trägt in diesem Konflikt die Hauptverantwortung“
Fanny-Michaela Reisin über die Kritik der «Jüdischen Stimme» am
Zentralrat der Juden in Deutschland und an der Politik Israels**

«Freitag»: Ihre Organisation, die «Jüdische Stimme für gerechten Frieden in Nahost», wirft dem Zentralrat der Juden vor, Israel blind zu unterstützen. Was würden Sie statt dessen vom Zentralrat erwarten?

Fanny-Michaela Reisin: Der Zentralrat verwechselt seine Rolle offenbar mit der des israelischen Botschafters. Das ist verantwortungslos. Als Beobachter von aussen könnte er statt dessen eine Korrektivfunktion haben.

Der stellvertretende Vorsitzende des Zentralrats, Dieter Graumann, hat Bundesministerin Heidemarie Wieczorek-Zeul antiisraelische Reflexe vorgeworfen. Sie haben ihr hingegen den Rücken gestärkt.

Es geht nicht an, dass der Zentralrat die Regierung in Deutschland neu bestückt: Dieter Graumann forderte indirekt den Rücktritt Wieczorek-Zeuls. Sie hatte in der von ihr geäußerten Besorgnis und Kritik aber durchaus beide Seiten des Konflikts im Blick. Wenn das verschwiegen wird, ist das abermals ein Zeichen dafür, dass alles, was vom Zentralrat verlautbart wird, nur Propagandazwecken dient. Da er dies offiziell im Namen aller Juden und Jüdinnen in Deutschland tut, sind wir aufgestanden, um zu sagen: Nicht in unserem Namen!

Für Sie ist es also legitim, dass Mitglieder einer deutschen Regierung Israel kritisieren? Ich gehe sogar noch einen Schritt weiter: Es ist geradezu notwendig, Druck auf die hiesige Regierung auszuüben. Sie muss versuchen, Israel mit allen politischen Mitteln zu Verhandlungen zu bewegen und auf eine Waffenruhe in Libanon hinzuwirken. Das ist – ich betone es immer wieder – auch im Interesse der israelischen Bevölkerung.

Sie kritisieren einseitig die israelische Regierung, aber die Hizbollah ist kein Unschuldslamm. Die Jüdische Stimme und die European Jews for a Just Peace als europäischer Dachverband vereinen sehr unterschiedliche politische Positionen zu Fragen des Glaubens, des Zionismus, der Nationalität. Aber

in einem sind wir uns einig: Israel trägt in diesem Konflikt die Hauptverantwortung. Nicht nur für die Lage der Palästinenser, auch für die vielen Verluste auf israelischer und libanesischer Seite. Die israelische Armee gehört zu den technisch am besten ausgerüsteten der Welt. Eine solche Politik, die allein auf militärische Gewalt setzt, produziert eine

Feindseligkeit, die zerstörerisch ist. Viele Libanesen kennen Israeli nicht anders als Zerstörer, Eroberer und – das muss man einfach sagen – als Kriegsverbrecher. Israel führt eben tatsächlich Krieg gegen eine Zivilgesellschaft

Sie wollen Israel doch wohl nicht das Recht auf Selbstverteidigung absprechen? Überhaupt nicht. Israel ist frei, eine meinetwegen bis zu 100 Meter hohe Mauer entlang der eigenen Grenze

von 1967 zu errichten. Dort kann es das gesamte Militär und seine Rüstungstechnologie so postieren, dass die Grenze 110prozentig abgesichert ist. Jede Regierung hat die Pflicht, die eigene Bevölkerung zu schützen. Aber dadurch, dass Verhandlungen sowohl mit der Hamas als auch der Hizbollah ausgeschlagen werden, ist die Unsicherheit für die eigene Bevölkerung doch so unsäglich gross.

Der Verweis auf das Selbstverteidigungsrecht dient oft zur Legitimation der Politik Israels. Sie plädieren dafür, dass die Staatengemeinschaft mehr Druck auf Israel ausübt.

Israel ist ein Mitglied dieser Gemeinschaft wie jeder andere Staat auch und muss mit den gleichen Massstäben gemessen werden. Was wir aber seit Jahrzehnten erleben, ist eine flagrante Verletzung des internationalen Rechts durch die verschiedenen israelischen Regierungen. Die jetzigen Kriegsattacken gegen Gaza und Libanon sind im Grunde eine Aussetzung der UN-Charta. Auf ihr beruht aber unser aller Zusammenleben, ansonsten sind nicht nur die Menschen im Nahen Osten in Gefahr.

Wo bleibt bei diesen ganzen Überlegungen die gewählte Hamas-Regierung?

In der Petersburger Erklärung der G 8 kommt sie an letzter Stelle. Diese geringe Priorität erschreckt mich. Seit 80 Jahren hat es in keinem arabischen Land demokratische Wahlen gegeben – die Palästinenser haben das zustande gebracht und sind dafür weltweit gelobt worden. Und dann werden sie für das Ergebnis bestraft! Im übrigen auch von der deutschen Regierung und der EU. Ein Drittel der palästinensischen Regierung und ein Grossteil der palästinensischen Parlamentarier ist momentan inhaftiert. Dass die Staatengemeinschaft dies hinnimmt, ist skandalös. Im Moment ist die palästinensische Gesellschaft im Prinzip ohne Regierung. Israel führt eben tatsächlich Krieg gegen eine Zivilgesellschaft und sorgt im Grunde genommen selber dafür, dass die Vertreter der palästinensischen Gesellschaft immer radikaler werden – durch die ständige Demontage ihrer jeweiligen Vertreter. Am Anfang waren das Politikerinnen wie Hanan Ashrawi, dann fand man, es sei besser, mit der Fatah zu verhandeln. Dann wurde die Fatah demontiert, nun die Hamas. Und nach der Hamas – das haben uns Hamas-Leute gesagt – kann nur noch al-Kaida kommen.

Wie sind die Reaktionen aus den jüdischen Gemeinden auf Ihre dezidierte Israel-Kritik? Wir ernten von dort viel Zuspruch. Ich vermute, das hängt damit zusammen, dass sehr viele Mitglieder

sich zwar nicht öffentlich äussern, aber das alles nicht rechtens finden, was in Israel passiert. Viele jüdische Menschen sind uns regelrecht dankbar dafür, dass es überhaupt eine alternative Stimme gibt.

Quelle: Freitag vom 4.8.2006

Fanny-Michaela Reisin ist Tochter eines Berliner Juden, der vor den Nazis geflohen war, und einer Zionistin aus Wien. Sie wuchs in den fünfziger Jahren in Jerusalem auf. Als sie 13 war, zog die Familie nach Berlin. Die Tochter kehrte später nach Israel zurück,

wo sie studierte und den Sechs-Tage-Krieg im Juni 1967 erlebte. Wieder in Berlin engagierte sie sich in der «Internationalen Liga für Menschenrechte», zuletzt als deren Präsidentin. Nachdem Ariel Sharon 2002 mit seinem Besuch auf dem Tempelberg die zweite Intifada ausgelöst hatte, gründete Reisin mit anderen israelkritischen Juden die «Jüdische Stimme für gerechten Frieden in Nahost» und wurde Mitglied im Exekutivkomitee des «European Jews for a Just Peace». Sie ist Professorin für Informatik an der Technischen Fachhochschule Berlin.

»Israel testet die Reaktion der Weltöffentlichkeit«

Tel Avivs Aggression ist auch eine Warnung an Iran.

Ein Gespräch mit Magdi Gohary

Warum ist es so merkwürdig ruhig in den arabischen Staaten?

Magdi Gohary ist Nahostexperte und Friedensaktivist. Er stammt aus Ägypten und lebt seit 49 Jahren in Deutschland

Sie sprechen am heutigen Freitag auf einer Kundgebung in München gegen die Angriffe Israels auf Gaza und den Libanon. Welche Ziele verfolgt Israel?

Es geht nicht um die gefangenen Soldaten. Letztlich ist auch die Ausschaltung der Hisbollah nur ein Nebenprodukt. Ich betrachte das, was augenblicklich in Gaza und Beirut passiert, als einen Test, verbunden mit einer Botschaft an Teheran. Die Iraner sollen wissen, daß Israel und die Amerikaner in der Lage sind, die Infrastruktur zu zerschlagen und ein Land um 20 Jahre zurückzubomben, wie es der israelische General Dan Halutz ausdrückte, ohne einen Soldaten hineinzuschicken. Das ist die Botschaft an die Mullahs, aber auch an die iranische Bevölkerung. Denn ohne Infrastruktur wie Strom, Wasser, Straßen und Brücken gibt es auch keine atomare Bewaffnung und Forschung.

Gleichzeitig testet man die Reaktion der Weltöffentlichkeit. Bush hat Olmert zwar grünes Licht für die Angriffe gegeben, aber nur für ein bis zwei Wochen. Bis jetzt will Bush allerdings von einem Waffenstillstand nichts wissen, weil das abschreckende Beispiel wirken soll. Es handelt sich also nicht um einen israelischen Alleingang, sondern um eine Kooperation auf allen Ebenen. Langfristig aber kommen die amerikanischen Interessen zur Geltung. Die Großmacht setzt sich immer durch, trotz allem Gerede von der zionistischen Lobby.

Die Haltung der Regierungen sagt nichts über die tatsächliche Stimmung in diesen Ländern aus. Unter der Bevölkerung der arabischen Staaten, in Kairo, Damaskus, Rabat, sogar in Saudi-Arabien ist Hisbollah-Führer Hassan Nasrallah heute der angesehenste Politiker. Daß der Protest auf der Straße begrenzt ist, ist keine Frage der Freiwilligkeit, denn es gibt repressive Maßnahmen gegen die Entfaltung der Protestbewegung. Man geht aus der Moschee raus und steht Tausenden Polizisten gegenüber. Die arabische Bevölkerung ist zudem total resigniert. Die Menschen

bekommen ja alles, was im Irak passiert, jeden Tag über den Bildschirm mit. Da herrscht eine Übersättigung mit ungeheuerlichen Nachrichten. Doch das sagt absolut nichts aus über das Befinden der Seelen der Menschen. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis sich die Wut und Ohnmacht dieser Menschen an anderer Stelle abregieren kann.

Was wird dann passieren?

Eine Folgeerscheinung dieses Krieges werden Attacken auf Ölressourcen und -transportwege sein. Die arabischen und moslemischen Massen werden wahrscheinlich bald keinen anderen Ausweg sehen, als solche Einrichtungen anzugreifen. Und die NATO hat sich in ihrer Doktrin zur Sicherung der weltweiten Rohstoffressourcen und -transportwege verpflichtet.

Gilt die genannte Resignation auch für Deutschland, wo es erst sehr wenige Proteste der Friedensbewegung gab?

Die Friedensbewegung in Deutschland ist resigniert, weil sie in der irrigen Annahme war, den Irak-Krieg verhindern zu können. Doch vielleicht haben wir andere Katastrophen wie einen Krieg gegen Syrien verhindert, über den damals ganz offen gesprochen wurde. Dazu kommt natürlich das Reizwort Israel: Die Sicherheit des Landes wird als moralische Verpflichtung der Bundesregierung und der deutschen Bevölkerung gesehen. Wenn die israelische Politik kritisiert wird, ist immer die Angst vor der Keule des Antisemitismus da.

Während des Irak-Krieges haben auch arabische und islamische Migranten in Deutschland protestiert. Wie ist denn die Stimmung unter diesen Menschen heute?

Die meisten begnügen sich damit, ihren Alltag zu bewältigen und am Abend traurig Al Dschasira zu schauen und Horrormeldungen zu konsumieren. Der Druck auf die muslimischen Gemeinden ist enorm gewachsen. Heute steht jeder Moslem unter Generalverdacht, ein Terrorist zu sein, und nur

Beckstein und Konsorten verhindern, daß diese genetisch bedingte Eigenschaft zur Geltung kommt. Auch aufgrund dieser Einschüchterung haben die Leute Angst, etwas zu machen.

Interview: Nick Brauns

Demonstrationen gegen die israelischen Angriffe auf Libanon und Gaza – alle heute:
München, 17 Uhr, Odeonsplatz, Kundgebung des Münchner Bündnisses gegen Rassismus und Krieg

Berlin, 16 Uhr, Adenauerplatz: Demonstration zum Wittenbergplatz, www.Achse-des-Friedens.de
Hamburg, 16.30 Uhr, Hauptbahnhof, Bieberhaus:
Demonstration zum Gänsemarkt

* Weitere Termine unter:
www.friedenskooperative.de

Keine Gefahr aus Teheran

Brief US-amerikanischer Exgeneräle an Präsident Bush: Kriegsvorbereitungen gegen Iran einstellen

Von Rainer Rupp

Mit einem Brief an US-Präsident Bush hat eine Gruppe von 21 hochrangigen ehemaligen US-Generälen und Regierungsbeamten versucht, die von Washington geschürte Iran-Krise zu entspannen und einen US-Angriff gegen die iranischen Atomanlagen zu verhindern. Iran stelle für die Vereinigten Staaten keine akute Gefahr dar, mahnte die Gruppe und empfahl Bush statt ständiger Konfrontation den Dialog mit Iran. Bereits im Frühjahr hatte diese Gruppe, allerdings in geringerer Besetzung, an Bushs Irak-Krieg massive Kritik geübt, was in der US-Öffentlichkeit breit diskutiert wurde. Da der Brief im Wortlaut bisher noch nicht vorliegt, haben von den großen US-Medien bisher nur die Los Angeles Times darüber berichtet.

Staatssekretär Nicholas Burns, im US-Außenministerium federführend für Iran, erklärte dagegen am Donnerstag, daß Washington schnell handeln und den Druck auf Teheran erhöhen werde, falls Iran bis zur festgesetzten Frist Ende August nicht gemäß der jüngsten Resolution des UN-Sicherheitsrats seine Urananreicherung eingestellt hat. Diese Resolution ist in sich jedoch

völkerrechtswidrig, weil sie gegen den Nichtweiterverbreitungsvertrag verstößt, der Iran das unveräußerliche Recht zur Uranaufbereitung für friedliche Zwecke garantiert. Aber laut Burns herrscht »seit dem jüngsten Libanon-Krieg im gesamten Mittleren Osten eine noch größere Sorge als zuvor über die Rolle des Iran, der die Region dominieren will«.

Vor diesem Hintergrund ist der Brief der Gruppe von ehemaligen US-Top-Generälen von nicht geringer Bedeutung, und er dürfte insbesondere im US-Militär bei den aktiven Offizieren weiter den Widerstand gegen die Iran-Kriegspläne der Bush-Administration stärken. Und der Enthüllungsjournalist Seymour Hersh berichtete im Juli über ein Paradox im Pentagon, daß nämlich die Top-Militärs die zivile Führung in Washington vor »den schwerwiegenden wirtschaftlichen, politischen und militärischen Folgen eines Angriffs auf Iran für die Vereinigten Staaten« warnten.

Generalleutnant Robert Gard, einer der Unterzeichner des jüngsten Briefes an Präsident Bush sorgte sich in

einem Interview mit der Los Angeles am Donnerstag insbesondere über die Erklärungen israelischer Militärs, ein Schlag gegen Iran sei zwingend notwendig. Die Bush-Administration sei während des Libanon-Kriegs dermaßen unverfroren proisraelisch gewesen, daß Gard befürchtet, daß das Weiße Haus auch gegen Iran »bei einem (israelischen) Militärschlag mitmachen wird«.

Aus: Junge Welt 19.08.2006

»Die israelische Politik ist eine große Lüge«

Aus einem Interview des Deutschlandfunks mit dem Friedensaktivisten Reuven Moskovitz
Der israelische Friedensaktivist Reuven Moskovitz wurde 1928 in Rumänien geboren. Trotz Verfolgung und Vertreibung überlebte er den Holocaust und wanderte 1947 nach Palästina ein. Dort war er Mitbegründer des Kibbuz Mis-gav-Am an der libanesischen Grenze, später rief er mehrere Organisationen ins Leben, die praktische Friedensarbeit betreiben. Der Deutschlandfunk interviewte Moskovitz am Sonntag – hier sind Auszüge aus seinen Antworten:

»Die große Mehrheit der Deutschen hat gebilligt, was Hitler gemacht hat. Und immer, bevor man den Preis zahlt für die Maßlosigkeit, ist man vom Krieg begeistert, von Macht begeistert, von Siegen begeistert und dann zahlen die Unschuldigen den Preis für diesen Wahnsinn. (...) Ich glaube, daß der Nationalsozialismus und der Holocaust ein kolossales Verbrechen waren. Und ich muß ehrlich sagen, was die israelische Politik angeht, ist sie eine kolossale Lüge. Man redet von Israel – aber es gibt ein regierendes Israel, das derart das Volk beängstigt, das diese furchtbare Vergangenheit und die Verletzbarkeit von uns instrumentalisiert. Aber im Grunde genommen ist das, was wir heute machen, nicht zu verteidigen. Das ist schon längst vergessen – Verteidigungskrieg und so weiter. Wir führen eine aggressive Politik, die uns nur in den Abgrund führen kann.«

Auf die Frage, warum er diesen »harten Vergleich mit dem Nationalsozialismus« wähle, antwortete Moskovitz:

»Weil die Denkstrukturen dieselben sind. Das hat nicht unbedingt mit nationalsozialistisch zu tun. Aber zum Beispiel: Wir haben als Sozialisten angefangen. Und unsere Sozialisten sind mehr und mehr national geworden. Und heute hat der Nationalismus bei uns den Vorrang. Und wenn man Probleme nur durch Gewalt lösen will – das ist typisch für den

Faschismus. Ich weiß, man hört das nicht gerne in Deutschland, man hört das nicht gerne in Israel, man spielt den Verletzten. Aber grundsätzlich ist es das, was jetzt läuft. Die Politik in Israel kennt keine andere Sprache. Die regierende Politik kennt keine andere Sprache als Gewalt, nur Gewalt. Und wer versucht, mit Gewalt Probleme zu lösen, der erzeugt noch mehr Gewalt.« (...)

»Aber das ändert nichts an der Tatsache, daß schon seit mehr als 50 Jahren – ich habe hier Briefe von Hannah Arendt 1955, und schon damals spricht sie, die Hannah Arendt, von der Germanisierung der israelischen Politik. (...) Man denkt, ich sei radikal, weil ich wage, die Wahrheit zu sagen. Ich bin schon vor 32 Jahren nach Deutschland gekommen, um zu zeigen, daß es Gemeinsamkeiten zwischen der deutschen und der jüdischen Geschichte gibt. (...) Und die Frau Merkel, ich habe für sie große Achtung gehabt, ich habe für sie ein paar Tränen verloren, weil sie unter den Mauern gelebt hat und ich habe mich gefreut, daß sie befreit worden ist. Aber heute umarmt sie sich mit dem Brandstifter von Irak, mit dem Mann, der Irak in Brand gesetzt hatte. Und vor ein paar Monaten ist sie umarmt worden von Ehud Olmert, der jetzt diesen Brand gestiftet hat. Ich muß sagen, das ist ein gezieltes Brandstiften, das ist keine gemäßigte Reaktion auf die Entführung von einem Soldaten oder von zwei anderen Soldaten«

Tageszeitung junge Welt 17.07.2006

21.07.2006 / Ansichten / Seite 8
Zum Inhalt dieser Ausgabe |

